Gedichte,

Aufsätze, und Lieder,

im

Geiste Marc. Sturms

von

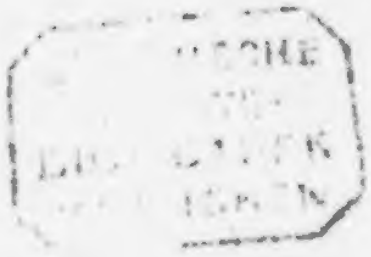
M*** C**.

Gesammelt

von

einem seiner Freunde.

Stuttgard, 1824.



Itz gwesen in den Stadt
Man hät halt gmeant es war schon aus,
Es kam gor koans mehr nacha,
Und san a jungs Pear Ehleut gweßt,
Die fast a Gwerb draus macha. —
Kaum ist mein Mutter auf die Füß,
Sechs Wocha san vorüber,
Itz kumt er a mein Wampeter
Net wenni wider drüba,
Und weil er itz a kurzi Zeit
A bißl fasten müssen,
So thut er sich nöt weni um,
Mein Mutter muß itz büssen.
Wart Alter dir wird bald dein Hitz
Koan schlechten Possen reissen,
Wenn dir a so a pear festi Bub'n
Brav über d'Knie nosch***!
Ist gut das Ding steht eppa on
A so drewviertl Jahrl,
A jeder der nur d'Mutter sieht,
Der meant, dös wird a Parl,
Und als a so 's neunt Monat kümt,
Und etli Tag no drüba,
Do schickt mei Muetter d'Hausmagd gschwind
Zur Hebamm Nandl nüba:
„Frau Boos, es thut mir's Kreuz so weh

Und reißt mi in den Lenden;
Wie war's denn, wenns'n Hebamsln
Daweil herrichten könnten". —
Mein Vater sitzt beym Sterchenwirt
An wichtig'n Handl z'schlichten,
Und laßt sie, weils just g'schlachtelt habn
A Leberwürstl richten.
Auf emmal kämt mein Adelheid
A Basl von mir g'loffen —
„Herr Vater, S'möchten hoam g'schwind gehn,
d'Frau Boeß — der Schlog hots troffen."
Der wird enk denn glei todtenblaß
Vor lauter Angst und Schreka,
Und bleibt ihm s' Zipfel Leberwurst
In Hals langmächti stecka:
Erhollt si aber dengast no,
Läuft fort voll Angst und Jammer,
Und steht in fünf Minuten schon
In meiner Mutter Kammer.
Itz wien er aber d'Hebam sieht,
So muß er selba lacha,
Wien denn mein kloani Adelheid
An solchen Schreck kommt' macha.
No, sagta, no, wenns sonst nix iß,
No bin i schon no z'frieden,
Das iß an ordinari G'schäft

Af dera Welt hienieden.
Es dauert no a viertl Stund,
Iz hört a eppas finga,
Drauf ruft ihm d' Hebam Nandl nei,
Und thut ihm 's Bübel bringa.
Er nimmts in Arm und hat a Freud,
„Geh her du Schelm du kloana!"
„Ja ja, G'ftreng Herr, schreit d'Hebam iz:
I glaub, es kämt no eana."
Das Ding war gut, mein Brüderl war
A viertl Stündl raffen,
Iz fang halt i drinn 'z Trampeln on,
Und mach halt meine Spaffen;
Mei Mutter druckt mi ſchwitzt und kreizt,
Das war enk zum Verrecken,
Umſonſt mein Köpferl dös war z'groß
Halb mitten bliebs halt ſtecken.
Wie alles Kreiſſen no nix nutzt,
Iz packt mi d'Hebam Nandl
Beym Ohrna — ziegt ganz fakriſch on —
Da lieg i ſchon im Wandl.
Mein Vater wiſcht ſi d'Aug'n vor Freud!
Drauf ſchaugt er nauf im Himmel —
Und endli ro auf mi, und ruft:
A Kerl; wie a Limmel!!
Das Nachmittags war große Tauf,

Man ſtritt ſich um die Namen,
Bis endlich durch die Stimmenzahl
Die zwey zum Vorſchein kamen:
Der eine ſoll Marmilian,
Der andre Carl heißen.
Mein Vater hätt gern andere g'habt,
Doch mußt er's ſchon verbeiſſen.
Wir lagen ſtill all Beyde da,
Ins Taufzeug eingebunden;
Die Köpfchen ſchön mit Roſaband
Und Atlaszeug umwunden,
Der Taufzeug war von feinſter Art
Mit Spitzen von Brabanten,
Und dennoch ſchiß ichs erſtmal gleich
Den Taufzeug ganz zu Schanden.
Kaum drey Minuten aus den Bauch
Der Mutter vorgekrochen,
Hot man die Sau ſchon ziemlich ſtark
Im ganzen Haus 'rumgrochen.
Mein Vater nimmt a ſtarki Priß,
Drauf ſteßt er an ſein G'fährden:
„Herr G'vatterſmo, was ſog'ſt dazu,
Aus dem könnt eppas werden.“
Ja ſagt der, ja! mir gefällt er wohl,
Er iſt ſchon viel fideler,
Als wie der ander, und ſein Force

Von Beilngries weg a Stündl.
Hab i bey meinen Vater z'Haus
Schon tüchti Schläg bekomma,
So wurd i da no zehnmal mehr
Ad coram nobis gnomma.
Mein Wochenordnung die war so,
Draus könnt ſie ſchon ermeſſen:
„Heut Tatzen, morgn an Spaniol,
Und übermorgn nix z'Freſſen.“
Denn bald bin i ins Herrn Prälatn
Sein Gart'n eini g'ſtign,
Und hobn die ſchönſten Aepfel g'ſtohl'n,
N' Gärtner hat mas zign;
Bald hab i in der Kuchl vorn,
Zum gräßlichſten Specktackl,
Den Menſchern unter d'Röck naufglangt
Daß g'ſchrien hobn als wie d'Fackel.
A mal do ſcherzt mein Kamerad
Mit mir, und lauft auf Gaſſn,
I nim an Prügl Holz in d'Hand,
Und denk i willn derpaſſen.
Statt ihm kommt der Profeſſor juſt,
I moan es iſt der ander
Und wirf ihm 's Scheitl Holz am Bauch,
Hob gmoant er iß venander.
A Metzgerstochter is in Dorf,

A herrlis Madl gwesen,
Die hot sie von Professor halt
Oft lassen überlesen.
Und daß wir allzeit naus hobn gmüßt,
Dös hat uns halt verdrossen,
Und dös hob i mir extra gmerkt,
Daß d' Thür habn allzeit g'schlossen
Wart denk i mir, muß dengast segn
Was bs zwoa habts zen beichten
Wen i in Zimmer mi versteck,
So sieg is ja nit leichten.
Wart Kerl, du wirst garstli di
No hintern Ohrna kratzen,
Komm du mir mehr mit' Spaniol
Mit Fatzen oder Tatzen.
Wies wieder kummt, so sieg is glei,
Und schleich mi nei ins Zimmer
Und leg mi unters Kanapee,
Und rühr und muck mi nimma:
Mein Deanerl kommt zerst hinein,
'S Professerl schleicht nacha:
Schreit auszi zu mein Kameradn:
Könnts Rekration itz macha.
Sie setzen sich aufs Kanapee,
Sie stränzt si woll a bißl,
Er aber spricht von Seligkeit

Und von an Himmelſchlüßel:
Und was i itz gar wohl begreif,
So ſeins halt einig worden.
Er ſperrt mit ſeinem Schlüßelein
Die jungfräuliche Pforten.
Dort aber hob i gar ſo viel
No freyli nöt verſtanden,
Von Roſenketten, Seligkeit,
Und derley ſüßen Banden.
Mir war von allerweil angſt und bang
Mein Kanapee möcht brechen:
Denn knarzt und kracht hot ja das Ding,
Is gor net zum ausſprechen.
Und wie man denn in Angſt und Noth,
Von oan oft kummt zum andern: —
So muß itz juſt a gwiſſi Luſt
In Bauch drin umma wandern:
hob mi wohl hübſch zamazwickt,
No ſchleicht er langſam umma,
und dengaſt, tauſend ſafranich —
Der Kerl fangt on z Brunſa.
hätt koan Tropfen Blut net gebn,
Wenns mi mit Nadeln g'ſtocha,
Profeßerl hots gar wohl ghört,
Und no viel beſſer grocha.
n Hui itz er von Kanapee

Als wie der Blitz herunten,
Und 's Deanrl zu der Thür hinaus
Als wie a Geist verschwunden.
Itz sucht a 's ganze Zimmer aus,
Iß doch a weng daschrocka,
Schaut endli unters Kanapee
Und sieht mi drunten hocka:
„Wart Galgenschlissel, was machst du
Do unterm Sossa drunten?"
„Wir hobn nur grod versteckerles gspielt,
Die hobn mi no net gfunden."
Kurios ist daß ers dötmal just
So gor gnau net hat gumma,
I bin mit etli Ohrfeign no
Fürs Ganzi durchi kumma:
„Du Lausjung, laß du nommal di
Auf solcher That betretten,
Was hast denn du an Schoaß d'rein z'ihun,
Wenn d'Leut rinn mit mir bethen?"
Ja bethen denk i, 's war mir schon
Mein Seel das rechti bethen,
Was hätts denn no dös Knarzen do
Vom Kanapee vonndthen?
Der moant gwiß, i hob Stroh in Hirn,
Weil i a bißl jünga,
I kenn mi jetzt schon aus beym Strumpf,

Mir legts ds koani Schlinga.
Seit dera Zeit hob i von ihm
Koan Stroachl mehr bekomma,
Er aber hat si in sein Kopf
An anders Plannl gnomma,
Er schreibt ganz in der Still' an Brief
Nach Verding, an mein Alten,
Er soll mi abholln, denn er konn
Den Flegl nimma b'halten.
Grad um die Zeit, mein Vater mußt
Sein alten Platz verlassen,
Und kraft Rescripts von Fürstenherrn
In Eichstädt Posto fassen;
Da hätt er uns zwey Brüder denn,
Auf jeden Fall mit gnomma,
Und so bin i mit Schand und Spott
Vom Kloster weck a komma.
Dort waren alle Schulen, und
Wir mußten brav studiren;
Ich will nur diese Seite hier
In Kürze mehr berühren;
Ich hatte Kopf, studirte gut,
War immer bey den Ersten,
Doch wollte der Professor oft
Vor Zorn und Aerger bersten.
D'rum war ich d'Wochen dreymal gwiß

Im finstern Löchl z'finden,
Der dicke Thomas konnte kaum
Gnug Ruthen für mich binden;
Und g'schah a rechter Gaunerstreich
Von einigen der Schüler:
„Wer war dabey? wer hats gethan?
I net, der Karl M * * *! —
So giengs denn fort noch vierthalb Jahr,
Ich zählt' jetzt vierzehn Jahre, —
Es zeigten sich schon hier und da —
So kleine Stümpchen Haare;
Da fieng ich zu mein Unglück an,
Mich sterbisch zu verlieben,
Ins Doktor. M * * * Töchterlein,
Wohnt' vis a vis gleich drüben.
Wohl bürstet ich den braunen Frack,
Wohl wusch ich mich mit Seifen,
Doch konnte Mamsel Fanny mich
Noch immer nicht begreifen —
Wohl parfümirte ich mein Haar,
Und noch nicht zum Beschreiben,
Daß man mit einem Stück von mir
Die Wanzen konnt' vertreiben.
Wohl geigte ich in Mondesschein
In rührendsten Accorden,
Das unsers Hausherrns Hühnerfeig

Iß oft rebellisch worden;
Wohl schlich ich mich in Gärten ein,
Stahl Rosen und Lamberten
Und mußte selbst einmal drappirt,
Brav durchgeprügelt werden,
Was thats, konnt ich das Sträuschen nur
Ihr in die Hände drücken,
Ach, durchgeprügelt, ihr zu lieb,
Ein wahres Wonn = Entzücken!
Doch Prüglsuppe, Serenad,
Und Blumen warn vergebens;
Die Schönste merkt noch immer nicht
Die Wünsche meines Lebens: —
Im Gegentheil, die Grausamkeit
Schien eher sich zu mehren,
Doch ließ ich in der Zärtlichkeit
Mich immer noch nicht stören.
Um diese Zeit geschah es nun,
Daß einst der Rektor Reiter
Im Wirthshaus zu mein Alten kommt,
Und sagt ihm ohne weiter:
Herr Landgerichtsschreiber laßen'sn
A Metier erlerna,
Aus dem wird so sein Lebta nix,
I möcht mi net dazörna.
Mein Vater kommt am Abend nach Haus

Schneidt G'ſichter wie der Teufel,
Wos wird denk i, der wider hob'n,
Mit dir halt ohne Zweifel,
Und richti wars, der ruft mi nein,
Und ſagt mit kurzen Worten:
Du biſt a Lump, und bleibſt a Lump,
In Eichſtädt als wie dorten.
Mit deiner Studi hats an End,
Du mußt in d'Apotheken
Und wennſt a Wort dawider redſt
So kumi mit'n Stecken.
A Dreckſau biſt von Jugend auf,
A ſchmirbis dreckis Luder;
Drum iſt das Gſchäft für di ſo brav,
Und fort ſtudirt dein Bruder.
Meintwegn, Herr Vater iſt mir recht
Obs wär i ja mit Freuden,
I woaß ſo daß der Rektor mi
Am wenigſten kann leiden.
'ſ Studirn, obs freut mi ſo net recht,
I werd an Apotheker —
No kann der alte Schinderskuecht
In Buckl mir brav lecka.
Und Anno achtzehnhundert Zehn, —
Es war am Faſinachtsſunta
Do führt mich mein Herr Vater ſchon

In d'Apotheken nunta.
Weils Sonntag war, ſo durft ich nur
Im Nebenſtübl ſitzen;
Am Montag aber mußt ich ſchon
Am großen Mörſer ſchwitzen.
Es wurdn mir ſechs Pfund Zucker geb'n,
Den ſoll i recht fein ſtöſſen,
A Pfündl hob i pulviſirt,
Den andern hob i gfreſſn,
Der Prinzipal, der kennt das Ding
Und wigt den Zucker nacha.
Was iß denn mit dem Zucker gſchegn?
So därf er mirs net macha.
Sein Frau die moant, mei laßn gehn,
Und thue di net dazörna,
Er konn halts Stoſſen no net recht,
Und muß erſt beſſer lerna.
Er laßt ſis erſtmal a no gfalln,
Und denkt, er wirds ſchon laſſen,
Der Kerl iß no alles z' dumm,
Und konn ſie net recht faſſn.
Drauf gibt a ma fünf Pfund Mandlkern,
Do ſoll i 's Oel rauspreſſen,
Iz hob is wieder grod ſo gmacht,
Und d'Mandeln halbet gfreſſen;
Hob i an Lederzucker gmacht,

An Himbeerſaft, an ſüßen,
So hob i oftmals ſo viel gnaſcht,
Das i mi ſpeibn hob müſſen,
Und wie i übern Schubaloan,
Wo d'Feign drin ſan, bin kumma,
So hob i dengaſt alle Tog
A Pfund ſchier auſſi gnomma.
Von Pflaſtern, die i hob verbrennt
Do will i gor nix melden,
Faſt alle Tog zehn Gläſer z'ſchlagn,
Des war mir gar net felten.
A Berndreck hob i pfundweis glei
Den Kameradna geben;
Vom Brantwein, den i gſoffen hob,
Kannt mancher Brenner leben.
A mal ſagt mir mein Herr, i ſoll
An Kümm-Roſoli brenna,
I hob denſelbing Tog grod ghabt
A Gangl ſo zum Renna.
Iz ſchür i halt a Feuer nein,
A Feuer zum erſchrecka,
Und mach denn do mein Gangl gſchwind,
Und bleib a Stündl wegga.
Auf oamol thuet dös Ding an Knall,
Der Brandwein fangt on z'Brenna,
Lauft brenneter zum Guß hinaus.

Nix hat ma retten könna.
San Gläſer hin, und d'Fenſter all
Von Brandwein gor nix z'melden,
Und 's Haus war a non wegbrent ball',
Itz iß des nex zen ſchelten?
Itz komm i hoam, hob gar nix g'ahnt
Da ſteht in ſchönſter Glori
Der Herr Proviſor, Prinzipal
Und d'Frau im Labratori.
Er aber hat mi kaum der blickt,
So pakt er mi beym Flügel
Und wirft mi zu der Thür hinaus,
Und ſchiebt ma vor n' Riegl.
Dös Ding, dös iß am Samſta g'ſchegn,
Der ander Tag war Sunnta
Mein Vater haut mi zerſt recht durch,
Und führt mi wieder munta:
„Herr Vetter thuns nur deemal non
Den Unglücksfall vergeſſen,
Sie darfen ja kein Schad'n net leidn,
I zehl die G'ſchicht indeſſn."
„Herr Vetter, ſchaugns, a Schlankl iß,
Voll Ränk' und voll Finneſſen
Und Naſchen, wenigſt hot a ma
An Zentn Feign ſchon g'freſſen,
Meintwegn i will'n für dießmal non

Grod ihret weg'n non nehma,
Sie müſſen aber künftig ſich
Zu all'n Erſatz bequema."
So war denn endlich nach und nach
Die Lehrzeit überſtanden,
Wo ſich ſo viele Unglückstag
Und trübe Stunden fanden.
Im Jahre achtzehnhundert elf,
Am Palmtag Früh um Achte
War es, wo mir mein Prinzipal
Den Lehrbrief überbrachte.
Er wünſcht mir Glück zu dieſen Tag
Und bittet mich zum Eſſen,
Und ſagt: ich ſoll das Ungemach
Der Lehrzeit jetzt vergeſſen.
Des Nachmittags durft ich mit ihm
In's H** ſchlößel gehen,
Da brüſtet' ich nicht wenig mich
Ihr hätt mich ſollen ſehen.
Bald hatte ſich in Straubing d'runt
Ein Platz für mich gefunden,
Ich reiste hin und blieb zwey Jahr,
Und viertbalb Monat unten.
Jetzt macht die Sache ich zu braun;
In ſeinem eignen Garten
Pflegt ich an kühler Laube oft

Der Liebe abzuwarten.
Und als er mich von ohngefähr
Im Garten überraſchte,
Da ich aus Käthchens Honigkelch
So eben Nektar naſchte,
Da ärgert' ſich der alte Herr
Ob dieſer frechen Scene,
Daß er mir gleich den Abſchied gab
Zum Schreken für die Schöne. —
Fort mußt ich, und nach K*** hin
Wohl fünfzig teutſche Meilen,
Und noch dazu, mein neuer Herr
Befahl mir ſehr zu eilen.
Dort kam ich an, ſah bald mich um,
Terain ſtudirt' ich fleißig,
Der Prinzipal war ſiebenzig Jahr,
Die Gattin erſt nur Dreyßig.
Bey dieſer Alters Ungleichheit,
Da konnt es wohl nicht fehlen,
Das mich das hübſche Weibchen bald
Mit ihrer Lieb wird quälen.
Gedacht geſchehn, das holde Weib,
Lag ſchon nach vierzehn Tagen
In meinen Armen um mit mir
Den Liebeskampf zu wagen.
Den Wein den ich ich in dieſer Zeit

Für ordinäri gsessen
Den därf i itz in Ewigkeit
Nicht mehr zu trinken hoffen.
Das Weibchen wußte zu gut nur
Die Kräfte zu erhalten,
Daß ich in meinem Liebesdienst
Ich ja nicht möcht erkalten.
Auf einmal fährt von Ohngefähr
Als wenns a so seyn müßte,
Der Teufel meinen Herrn dazu
Als ich das Weibchen küßte.
Da war das Donerwetter los,
Das Weibchen kriegte Schläge,
Zu mir sprach er: mein Herr! sie gehn
Bis Ostern ihre Wege.
Wir triebens doch noch in der Still
Den Alten hintern Rücken,
Doch wollte uns ein tête à tête
Nur selten recht mehr glücken.
Indessen schreibt o Wunderthat,
Wer hätte dieß geahnet;
Mein alter Herr von Straubing mir,
Indem er mich ermahnet
Es wär ein Platz bey ihm vacant,
Er hätte mich vonnöthen,
Ob ich nicht wollte wiederum

In seine Dienste tretten.
Ich schrieb ihm gleich mit Freuden zu,
Dieß könnt ihr Euch wohl denken;
Doch wollt ich noch zuerst der Stadt
Bilseck die Ehre schenken.
Ich brachte dort sechs Wochen zu,
Besiegte manches Herzchen,
Und machte bloß zum Zeitvertreib
Für d'Bürger Räucherkerzchen.
Zu Ostern kam ich wiederum
Nach Straubing zu mein Alten
Und hatte auch den Vorsatz g'faßt
Mich jetzt einmal zu halten
Ich thats auch, unter dieser Zeit
Lernt ich mein Fickchen kennen
Nur sie gefiel mir einzig wohl
Damals aus Straubings Schönen.
Ich blieb ihr treu und bins ihr noch
Mein Herz ist stark wie Eisen
Nicht wahr ihre alle könntet es
Wohl selbsten schon beweisen —
Doch daß ich's nur kurz aus erzähl
Auf einmal kommt ein Schreiben
Die Viktori könnt länger nun
In Straubing nicht mehr bleiben
Die Mutter kränkelt immer fort

Sie ſoll ſie unterſtützen
  Sie brauchte nicht zu dienen mehr
Man könnt ſie z'Haus benützen.
  Sie reiste auch bald wirklich ab
Der Abſchied war zum Rühren
  Bald folgt ich ihr nach L** nach
Um dorten zu ſtudiren.
  Doch bald war's ihr zu Haus zu eng,
Sie ſehnte ſich in's Städtchen.
  Ich brachte Sie zum Major H**
In Dienſt als Kammermädchen.
  Als dieſer dann nach M** kam,
So bracht ich es zuwegen
  Daß ſie zum Trakteur Sch** kam,
Auf's Kochen ſich zu legen.
  Daß ihr mir dort oft Zorn habt's g'macht
Daß ich hätt' mögen berſten
  Dafür ſends ös mir alle g'lehrt,
Und Eſer du am erſten.
  A mal biſt über d'Stiegn juſt ro
Da haſt' as brav dagriffa
  Und i hob afn Häuſel draß
Vor lauter Zorn oans pfiffa.
  Der Lehna hot mir a oft gnua
An argen Poſſen g'riſſen
  Daß i oft hob beym Ofen hint'

Zähn übernander biſſen.
Drum mach du a oan G'lehrten los,
Du Holler kummſt zon dritten —
Weilſt recht hübſch g'holfen haſt wenn ſis
Juſt g'hobt hobn in der Mitten.
Der Frießl der iſt gor der fein,
Der hat mi hintern Rücken —
So manigs Bildl obnigfrimmt
Mit fein verliebten Blicken;
Drum mach du nur dein G'lehrten los
Und oan machſt loß fürn B'ſcherer;
Denn der war von der Viktorl
A heftiger Verehrer.
Der Hummel und der Mois ſan g'lehrt
Sie legten ſich aufs Schmeicheln
Und konnten ſich auf dieſe Art
So manchen Kuß erheucheln.
Der wampet Fürſt iß a non g'lehrt
Warum dös wird a wiſſen
Er hat a mal, die rauſchi Sau
Af d'Viktorl 'nauf g' * *
Iß freyli nur in Rauſch g'redt g'weßt
Und hot net viel z'bedeuten,
Er ſolls halt aber doch net ſagn
Es iſt a Schand vorn Leuten.
Non Non itz iß vorbey die Geſchicht,

Und alles iß vergeſſen
I ſollt a gor nitz red'n davon
Es iß an aufg'wärmts Eßen.
Und ſchläßli bitt i euk bs mdchts
Mein Reimerey verzeicha,
A Medizina ſoll halt nie
Die Reimkunſt ſo entweicha.
In Knittelverſen hob is g'ſchrib'n
I konnts net anders macha
Es iß nur g'ſchegn damits bs habts
A Bißl eppas z'lacha.

Elegie
auf einen Schneidergesellen der in der Isar ertrank 1819.

Ach er ist dahin geschwunden,
Nimmermehr sein Athem weht
Der so manchen Zwirn gewunden,
Manches Knopfloch ausgenäht.
Der in Oestreichs fernen Landen —
Linz und Breslau hat bereist
Und in Arbeit dort gestanden
Wie das Wanderbuch beweist.
Der in Fechten wenn er reiste,
Und die Noth ihn je bewog;
Dann mit schlauem Schneidergeiste
Oft die Polizei betrog.
Der mit seiner Nadelspitze
Ach so manche Wunde schlug,
Wenn er oft mit Schneiderhitze
Kämpfte mit dem gröbsten Tuch.

Der in Tanzen ſo erfahren
Daß ſich freute Jedermann,
Deſſen Sprünge einzig waren
Wie ſie nur ein Schneider kann.
An der Iſar kühlem Strande
Wo er oftmals Abends ſaß,
Und beglückt in ſeinem Stande
Seinen Streichkäs ruhig aß,
Dort lockt ihn des Tages Schwüle
In der Iſar falſche Mitt,
Und er wagte ſich in's kühle
Waſſer mit ſo ſicherm Tritt'.
Ach er wagte ſich noch ferner,
Schwamm bald dorten, ſchwamm bald da,
Daß man nichts als Kopf und Hörner
Des gewandten Schwimmers ſah,
Und die Brüder auf dem Graſe
Mäkerten ihm Bravo zu;
Doch die Bremſe auf der Naſe
Ließ dem Schneider keine Ruh.
Aber er gewohnt zu ſiegen,
Duldete den Frevel nicht,
Fuhr mit wahrem Mord-Vergnügen
Mit dem Finger zum Geſicht;
Doch nun packt ihn das Gewäſſer,
Dreht ihn wirbelnd in dem Kreis,

Seine Lippen werden bläſſer,
Seine Stirn deckt kalter Schweiß.
Noch ein Bocksſchrey aus der Tiefe,
Und der Gute war nicht mehr;
Und die Brüder — um das Ufer
Standen ſie berathend her,
Und man ſtritt ſich in der Runde;
Wer den Bruder retten ſoll.
Bis nach einer halben Stund'
Folgender Beſchluß erſcholl:
„Einer ſoll zur Herberg ſammeln
Alle Schneider um ſich her,
Und dann auszuforſchen ſuchen
Wer ein guter Schwimmer wär.“
Dieß geſchah, nach dritthalb Stunden
Kam das ganze Schneider-Chor,
Und es trat aus ihrer Mitte
Sanft und keck der Retter vor,
Und der ſtürzt ſich in die Wellen,
Emſig ſuchend ſeinen Freund;
Doch dem guten Neb'ngeſellen
War die Rettung nicht vermeint,
Denn am Abend kam gegangen
Von Schönbrun ein Fiſchersmann,
Der in ſeinem Netz gefangen
Den ertrunknen Schneidersmann.

Traurig hallt das Grabgeläute,
Langſam nähert ſich der Zug,
Und der Böcke war ein Dutzend,
Das den Freund zu Grabe trug.
Und die Scheere und die Elle
Schmückte ſeine Todtenbahr,
Auch ein Bock die Klage führte
Weil aus ſeiner Zunft er war,
Und die Geiſe und die Böcke
Mäkerten ihm Klagen nach,
Eingehüllt in ſchwarze Röcke —
Doch der wurde nimmer wach.
Schlummere ſanft du guter Bruder,
Frey von jeder Erdenqual,
Dort bekommſt du beſſres Futter,
Dort hat dein ein beßrer Stall.
Dorten iſt nicht ſo verachtet
Unſre tief bedrängte Zunft,
Dorten biſt du hoch geachtet
Bis zur unſrer Ueberkunft.

Ich glaubte es komme von zweyerley Bier,
Das öfter ſchon ſolche Beſchwerden hat mir
Verurſacht nebſt Bluten der Naſe.

Doch Nachts erſt im Bette da gieng es mir bös,
Ich hatte die raſendſten Schmerzen.
Nun fiel mir die geſtrige Schäfernacht ein,
Daß dieſes wohl könnte die Urſache ſeyn.
Jetzt giengs mir denn wahrlich zu Herzen.

Es brennt mich im Halſe, die trockene Zung
Heiſcht immer den feuchtenden Speichel.
Es ſtreckt ſich die Ruthe im ſpärlichen Raum,
Es träufelte häufig der grünlichte Schaum,
Es juckt mich die purpurne Eichel.

Und als ich den Kerl genauer betracht,
Da wollt' es mir wirklich faſt grauen.
Derſelbe war ganz mit Rubinen beſetzt,
Und noch was das ſah ich erſt ganz auf die letzt,
Viel Wildprät im buſchreichen Auen.

Da ſah es denn mißlich um d' Mannbarkeit aus.
In Reg'neburg war nichts mehr zu machen,

Ich hatte mich dort einem Arzte v'rtraut
Der gab mir von Eibisch die Wurzeln und 's
Kraut
Zu Bädern — nebst noch ein paar Sachen.

So schickt ich denn endlich zur Reise mich an,
Kam glücklich vor Donauwörths Mauern
Mein Alter, der hat denn a höllische Freud,
Hot aber grod Arbeit und itzt net recht Zeit,
Er disputirt mit a zwölf Bauern.

Die ersten drey Tag war i angnehm und recht,
Koan Mensch wirft si auf zu mein Richter.
Am vierten da sag i: i brauchet an Hut,
Mein Hosen is z'rissen, mein Rock nimma gut.
Itzt schneidens schon bedenkliche Gsichter.

Und wien i erst recht mit'n Schulden rausruck
Daß i überdieß Geld hob entnumma,
Und mach non das demüthi G'ständniß auf
d'letzt:
„Herr Vater! mei Bett hob i a non versetzt!“
Itzt fangt a schon mächti on z,brumma.

Am letzten Tog sog i: i brauchet a Geld
Sonst muß i ja glei wieder pumpen.

„Was! ſagta iß net gnua i zohl deine Schuldn
Und mitkriegn wärſt a non an etliche Guld'n,
Was glabts denn ds ſakriſchi Lumpen?"

„Des glaubts gwiß i konn für enk alleweil zohln,
Wo müßt is denn alleweil nehma.
Dein Bruder ſekirt mi um Geld jede Poſt;
Dein ſaubere Krankheit hot a net weng koſt,
So darfſt du mir nimma mehr kömma."

Kurz Brüderln! es iſt die höchſte Zeit gweßt
Daß i von ihm Abſchied hob gnumma,
I kenn enk mein Alten von Längers her ſchon,
Wir hättn beyſamma koan gut nimma thon.
Auf d'Letzt hätt i Schläg no bekomma.

Drum bin i am Waſſer auf Ingolſtadt g'fahrn,
Von dort aus auf Landshut no ganga
Allwo wir mein Mops der Herr Paris und ich,
Als eben der Mond hintern Berg herauf ſchlich
Am zweyten November anlanga.

Itz bitt i enk ſchließli und thäts ma den G'fallu,
Und ſagts nur der Viktorl nixn
Von Pfaffenberg und von der ſaubern Affaire,

Sie gab ma ja ſonſtn koan Buſſerl mehr,
Und krieget non über dieß Strixen.

Sie merkt nix, bin ja itz wider kurirt
Und ds thûats ſein a nix dergleicha,
Die Filzläus ſein fort itz dös iſt grod a Pracht,
Itzt hob i Courage von Früh bis in d'Nacht.
A jeder von enk muß ma weicha.

Ein Brief an M. H. im Jahre 1820 als man zu L**☆ dem C. M. drey ſchwangere Frauenzimmer anſchuldigte.

O Herzensmonn
Was fang i on,
Wie übel bin i dermal dron:
Drey Menſcher hoaßts (i woaß net gwiß)
San hier, wo jede ſchwanger iſt.
Sagt jede i hätts thon.

O meine Freund!
Wer hätts denn gmeint
Wie i die oan ans Faß hob gleint —
Daß wenn ma a Bißl kareßirt
So gſchwindi glei a Kind draus wird.
Wie oft hob i ſchon g'weint.

Die ander ſagt,
(I hobs ſchon gfragt,
Sie hot mi ſchon am Stadtgricht klagt)
Sie ſagt halt unterm Kirſchenbaum
Hätt is ihr thon, i glabs halt kaum,
Und wenns ſis zehnmal ſagt.

Und itz die Dritt
Die weint und bitt,
Und is ſchon zimli dick um d'Mitt.
O meine Leut, dös ſog i ſchon,
Daß is bey der net läugna konn,
Was nutzats wenn i ſtritt.

O liebe Frau
Bin i a Sau,
Giebts denn a ſolchi im ganzen Gau.
Was wird mein alter Vata ſogn,
Wenn mi die drey auf oanmal klogn.
Dös Ding, dös wird ihm z'rauh.

Itz ſiehts mas ſchön
Dös Kellageb'n
Dös kümmt mi itza theur z'ſteh'n.
Wie oft hat mirs der Holler gſagt,
Wie oft habn mi die andern plagt,
Darnach hob i nix g'fragt.

Auf dera Goas
Wars oft ſo hoaß
Im Zimma, ſieht ma jeden Schoaß.
No ſchleicht ma ſi zur Hausthür no
Und kühlt ſi dort a Bißl a.
No gehts halt manchmal ſo.

O Lichtenſtern
Ruh' ſanft im Herrn,
Dein Haus war wohl mein Unglückoſtern.
Wie oft ſan mir in Kompagnie
Hinüber grennt, mein Hund und i.
Wie reut dös Ding net mi.

O meine Leut!
O liebe Zeit!
Was nutzt denn mi die Vaterfreud.
Mein Vater macht in oan Jahr zwey,
Sein braver Sohn auf oanmal drey,
Do is a Kunſt dabey.

Sey doch ſo gut,
Und nimm an Hut,
Und ſammel für mein leiblis Blut
Was enker guter Will'n thuat ſeyn,
Und ſchickes mas ins Spital hinein,
I will gwiß dankbar ſeyn.

N' Sauer ſog
Wie daß is weg,
Und bob an ihm a kleani Pleg:
Er ſoll, ſan Kinder auf der Welt,
Sie tauf'n aber ohne Geld,
Er woas ja daß ma fehlt.

Kommſt du aufs Jahr
Auf deine Pfarr,
So denk i bin an armer Narr:
Und nimm a paar davon zu dir,
Der Himmel ſey dein Lohn dafür,
Und ſog, es ſeyn von mir.

Und denk da halt:
„I bin ſchon z'kalt,
Es thuets halt net mit Teufelsgwalt.
Itzt b'halt is halt die kleine Kramm,
Und laß derzieg'n in Gottes Nam.
I bring a ſo nix zamm.

Predigt

in der Wallfahrtskirche zu V** 1819 bey der Ankunft des Kronprinzen, als das tausendjährige Jubiläum war.

Text: Dös is der Kronprinz, und ds seyds Bauernlimeln.

(Räuspert sich.)

Räuspern muß i mi — räuspern — damit's ös wohl verstehts, und recht hörn könnts, was i enk sog heut von den Pflichten des Unterthans geg'n Landsherrn — denn enkri Ohrn räumts ds enk so 's ganz Jahr net aus, daß i a Fartl Mist weniga brauchet, wenn i den Dreck all'n hätt, der in enkern Lusern drinnsitzt. O ds Säu ös — seyds halt Säu — i sog nou grod, wie Sr. kgl. Hoheit der Kronprinz in enka stinkete Mitt rein ureg! —

Aber i mog mi net aufhalten mit enk, da is Chrisam und Tauf verloren. I schreis daher zu mein Vortrag und theil meine Predig ein in die Pflichten

a geg'n Gott,
b geg'n an Landsherrn,
c geg'n an Pfarrer.

I. Theil.

Die Pflichten geg'n Gott.

Wos iß Gott hob i neulmal 'n Stefelbauern san Bub'n gfragt in der Christenlehr? — und wos moants, wos a g'sagt hot? „Halt ara Mann, wie an anderer? Itz hobe tan ober oani nafgebn af d'Waffel, den Rotzlöffl, denn — Solcheri Grundsätz prägts ds enkern Kindern ein, und wenn mar hernach an so an Lauser ziegn will, und will'n ziegn und giebt'n a poar affi af d' Botzen, daß'n der rothi Goafer runterrinnt — so rennas und lafas in Pfarrhof nein als wenn man schon derschlag'n hätt—! Kumts nonmal, an groß'n Hund stell i ma ein, und laß enk außi hetzen, daß enk der Teufel holln möcht.

Hots mein Köchin neulimal g'sagt — Wos die Dörfelkinder so lau in Religionssachen seyn, sagts, hots g'sagt, ods iß net zon sogn, sagts —

woher aber kumts? — Pomum haud procul ab arbore — hoaßt ſo viel als: Iß der Voter a Saumogn, ſo iß der Bua a Saumagl — denn bedenkt ſis nur ſelba — iß mehr a Religion unter enk? —

In der Früh ſtehnas af — bs beth koans an Vater unſer — iß die erſt Frog: Wo iſt die ſauer Suppen — ſan d'Erdäpfel firti? z'Mittag, da hört ma koan Tiſchgebeth, ſondern hingeſſen und mit'n Fingern in d'Schüßl nein, und 's Kraut neigſchlampt das ihna allweil rent und dent d' Suppen über d' Botzen pbariunt. Af d' Nacht, da hobn da d' Limmel vorn Kammerfenſter net Zeit daß a Nachtgebeth bethen, do is ihna koan Loata net z'hoch bis a mal an etli ſo Sauſchwanz runtapflumpfa, und d'Haren brecha, und in Teufel in Arſch einifahrn. Nacha Herr Pfarrer! machs gua — ſitz da auf der Oſabank — nacha laſſens um 18 Kreuzer a Meßl leſen, wo mas itz in der Stadt drinn um 36 Kreuzer net gern leſt, wenns a weng darnach iſt, und nacha ſans geh ſchon drobn in Himmel — gleichſam wie mas ſi in a Spital einkaft. Jaja! do wird ſi geh Gott Vater glei a rechti Ehr draus macha a ſo an Maulaffen in Himmel nein z'laſſen. O mein Gott! da ließ ſi ger, viel drüba ſagn. Und der Beichtſtuhl wie

wird der eſtimirt? — 's Jahr einmal und da kaum recht. Es geht ſchon recht ſo, ds richts enk ſchon nach den ſaubern Zeitgeiſt, ds wärn ſchon keine Geiſtliche mehr zogn wie mas vor Zeiten zogn hat. — Iſt denn das ar a Manier, ſo a Bürſchl ſitzt a dreyviertl Jahr z'Haus in der Vokanz und a viertl Jahr beſuchta ſeine Kolegien. Ja! nacha wars non recht, wenn er ſtudiret — aber uir, ja mit'n Dobmayrs ſeiner Dogmatik kdnnts'n ds in allen Summakellern antreffa, und da ſtudirt er — kotz Kreuz wie ſtudirt er da, und Abends nacha in Wirthshaus — do ſitzt er drinn in der Unterhoſen die non halbet runten, und fiſelt ſi d'Zlöh auſi. — Ja wohl ſchama vor a Kellnerin. Mein Gott nain! nacha hobns Menſcha a non — kummt oan Brief nm a andern davon her, itz dds lan Theologen — i ſog ſonſt nir, als dds lan Theologen. — Freuts enk Bauernlimmeln! da kriegts a mal an Pfarrer, der verzeicht enk all enkri Sünden; wenns ihm enkri Deandeln in Pfarrhof nei ſchickts. — O Welt! wie lang wirſt du non ſtehn, lang koſt das nimma treib'n. Unſer Herr Gott muß an Exempel ſtatuirn, ds hilft nir, weil ma gor net an ihm denkt, und die Pflichten gegen ihn gor net reſpektirt. I red koan Wort mehr von den Pflichten gegn

Gott, ös wiſſet ſie a ſo, ös möchts ſie aber net thon, wos hilft mi nacha mein Red'n, wenn i allweil in ſo Stoaneſ'l neinpelver, ich ſchreit daher zum zweyten Theil meines Vortrags zu den Pflichten gegen den König.

IIter Theil.

Von den Pflichten geg'n Landsherrn.

Wenn i von den Pflichten zum König red meine lieb'n Chriſten! ſo verſteh i net die Perſon des Königs alloan drunta: denn do wern weni unter enk ſeyn, die ſein Lebta mit'n König a Würſtl eſſen, und es war grod, als wenn ſi a Hennadreckl zu an Goldhauſa vergleichen wollt, ſondern i verſteh drunta die Gerichtsbehörden die ſtattn König daſitzen, als: Landrichter, Rentbeamte, Aſſeſſores, Phyſikus, Rechtpraktikanten, Schirgnknecht und all dös G'ſchmoas af anander, deni müßt ös den g'hörigen Reſpekt eben ſo gut erweiſen, als wien König ſelba. Ja gelts! da kbnnts enkri Mäula anfreißen. Rechtspraktikant und König, Ochſengall und Hönig. — Es is net wahr; denn ponamus casum — daßts ös in Landrichter an Sauſchwanz hoaßts; in König oan ghoaſen — daßts ös in Aſſeſſor an Zipfl hoaßts — 'n König oan ghoaſen; wenns in Rechtsprak-

tikanten an Hurnkerl hoaßts — und wenns non so recht habts — in König oan ghoasen — wenns n Physikus an grobn Schrolln hoaßts, ergo — und wenns a wirkli so is — in König an grobn Schroll ghoasen — und so von höchsten bis zum mindesten, Jeder is von König dfastellt und sitzt do — (wissens freili oft net warum —) um die Gerechtigkeit aufrecht z'halten.

Gelts itz schaugts wieder, itz reißts enkri weiten Botzen auf. Ja ös is halt a so, und ös ghört si a — denn denkts nun i will itz nur — warts non was nimm i denn glei für an Pfifferling — an Rechtspraktikant nehma. Non es is itz a gringi Sach gegn den Landrichter — aber bedenkts wie lang a so oana studirn muß. Gymnasi, Lyzeum nachher erst auf die Universität — wie muß er si do net plagn, man hat ja Beyspiel, daß oft acht Tag und nun länger von Wurzeln und Kräuter g'lebt hobn, und san, damits net von den Stadtlärma gstört worden seyn, af die nächsten Dörfer nausganga in d' Wirthshäuser, und hobn nix als studirt und nix als studirt — san oft drey Wochen in koan Bett kumma, vor lauter studirn und nix als studirn. San Brief komma Gelder komma — nix so an Menschen hat nix aus der Continance bracht, und meants nacha, wenn

er ſirti is und is ſirti, und daß er wirkl ſirti ſeyn ſoll, nacha laßta ſi von enk Saulimmeln Grobheiten anthun, wenn er enk a fünf und zwanzig aufn Arſch aufi meſſen laßt, oder a weng in Stock ſperrn? — Ja warts a weng, Hundsvotzen — dös müaßts allemal vor jeden a non ſo gringa Staatsdiena eben ſo gut als wenn der König da wär, dös müß'ts enkri Abgab'n zohl'n, und wenns a Straf kriegts ſo muß zohlt wern, denn umſonſt kriegt ſis net ſo iß der Caffee und damit Punktum.

Iz kommt a Brökl für enk — und dös hoaßt:

IIIter Theil.

Die Pflichten geg'n an Pfarrer.

Wos is denn a Pfarrer ſo nach enkra Moanung? han ſagts mas a mal. Net wohr a Pfarrer is der, der ſie hinhockt enk Meß und Amt leſt — enkri Wechſelbalg taft — in enkri ſtinkate Scheisloher nein ſchmeckt, wenns krank ſeyds — enkra dreckigi Seel in Himmel nein bethen ſoll, und in Beichtſtuhl d'rinn nacha, enkri ſtinkaten Mog'n-Gſchmacha ſich ins Gſicht neinkoppen laſſen muß, wenns zuvor, wies ma letzthin begegnt is, (oder da ſoll ma nonmal oana komma, den wurf i beym Schippel zum Beichtſtuhl außi) wenns zuvor um a Kreuzer a 6 Radi g'freſſen habts, und a Glasl a

4 Brandwein dazu — net wohr, daß is nach enka Moanung a Pfarrer. — O meine Säu, o meine Säu! Was habts ös für an Begriff von an Pfarrer? Bedenkts a mal die Beschwerlichkeiten die ma hat. Bedenkts a mal den Nutzen dens ziegts von uns! — Wenns krank seyds — wenns a mal af d'Letzt geht und stehts Doktorl da vor enkern Bett, und schneidt bedenklichi Gsichta, und kann enk doch net helfa, wenn der Boder z. E. dasteht, und hot enk alli Kräuter der Welt in enker stinkats Sauloch nein gspritzt und ös könnts doch net scheissen, wenn der Apotheker für seini Kräuter und Pulverln enk den letzten Pfenning o b'schissen hot, und alles und alles ist umsonst, zu wem gehts nacha han? Gelts zum Pfarrer! der muß enk helfa, wenn enk neammt mehr helfa kann, der muß enk herrichten, damits doch mit Ehr'n in Himmel auftretten därfts, also sollts'n a besser respektirn, net den schlechtesten Büschling Erdäpfel zon Zehet onweisen, net 's ganz Jahr nix hint, und nix vorn, koan Hendl, koan Antl, koan Dreckerl und koan Schwanzerl zum Präsent, daß ma allzeit mit den Exekutionsbothn das rausklopfen muß, was oan vor Gott und der Welt ghört. Wie muß i mi net oft oschreia, wenn i enk a Predi halt, wie deutli, wie verständi trog is vor.

Wie ſchön druck i mi aus, oba nan, dös muß i alles umſonſt thun, do is koan Red von an Dank. Aber non net gnua, verläumden a non. — Hot neuli oaner öffentli im Wirthshaus gſagt: 'sHurn war koan Sünd, denn thuts der Pfarrer ſelber mit ſeiner Köchin! Mit meiner Köchin! — bitt enk um alles mit meiner Köchin! O du armer Narr, o mein Köchin? Du ſeelguter Tropf, dir ſogns ſo was nach. Die blutinga Thränen möcht i woan. I wollts iöna verzeiha, daß ſis mir nachgredt hobn — aber meiner Köchin, an altes Menſch von 30 Jahrn, die wie i b'ſtimmt woas non alle Zeichen der Jungfrauſchaft hat — dir redns ſo was nach! — Aber laß gut ſeyn, es kümmt ſchon der Tag wo ſis bereuen werdn — er kummt gwis. O meine Bauern! glabts denn, wenn i dös thun wollt, und daß i das thun wollt — da nehmet i mein Köchin, do wißt i mir ſchon anderi — jüngerl, wo i mehr Freud hobn kunnt — z. B. d'Weibbaurn Anmiedl war a ſo Parthie für mi (unter uns gredt) aber — pfiet mi Gott — weich Teufel weich, i bleib für mi. Es durft heut non s'Colibat auf g'hobn wärn — moants i that heurathen obwohl i der Mann war, der non a Frau verſeg'n (verſteht's mi wohl) und ernähru kannt. Aber nan! i enk a ſo a Kinder a

zwölf herſetzen, die nach mein Tod s'Obrſt der nährn müßt — na ſo was thu i net! — Abe eb'n deßwegn ſollt's ſis a darkenna was'ts für a Mann habts an mir, und auch enker Schuldig keit thon, und ſomit die Pflichten gegen Gott und Landesherrn, auch die gegen euren Seelen hirten — euren Freund — euren Pfarrer verbin den, was i enk ſchlüßli in folgenden Verslein an Herz leg'n will:

Gott gibt enk 's Lebn und den Verſtand,
Der König ſorgt für Fried im Land;
Drum ſollts auch Gott von Herzen lieb'n,
Den Landesvater net betrüb'n.
Der Pfarrer ſorgt für enker Heil,
Drum ſorgts ös a fürs Pfarrers Maul.

Amen.

Der Schein trügt,
oder:
Doktor S**.

Es is a raunzis Dokterl hier
A Maundl net gor z'groß,
Wir komma öfter zam beym Bier,
Do is der Teufel los.
Dös Dokterl hot a gwaltis Maul,
Und ſchimpft als wie a Spatz,
Und i natürli a net faul.
I b'haupt halt a mein Satz.

Den kennts ös net wie ich ihn kenn,
Mi reut ſein armi Seel;
Wenns je ein Teufel gibt und wenn
A Feuer in der Höll,
So hollt er den früh oder ſpodt,
Und das zu mein Vergnügn.
I wett ma findt'n a mal todt
Beym Menſchen drina liegn.

Der ſauft und hurt und ſpielt und flucht;
Doch alles in der Still;
A Sau die ſeines Gleicha ſucht,
Doch wiſſen thuns net viel.
Do ſtellt ſi 's Luder untern Leutn
So heili und ſo fromm,
Er laufat enk mit tauſend Freudn
Ganz baarfus bis auf Rom.

I bin a Lump das läugn i net,
Es war a für nix gut.
Die ganze Univerſität
Die kennt mein ſaubers Blut,
Doch aber wenn is läugna wollt,
Und müßt mein Tugad lügn,
Eh därfats ma mit guten Gold
Mein Hintern überziegn.

An dem is recht a Pfaff verdorbn
Der hätt die recht Manier,
Der hot ſi Fertigkeit erworbn,
Es gleicht ihm koana hier,
Er is in Stand mit oana Hand
Do predigt' er Moral,
Die ander is im Unterrock
Bey ſeiner Dirn im Stall.

Pfui Teufel wenn mi 's Fleiſchl beißt
Wos brauch i mi z' ſcheniru;
Im Finſtern wie an böſer Geiſt
Mein Lebenswandl z'fährn.
Glaubſt denn du Dokterl! rein wie Gold,
Man glaubt dir auf dein Wort,
Der Teufel hot'n Fauſtus g'holt,
Kommſt a ſchon an ſein Ort.

Beym H**bräu in ſelbn Stübel drinn
Hob is gor oft bemerkt,
A Grif aus Nannerls Finta hin
Hot ihn ſchon mächti gſtärkt,
Und hot ſis Deandl mit an Bier
Beym Tiſch hinüber g'lehnt,
So hot er a oft ganz verſtohlns
A Bußl aſi brennt.

Hat er a Patientin drinn
So macht ers gor ſchön ſchlauch:
Er greift gleich unter d'Decken nein,
Und fragt wie is der Bauch?
Und viſitirts obs Hitzen hot,
Und 's Stechen af der Bruſt,
Und druckt den Madeln 's Herzl her,
Dös is enk grod a Luſt.

Drum hobn ſin ober all' recht gern
Und ſan voll Lieb und Dank,
A manigs wird aus lauter Lieb
Af oanmal wieder krank,
Und daßt ſis ſechts, wie ſich ihr Herz
Vor lauter Lieb entzückt
So wißts ſie hobn ihm heuer all
Neujahrs-Billeter g'ſchickt.

Den Neid, den dieſes Dokterl hat
Den konn i enk net ſogn;
An guten Freund den gab er nix,
Eh ließ er ſi derſchlogn,
Da ſchiebt ers in ſein Taſchen nein,
Und geht verſtohlns mit aus
Vors Lendthor, naus auf d'Iſarbrück,
Und fiſelt's langſam raus.

Ma ſichtn in koan Wirthshaus ſpieln,
Da habts ds freili recht;
Doch ſpielt er af ſein Zimmer z'Haus
Als wie a Metzgersknecht,
Und wenn a ſo a Spielparthie
Ob'n af ſein Zimmer hockt,
So denkt ma an koan Hoamgehn mehr
Die ganz Nacht wird tarockt.

Kurzum, dös Dokterl hots wahrhaft
Recht Fauſtdick hintern Ohrn,
Glaubts mir, i kenn den Saumagn gnau
Und hobs oft gnua derfahrn.
I ſog halt wer a Saumogn is
Zoags lieber glei friſchweck,
Es kummt doch af früh oder ſpät,
So ſteht er da vorm Dreck.

Der Hr. Vetter in der Universitätsstadt L***.

(Leihaus Verwalter daselbst.)

Es is a Haus in L** hier,
A Haus gor net zon zahln
Von M**bräu glei vis a vis
Ma kannts net schöner mahln,
Das Haus verdients, daß i dafür
An etli Verseln dicht.
I hob den Häusel gor viel Dank;
Drum halt is für mein Pflicht.

Der Herr, der in selbn Haus drinn is
Is a charmanter Monn,
I konns enk sogn: i woas ganz gwiß,
Sechs Jahr lang kenn ihn schon.
Wär i beym Landstand wos bekannt,
Und hätt a Wörtl z'sogn;
Der müssat ma in Adelstand;
Und 's Ritterkreuzel trogn.

Wenn oft a ſo a Muſi is
Mit Fackeln bey der Nacht,
So denk i oft warum ma denn
Dem Monn koan Muſi macht.
O meini Herrn! ihm ghörts vor all'n,
Do wett i enk mein Lebn,
Er muß faſt allmal d'Fackeln zahln,
Und 's Geld zum Ball hergebn.

Und hat a G'ſellſchaft ihre Suitte
Wie dankbar kams net raus,
Fuhr er in unſrer lieben Mitt
Nach Geiſenhauſen naus.
Wenn er net war, wo fahrts denn hin.
No reits non brav ſpatzirn,
Der gute Narr muß allemal
Allein ſein Daumen rührn.

O Foſinacht! o Foſinacht,
Wie lauſi ſchaugaſt aus.
Wos war dos für a Maskerad
Wer net ſel weißi Haus,
Was werd denn net aus uns wohl wern,
Schließt der ſein Ladl zua,
Daß d'Wochen oamal net is off.
Iß daß ſchon trauri gnua.

Und inahalb, da muß mas ſegn
Wie all's voll Ordnung drob'n,
Mein Ueberrock, mein Frack, mein Uhr;
Die könnas, net gnua lobn,
Und meini Hemada die ſegn
Daß in an Kaſtn glegn
Von Nußbamholz afs ſchönſt lakirt,
Ma könnts net ſchöner ſegn.

Mein Bett iß ganzi Jahr hindurch
An koana Sunna glegn;
Was wollt i thun? Nauf hob is g'ſchickt,
Itzt aber ſollt ſis ſegn!
Itzt ſchlaf i ja a ganzi Nacht
Wie man ſichs wünſchen möcht.
Es freut mi non um neun Uhr erſt
Das Aufſtehn non net recht.

An jeden den er oanmal ſieht
Mit den ſchmollirt er glei,
Und ſchreibt ſich in ſein Stammbuch nein
A Stammblatteln a drey.
I hob mir a neus Stammbuch kaft,
I ſegs enk halt af Ehr
Stand er net etli zwölfmal drinn,
So war mein Stammbuch leer.

Und eigennützi is er net
Zu unſern guten Glück,
Haſt du ihm a Preſentl gmacht,
Er gibt dirs wieder z'rück
Wenn er ſi in dein Stammbuch ſchreibt,
So ſteht er am Blattl obn:
„Wenn dein Wirage di wieder reut
No kannſt es wieder hobn.“

Wo giebts denn glei a ſo an Mann
Dös ſagts ös mir a mal,
I ſogs enk die ſan gar dünn gſat
In unſern Iſarthal.
Und grob den Gwaltsſtudentenfreund,
Den Helfer aus der Noth,
Den äſtimirts ſo ohngefähr halt
Als wie das liebe Brod.

So langts ös halt a Semel habts
Da wollts ös net ans Brod;
Wenns ſonſt nix habts, und hungert enk,
Da rafts enk ſchier drum z'todt.
Und ſo mit'n Herrn Vettern gehts
Halt a wie allemal,
So langts an baaren Kreuzer habts
Seyds grob und ſeyds brutal.

Doch wenn a Ball oder a Suit
Seyn ſoll und habts koan Geld,
Do ſchleichts enk nein in ſel weiß Haus
Als wie der Haas in's Feld,
Do hoaßts Herr Vetter vorn und hint,
Do bring i dieß und daß,
I brauchet halt an etli Guldn.
Was macht denn die Frau Baaß?

So aber denk und handl i net,
Mir is er allemal werth,
Sein Frau, ſein Tochter und ſein Haus
Sein ſtets von mir geehrt.
Und laß i mir oft um ſein liebes Geld
A Schdpel Elfer gebn,
No laß ihn allemal in der Still
Nebſt ſeiner Anſtalt lebn.

Das Leimerhaus.

Eine berüchtigte Studentenwohnung in Lg*.

Schon oftmals hob i mir denkt
Es muß net übel klinga;
Das weltberühmte Leimerhaus
Nach Kräften zu besinga.
Es hat si aber non bisher
Koan rechti G'legnat gfunden,
Doch itza hot der Teufel grod
Gor schöni vier verbunden.

In Achdorf in der ganzen Gmoan
Do wett i enk mein Lebn
Muß in Vergleich mit deni vier
Koan solches Gschlamp net gebn.
I bin doch fast der tägli Gast
Mein Wort kann i verbürgn,
Und sollt i sogn wem 's Zimmer ghört,
So därfats mi derwürgn.

Der Hausherr woaß non ſelber net
Iß immer noch in Zweifel,
Er ſagt halt: wenn der Zins zohlt wird,
Meintwegn kehrts no in Teufel.
Wers Holz hat gſchaft ſteht eb'nfalls non
So halb und halb in dunkeln,
Wer d'Lichter zohlt is gor ſchlecht dron,
Sieg ſelten eppas funkeln.

Der oan hot a paßabels Bett
Dös theilt a mit an Pfaffen,
Dafür muß der fürs ganze Jahr
Den Schnupftaback herſchaffen.
Fürn Rauchtaback der Muckl ſorgt,
So viels halt alle braucha.
Der Holler der giebts Hausbrod her,
Dafür darf er mit raucha.

An oanzis Nachtgſchier hobns all vier
Dös kummt net auſſen Zimma,
Da kannt ma oft, wenns überlaft
Im Zimmer umaſchwimma
Bis endli no der Humel nimmt,
Un ſchütts hinaus auf Gaſſen,
Er brauchts gor oft, ſein Blaterl
Konn nur ganz weni faſſen.

Beym Fenſter ſteht a Koffer vorn
Die iß ganz auſſerleſen,
In Vater Noa ſein Kaſten is
Auf Ehr net größer gweſen.
All vieri hätt'n ſammt Hab und Gut
Drinn Platz, do will i wetten,
Und wenn mas a weng einiſtampft,
Die Bettſtädt ſammt die Betten.

Und um die großi Pfiffigkeit
Recht deutli zu beweiſen,
So wißts von Oelfarb ſchwarz gemahlt
Iß Bſchläg anſtatt von Eiſen.
Wenn heut der Holler Praxis nimmt,
Und kümmt von L** wecka,
So wird enk wenn die Trucha kümmt,
Sein Herr net weng daſchrecka.

Denn do ſetz i an Thaler dron,
Und trau mir drey mit z'gwinna,
Daß ganze Landgricht ſicher glabt
Der Praktikant ſteckt drinna.
Meintwegn mi gehts juſt net viel on,
I nimms ihm net in Uebel,
Es iß nur a Beweis daß all's
Maßiv iſt in den Stübel.

Die Bettſtatt wo der Holler liegt
Die bitt i zu betrachten,
Die hot er wie er kumma is
Vom Schreina müſſen pachten,
Und weil er itz vier ganzi Jahr
Kein Pachtgeld hat entrichtet,
So giebts enk itz an Höllprozeß
Den nur das Stadtgricht ſchlichtet.

Der Holler will den Pacht net zohln,
Er ſagt er is ihm z'theuer,
Das Pachtgeld laſt hochmächti non,
So kriegt er's faſt von neua.
Der Schreiner ſagt: Herr Holler ſchaugns
Wir wechſeln net viel Schriften,
Wenn ſie net wolln a Pachtgeld zohln,
So müſſens a nix ſtiften.

Der Pater Hunel is a Sau
Dös wißts bekanntermaſſen.
Der Muckl will ſi a net grod
Af d'Noſen ſch** laſſen.
Do ſtreitns und ſchlogns und zankas denn,
Ma hörts oft ro af Gaſſen,
That noth er gab a Bittſchrift ein,
Ob er an J** durft laſſen.

Der teufels Schnopftaback macht viel
Verdruß, ma ſollts net moana;
Denn nimmſt'n Holler nur a Priß,
So fangt er on zum Woana.
Es is koan Plotz im Zimmer mehr
Von obn ſowohl als unten,
Wo'n der net ſchon hat hinverſteckt,
Und allzeit hobs 'n gfunden.

Es ſan wohl etli Stifl do
Am Eck dort in dem Zimma;
Doch wem die ghörn, is zimli hart
Zu ſagn und zu beſtimma.
Heut tragts der Humel an ſein Fuß,
Der Holler der tragts morgen,
Der Kirchbauer macht Reiſen mit
Ganz ohne alli Sorgen.

So gehts mit Feder und Papier
Mit Büchern und mit all'n,
Es ſan enk grod die rechten vier,
Ma könnts net ſchöner mahln,
Und wenn der Muckl a non war
A Süfling wie die andern
So därftns als vier Brüder glei
Im Dörfel umawandern.

Sie lebn wahrhafti af der Welt
Von Samſta af'n Sunnta
Hobn oft all vier koan Kreuzer Geld
San doch fidel und munter.
Der Poſtwagn is ihr gſchworner Feind,
Läßts oft gor gräßli ſtecka
Obs alles ober thut'n nix
Macht ihna net viel Schrecka.

In ſo an Zimmer wos z'ſtudirn
Das war a Kunſt zu nenna,
Um obs z'begreifa dárf man nur
Die Leuteln alle kenna.
Es is koan Tog in Jahr bey Gott
Wos all vier nüchtern z'finden
Wo oana net an Ruppel hat,
Und ſchlaft im Bett dahinten.

Der ſchreit und lármt und ſpaßt und lacht,
Itz da ſtudirts brav nacha.
Itz hob'ns ſis ober pfiffi gmacht,
Ma kanntś net ſchlaucher macha
Der Holler hot: Silentium!
Auf Pappendeckl gmahln,
Bis er das Taferl net dreht um,
Muß rahi ſeyn bey allen.

I kbunt non manches Rühmliche
Von der Vagagi ſinga;
Doch will i net mein edle Zeit
So liederli zubringa.
I hobs enk nur im Kurzen gſagt—
Des müßts mas ſelbſt einräuma
Wenn jemand nach an Sauſtall fragt
So weißtsn hin zum Leima.

Der Komet im Jahre 1819.

In ſeinem Taubenkobel hoch
Saß Meiſter Winterbrand
Als weltberühmter Aſtrolog,
So wie als Arzt bekannt.
Der blickt empor zum Sternenheer
Und ach! erſchrickt ſo ſehr.

Ein Unglücksbothe ein Komet
Zeigt ſich gegʼn Weſten hin,
Der Schwanz jedoch gegʼn Baiern ſteht,
Was führt wohl der im Sinn,
So dachte dieſer Wundersmann,
Ein Selbſtgeſpräch begann:

Als Anno 80, ſpricht er, ſich
Hat ein Komet gezeigt,
Da war ganz Baiern fürchterlich
Zur Hungersnoth geneigt.
Der Zwölferlaib drey Batzen galt,
Ich ſelbſt habʼn ſo bezahlt.

Und Anno 95 war
Der zweyte mir bekannt,
Da wüthete in diesem Jahr
Viehseuch im ganzen Land.
Und selbst, was mich zu Thränen rührt,
Die Hauskatz iß krepirt.

Auch 1800 neune ward
Ein solcher Stern erkannt
Ein Krieg entstand und drückte hart
Mit Truppen unser Land.
Denn bald darauf bekamen wir
Zwey Bayern in's Quartier!

Und der bedeutet Hungersnoth,
Glaubt mirs auf meine Ehr.
So spricht er zieht ein Stückchen Brod
Hervor, ihm schmeckts so sehr,
„Wollt von der Hungersnoth mir sagn
Mir iß nur um mein Magn."

Und nimmt von einem Oberarm
Ein hohles Knochenrohr,
Blickt immerhin, daß Gott erbarm
Hinauf zum Sternenchor.
Geht endlich auf und ab und spricht:
Der Schwanz gefällt mir nicht.

Lisettchen hörte aber ihr
Den Monolog des Herrn,
Und ſchleicht ſich leiſe an die Thür,
War eben nicht mehr fern,
Als der die dunkeln Worte ſpricht,
„Der Schwanz gefällt mir nicht“!

Entſetzlich ſprach ſie nimmermehr
Das kann ohnmöglich ſeyn,
Mein braver tugendhafter Herr!
Der wäre nicht mehr rein,
Und doch ſein eigner Mund es ſpricht:
„Der Schwanz gefällt mir nicht“.

Deß muß ich überzeugen mich
Sonſt glaubt ichs nimmermehr.
Sie lenkt die Schritte in die Küch
Beſinnt ſich hin und her —,
Und endlich tragt ſie gleich darauf
Das Nachtg'ſchier ihm hinauf.

Als der das hübſche Mädchen ſieht
Beym Mondesſilberſchein,
So nimmt er ſie beym Hals und zieht
Aufs Bettchen ſie hinein,
Und drückt ſie denn in ſeine Arm'
Dem Aſtrolog ward warm —,

Und zögernd wagt er ſich hervor
Mit ſeinem Inſtrument.
Und drückt daſſelbe noch zuvor
Liſettchen in die Händ,
Doch reitzlos wie ein Wintertag
Blieb der in ſeiner Lag.

Sie ſtreichelt ihn ſo ſanft dabey
Und glaubt nun werd' es geh'n;
Doch der blieb ſeiner Form getreu
Und wollt nicht auferſtehn,
Da ſeufzt der Aſtrolog im Bett:
„Ach wär ich der Komet".

Und Lischen, als ſie endlich ſah
Daß zwar ihr Herr noch rein;
Doch zu dem Liebsgeſchäfte da
Nicht tauglich müſſe ſeyn,
Steht auf und lächelt, geht und ſpricht:
Jaja! der Sch** gefällt mir nicht.

Die Promotion zum Doktor der Medizin. *)

„Ei Gvatter Veitl grüß enk Gott!
Wo gehts denn heut schon zua?
Des seyns a nachtn z'Lanzet gweßt,
Was macht denn enka Bua,
Er muß ja itzt schon firti seyn.
Gehts ger a weng ins Wirthshaus rein,
Und trinkts a halbi Weiß,
Und sagts mar eppes neu's."

„O Stöfelsmonn! was denksta denn;
Wie müaßi redst daher.
Ochs firti konn an jeder seyn,
A Doktor is glei mehr.
Mein Bubn wennst siegst — dös is a Monn,
Da muß da alls in Hutro thon;

*) Das Cermoniel bey einer Promotion ist folgendes: der promovirende Arzt fährt mit seinem Präses in das Universitäts-Gebäude, dort besteigt er den Disputations-Katheder, und vertheidiget gegen die unten sitzenden Opponenten (meistens auch Profes-

Denn dös kenn i dir ſegn,
Dan hob'us zum Dokter g'ſchlogn."

„Zum Dokter g'ſchlogn uns Himmelswillu
Izt muß a das do ſegn,
Biſt ſelba in der Stadt drinn gweßt,
Und laßt dem Buben ſo ſchlogn.
Dein Mirjala iſt ſonſt ſo gut,
Der wahrhaft koana Seel nix thut,
Giebt als auf guti Wort,
Izt theanen do den Tort."

„Izt ſieht mas holt, daßt in dein Lebn
A ſo wos nie haſt gſegn.
Heſt guſcaut, wenn eana Dokter wird
Traktirt man glei mit Schläg'n.
Na na! ſo weit is dengaſt net,

ſoren) ſeine aufgeſtellten Streitſätze, je tapferer je beſſer. Ueber ihm ſizt der Präſes um ihm, im Fall er ſtecken bliebe, auszuhelfen. Nachher werden zwey vergoldete akademiſche Lorbeer hereingetragen, worauf er die Finger legt, und ſchwört: die Pflichten als Arzt zu erfüllen, izt giebt er dem herunter ſizenden Rektor Magnifikus den Handſchlag, der ihm dann zum Doktor kreiret, und ihm gratuliert. Dieſes Ceremoniel koſtet circa 200 fl.

Doch mein, wos hilft denn mi mein Gred,
I muß das geh grod sogn
Wos hoaß: an Dokter schlogn."

„In aller Fruh um zehn Uhr schon
Kommt d'Schäsi vor sein Haus,
Mein Suhn ganz schwarz wie a Kaplon,
Sagt Vater i fahr aus,
Gehts nur in's sel groß Haus dort nein,
Und sagts dö thuats mein Vater seyn.
I geh a weil voran,
Oes sechts mi nacha schon."

„I kumm denn richti ins sel Haus,
Begegnt mir do a Herr
Und fragt mi so verschiednes aus,
Und endli wer i wär.
I sog i bin der Lederer Veit,
Bin füra hint von Tirschenreuth.
Mein Sohn hot hier studirt
Und wird heut prumavirt."

So so, sagt der an anders Korn,
Seyds ös von Tirschenreuth.
Non non itzt habts halt non dalebt
A recht a große Freud.
Itzt kummt mein Sohn, und non a Herr

In goldburtirten Krogn,
Sie hoaß'nan Rektor Miſikus,
I kenntas net recht ſogn.

Der winkt und itza gengas all
Von dera Stub'n heraus
Und genga in an großen Saal:
So groß faſt wie mein Haus.
Und oana ſteigt af d'Kanzl nauf,
Und hintennach mein Bua.
Und unten uma ſitzen viel,
Und ſchaugn dem Ding ſo zua.

Af oanmal fallts mein Micherl ein,
Als gebat'ns der Satan ein,
Zu zanka und zu ſtreitn
Herunten mit den Leut'n.

Er ruft oan af der neb'n mir ſitzt,
Und hebt on z'diſputirn.
Und ſtreit halt do als müaßta ſi
Fürs ganzi Boarland wihrn.
I woaß er hot von Jugend af
Den Fehler g'habt, ſonſt wara brav.
E' letzt Wort dös müßta hobn,
Und warfſtn in an Grob'n.

I winkn freili an etlimal
Und gieb ihms zu verſtehn,
Daß eanmal und für allemal
Das Nachgeproß net ſchön.
Jaja, wos merkt der af mein Redn,
A Starrkopf is mein Lebta gwen.
Der ſchimpft halt fort und fort,
Hat allemal 'ö letzt Wort.

Und wien i ſieg daß alls nix hilft,
Daß er af mi nix geht,
So ſtoß i den in d'Seitn nein
Der neb'n mir doni ſteht:
„Ihr Gnadn! nehmas ſis net ſo gnau,
Am Land do wern die Buhn ſo rauh.
I will hernacha ſchon
Mein Schuldigkeit non thon.“

„Der lacht und ſetzt ſi nieder, itzt
Der gſcheidere giebt nach.
Mein Bua giebt aber non koan Ruh
Und ſchimpft halt wie a Drach.
Itzt zieht er über an andern los,
Und walkt'n wie a Butterfos.
Und ſo macht ers af Ehr
Von deni Herrn non mehr.

Und wien er denn so gor arg is,
So kummt — itzt wirst daschrecka,
I paar hübsch starki Manna rein,
Und hobn verguldi Stecka;
So k[illegible] i denkt, itzt kriegst dein Thal.
[illegible]ört hätts da freili allemal,
Dein Schimpfa zu vertreibn,
An andersmal loß bleibn.

I seg do zu die Mannaleut
Die diese Stecka trogn
Sie sollu an fein, i bitts gor schön,
So gor arg do net schlogn!
Sie därftens umasonst net thon,
I komm hernach zu ihna schon.
Mein Bua is sonst recht gut,
Nur hat ra hitzis Blut.

Die lacha, genga af ihn zu
Und haltnan d'Stecka für,
Der peckt mit seini Finger draf
Und sagt an etli Schwür,
Und wien i glabt hob itzt schlogns zu
Und will schon schreya: mein gehts Ruh',
Do steigta von sein Stand
Und giebt in Reita d'Hand.

Der lobtn do, bezeugt ſein Freud
Und ſagt itzt ſey er frey,
Und Bruder denk, der Zank und Streit
War bloßi Narretey.
Sie hob'n ſi all nur ſchöd ſo gſtellt,
Und mi als wie an Fuchſen prellt;
Denn Bruder ſolchi Spaß,
Die ſan in Bauern z'raß.

Denn wie i nach der Schuldigkeit
Im Portnerſtübel frog,
Und denk ma daß doch wohl a Gulden
A ſiebnthalb koſten mog,
So kummt der Herr Pudell daher
Und ſagt: Herr Veitl es macht net mehr
Als hundert achtzig Gulden,
Und fufzg einklagti Schuldn:
Drum ſiegſts itzt ſelba gor wohl ein,
Wos hoaſt a Dokter wern;
Begreifſti werds da do wohl ſeyn,
Sonſt holl i a Latern.
A Dokter wern i ſog ders frey,
Iß nix als wos a Narretey
Beym Lipperl af der Poſt,
Nu daß di mehra koſt.

Brief an den Theologen M* H**,
enthaltend:
C. M** Abschied und Testament
als e. sich nach einer unglücklichen Spiel-
Parthie einen Tod anthun wollte.

Leb wohl Herr Bruder! ewig wohl,
Von hinnen muß ich scheiden,
Ich weiß schon daß ich sterben soll
Für mich giebts keine Freuden.

'sCommerceln, 'sZwicken und 'sBilliard
Das bringt mi unter d'Erden,
Schau Bruderherz wenn das net war,
Aus mir könnt eppas werden.

Denn gestern hob'ns mi wieder zwickt,
Hasts selbst g'segn ohne Zweifel,
Dös Geldl von mein Vater g'schickt
Iß richti itzt beym Teufel.

Izt muß i wirkli bey den Dreck
Zu Fuß nach München wandern;
Doch nein von dieſer Erde weg,
Erzähl du dieß den andern.

Bis zehn Uhr heute in der Fruh
Und fünf und zwanzg Minuten
Schwimmt M** wie a todte Kuh
Dort in den Iiarfluthen.

Mein Leichnam ſoll die lezti Ehr
So wie gewöhnlich gſchehen,
Doch wünſch ich, wenn es möglich wär
Solls ſo in Ordnung gehen:

Von Schweindl drübn die zwey Marqueur
Von Fletſcher und von Galler
Die tragn mein Sarg, dafür giebſt her
An jeden zwey groß Thaler.

Zwey neue kreuzweis gleqti Quee,
Zwey Bäll, den roth'n und weiß'n
Legſt du mir auf des Sarges Höh
Nebſt Karten — das ſoll heißen:

Der da in dieſem Sarge liegt
Der hier die Straß paßiret
Den hob'ns ſchön unter d'Erden zwickt
Und z'todt carambulieret.

Der Schweindl ſoll als Kläger dann
Den ganzen Zug begleiten,
Der Waſtl ſey der zweyte Mann
Doch beyde ſollens reiten.

Damit die Welt erkennen thut
Das der hier ausgelitten,
Jetzt dort in jenem Sarge ruht
Nicht wenig oft geritten. *)

Es ſoll weils ſo gebräuchli iß
Und ſtets der Brauch iß gweſen,
A b'ſoſſner Pfarr-Vicarius
An etli Meßeln leſen.

Wos nun mein Teſtament betrift
So wünſch ich wann ich ſterbe,
Daß all mein mobilares Gut
Der Xaver Lehner erbe.

---

*) Heißt im akademiſchen Ausdrucke: ſich zornig äußern.

Den Pariſl dem Winterbrand,
Er ſoll'n gut pfleg'n und warten
Er ſoll mein P** operiren
Er g'hört in Firmagarten.

Mein Schazerl vermach i dir
Denn bin i von der Erden,
So kann mas Menſch meintwegn non wohl
A Pfaffalutſchen werden.

Lebt's alli wohl, verzeih enk Gott
All enkri ſchweri Sünden —
Bis wir uns in der Ewigkeit
In Portnerſtübl finden.

Der Jemini,

oder:

Die beyden Zwillingsbrüder.

Ich, der ich ehedem verliebten Scherz besang,
Und dessen Mund von nichts, als Wein und Liebe klang.
Ich lerne nach und nach so ziemlich rauhe Lieder;
Denn Jugendscherz verfliegt und kehret nimmer wieder.
Für rythmische Musik da mangelt mir Gefühl,
Mir schwindet ringelos der Musen sanftes Spiel
Mein Pegasus ist blind, und gänzlich steif geritten
Denn Alter, Umständ', Zeit, verändern unsre Sitten;
Doch fährt er auch nicht mehr vom Zeitenzahn zernagt,

So schnalzt der Fuhrmann doch wie uns das Sprichwort sagt,
Und so ergreif ich auch die längst verstimmte Leyer
Ein wenig noch erwärmt vom alten Dichterfeuer,
Um zu erzählen euch aus einer Chronika
Im Mittelstille folgende Historia.

Es war einmal, doch wo — in Innsbruck meinetwegen
(Die Chronik schweigt davon, was ist auch dran gelegen)
Drum kurz, es war einmal ein treues Ehepaar
An Tugend und Verstand sich ähnlich auf ein Haar,
Es liebte sich so zart, daß, wer es immer kannte
Als Muster wahrer Treu für alle Ehen nannte.
So herzte Venus nicht den Mars am Hochzeitstag
Als brünstig dieses Paar sich stets in Armen lag;
Neun Monat waren kaum in dieser Eh' verschwunden

So ward die liebe Frau von Zwilligen entbunden
Zwar hätt' der Mann hier nach der Chronique scandalös
Zu kritisiren Stoff, die Welt bleibt immer bös.
Doch seit die Aerzt zum Ziel gar siebn Monat aussprachen
Was will der arme Mann in solchen Fällen machen?
Zufällig war er auch drey Meilen weit entfernt,
Und hat auf seinem Gut den Hopfen eingeerndt.
Man säumte aber nicht, und ließ vor allen Dingen
Die frohe Nachricht ihn durch einen Bothen bringen,
Die Wochenbetterin bat ihn noch nebenbey
Auch zu bestimmen wie das Paar zu nennen sey.
Kaum hört der Mann, die Frau hätt' Zwillinge geboren
So ruft er: Jemini! und kratzt sich hintern Ohren.
Der Both lauft eilig fort, und überbracht genau
Daß Jemini das Paar zu nennen sey, der Frau;

Ey! das iſt ja der Nam' von einem, willſt
du laufen
Und fragen wie ich ſoll den andern Knaben
taufen?
Der Mann im Wahn es wär ein dritter Sohn
geborn
Rief aus: Leck mich in Arſch — vor lauter Gall
und Zorn.
Der Both zurück zur Frau rennt was er
konnte rennen
Und ſpricht: Leck mich in Arſch ſoll ſich der
andre nennen.
Zu folgen ihrem Mann in allem auf ein Haar
Gab dieſe Namen auch die Frau dem Knaben-
paar.
In eine Wiege nun mußt man zuſamm ſie
binden,
Den Jemini von vorn, Leck mich in Arſch
von hinten.
Die Jungens waren jetzt der Mutter gröſte Freud
Sie reicht die Brüſte dar, mit warmer Zärt-
lichkeit.
Ganz ſanft labt Jemini ſich an den Nectar-
ſäften,
Leck mich in Arſch aus allen Kräften.
Der Mutter Freude ward in etwas nur vergällt,

Ein jeder Knabe bracht ein Muttermaal zur Welt,
Es hatte Jemini das seine auf dem Nacken,
Leck mich in Arsch auf beyden Backen.
Das Bett macht' Jemini nur selten etwas naß,
Leck mich in Arsch ohn' Unterlaß.
Die Knaben langten an zu gleicher Stund hienieden;
Doch waren durchaus fast die Neigungen verschieden,
So aß der Jemini statt Fleisch gebackuen Reis
Leck mich in Arsch statt Fastenspeis.
Kaum waren beyde nur in etwas angewachsen
So fiengen sie schon an zu ringen und zu baren,
Es thats der Jemini zu üben seinen Leib,
Leck mich in Arsch zum Zeitvertreib.
Queer nahm der Jemini sein Steckenpferd beym Ritte,
Leck mich in Arsch in aller Mitte,
Sie standen Morgens auf und wuschen auf der Stelle
Sich beyde das Gesicht aus einer frischen Quelle;
Der Jemini thats aus Gewohnheit, ohn Beschwerde,
Leck mich in Arsch damit er sauber werde.
Es trank der Jemini das Frühstück selten mit

Leck mich in Arſch nach Appetit.
Der Jemini war nur manchmal froh und geſellig,
Leck mich in Arſch ſo oft's gefällig.
Es freute Jemini ſich nie an Freundes Bruſt,
Leck mich in Arſch nach Herzensluſt.
Es aß der Jemini nur Nüß ſtatt ſüße Mandl
Leck mich in Arſch ſtatt Zuckerkandl,
Ein Spiel hat Jemini nur ſelten mitgemacht,
Leck mich in Arſch bey Tag und Nacht.
Zwey Pferdchen kaufte bald der Vater ſeinen Knaben
Und that mit ihnen ſelbſt ſpatzieren öfter traben;
Gemach ritt Jemini auf eb'ner Bahn einher,
Leck mich in Arſch die Kreuz und Queer.
Der Jemini nahm Fett als Schutz für Winterbeulen,
Leck mich in Arſch den Wolf zu heilen.
Sein Pfeifchen Knaſter raucht nur Nachts der Jemini,
Leck mich in Arſch in aller Früh.
Der Jemini trank Milch die Lunge abzukühlen
Leck mich in Arſch den Durſt zu ſtillen.
Konfeckt bracht Jemini nur ſelten in den Mund,
Leck mich in Arſch zu jeder Stund.

Kein Ey aß Jemini, ihm bangte vor dem
Fieber,
Leck mich in Arſch je mehr, je lieber.
Es ſprach der Jemini mit Freunden nie ein
Wort,
Leck mich in Arſch in einem fort.
Nach Klagenfurt ſind ſie auf brünſtiges Ver-
langen
Der gnädigen Mama ad Studia gegangen;
Ward ja von dort nach Haus ein Briefchen erpe-
dirt
So hatten ſie's zuſamm auf ſelbes Blatt ge-
ſchmirt;
Es thats der Jemini weil Poſten theuer
waren,
Leck mich in Arſch s' Papier zu ſparen.
Kaum war die Zeit vorbey, den Künſten ſo
geweiht
So hatten ſie alsbald um eine Frau gefreit;
Ungern that Jemini mit ſeinem Weibchen
ſcherzen,
Leck mich in Arſch von ganzem Herzen.
Nie führte Jemini die ſeine auf den Ball,
Leck mich in Arſch viel tauſendmal.
Den Knaben kam einſt ein Zigeunerweib ent-
gegen

Sie ließen ſich von ihr den Händeſtrich aus-
legen:
„Du Jemini“ ſprach ſie „wirſt glücklich ſeyn
zur Zeit,
Leck mich im Arſch in Ewigkeit!“
Die Urſach war nicht ſchwer und leicht bey
einen matten
Und kurzen Stümpchen Licht verläßig zu er-
rathen:
Der Jemini hatt' ſich nur Schmeichler beygeſellt,
Leck mich in Arſch die ganze Welt.
So lebten ſie denn fort, genoſſen Freud und
Leiden,
Bis nahte jene Stund wo Seel und Leib ſich
ſcheiden;
Der Jemini ſtarb hart und macht des Lärmens
viel,
Leck mich in Arſch in aller Still.
Weil ſie zu gleicher Zeit die Welt verlaſſen
haben
So wurden ſie zuſamm in eine Gruft be-
graben.
Sie zu verewigen durch einen Leichenſtein,
Grub dieſe Grabſchrift man in weißen Marmor
ein:

„Steh Wandersmann! ſteh ſtill und blicke unverdroſſen
„Ein treues Bruderpaar von einem Sarg umſchloſſen,
„Gleichzeitig nahmen ſie in jene Welt den Marſch
„Der erſt hieß Jemini, der zweyt Leck mich in Arſch.
„Zwar ſollteſt du zum Troſt ſie beyde nochmals lecken;
„Doch weil das Fleiſch ſchon faul, möcht ſelbes dir nicht ſchmecken;
„Drum lecke mich dafür und denke dir dabey:
„Daß es der Roſenmund der Herzgeliebten ſey.“

An die Kritiker.

Du unerſättlicher Tyrann,
Du Unhold, deſſen Tiegerzahn
In jede Straſſenecke beißt;
Mich ſchrecket nicht dein Natterbiß;
Denn weißt du wohl wie Jeminis
Geliebter Zwillingsbruder heißt? —

Der Kirchweihbock.

Itzt laßts enk doch an Spaß derzähln
I woas ös lachts enk z'krank.
Daß i a Sau bin jederzeit
Dös wißts itzt Gott sey Dank;
Drum thun i mi net exkusirn
Und sogs enk franschman weck
Es handelt wieder 's ganz Gedicht
A bißl von an Dreck.

Wie i a so a Studentl war
Von zwölf a dreyzehn Jahrn
So bin i wenn d'Vokanz is gweßt
Zum Onkl außigfahrn
Der hot denn ar an etli Bubn
Studirn in Neuburg drnbn,
Wenn mir san all beysamma gweßt
Is neamat ungschorn bliebn.

mal do is der Kirta gweßt —
Und dorten iß der Brauch
Daß drinn im Schloß a Goasbock pfeift
Für Knecht und Mägd halt auch,
Und d'Herrschaft schaugt halt a oft zu
Und hot a so san Gspaß,
Und kumma allmal alle Leut
Vom ganzen Dörfel draß.

I schaug denn do dem Pfeiffa zu
Steh dort am Fensterstock
Und sog zum Fritz, woaßt wos i thua
Itzt scheiß i in sein Bock
Und wenn er wieder niedersitzt
Und pfeift und druckt dazua
Und ihm die Soß ins Gsicht nein spritzt,
So lach ma uns grod gnua.

Gedacht gethan, der legt sein Bock
Aufs Ofatischl nein,
Itzt nimm ihn schön stat untern Rock
Laf naus und scheiß'n drein
Und rühr a weng a Wasser dron,
Sonst wars ja alles z'dick;
Damits fein besser spritzen konn,
Neamt hot mi g'segn zon Glück.

I legn denn ſchön ſtat wiederum
Hin an ſein alten Ort,
Und ſchleich mi hintern Garten nein,
Itzt gſchwind a bißl fort,
Itzt führt der Satan wies halt oft
Der Fankerl alles leukt,
'N Herrſchafterichter unverhoft
Am Tanzplatz, wer hätts denkt.

Dös is an alter Schlaukl gweßt
Und hot ihm net viel g'ſchadt
Weil er bey mein Herr Onkl mi
Gar oft verplaudert hat,
Der hot a ſchneeweiß Weſtl on
Und Hoſen von Nanquin
Und ſingt und pfeift halt wos a konn
Im Nebenſtübel drinn.

Itzt ſiegta dras beym Ofen hint
N' Goasbock paradirn.
Wart denkta ſi, itzt muß i doch
Dös Ding a weng probirn,
Laft naus und nimmtn unterm Arm
Und druckt halt was a konn,
Do ſpritztn Brüh glei non ſo warm
Ins G'ſicht und Weſtl non.

Der bimmt enk denn vor Zorn und Wuth,
Laft ſchnell in Kuchl naf,
Denkt in der Still, es iß ſchon gut —
Do kumm i ſchon non draf,
Und weils ſchon eppas dunkel war
Und er koan Waſſer findt,
Waſcht er ſi in a Schüßl nein
Dort af der Ohnricht hint.

Geht hoam und legt ſi anders on,
Sagt von der G'ſchicht koan Wort
Und ſitzt am Abend ohn beym Tiſch
Ganz richti an ſein Ort.
'Es waren fremde Gäſte da,
Die Suppe kömmt zu Tiſch.
Der Onkl iſſt an Teller voll:
Sagt s' Fleiſch is net recht friſch.

D'Frau Tant verkoſt an Löfl voll
Und ſchreit glei naus „Marie"
„Wos hots denn mit der Suppen thon
Verkoſts a mal die Brüh!"
Die nimmt an Löffel voll davon
Und ſpeibts glei wieder weck
Und ſagt gnä Frau do drinna ſchwimmt —
Hellicht a Menſchendreck.

Kam hot ſis g'ſagt, itzt kotzt ſi glei
Die Fräula Adelheid,
Und nach ihr ſpeibt der ganze Tiſch
Dös is enk grod a Freud,
Grod i hob net viel acht draf geb'n,
Mir hot mein Süppla g'ſchmeckt,
Und hob ma denkt, vielleicht hot d'Magd
An Knoflat eini g'ſteckt.

Und wie ſo alles ſpeibt und kotzt
Mein Lebta nimmermehr,
So kummt und lamentirt und rotzt
Der Goasbockmann daher:
Ihr Gnad'n! itzt komm i nima ſeyn,
I woan mi halbet z'todt,
Itzt ſcheiß'ns ma in Goasbock nein
Und is doch dös mein Brod.

Und ſchraft do glei ſein Goasbock o
Und ſchüttelt san façon
Den Inhalt den i neingmacht ho
Ufs Tafeltüchel non.
Kotz Saprament, und wies den grod
Zu oan ſein Unglück geht,
Wenn oft der Teufl 's Spiel drinn hot
Und's Unglückslüftl weht,

I hob dort grod zwey Täg zuvor
A meßings Ringl g'ſchluckt
Und hob's in ganzen Haus dazählt
Das mi koan bißl druckt.
Itzt, wie denn der die ganz Menag'
Aufs Tiſchtuch eini ſchütt,
So ſteckt im gröſsten Bröckl drinn
Das Ringl in der Mitt.

Ko's Kreuz, itzt is mar anders worn,
Itzt kriegſt wos afn Kopf,
Itzt ſchmeckt ma wohl koan Küchel mehr
Und a koan Gockltopf;
Schaugt alles glei auf mi hinauf,
Der Onkl droht mir ſchon:
I ober denk, i ſcheiß enk draf
Und ſchleich mi ſtat davon.

Kam bin i fort, ſo bringt die Magd
A Ringl mit an Stein:
Herr Herrſchaftsrichter! i glab wohl
Des wird das ihre ſeyn,
Is drunten af der Ohnricht g'legn,
Hot g'ſtunken wie die Peſt,
Itzt konn i mir gor wohl erklärn,
Wos in der Supp is g'weßt.

Der wird enk wie a Feuer roth,
Derzählt ſein ſaubre G'ſchicht.
Bitt tauſendmal, verzeich'ns ma halt,
Mit Fleiß geſchah es nicht,
Ich glaubt es würd' ſtatt Suppe da
Ein warmes Waſſer ſeyn,
Und wuſch halt, ich geſteh es ja
Geſicht und Händ hinein.

Der Geisbocknann erhielt das Geld
Zu einen neuen Bock;
Doch ich erhielt für dieſe That
Den Lohn mit einem Stock.
Der Herrſchaftsrichter wurde noch
Nachmals oft ausgelacht,
Und ich trag ſeit der Zeit kein Ring,
Weil er mich — aufgebracht.

C** M** Beicht, abgelegt einem Kapuziner zu Oſtern 1819.

Von rein do mit dein Ratſchenbart
An deiner broaten Goſchen,
Net wahr itzt ſtehſt wahrhaft do
Wies Fackel um an Groſchen.
Wie lang iß her daß nimmermehr
Dein Gewiſſensſtübel greinigt,
Du kamſt ganz ſicher non net rein,
Kam Oſtern net ſo ſchleunig.

Ihr Hochwürden! ſeit vorig's Jahr
In der Charfreita Wocha,
Sie wiſſens ſelba ganz und gar,
Wos hob i dort verſprocha;
Wie ſchön bin i net dorten gweßt
So weiß wie Alabaſter,
Und itzt ſtink i vor Sündenwuſt
Wies Kaufmann Müllers Knaſter.

Seit Oſtern alſo nimmermehr?
Non liebſter Gott im Himmel!
I reich da glei a dachtl naus
Du alter Sündenlimmel,
Was muß i wohl da wieder hörn
Für heldenvolle Thaten,
Non freu di nur Herr Luzifer,
Da kriegſt an fetten Braten.

O Herr! vom Bratl redts ma nix,
I wollt i hätts net geſſen
Am heilinga Quatembertog,
Is freili ger koan Eſſen;
Allein i hob halt z'Nachts zuvor
Bey meiner Röſel g'ſchlaffa,
Non hob i wieda Kräften mir
Durchs Bratl wolln verſchaffa.

Wos Lump! a ſo a Lebn führſt du
In der Charfreita Wocha?
Itzt wollt i ſchon, daß dir dein Dreck
War während der Arbeit brocha.
Woaſt wos, mir fallt a Mittl ein
Wenn dir ſo was thuat kåma,
So ſteck'n in an Kühdreck nein,
I woaß da nix bequema.

Is das an Art a Jungfernſchloß
So boßhaft aufzuſprenga,
O Herr! von Qualt is gor koan Red,
Weils ſo gor leicht aufgänga,
Hob blos a bißl g'nackelt dron;
Glei war mein Schlüſſerl drinna.
Mein Dieterich is hölliſch ſcharf,
Des könnts koan beſſern ſina.

Dein Menſch, dein Dietrich und dein Seel
Die därfa ſi ſchon frena,
Wenns drunt beym Teufel in der Höll
Schön braun wern beym ſeln Feur,
Und itzt du Schlankel ſagſt mas glei
Wie oft hoſt bey ihr g'ſchlaffa,
Sonſt konn i dir trotz Reu und Leid
Koan Abſolvirung ſchaffa.

O Herr! wos thuats mi do net frog'n
Wie oft i bey ihr g'ſchlaffa,
Das kunnt i nima zammazähln
Und thats mi glei drum ſtrafa.
Am Beßten iß wir rechna ſo
No ſama glei im Reina.
Im ganzen Monat ſan vier Taz
Do laßt mi s'Menſch net eina.

A ſchöni Wirthſchaft liebe Frau,
Mein Herz möcht mir zerbrecha;
Wie kann itzt i a ſolchi Sau
Von Sünden ledi ſprecha.
Wie ſiehts denn mit da Kircha aus,
Wie ſtehts denn mit'n Bethen,
Koan Predi net s'Jahr ein s'Jahr aus,
Die haſt du net vonnöthen.

O Herr! mein Vater ſagt mir oft
I ſey an ung'ſchickts Luada
Das in koan groſſi G'ſellſchaft taugt,
Verſichert mi mein Muada,
Und weil denn wie da ſelba wiſſt
In Kirchen alli Sunta
Die allagröpte G'ſellſchaft iſt,
So taug i halt net drunta.

Itzt hätt i Luſt und langet naus,
Und nahm di bey die Ohrna,
Du Lump, der ſeines Gleichen ſucht,
Du Sünder du verlorna.
Beym Hirlbräu im Keller drob'n
Do kannſt du ſchon recht ſchwitzen
Wo deines Gleichen grod ſo Säu
Noch Dutzenden drinn ſitzen.

Wie ſiehts denn mit die Armen aus,
Da wirſt wohl net viel reicha?
Nan Herr! da habts ma Unrecht thun
Do ſuch i meines Gleicha.
Die milde Stiftung im Spital *)
Wird nicht von mir vergeſſen;
Wos i 's ganz Jahr do eini zahl
Is gor net zon ermeſſen.

Wie oft empfangſt'as Abendmahl,
Wie oft beſuchſt d'Wochen d'Meſſen?
Von Abendmahl do woaß i nir
Bey mir wird z'Nachts nir geſſen.
Und wos die Meß betrift — je non! —
Bin z'Frankfurt non net geweſen,
I hob ſchon manigmal g'hört davon
Und Zeitung d'rüber geleſen.

Die Leipziger ſoll ſchöner ſeyn,
Sagts Kaufmann Auers Lippel.
Itzt hätt i Luſt und langet naus
Und nahm di bey dein Schippel,
Wos hoſt du für a Chriſtenthum
I möcht mi d'rüber kotzen;
Wenn i a mal zu dein Vatern kumm
So ſchlog ihn oans in d'Botzen.

*) Ein Wirthshaus im heil. Geiſt Spital.

Ja Eltern giebts, dös ſog i glei
Ma därfats glei verbrenna,
Wos frag'n die nach a Kinderzucht
Wenns nur recht rolzen könna;
No wachſen denn die Kinder af
Wie's Vieh, kein's Menſchen würdi,
Sie freſſen, ſaufen und ſcheiſſen brav
Und glaub'n itzt ſans ſchon firti.

Und ſo a Saumog'n biſt du a
In Chriſto Vielgeliebter!
Net werth, daß di a Hund onſoacht
Du Sauſchwanz du betrübter;
Du haſt'as liebe Chriſtenthum
Wies' Kind a ſpitzis Meſſer.
Wos d'Menſcha untern Firta hab'n,
Gel Schwanz, dös woaſt ſchon beſſer.

Sechs Roſenkränz bethſt af der Stell
Und itza Punctum satis,
Sonſt kenn i di net abſolvirn
Ab omnibus peccatis.
Und in ſechs Wochen kummſt ma rein
Und thuaſt ma wieder beichten.
Bitt Gott, daß er dein Eſelskopf
Bis dorthin möcht erleuchten.

Und ſchau di im Kaniſi um
Anſtatt bey deiner Röſel,
Studier a weng a Chriſtenthum
Und bleib koan ſolcher Eſel.
Und itzt geh fort in Gottes Nam!
Dein Schuld ſey dir vergeben,
Und beth' dein Buaß, und fähr fein itzt
A mal an anders Leben.

Einkleidungsrede,
gehalten
an dem Tage als Hanns Michael J**, ehemals Rechtskandidat im Seminario zu L**
aufgenommen wurde.

Freut euch ihr Christenkinder mit mir; — denn die Sonne ist heute aufgegangen wie immer, der Tag ist angebrochen wie immer, aber eine Freude, ein Glück ist uns erblüht — ein Glück sage ich euch, daß noch lange euer Herz mit Lust erfüllen wird; — denn aus den wüsten, nahrungslosen Steppen der Jurisprudenz kam ein Vögelein angeflogen — ein Aemstelein, geliebte Zuhörer! — mit einem gelben Schnäbelein — und fieng sich in unsern Springhäusel der heil. Theologie! Ach ihn lockte der Saame des Guten — den wir ihm vorgestreut hatten — und siehe, da schon lebt und webt er in unserer Mitte.

Willkommen du Goldamſel Chriſti — o du Zugvogl der Gnade Gottes, du wußteſt ja wohl wo ſich der Saame des guten mehret; Ja Geliebte hier vermehrt ſich der Saame! — denn wenn er ſich da nicht mehret — wo mehrte er ſich dann. In unſrer wohlthätigen Anſtalt ſtrebt alles darauf hin daß er ſich mehret, und ſchon der Name Seminarium was da heißt: „Saamenvorathskammer," — deutet ja deutlich darauf hin — und dieſen Saamen dann vertheilen ſie einſt als künftige Seelſorger unter ihre geliebten Gemeindskinder, auf das er erblühe, und Früchten trage, und erfüllt werde der Spruch des Apoſtels, der da ſagt: Thut ihnen wohl und ſie werden euch lieben!

Hanns Georg Michael heißt dieſes Vögelein Chriſti, und ich ſage glückliche Vorbedeutung daß er ſo heißt! — denn meine Lieben! der heil. Georg war ein tapfrer Ritter! — ſeht ihn an den Schwanz den traurigen — den der fürchterliche Drache — der furchtbare Lindwurm hat, den er zum Wohl der Menſchheit erwürgte! — ſeht ihn an den Tropfen! — ſchärfſten Giftes, das dem Unthier von der ſchäumenden Zunge träufelt, und wodurch ſo viele Menſchen dahinſtarben. Von welcher Plage befreyte er der Tapfere nicht ſein Land — ſein Volk!! Auch du geliebter Sohn

Hanns Michael wirſt den Drachen aus deinen Pfarr-Bezirk jagen — den Drachen nehmlich der böſen Leidenſchaften! —

Aber noch einen heil. Patron hat er meine Geliebten! — es iſt aber der heil. Erzengel Michael mit der Waage der Gerechtigkeit, und wie mancher iſt da unter euch, euern Freunden und Verwandten, der das vorgeſchriebene Gewicht nicht hat. — Setz' hinein deinen Vater, setz' hinein deine Mutter, setz' hinein deine ganze Freundſchaft und ſieh zu, ob du zwey Pfund baier. Gewicht an guten Thaten herausbringſt!

Darum war es ſo nöthig geliebter Sohn Hanns Michael! — nunmehro Sohn der heiligen Theologie, daß du es über dich nahmſt das Seelenheil deiner Landsleute zu retten — denn gleichwie die Eisſtöcke hinglitſchen über die Eisfläche, ſo glitſchen auch ſie von einer Sünde zur andern, von einem Laſter zum andern — gleichwie nur wenn alles verdorben iſt, der Stock des Meyers wieder vergüten kann, alſo Geliebte! iſt es auch hier:

Du biſt dieſer Stock, geliebter Hanns Michael! du bleibſt dieſer Stock in alle Ewigkeit zur

Rettung der Menſchenkinder. Und nun würdiger Herr Direktor; nur noch eine Bitte an Sie! Nehmen Sie ihn in Schutz den neuen Sprößling, denn gleichwie der Bär ſein Junges ſo lange beleckt, bis es ſich forme und geſtalte nach ihm: alſo auch ſie Hochwürdiger Herr Direktor! — Lecken ſie ihn alſo viel tauſendmal, daß er ſich ganz nach ihnen forme — lecken ſie ſeine ganze Freundſchaft, lecken ſie ſeinen Vater, lecken ſie ſeine Mutter damit ſie ſich beſſern und geſtalten zum Guten, lecken ſie endlich auch mich nach der Länge und Breite, Herr Direktor, ſie alter Bär! Amen.

Leichenrede
auf
meines Freundes H** Hund bey Gelegenheit seiner feyerlichen Beerdigung
im Jahre 1819.

Ein Vorfall Geliebte! ein Vorfall sage ich, wie ich ihn noch nicht auf der Universität erlebt habe, gibt mir Gelegenheit euch heute Worte ans Herz zu legen — inhaltsschwere Worte, Worte des Glaubens — Worte der Liebe — Worte des Geistes!

Unsers Freundes H** Hund ist nicht mehr — er ist dahin in seiner Jugend — er mußte dahin —! denn wenn er nicht dahin wäre; — wo wäre er dann? — Die Ignoranz seiner Aerzte war es die ihn so schnell dahinraffte; denn sein Uebel war im Anfange nicht so von Bedeutung. Trauert um ihn — er war ein Hund — und ihr alle

ſeyds —! die ihn gekannt haben —! Ein Geſchwür im Munde endete ſchnell ſeine irdiſche Laufbahn, und ich ſage dreymal glücklich und noch dreymal glücklich, und abermal dreymal glücklich zuſammen alſo neunmal glücklich — ſage ich, wer ein Geſchwür im Munde hat. — Denn — wer ein Geſchwür im Munde hat, der wird nicht durch laſterhafte Zoten und Lieder den Tag des Herrn beſudeln — denn ihn ſchmerzt ſein Mund! denn wer ein Geſchwür im Munde hat, der wird nicht Fleiſch und Würſte eſſen an Quatember und gebotenen Faſttagen — denn ſiehe da! ihn ſchmerzt ſein Mund! — er wird nicht wohllüſtig küſſend feile Dirnen umarmen — denn ihn ſchmerzt ſein Mund, und ſo wird er wandeln den Pfad der Tugend in Folge des Geſchwüres! —

Aber noch eine andere Krankheit war es, Geliebte! die ihn ſo ſchnell dahinraffte! es war die Sucht! und dieſe meine liebe Chriſten iſt es, die ich euch vorzugsweiſe empfehle! — Aber was für eine Sucht, Lungenſucht? — o nein meine Lieben! Waſſerſucht? nego! Schwindſucht, auch dieſe iſt es nicht, eine ganz andere Sucht iſt es nach der ihr ſtreben ſollt, und zwar — Sucht nach guten Handlungen. — Um nun aber wieder

auf den Hund *) zu kommen — so war dieß ein Hund! ein Hund sage ich wies wenige giebt. Ihr kennt doch Bileams Esel, der sprach, und man verstand ihn — aber dieser Hund sage ich Euch, der sprach nicht und man verstand ihn dennoch! O! wie viele sind da unter Euch, die sprechen wie Bileams Esel und doch nicht verstanden werden! Wenn ich oft über den Werth der Geschöpfe Gottes nachdenke — mit Eifer nachdenke — o so wunderts mich, wie der Herr Jesus den Esel und und nicht den Hund zu so viel Ehren erhoben hat, denn meine Freunde — der Herr ritt auf einem Esel — er war also ein Diener Gottes — ich bin auch einer und zwar ein doppelter — einmal als Consistorialrath — einmal als euer Pfarrer — aber wie käm ich zu so viel Ehren — daß der Herr auf mir ritte! O du dreymal glücklicher Esel! O geliebte Mitbrüder in dem Herrn! befleißiget euch doch eines guten Lebenswandels und macht euch Gottes Gnade täglich würdiger! —

Ich komme nun wieder auf den Hund! Er heißt Zephir — nun aber heißt Zephir ein leiser Wind, ein Wind wie er im Frühjahr über die

*) Auf den Hund kommen heißt in Universitäts terminologia: kein Geld haben.

Saatfelder ſtreicht — ſanft und gelinde alſo auch war dieſer Zephir, ſanft und gelinde wie ein leiſer Wind — das heißt ein Wind, wie er im Frühjahr über die Saatfelder ſtreicht, denn ein Sturm iſt auch ein Wind — kein Magenwind— denn ein Magenswind iſt auch ein Wind — aber! prüfet geliebte Zuhörer ob es ein Zephir iſt — prüfet nach der Mahnung des Apoſtels, und das Beſte behaltet!

Um aber endlich auf das Zahngeſchwür ſelbſt zu kommen, ſo roch es unerträglich: — aber auch ihr Geliebteſte riecht oft unerträglich — nach euerm Sündenwuſt, wenn ihr Euch nicht reinigt durch das Einſpritzen des heil. Beichtſtuhls — und wie viele ſind die dieſes thun?

Aber es wird eine Zeit kommen, eine Zeit ſage ich wo euer Geſchwür aufbrechen wird, unheilbar und zu eurer ſteten Marter — und wo ihr ſtinken werdet von jetzt an bis in Ewigkeit.

Amen.

Der baieriſche Walliſcherr.

Ken. Mir ſchöners nicht auf Erden
Als was ein Walliſcherr tralala.

Solo. Ein ſchwarzbraun's Pferd zu reiten,
Ein Federbuſch von Haar,

Ken. Den Säbel an der Seiten;
Ob wohl was ſchöners war tralala.

Ken. Kaum hat' es acht Uhr g'ſchlagen
Sitzt Roß und Mann zu Pferd tralala.

Solo. Spatzieren wird geritten,
Trompeter reit'n voran.

Ken. Den Fahner in der Mitten
Und hint ein Flegimann tralala.

Ken. Wir reiten durch die Straſſen
Das Pflaſter mögt krepirn tralala.

Solo. Das Mädchen ſchaut vom Fenſter
Und grüßt den Walliſcherr,

Ken. Und denkt ſich, ach mein Schönſter!
Wann ich dein Rößlein wär tralala.

Rep. Wir kommen auf die Wieſen
Und thun manöverirn tralala.
Solo. Der Oberſt kummandieret
Der ganzen Frant voran,
Rep. Und gleich d'rauf präſantieret
Die ganze Eſquadran tralala.

Rep. D'rauf blast man auf Commando
Den Marſch zum Afanchirn tralala,
Solo. Da gehts als wie das Wetter
Im ſtärkſten Carèire;
Rep. Bis als daß die Trompeter
Nicht blaſen nimmermehr tralala.

Rep. Nun reitet man zurücke
Wohl in die Garniſon tralala,
Solo. Und putzt ſein Ferd und Sattel,
Und Riemenwerk dazu;
Rep. Und eilt zu ſeiner Kathel
Und wünſcht ihr gute Ruh tralala.

Rep. Die ſchließt in ſeine Arme
Den ſchönſten Walliſcherr tralala;
Solo. Kein Kuraſir, kein Jäger
Und auch kein Gardikor
Rep. Soll dir mein Herzlein rauben,
Da ſteh ich dir davor tralala.

Kv. Vom Fuhrweſen gar keiner
Und auch kein Pompertär tralala.
Kv. Solo. Nicht einmal ein Halahner,
Sein Lebtag kein Huſar;
Kv. Gar niemal ein Dragoner,
Vielweniger ein Standar tralala.

Kv. So bleiben ſie beyſammen
Bis zu dem Zapfenſtreich tralala.
Kv. Solo. Ade mein Schatz muß gehen,
Muß gehen in Kuſarm,
Kv. Morg'n thu' ich dich ſchon ſehen,
Und ſchlieſſen in die Arm tralala.

Kv. Und geht jezt in den Stalle
Und ſchaugt nach ſeinem Pferd tralala,
Kv. Solo. Ob es kein Mangel habe;
Ob alle Fenſter zu,
Kv. Dann legt er ſich und labet
Sich durch die gute Ruh tralala.

Kv. Drum kann's nichts ſchöners geben
Als wie was ein Walliſcherr tralala;
Kv. Solo. Dann wann er in Paradi
So glanzt ar wie die San,
Kv. Und bey der Prunnernadi
Sieht man von weitem ſchon tralala.

C* M** Selbſtbetrachtungen und ſeine Abentheuer in der Hölle als ihn akkordirtermaſſen der Teufel geholt.

In zwey Abtheilungen.

Oder:

C* M** in Verſchiß,

oder:

Sau, ſchaug di on.

Verfertigt im hintern Stübel beym Traiteur S*.

Erſte Abtheilung.

Wie C* M**, nachdem er in Verſchiß erklärt, auch von ſeiner Liebſten verſtoſſen; ſodann voll Verzweiflung ſich erſäufen will, zuvor aber nochmals Reue und Leid, und Nachdenken über ſeine Sünden anſtellt, am Ende aber ſich gewiſſer Urſachen halber, doch noch entſchließt, noch einige Monate zu leben; und nun abreißt.

Was weinſt du denn mein liebes Kind,
Was weinſt du denn ſo ſehr;
Geſteh mir nur, du weißt's gewiß,
Daß ich dein Liebling in Verſchiß
Honoriſch nimmermehr.

So ſprach in ſüßem Schmeichelton
Ich zu der holden Maid,
Ich wollt ſie drücken an mein Herz,
Sie ſtieß mich weg zu meinem Schmerz,
Zu meinem Herzenleid.

Und nimmermehr, ſprach ſie zu mir
Komm Schiſſer mir zu nah,
Den flotten Burſchen liebt ich nur
Der Schiſſer ſuch' ſich eine Hur,
Für ihn bin ich nicht da,

Und kehrte mir den Rücken zu,
Und ſprach hiefür kein Wort.
Leb wohl ſchön Liebchen! lebe wohl,
Wenn ich dich nimmer küſſen ſoll,
Leb wohl! ich reiſe fort.

Und ſtürzte aus dem Zimmer fort
Der Mordgedanken voll,

Zur Iſarbrück, dort ſtand ich lang,
Mir war ſo ſchwindlich und ſo bang
Ob ich hinunter ſoll.

Da fiel mir erſt der Teufel ein
Dem ich beym Färbelſpiel
Für vier und vierzig Guld'n in Gold
Mein' Seel verſchrieb; die er mir hollt,
Bis Lichtmeß auf das Ziel.

Drum geh ich wiederum nach Haus
Und werf mi auf mein Bett,
Und mach a kurzi Reu und Leid
Und richt mi her zur Ewigkeit
Und hab' ſo bey mir g'redt.

Betracht di itzt du alti Sau
Wie koani exiſtirt
Betracht dein ganzen Lebenslauf,
Wirſt ſag'n der Teufel hot beym Kauf
So viel net profitirt.

Die zehn Geboth wie hoſt du die
So weni äſtimirt,
So langſt an Kreuzer Geld hoſt g'hobt
Haſt g'färbelt, zwickt, tarockt, und tappt
Koan Kirchathür ongrührt.

Den Namen Gottes eitel ſog'n
War die Geboth und koans,
Ob unſer Herr Gott vor dir ſteht
Oder der Huf in's Zimmer geht,
Das iſt dir alles oans.

Die Fevertäge heiligen
Das war a ſo mein Plog,
In Sunta uma zehni ſchon
Da fangt ma ſtott weg 's Farbeln on
Und farbelt bis Mittog.

Kam g'freſſen, gehts af Goas hinauf,
Da ſetzt was wieder fort
Und ſchimpft und ſchilt, grod wos ma konn,
Langt manigmal der Fani dren,
Wos ſtehts juſt vor eau dort.

In Vater und Frau Mutter ehrn
Das war mir grod a Luſt,
So langs ma hob'n brav Platti g'ſchickt
Hob i mi bis auf d'Erden bückt
Und d'Hand brav druckt und küßt.

Doch war es manigmal der Fall
Daß z'Haus juſt net recht g'leckt

Und iß der Poſtwogn außi bliebn,
So hob i glei an Brief hoam g'ſchriebn
Denns an koan Fenſter g'ſteckt.

Koan Mordthat hob i net verübt,
Doch ſo viel komm i ſogn;
Hob i an großen Scherer g'habt
Un hot an andrer a mein kapt
So hätt ihn mögn daſchlogn.

Du ſollſt koan unkeuſch Lebn net führn.
O liebe gute Zeit!
I wißt net! woß i drum geb'n kannt;
Wenn das Geboth net drunta ſtand.
I glab mein Seligkeit.

Denn d'Madeln komm i nimmer grad'n
Die ſan mein täglis Brod.
Koan Brdckl Fleiſch, koan Trünkl Bier
So gern i friß und ſauf, non mir
A Menſch, nach hats kein Noth.

G'ſtohln hob i juſtament non nir,
Auſſer in der Vakanz
Dem Pfarrer Meyer z'Genderking,
Weil er an intreſſirter Ding,
A mal a bretni Gand.

I mach dem Limmel a Visit,
War durſti wie a Kuh.
Er giebt mir ſaures Gerſtenbier
Und trocknes Brod, drum ſchanzt ich mir
Das fette Ganſel zu.

Koan falſches Zeugniß ſoll man geben.
Ja manigmal wie gehts!
Der J** fragt wie ſteht Parthi?
Der Markus ſagt ihm z'viel und i
Schrey a glei: ja ſo ſtehts.

Dein's Nächſten Gut ſollſt net begehr'n;
Ja mein Gott! 's war ſchon recht,
Doch wenn die andern Thaler trog'n
Ganz Säck voll: dårf i denn net ſogn
Daß i die Thaler mbcht?

Des Nächſten Hausfrau hob i non
Mein Lebtag net begehrt,
I hob net lang den Mann drum g'fragt,
I hobs der Frau glei ſelber g'ſagt
Daß ſie mir lieb und werth.

So is koan eanzis Hauptgeboth
Das du net haſt verletzt.

Das Luderleb'n das du vollbracht,
Hat lang zur Höll' dich reif gemacht;
Drum haſt dein Seel verſetzt.

Und nu net gnua, daßt unſern Herrn
Um Land und Leut belogn',
Der Teufel ſelber in der Höll
Iß ang'führt itzt mit deiner Seel,
Selbſt den haſt du betrogn.

Denn als du dem dein Seel verkauft
Is non honoriſch gweßt,
Und itza iß ſie in Verſchiß
Wo's kaum mehr fünfzehn Gulden werth iß.
I glab net daß ers löſt.

Koan Madl krieg i nimmermmehr
Wos fang i itza on,
Denn jede moant a Teufelsſchw*
Der glüht und brennt glei non ſo ganz
Drum loßt mi koani d'renn.

Doch Satan wart — non haſt mi net
So gar weit iß net g'fehlt,
Kumm i nur zu mein Vater z'Haus
Der löſt mein arme Seel ſchon aus
No ſchickata dein Geld.

Und hoſt du erſt dein Kapital
No leckſt du mi in Arſch,
No nimm i a kloans Crucifix
Und halts dir für, nach thuſt ma nix,
No hoaßts Herr Teufel marſch.

So ſchick i mi denn endli on
Zu meiner langa Reiſ'
Koan Menſch nimmt Abſchied mehr von mir
Es laft a jeder für mi für,
Als war i volla Läus.

Der Turban und der Straſſersmann
Der Riepel und der Renſch,
Der Bauer wie der kloani Schmidt
Der Hennahund ſelbſt net von Rüd,
Und kurzum halt koan Menſch.

Der Zarbelbruder J* ſelbſt
Iß mäuſelſtatt und ſtumm,
Drum hot'n unſer Herr Gott g'ſtraft
Und ihn a Platzl drinn verſchaft
Im Seminarium.

I glab der Hanns Michael und i
Hob'n ziemli ſo can Loos,
Denn ob' i in der Höll drinn ſchwitz

Oder in Seminari ſitz
Iß allweil toute même chose.

Wenn die ſpatziern gehn moant ma wohl
Der Holl'upfuhl thut ſie auf,
Do hobns ſo dunkel graue Röck
Weins draf rengt ſtinkas wie die Böck,
Sonſt war ihr Kleidung brav.

Wenn die a Stund in Hörſal ſeyn
Kann neamt mehr drinna bleib'n
Der M** hots gor wohl erfohrn
Denn is a mal ſterb'ns übel worn,
Und hot ſie müſſen ſpeibn.

Der Doktor Winterbrand, die Sau,
Zu mir ſo naget Freund
Der thut ſo fremd mi kam onſchaugn
I wollt'n ſein Kalmucken Aug'n,
Non außireißen heund.

September iß der dritte gweßt
Als L** i verließ,
Ich wählte keinen eignen Weg.
Hopp gieng es über Zaun und Steg
Der Wind ganz ſchrecklich blies.

Zweyte Abtheilung.

Wie dem C** M** bey Iſareck der Teufel in Geſtalt eines Altburſchen erſchien, ihn durch Liſt in die Hölle führen thäte, und was er alldort zu befahren gehabt habe.

Ich möcht vier Stund gegangen ſeyn,
Schon ſah ich Iſareck;
Da kam auf einmal und ſo g'ſchwind
Als wie herbeygeweht vom Wind
A Mandl aus der Heck.

Der Kleidung nach is das a Burſch,
Vielleicht von Heidelberg,
Geht freundli af mi zu und lacht,
Und viele Komplimenter macht;
Doch alle nach der Zwerg.

Und hat an Pfeifenkopf im Maul
Mit prächtigem Gemählde
Und draf a Dedikation,
Und Nama — von a Million
Hob'n koani zehni gfehlt.

Und 's Gemählde war erſt a Meiſterſtück,
Muß koans ſo exiſtirn.
Es faſſen tauſend an ein Tiſch

Und unter ihnen 's Feuer frisch,
Daß d'Füß sein net erfriern.

Und wie i s'Köpfel recht betracht
Und lies die Nomina
Da steht — o Wunder ohne Zahl
(Denn wunderbar bleibts allemal)
Auch C* M** da.

I frag ihn, ob ich ihm vielleicht
Per renomée bekannt?
„Du bist an Advokatenblut!
I kenn ja dein Herrn Vater gut,
'Wir san gar noh verwandt.“

In Isareck schmolir ma denn
Mit Bier — so herb wie Salz.
Ich frag'n denn wie er heißt, und er:
„Ich heiß Carolus Luzifer!
Aus Amberg in der Pfalz.“

Wos! Wos! Carolus Luzifer?
Itzt iß ma anderst worn;
Doch faß i mi und nimm mi zamm
Und denk, es giebt kurioſi Nam
Bey deni die gebern.

In Amberg ſog i, hob' ns ſtudirt
Do hob i viele Freund;
Sie kannten doch als Sintariſt —
Ein gwieſen W** und ein L*?
Durch Freundſchaft eng vereint.

Den H** Seppel und den Max,
Die S** alle zwey;
Ja wohl, ja wohl die kenn i all
Und ſchau nur af mein Pfeif a mal,
Da ſtehens nach der Reih.

Wir ſind die beßten Freund zuſamm,
Spricht er, und greift zum Bier:
Stoß an Herr Bruder! ſie ſolln lebn!
Sie hobn ma alli s'Wort draf geb'n
Sie fahrn a mal zu mir.

Weils Bier ſo ſchlecht war, kommt a Wein.
Wir ſan da kreuz fidel;
Bin Senior, ſpricht er mit Kraft,
Der allgemeinen Burſchenſchaft
Beym Teufel in der Höll.

I nimms natürli nur in Spaß,
Der Wein der macht ein warm.

Er zahlt die ganzi Zech allein
Und ladt mi af ſein Schlößl ein;
O weh! daß Gott erbarm.

Es war ſchon hagliſinſter Nacht,
Itzt druckt mein Freund ſein Schuh.
Itzt zieh'g ihn ſeine Stifel aus —
Do ſchlieſt der ſchönſte Goasfuß raus.
Itzt hob i oba gnua.

Doch war i kürzlich reſolvirt
Und dacht mir in der Still,
Da du bis Lichtmeß ohnedieß
Dem Meiſter Satanas gewiß.
Verlierſt juſt net gor viel.

Drum gieng i ſtill mit ihm dahin
Und war da guter Ding.
Bald kommen wir zur Felſenwand,
Der Teufel zog mit ſeiner Hand
An einen eiſern Ring.

Auf ſprang nun dieſe Felſenwand
Als wie zwey Flügelthor
Und ſchnell kam wie vom Wind geweht,
Ein ſo a ſchwarzer Höll-Cadet
Aus einer Ecke vor.

Wie der'n Luzifer erblickt
So ſteht a kirzengrod:
„Schmelz Schwefel in ein Keſſel ein —
Wirf auch ein Zentner Pech hinein,
Dem Herrn da zu an Bod.

I dank i dank Herr Luzifer!
Nan! Nan! i proteſtir —
Pech hob i af der Welt gnua ghabt,
Von Schwefel wer i gor glei ſatt.
I dank recht ſchön dafür.

Non wennſt net willſt, ſo laßt es bleibn;
So trink a Taß Caffee.
He! machts a Leindl ſiedetheiß
Rührts drunta Wanzen, Spinn und Läus
Und bringt ihms für an Thee.

Herr Bruder! keine Koſten gmacht,
Das muß i dir glei ſogn,
Der Caffee thut ma gor net gut
Er macht ma ſo a hitzis Blut,
Und gor an ſchlechten Mogn.

A Bbſtamod a Portion
Döß wirſt doch net verwehrn.

Nehmts Schlangenfleisch und Krötenblut
Und Nasenschleim und kocht sis gut,
Und bringt sis für den Herrn.

Ui tausend! nein i dank dafür,
Die Sos die war ma z'stark,
A schleg di doch das Wetter todt;
So friß doch wengst a Butterbrod
Vom Advokatenmark.

Liebst Mehlspeis, mogst an Nasenschmarn,
Nix prächtigers net ißt.
Vielleicht a guti Eiterwurst,
Die stillt'n Hunger, löscht'n Durst;
I woaß die schmeckta gwiß.

Herr Bruder! wennst mi gern thuast hobn
So wart ma mit nix auf,
I bin koan starki Kost net gwöhnt
Obs woaß an jeder der mi kennt;
Drum laß den Ding sein Lauf.

Meintwegn sagt Meister Satanas,
So komm nur itzt mit mir,
I will di in mein Schloß rumführn,
Es muß koan schöners existirn,
Und zeig dir alles für.

Itzt führt a mi in Speisſaal nein
Do ſpiel'ns a la guerre
Die Bäll ſind alti Weiberköpf,
Die Pyramidball Todtenköpf,
Die Queés ein Schlangenheer.

Und 's Billiard war künſtli gmacht,
So zierli und ſo fein:
Sechs Hurna ſo gſchickt zammagſteckt
Daß jede ihr weits Loch herreckt.
Da rumpeln d'Bäll hinein.

Do kannſt du's net leicht überſchneidn;
Denn d'Löcher ſan hübſch weit.
Am Arſchloch hängt a Glöckl dron,
Und kämmt da Ball im Löchel on
So ſchellts, is grod a Freud.

Und mit an P** ellenlang,
Ganz voll von Schaukergſchwür
Nimmt flink der Markus allemal
Behend aus jedem Loch den Ball
Der gmacht worn iß von dir.

Lang ſah ich dieſem Spiele zu
Bis es denn endlich gär;

Denn dieſes Billiard an ſich
Herr Bruder! intreſſirte mich
Weils gar ſo künſtlich war.

Und in ein Nebenſtübl führt
Mich Luzifer mein Freund,
Allderten waren ihrer viel
Zum luſti Zwicken, Farbelſpiel
Und zum Tarok vereint.

Da farbelt ma ſtatt Geld in Zähn,
Das möcht doch niemand moan.
I hob a bißl mitgethan
Hobs all verlorn ſchon ghabt und dann
Non gwonna bis af can.

Und ſechs verbuhlte Weiber warn
Hier an ein Tiſch beyſamm,
Die hobn enk in drey Sch**l zwickt
Und manchmal hots halt oana glückt,
Daß zu an hundert kam.

So ſah ich denn noch eine Stund
Dem Weltſpecktakl zu.
Auf einmal hört ich zu dem Knecht:
Mach dich zur Reiſe bald zurecht,
Dort aus des Satans Mund.

Nimm doch den großen Korb am Eck
Und geh mit nach Baireuth,
Dort harret eine Pfaffenseel,
Die bringst im Korb herein in d' Höll.
Mach fort, verlier kein Zeit.

Holla! dacht ich Herr Luzifer!
Da fließt ein Rettungsquell,
Da setz i mi in Korb hinein
Es wird kein halbi Stund net seyn
So bin'i aus der Höll.

Und richti wars, ich hatte mich
Sogleich in Korb gebracht,
Und Hura über Berg und Thal
Und über Fluß und Wasserfall
Giengs fort bey eitler Nacht.

Und eh es Mitternacht noch war
Lag Baireuth vor uns her;
Und eine alte Hexe nahm
Den Korb ihm ab so bald er kam,
Und glaubt er wäre leer.

Und setzt ihn weg, der Teufel geht
Um seine Pfaffenseel;

Doch kaum war der vom Korbe weck
So ſchliech ich langſam wie ein Schneck,
Und zog mich auf der Stell.

Adieu mein Meiſter Luzifer!
I wünſch da wohl zu lebn.
Für alle Ehr'n die mir gſchegn
So lang i in dein Schloß bin glegn,
Konnſt mi af Bänk naf hebn.

Des Reiters Vergnügen.

(Satyre auf den ſo oft unglücklichen Reiter E** N**.)

Melodie nach: Was gleicht wohl auf Erden dem Jäger-Vergnügen ꝛc. aus dem Freyſchützen v. Weber.

Was gleicht wohl auf Erden dem Reiter Vergnügen,
Oft abg'worfen z'werden iſt herrliche Luſt;
Es ſchüttelt die Därme, und ſtärket den Magen,
Giebt Kräfte und Wärme der leidenden Bruſt.
Wenn alles bleibt ſtehen, die Reiter zu ſehen,
Die Kunſt recht die Zügel zu führen verſtehen
Auf einmal ertönt es — hilf Himmel! was gibt es?
Im Munde des gaffenden Pöbels ſo ſo:
Er liegt er liegt er liegt — er liegt — er liegt ſchon
Er liegt ſchon er liegt ſchon liegt ſchon liegt ſchon ꝛc.
liegt ſchon da — liegt ſchon da liegt ſchon da im Dreck. Rep. Er liegt ꝛc.

Der Haber macht muthig, die Pferde verwegen,
Was nützt da des Reiters vollendete Kunst.
Er stehe im Bügel so fest als er wolle,
Der Schluß seiner Schenkel ist Nebel und Dunst;
Es bäumt sich die Bestl und schüttelt die Mähne,
Dem Reiter faßt Grausen — ihm klappern die Zähne;
Schon wankt er im Sattel — zum Hintern des Pferdes,
Im Munde des Volkes ertönt es so so:
Er liegt er liegt er liegt ꝛc. Rep. wie oben.

Doch schreckt dieß den Reiter nicht von dem Vergnügen,
Er setzet sich muthig bald wieder zu Pferd.
Ein Paar blaue Flecke am Hintern zu kriegen
Ist solch ein Vergnügen doch wahrlich wohl werth,
Er festigt die Steine, er stampfet die Erden,
Er möchte in München gern Pflasterer werden
Drum macht er sein Kunstwerk so oft vor dem Volke
Und dieses erstaunend ruft oft noch so so:
Er liegt ꝛc. Rep. wie oben.

Der Bruder Brandenburger.

So grüß dich Broder Straßburger!
Mir freuts daß ich dir sehe,
Vielleich weiß du noch nicht einmal
Daß ich aus Landshut gehe
Der Master und die Masterin
Da könnt ich gar nicht klagen,
Doch mit den Aquadenigern
Kann ich mich nich vertragen.

Denk nur, nächst war ich auf das Zolk
Mit meinem Mädigen gewesen
Da schimpften sie mich Handwerksschroll
Und sie an flotten Besen,
Und als ich tanzen wollt mit ihr
Da stampten sie mit Füssen
Der eine setzt sein Bän mir für
Da hab ich fallen müssen.

Nächſt ſaßen wir bem Firmerbräu
So unſer ſebn (zehn) beyſammen
Un ſangen ein ſchön Lied darbey
Als ſechs Studenten kamen
Die ſatzen ſich an unſern Tiſch
Und wollten uns vertreiben,
Sie farzten da ganz ungariſch
Wir konnten nich mehr bleiben.

Heut gieng ich auf der Promernad
Mit meinem Schatz ſpatziren
So ſchön als mir das Mädigen that
Zu Thränen wollts mich rühren,
Da kam ein Burſche angerannt
Herr Geiebeck woll'ns erlauben
Nimmt mir das Mädigen von meiner Hand
Und fort mit, kannſt du's glauben.

Und wiederum ein andermal
Da ſtand ich Nachts um zweye
Vor ihrem Kammerfenſtrigen
Und ſchwur ihr Lieb und Treue
Da öffnet ſich ganz Mäuſelſtill
Ein Fenſter ober ihren,
Ein Nachtepp goß ſich für mich aus
Da ſtank ich zum krepiren.

Ein Burſche war's, ich hab es wohl
Des andern Tags erfahren
Allein was half's, was konnt ich thun
Die Kleider ſchmuzig waren.
Das Mädigen das taucht auch nich viel
Herr Breder ich laß ſie laufen
Sie lachte ſelbſten in der Still
Als ich ſchier wollt erſaufen.

Was thun ſie mir nich neuligmal
Am Hofsberg in der Schenke!
Da legt' ich meine Feiſe hin
Und nun Herr Bruder denke:
Dieweil ich auf dem Abtritt war
Füllt Kopp und Waſſerſacke
Mit Polver ein Studente voll
Und ob'n etwas Tabake.

Ich komm herein mein Fidibum
Und fange an zu rauchen
Es konnte bis der Tabak war
Verbrannt nich gar lang brauchen
Auf ämol gehts als wie der Blitz
Ich denks noch viele Jahre
Es ſchlägt mir nunter von mein Sitz
Verbrannt mir Bart und Harre.

Ein weißblaurothes Band hatt ich
Zum Jahrmarkt mir gekaufet
Da hieng ich meine Sackuhr d'ran
Daß ſie mir nicht entlaufet
Da kam ein Burſche wie ein Gaul
Und fing mich an zu hetzen
Der ſchlagt die Sackuhr mich ums Maul
Und reißt mein Bändigen in fetzen.

Drum ſag mir Bruder Strasburger
Was hab ich hier vor Freuden
Was ſoll der Handwerksburſche denn
So gar viel übels leiden.
Auch d' Mädigen halten ſich ſo fehr
An dieſe Flaſtertretter
d'Studenten ſetzten Kinder her,
Und wir, wir wärn die Väter.

Drum lebe wohl du ſchöne Stadt
Ich muß dich jetzt verlaſſen
Das ſo viel ſchöne Häuſer hat
Und weit mehr ſchöne Gaſſen.
Leb' wohl du ſchönſte Herberg mein
Herr Vater! wohl zu leben
Und d' Jungfer Schweſter hübſch und fein
Muß mir ein Buſigen geben.

Leb' wohl du ſchönſter Martinsthurm!
Der mich ſo ſanft belächelt
Lebt alle wohl Studentenhurn
Die mich ſo ſehr gebechelt
Herr Maſter und ihr Nebengeſell'n,
Thuns nich auf mich vergeſſen
Und grüßens mer die Maſterin
Ich dank vor Koſt und Eſſen.

Und nun Herr Bruder iß genug
Es jeht ſchon auf halb drene
Nun boll' ich mich mein Wanderbuch
Ob'n auf der Pulizeye.
Ich reiſe über Zürch und Bern
Und hoff' alldort zu bleiben
Und ſollt mein Mädigen ſchwanger wärn!
So mußt du mir gleich ſchreiben.

Dann reiß ich in das Hungerland
Vielleich nach Siebenbürgen,
Nach Bayern geh'n ich dann nich mehr
Eh' ließ ich mich erwürgen;
Denn daß ich ſollte Vater ſeyn
Von ån Studenten Binde
Da müß ich wohl ein Eſel ſeyn
Ein Gerl wir ån Rinde.

Dem Hinterpommrer bisch so gut
Ein schönen Gruß zu sagen,
Ob er mir nich bis Essenbach
Wollt meinen Bündel tragen.
Er soll nur vor der Herberg Thor
Auf mich ein Bisigen passen,
Komm ich am Pulizey bald vor
So ziehen wir bald die Strassen.

Herr Vater unsre Schuldigkeit
So will ich gleich bizahlen,
„Herr Bruder nein, das laß ich mir
Vor diesmal nich gefallen
Wenn du mich als ein Freund betrachsti
So bitt ich dich vor allen
Daß du mir keine Klares machst
Und läßt die Sech mir zahlen.“

Nun wenn dus denn nich anders thust
So muß ich drein mich geben,
Aude Herr Broder nimm dein Glas
Dein Mädigen soll leben,
Sey froh daß sie nich hier zu Ort
In Nürnberg isch sie besser
Es sind doch kein Studenten dort
Die Töbels Eisenfresser.

Der egyptiſche König und der krumme Baderdarel von L***.

In Egypten da war ein König,
Weiſer faſt als Salomon.
Kaiſer Franz wär faſt zu wenig,
Und der groß Napoleon
Der dort auf der Inſel Elba
Von den Mächten war verbannt
Denn ich oft geſprochen ſelba
Als ich hinter Frankreich ſtand.

Dieſer König der war ſo reiche
Daß kein ſolcher je bekannt,
Glaub nicht daß ihm einer gleiche
In dem weiten deutſchen Land.
Wie bey uns das liebe Eiſen
War das Gold dort nicht geacht;
Um ſechs Carolins zu ſpeiſen
Wird man dorten ausgelacht.

Denn ein jeder Ackerbauer
B'ſchlägt ſein Eſel dort mit Gold,
Und mit Platten feinſten Silbers
Werden d'Stiefel vorgeſollt.
Sein Palaſch iſt neu erbauet
Von Schmaral und von Berill,
Und mit ächten Deamanten
B'ſchlägt man dort die Beſenſtill.

Gärten ſieht man in dem Lande
Daß man ſich verſtaunen muß,
Kirſchenbäume, Holderſtanden
Meſſen oftmals tauſend Fuß,
Und die Quellen die dort fließen
Führen dir kein Waſſer nicht,
Lauter Malaga recht ſüßen
Drein waſcht man ſich ſein Geſicht

Hier ſieht man nicht goldne Ketten
Nichts von Seide, nichts vom Tuch,
Kleiderſtück von Spinnewetten
Sind dort oft nicht fein genug
Denn des Königs Purpurmantel
Iſt ſo fein — ich ſteh dir gut,
Wenn man ihn zuſamm thät wickeln
Brächt man in ein Fingerhut.

Doch der König sammt den Schätzen
Ist stets traurig, mißvergnügt
Gar nichts kann ihn recht ergötzen
Jede Freude von ihm fliegt.
Denn der gute König Christl
Hat ein großen Uebelstand
Eine starke Mastdarmfistl
Seine Hinterpforte bannt.

Viel Doktores aus der Ferne
Haben ihm hineingeguckt;
Doch ein jeder dieser Herrne
Hat die Achseln hier gezuckt;
Denn dem guten König Christl
Weich ein Unglück mag das seyn
Ragte nebst der Mastdarmfistl
Auch noch ein Gewächs hinein.

Man verschrieb aus allen Ecken
Arzeneyen nach der Meng
Doch sie konnten nichts bezwecken,
Die Passage blieb halt eng.
Stündlich hörte man die Worte:
„Ist denn keiner auf der Welt
Der mir meine Hinterpforte
Oeffnet für mein baares Geld?“

Als er einſtmal in dem Zimmer
Seufzend auf und ab gieng,
Kam ſein deutſcher Kammerdiener
Ignatz Tritſch aus Dingolfing;
Spricht: mein Herr! ich will euch rathen,
Gebt mir nur ein baares Geld.
Um ein Schäffel voll Dukaten
Seyd ihr wieder hergeſtellt.

Seht dort übers Meer hinüber,
Dort den Flecken linker Hand,
Weg von dort ſechs tauſend Meilen
Liegt mein deutſches Vaterland,
Dort zu Landshut an der Iſar
Weiß ich ein Chororikus,
So gewandtſam als wie dieſer
Keiner exerſiren muß.

Hilfſt du mir aus meinen Nöthen
Lieber Natzi! ſchwör ich dir:
B'ſchenk ich dich mit fünfzehn Städten
Und dem ſchönſten Pferd von mir.
Und der Doktor der mich rettet,
Sey mein lieber Schwiegerſohn
Meiner Tochter Britshamizi
Hand und Herz ſey deſſen Lohn.

Packe fünfzehn Esel fleißig
Und auch dich vergesse nicht.
Schwarze Mohren fünf und dreyßig,
Was sie tragen an Gewicht
Lauter Gold und Edelsteine,
Lauter Spitzen aus Brabant,
Und der schönsten aus dem Harem,
Bringe fünfzig in dein Land.

Grüße alle Mediziner —
Deinem König einen Gruß;
Doch vor allem Kammerdiener,
Grüß mir den Chororikus!
Daß er möchte zu mir eilen,
Mir zu helfen aus der Noth.
Nun sollst nicht mehr lang verweilen,
Lebe wohl, und pfiet dich Gott!

Und die Esel wie die Diener
Setzten sich auf's Schiff hinein,
Auch die fünfzig Frauenzimmer
Sammt dem Gold und Edelstein;
Fahren übers schwarze Meere
Mit dem allerbesten Wind
Als wenn's grad ein Bächlein wäre,
Wie bey uns die Flüsse sind.

nd nach siebzehn Wochen waren
Sie schon in dem Baierland.
loch zehn Tage und der Zuge
Schon vor L** Thoren stand;
ls die Bürgerschaft erfahren
Daß ein König sie gesandt,
achten sie, sie zu empfangen
Sich gleich auf ganz kunstgewandt.

un begann der Zug durch d'Strassen,
Alles drängt sich zu mit Kraft.
orne an die dreyßig Esel,
Erst nach ihnen d'Bürgerschaft!
dlich kam der Tritschen Natzi
Mit den Kisten hintendrein,
ll Kaschstani und Pischstazi
Und den Frauenzimmerlein.

d die Leute gassen, staunen,
Doch der Natzi unverweilt
ets Kaschstani und Melaunen,
Huldvoll unter sie vertheilt,
d die Schönen war'n umgeben
Von den Musensöhnen all,
tten alles d'rum gegeben
So sehr drückts die Liebesqual.

Und es giebt der Kammerdiener
Seinen Brief der Bürgerſchaft.
Die weil ſie nicht türkiſch konnte,
Stetsfort auf die Eſel gafft;
Endlich muß der Natzi leſen
Von dem Doktor Wunderthier,
Gleich heißts s' iſt kein anders Weſen
Als der krumme Darel hier.

Dieſer wird ſogleich gehollet.
Du mußt nach Egypten nein
Einen großen König helfen
Der ſteckt tief in Elend drein.
Nimm mit dir die Inſtrumente,
Salben, Pflaſter und Charpie,
Alles was nur helfen könnte,
Großer Lohn harrt deiner Müh'.

Und nach ſiebzehn Tagen reiſet
Boder-Darel aus ſein Land
Nach Egypten und beweiſet
Seine kunſtgewandte Hand;
Denn die Kur war äuſſerſt ſchwierig,
Fodert einen kühnen Mann,
Alles war auf ihn begierig
Was der Wunderdoktor kann.

Der füllt Därme und den Magen
Voll mit Pulver und mit Bley
Nur der Schlund und halb der Kragen
Blieben von dem Pulver frey;
Endlich ſteckt er ein Stück Schwammen
In den Schlund und zündt vorn an,
Harret nun in Gottes Namen
Was vor Wirkung haben kann.

Immer weiter brannt' der Schwamme,
Was man ſich wohl denken kann
Bis er zu dem Pulver kame;
Aber nun gieng d'Metten an.
Fürchterlich fieng's an zu krachen
An des Königs Hintertheil,
Ganze Stücke herausbrachen
Naus zum Fenſter wie ein Pfeil.

Und die Schöne Britſchamitzi
Druckt den Darel an die Bruſt:
Komm geliebter Hinternſprenger,
Komm du meine ſüße Luſt;
Weil dem Vater du geholfen
Theuerſter Chirurikus,
Darfſt du auch mein Vaterpförtlein
Sprengen ohne Hindernuß.

Und er thats, ſie ward ſein Weibe
Und erhielt noch zu ſein Lohn
Ein Pallaſt zum Zeitvertreibe,
Nebſt ein Szepter und ein Kron
Und der Vater offnen Leibes
Der erkennt ſein hohes Glück
Wünſcht ſich nimmer in dem Leben
Hinterſtopfung mehr zurück.

C* M** Unglück im Spiele.

Auf'n Saumarkt
Hint im Mohrnkopf
Saß ich oft mit heitrem Sinn,
Wo ich konnt ein Spiel erschauen
Saß ich auch gleich mitten d'rinn;
Erst im Zwiken und Tarocken,
Aber da giengs mir zu leicht;
Doch beym Häufeln — oft als Meyer
Wurde mir mein Auge feucht.

Einstmals saß ein Kronenthaler,
Ich war Meyer, ach! welch Schmerz,
Traute ihn nicht anzunehmen.
Ach wie pochte mir das Herz;
Man stieß mir mein Häufchen nüber,
Es war des Achters düstre Spur;
Doch das Häufchen, wo der Thaler
Guter Gott; ein Siebner nur.

Und ſo lächelt mir kein Glücke,
Selbſt Laubobern wenn ich thu,
Und es kann mein nächſter Nachbar
Nur a weng, ſo giebt ern zu.
Von ein Durchmarſch nicht zu ſprechen;
Ach! wie lang entbehrt ich ihn,
D'rum möcht mir mein Herz zerbrechen,
Weil ich gar ſo wenig g'winn.

Der Schullehrer.

Schullehrer.

Bub'n itzt merkts ma ja recht af
Machts ma eukri Sachen brav. rep.
Zerſten nehma's a b c
Vor i no zum Leſen geh,
Nacha zu der Chriſtenlehr,
Do wißts ſo faſt all nix mehr. rep.

Antw. 1. Michael.

Michael mach fein du koan Schwanz,
Soz mas a b c glei ganz. rep.
Mich. a b c d e f g h i k l m n o p.
Eſel, wos hoſt wieder trieb'n
Wo iſt denn das ſſ bliebn?

2. Seperl.

a e i o u ra re ri ro ru
Seperl buchſtabir mas du. rep.
Sep. erera erere ereri Xaveri
oraro arari eriri an Radi.

So mein Seperl ſchau wies geht,
Seh do hoſt du a Fleißbilder. rep. (giebt ihm 1 kr. Semel.)

3. Metzgergerl.

Metzgergerl woaßt nou gwiß
Wer der heili Caspar iß? rep.
Antw. So viel ma im Kalender leſt,
Iſt er a heiliga drey König gweſt.
Do hoſt a Botzen es ſchadta net,
Weilſt ſo dumm daher hoſt gredt. rep.

4. Steſlbauern Chriſtl.

Steſlbauern Chriſtl ſogs behend
Wie viel hobn ma Sakrament?
Anw. Wos ma an mein Vata kennt
Hätt' ma tauſend Sakrament.
Wart i guta tauſet dir,
Hoſt a Dachtel a dafür. rep.

5. Bacherl Stoffel.

Bacherl Stoffel ſog mas g'ſchwind:
Wie viel daß göttliche Perſona ſind?
Antw. 1tens: Gott Vater, 2ts Gott Sohn —
Daß is halt net weiter koun.
Wo bleibt denn der heili Geiſt
Daß er dir ins Hirn nein ſcheiſt. rep.

Schwatz net mit dein Strobelkopf,
Oder i nimm di glei beym Schopf.
Komm der Ochs nir hint nir vorn,
Iß zum Strohkopf schon geborn;
Fang ma itza s'Rechna on
Wollma glei segn wos a konn.

6. Hanserl.

Also Hanserl sog mas glei
Wie viel iſt denn zweymal drey!
Antw. Zweymal drey iß dreymal zwey,
Zwey und drey und eins dabey.
Du, enkri Ochsen und i dabey,
Schau das san grod zweymal drey.

7. Lenzel.

Drey Gulden kost a Zentner Heu —
Lenzl sogs wos kosten zwey?
Antw. I mogs betrachten wie i will,
Kosten zwoa nomal so viel.
O du Schlaukopf! schau wie g'scheud,
An dir dalebn ma a rechti Freud.

8. Mathieſel.

Mathieſel itzt hobn mir wos z'red'n,
Thuast ma schön s'Vater unser bethn! rep.
Vater unser ti ti ti (weinend)

Ti ti Schul. Stockfiſch — Math. der du biſt.
So mein Mathieſel ſchau wies geht
Wenn ma a weni deutſch verſteht.

K a t e r l 1. M a d l.

Muß geh zu die Madeln geh'n
Geh mei Katerl les ma ſchön. rep.
Antw. Die Ratte hat ein langen S,
S c h w a n z.
Möcht oana dengaſt s'Teufels ſeyn,
Bring ihr halt das Wort net nein. rep.

2. M a r i a n d l.

Weiter Mariandl lies glei fort
Was ſteht von die Affen dort?
Antw. d'Affa packa d'Madeln on,
Wenns im Wald oans treffen on.
Biſt ſchon ſicher a wüſti Vis,
Denn die mog an Aff kaum gwiß

3. E v e r l.

Everl woaß'ts ſel' G'ſchichtl non
Wos hot der barmherzi Schuſta thon?
Antw. Er hat den kranken Mann gelabt,
d'Sepperl hot'n geſtern g'habt.
Richti, itzt denk i erſt dron
Das i dirn net afgebn hon.

So itzt, gehts ſchön ſtat nach Haus
Denn für heut iß d'Schul itzt aus.
Grüßts ma enkri Leut vor all'n
Sagts es ſoll'n ma s'Schulgeld zahl'n,
Denn das ſiecht a jeder ein
Daß das Geld verdient muß ſeyn.

Das Clerical-Seminär zu L***.

Sey'ds ſtat itzt Brüderle! merkts af mi,
Und machts koan Larifari;
A ſchöni B'ſchreibung mach enk i
Da drinn vom Seminari:
A B'ſchreibung, wie zis gwiß habts non
In koana Zeitſchrift g'leſen;
A B'ſchreibung, wie's nur i geb'n konn,
Der ſelt bin oft drinn g'weſen.

Betracht ma z'erſt 's Gebäud a mal:
Stehts net im Winkel hinten,
Koan zwanzig Schritt vom Amthaus weg;
So ſchwarz als wie a Dinten,
San wirkli a oft Leuteln drinn!
Da unter deni Schwarzen
Es möchts, wenn mas recht gnau betracht,
Koan alte Sau onfarzen.

Z'erſt ſaufes, hurn und ſpieln wies Pech,
Hobn Tripper und Franzoſen,
Na könna d'Lumpen nimmermehr,
Na werns Religioſen.
Wenn ſo a Sau af Kanzel tritt,
Na zitterta und bebta;
Denn wos a Saumogn is, glabts mir,
Der bleibt a Sau ſein Lebta.

Es ſan an etli bravi drinn,
Des kon ma ſi wohl denka!
Vor ſolchi allezeit Reſpeckt.
Die will i niemals kränka;
Und oba dünn ſans freili g'ſat,
I wüßt net zehni z'finden;
Es ſan gor viel, dies fauſtdick hobn
Da hintern Luſern hinten.

Die ſtelln ſie drinn im Seminar
So züchtl und ſo zierli;
St. Alis war a Dreck dagegn,
So keuſch und ſo manierli.
Und ſan da d'Limmeln oba ras,
So konn ſi koana faßen;
Da is a Menſch, ſo ſchlecht als will,
Net ſicher af der Gaſſen.

Is gnuag a weil von deni Herrn,
I kumm schon wieder drüba,
I geh itzt, eh i weiter fohr,
Zum ersten Hauptstück üba —
Zur Tagesordnung — und zuvor
Zum Dienstes-Personale;
Die muaß ma allzeit z'erst studirn,
I kenns recht guat itzt alle.

Der Peter H** Portner iß
Der erste, den ich nenne;
A Spitzbue, der seins Gleichen sucht,
So lang ihn itzt nur kenne.
Er hat des Amt, bey Tisch z'servirn,
Und tüpli Zeitung z'bringa.
Um Neuigkeiten auszuspürn,
Da kannst koun bessern dinga.

Es is koan Kircha und koan Haus,
Koan Bach und a koan Lackl,
Koan schlechts Mensch, wos nur immer is
So kennts der Peter H**.
Und wenn ds eppa wissen mögts
(So mach is ordinari)
Wos als für Menscha schwanga san,
So gehts ins Seminari.

Die zweyt Perſon von Wichtigkeit
Dös is denn unſer Gärtner —
A Schofskopf — dem kaums Waſſer reicht
Der Peter H**l — Pfdrtner;
Muß Leichterputzen, Licht rein: trogn
Und Feuerabend läuten;
Sonſt laßt ſi aber net viel ſogn,
Hot net viel zu bedeuten.

Der Schneider Martin geht af d'Poſt,
Die Briefeln fortzuſchicka;
Nebſtdem muß er den H** a
Die z'riſſen Hoſen flicka;
Die Kranken pfleg'n und warten, ſonſt
Woas i von ihm nix weiter,
Hob nie a dummers Luade g'ſegn
Als wie den Martin Schneider.

Der Hausknecht Girgl putzt und kehrt
Die ſtinkaten Muſeen,
Und muß, wenn d'Herrn no eppas wolln,
Ins Stadl außigehen;
Und d'Betta macha a dazu,
Wos muß ſi der oft denka,
Wenn oft von geilen Träumereyn
Die ſchönſten Spurn drinn henka.

Die Hauſerinn is zart und ſüß,
Muß für d'Alumnos kocha,
Es rinnera ſtetsfort die Füß,
Seitdems den oan hot brocha.
Wenns oftmals grod koan Butter hot,
Na nimmts von Füſſen 'sTüchel,
Und ſtreicht enk's Bratl glei damit,
Na wirds als wie a Küchel.

Der Kellermeiſter Blaſi is
A Monn im ſchönſten Alter,
Des ſchlimmſte aber für uns is,
Er is da Bräuverwalter.
Seitdems'n nun (is a net recht)
Net heiratben hobn laſſen,
So giebt er uns a Bier — net werth,
Ma ſchüttets naus auf Gaſſen.

Sein Helfershelfer oder Knecht,
Den muß i non erwähna;
Wenn i enk den a mal beſchreib,
So müßts's allzeit lenna,
Sein Kleidung einzig ſeiner Art,
Wie will is denn vergleicha! —
Der Dachl Ober in der Ka t
Därf dem kam's Waſſer reicha.

Die Strümpf san blau, die Hosen grün,
Der Brustfleck pomeranzen
Der Hosenträger schwefelgelb,
Mit dunkelgrünen Franzen.
Sein Halstuch war vor achtzehn Jahrn
Schneeweis — i laß mi henken;
Seitdem is a weng schmutzi worn;
Des kann ma si wohl denka.

Hob itz in Pater H** g'fragt,
„Is sonst denn neamt mehr hinten?—
Da leckta mit der Zung und lacht,
'sWar freili nu wos z'finden!
Do s'Käterl in der Kuchl dras,
Von Refeltori nüba
Der Subregens vosteht koan Spaß
Drum woaß i net viel drüba.

Früh fünfi hoaßts: Herrn aus'n Bett,
Do muß der Gärtner wecken,
Wos da oft net für Ausred'n hobn,
Da mögst ja glei vorrecka.
Da B* hot just an Fluß in Arm,
Da B** thut just schwitzen;
Wos fragt der Gärtner do danach,
Da nimmt er koan Notizen.

Draf müſſens af'n Gang heraus
Sich in an Trog nein waſchen;
Hoſt glabt, den' ſtellt ma's Waſſer hin
Wie uns in gläſern Flaſchen?
An Pfifferling! oft's glatte Eis
In Winter ſtatt'n Waſſer.
Da glanzen ihre G'ſichter no
Als wie vom reichen Praſſer.

Wenn endli d'Sammogn g'waſchen ſan,
Na hoaſtts: itzt gehts zen Beten
Und nach der Kirchen brav ſtudirt,
Es habts ſis wohl vonnöthen.
Schlag halben richti gengas dann
Hinab zum Suppen eſſen;
Da ſollſt du nur die Kerln ſegn,
Wie die ſo garſti freſſen.

Bis halber Eins wird nach der Supp
Denn wiederum ſtudieret;
Und wer Collegien anhörn muß,
Derſelb is dispenſiret.
Da g'ſchigts denn manchmal — recht oft net,
Und oba manchmal denga —
Daß 'n Gedanken ſtatt zum Mall
Zum Simwald eini genga.

So g'ſchichts a manigmal — wenns grad
An kloan Spatziergang macha:
Hobs oftmals ſo per Zufall g'ſegn
Hob oftmals müſſen lacha.
Den oan, den reißts in's Gaßl nein,
Der ander bleibt no hinten,
Und kummſt itzt ins Spital hinein
Na konnſt in drina finden.

Im Winter thuns in Feyertag'n
Oft recht ſchön muſiziren.
Da ſollſt du das Orcheſter ſegn,
Beſtehend aus den Vieren:
Der Sch** blaſt Clarinett,
I ſegs enk ohne Faxen,
Wenn der an Takt und Uebung hätt,
Es war ihm koana g'wachſen.

Der alte Veteran — der M*,
Geigt's Baßl ganz paſſabel;
Nur wie er'n Violinſchlüßl ſiecht,
So gehts'n miſerabl.
Der Titl Pater H** blaſt
Wohl a ganz brave Flöten;
A friſchi Lungl moan halt i
Die hätt' er ſehr vonnöthen.

Der A*** geigts Violin,
Der M*** d'Viola;
Und is a zwoate Flöten da,
Blosts manigmal der H**.
Itzt sans in Allu vier Musizi
Mit Kappen von Manchester,
Die spieln enk glei a Simphonie
Von Haidn per grand Orchester;

Da wird ma oft mein Herz so woach,
Wenn i soll drinn verweilen,
I möcht, als wie beym Zapfenstroach
N' Koch sein Budl heulen.

Im Sommer gengas manigmal.
Nach'n Fressen no in Garten;
Da thun an etli Kegl scheibn,
An etliche thun karten.
Der Kegelbua is gor bös dron,
Und kriegt verteufelt wenig;
Denn d'Limmeln hobn gar oft koan Geld,
Und kegeln meist in Pfenni.

Wenn i oft manchmal mit hob g'schib'n —
Das thun i für mein Lebn,
So hob i halt, wies gwöhnle is,
N' Bubn an Kreuzer geb'n —

So hot er — 's is zum Teufelhölln,
Und ärgert mi allzeit —
Drey Pfenning mir herausgebn wollu:
Izt kennts schon enker Leut!

I könnt enk nu gor manches sogn
Von deni schwarzen Herrn;
Doch g'nug, ds müaßts af eanmal net
Zu viel von mir begehrn;
Nur speziel sey einigs no
Am Ende beygefügt!
Damit nur sechts, wie oftmals oan
A Gleißner. G'sicht betrügt.

Der Pater H** dirigirts
Muſeum Nro. Vier
Sitzt oft in ganzen Nachmittag
Im Keller drat beym Bier.
Die Untergebnen folgen treu
Sein Beyspiel — ganz Natur,
Und hauen cum licentia
Des Vorstands über d'Schnur.

Am B** hat die lieb Natur
A Blindschleicha erhunzt,
I hätt'n Limmel letzthin bald
Non übern Hafen pr*.

Da ſchleicht er hintern Wänden rum,
Mir wars juſt ziemli noth,
Wer hätt denn glabt, daß er hint ſtand,
Je eher non der Tod!

Und wien i frag: „Was machſt denn da
„Herr Saumogn hinterm Stand?
Geh weg, der Pfarrer Sch** kummt,
I kenna an ſein G'wand.“
Wos wars? 'ſ Kollegi hot er g'ſchwänzt,
Und daß'n neamt entdeckt,
So hot er ſi — der Pfiffikus
Do hintern Stand verſteckt.

Und ſo kamt i gor viel dazähln,
Wos i nur allweil hör;
Seitdem der R** todt is, hobns
Koan Zucht und a koan Ehr.
Der Subregens is alles z'gut;
Wenns nur brav meditirn,
Na könna d'Limmeln thun wos mögn:
Spieln — ſaufa — karafirn.

Wer einſt a ſo 'n Kaplan hobn muß,
Für den is übel gnua;
Er müaßt nur ſo an Schweinſtall hobn,
So ſpeert er d'Sau dazu.

Predigt

bey Gelegenheit der Kirchweihe zu *** gehalten.

In derſelben Zeit giengen die Jünger des Leichtſinns in den Garten des Herrn **Bräuers, und arbeiteten fröhlich und vergnügt bis die Sonne ſich hinter die Berge verbarg. Einer aber unter ihnen war, der da ſprach: wahrlich, wahrlich ſage ich Euch: der Welten Untergang iſt nicht mehr ferne, denn ſchon ſehe ich im Geiſte die Häuſer in Kreiſe ſich vor mir herumdrehen, und die verheiſſene Sündflut wird bald erfolgen. Als ſie nun nach Hauſe giengen, ſiehe, da lief ihnen viel Volk nach; und ſtaunte: Er aber wandte ſich um und ſprach: Was lauft ihr mir nach — gehet hin in den Weinberg des Herrn von dem wir kommen, und ſaugt den prophetiſchen Geiſt in euch, wie wir gethan und ihr werdet hellſehen in die Zukunft. Amen.

Sey, — ſchreibt der Apoſtel Paulus an die Corinther — ſey auf deiner Hut du Volk des

Herrn und arbeite zeitig in dem Weinberge Chriſti, auf daß du dir die Anwartſchaft in den Himmel erwirbſt — und alſo ſpreche auch ich zu euch meine Chriſten — arbeitet zeitig in den Weinberg des Herrn, und ſammelt euch Verdienſte — aber wie kann man das? — eine andere Frage! — Doch kurz iſt ſie beantwortet, nur drey Worte ſind es meine Lieben — aber inhaltsſchwere — ſie heiſſen Bethen — Faſten — Almoſen geb'n — dieß ſind die drey Weinberge, die ihr bearbeiten müßt, daher ich alſo zuerſt das Bethen — dann aber mein Lieblingsgeſchäft — das Almoſengeben betrachten, an's Faſten aber ganz auf die Letzt gedenken werde.

I. Abtheilung, vom Bethen.

Do habts an Groſchen, beths ſechs Vater Unſer und ſechs Ave Maria für mi, weil i a fauli Sau bi, und net ſelba bethen mog — prächti 6 in 3 kr. geht net — alſo zu Pfenning gemacht — 6 in 12 geht zweymal — war alſo für'n Vater Unſer 2 Pfenning — und die ſechs Ave Maria dazu gerechnet, kommat alſo der Vater Unſer eppas über ein Pfenning — a ſchöni Wirthſchaft, ſo handelt's ös mit unſern Herr Gott — geh zohlts'n glei gor wie an jeden Hausknecht, wenn er enk a Gefälligkeit thut, a halbi Bier — kommts um a

paar Pfenning leichter zu — o ds Taufatſakraments Lumpen, wos habts ds für an Begriff von der Anbethung Gottes — da hob'n die Kerl Roſakränz, daß bey der ganzen Steuervermeſſung im Königreich Bayern koan Feldmeſſer a größri Meßketten hot, und wenns nacha den runter griffen hobn und hobn a ſo neunzgmal Gegri, und nonmal gegri: und allemal gegri ſeyſtes Maria gſchrien hobn, daß'n Zipf griegn mögten, damit mas naßbört, wo d'Sternputzen ihna auf d'Roſen runter ſch** — no hobns ihr Schuldigkeit thon, itzt Herr Gott, itzt hoſt dein Traktament itzt kouſt zehen bis Morgn um die Zeit — dafür biſt aber ſo gut und ſchickſt den ſo viel 1000 fl. in der Lotterie, als er Paterl'n in ſeiner Meßketten hot, — den ſchickſt a ſchöns Wetter, weil er gern morgn auf Gertſinga Kirta fahrn mögt, — den dritten ſchickſt an Regn u. ſ w. ꝛc. ſie ſan a net faul, und ſchlogn anander glei mit'n Kreuz, dös an Roſakranz hängt recht in d'Votzen nein, quasi wie mit an Votzring, wenn d'Lumpen raufen auf'n Kreuzweg, u.dgl. mehr. So iſt das wahre Bethen, o meine Leut, o meine Leut, was habts ds für a Bethen, wie oft hob i enk ſchon g'ſagt, daß darinn die wahre Anbethung Gottes nicht beſteht, wenn ma unſern Herrn d' Vater Unſer auémeßt und aus

theilt, als wie enkern Knechten d'Kächeln in der Erntzeit, wo jeda schon sein b'stimmte Zahl hot und net mehr und net weniger — schauts wir hob'n ja so viele und schöne Bethbücher, wenns ja so dumm seyds wos i enk ja recht gern glab'n will, und könnts von enk selba koan ordentlis Gebeth z'sammbringa, so kafts enk a solches Gebethbuch, und les't sis au Andacht.

Soviel von der Anbethung Gottes, und itzt non a Bißl wos von die Heilinga. Wie oft hob' i enk net schon g'sagt die Heilinga beths ma net on, sondern man verehrt's nur — aber s' nutzt nichts da hob'n sie schon ihre g'wiesen Heiligen, als wie Bettlstudenten, dem man Kosttäg gibt — und so krigt denn z. B. der heili Florian, Feuerspritzen- und Kübel-Director, alle Tag sein mageres Vaterunserl, dafür aba muß a allweil kritisch am Hausgibl drob'n sitzen, damit, wenn herunt aus Liederlichkeit und Lumperey a Feuer auskommt, er glei mit sein Kübeln recht höllisch dreinpfeffert und löscht — so der heili Sebastian, Pest und Pestilenzverwalter, der kriegt a alli Tog sein raunzis Vaterunserl, damit, wenn a so a Sau mit Fressen und Sauffa sein Mogn ongstopft hot, derselbe mit'n Schukarn quasi hint nein fahrt und den Dreck alln rauskarlt, und die valegn Waar,

die d'Säu schon seit Johr und Tag drinn hobn in ihren Ranzen, damit mehr afs neue ihr Saulebn fortführn könne. — Ja des war mir a Verehrung i hob Reſpeckt vor der heilig'n Aplonia, wenn ſie ſie den Zahn mit a glühenden Zanga hot rausreiſen laſſen — damals war die Chyurgie non net auf den Standpunkt wie jetzt — mir iß recht wenn der heili Crispins a Lederrer ſechs Leder gſtohln hot, und in arma Leut'n Schuh draus gmacht — thus itzt eana, dortmal hots bairiſche Strafg'ſetzbuch non net exiſtirt — i hob Reſpeckt vor die 11000 Jungfrauen, denn i wißt mas heut zu Tag nima z'ſamma bringa, wenn i e'ganz Land durchwandert — oba auf die Art eubethen wie ös — gelts itzt laßt wieda an heiligen Wendelin beym Bildhauer macha — für wos iſa gut — iß der alte non glück gut, wenn man hint ausputzet, und laßt'n a friſchi Noſen oneſetzen — kafts enk dafür an heiliga Geiſt, kommt enk net ſo hoch und habts doch wos gſcheids weil itzt doch Pfingſten bald kommt, net daß i allemal in Schulmaſter ſeiu Pfifferling hobn muß, der ſchon faſt koan Federn mehr in Schwanz hot — wenn i Predi halt in Pfingſt-Sonntag — alſo von der Verehrung der Heilinga nur ſo viel non, daß man ſich auf die Art, wie ſis ös verehrt, kein Brucken in

den Himmel — apropo! da fällt ma juſt wos ein; wenn die Samſta acht Tage der Steg übern Sauweiher net gmacht iß, und es geht ma wieder wie in letzten Sunta, wo i mit ſamt'n Sanktiſſimum bald eini gfallu wär, ſo gebts acht, no geh ih ſelba auf's Landgericht — er wird gwiß bald gmacht, i woaß gwiß — alſo nun wieder zu mein Vortrag zu kommen — damit hants ds enk koan Brucken in Himmel dös ſag i enk ſchon, mog iz nix mehr z'thuen hobn mit die Heiligen, I hobe enk gſagt wie mas verehrt und geh daher zu mein zweyten Theil des Vortrages, zum

Almoſengebn.

(Hier ſchneuzt und räuſpert ſich alles)

A reiſender Handwerksburſch wellt a bitten um an Zehrpfenning, da habts an Kreuzer, gebts 17 Heller raus — do werd as ſanga — hot neumal a gwißi Bäurin gor gſagt zu der andern, a helf Gott! wär beſſer als a Pfenning, ui tauſend wie g'ſcheid, wenn a von a neun Häuſer an helf Gott kriegt, ſo hatt a ſchon a halbi Bier, und wenn er non wo ein Kreuzer, ſo hätt er Bier und Brod auf a Manier, wo koan zu hart gſchebet. — So gebts ds mit die Arme nn, während bey mir Jahr aus Jahr ein a Schachterl voll Pfen-

ning am Sims steht, und überdieß, was mein Köchin nach Tisch macht, und dös iß net weni, auch noch für die Armen g'hört — aber halt, wos i und mein Köchin Almosen geb'n, dös giebt a net leicht oana im Dörfel, es klecka koani acht Kreuzeo in Tog — oba wenns halt gor stark geht, no wird ma halt a matt, und mein Köchin merkts fein, daß i bisweilen nimma so viel Almosen gieb als früher, i konn halt nimma — es nutz nix.— Aber net nur von weltlichen Almosen sprech ich, sondern vorzüglich von Kirchen-Almosen, und namentlich vom Opfer — aber do hob i Betrachtungen g'macht, daß an d'Haar ge Berg stehen mögten, wenn i so mein Evangeli lies, und zu Zeiten so an Blick auf mein zinners Opfertellerl nüber wirf. Do kommt oana a rechtschaffener, a christlicher Monn, der legt an Groschen in's Teller nein, i freu mi daß i so christliche, so rechtschaffne Leuteln in meiner Pfarr hob, itz kommt an anderer, nimmt den Groschen raus und legt an Pfenning dafür nein— itz solchi Wechselg'schäft gebn aus, und i darf nix sogn, muß mein Epistel ruhi lesen!!— Itz kommt an anderer der legt an Kreuzer nein! no war a no recht — a jeder thut nach Kräften — aber — aber glei draf kommt oana, (i willn net nenna, der Motzen-Sevel wars)

der canaugete Spitz — spitzfindige Mensch! der nimmt den Kreuzer wieder raus, und legt an alten meßinga Hosenknopf nein, itz oba hob i mi nimma fassen könna, und g'sagt: nimmst n raus dein Knopf — du miserabliger elende Tropf — so gehts zue den enk, so bestehlts de die Kirche und durch die Kirche mich — non sis schon gut, a Kirchendiebstahl iß unabsolvabl; dasst sis wißte, und koan solchi Seel darf auf hundert Meil weg net in Himmel nein schmecken. Gnug hievon, i komm itz mit Schmerzen ans:

F a s t e n.

Leider! riech i itzt an Freytagn und Samstagn immer häufiger Fleischsuppen-Gruch in mein Dorf, wo mich ehmals der aromatische G'ruch von an zwiselgschmalzner Wassersuppen so sehr ergötzte, de iß koan Fasttag, selbst der heili Charfreyta nimma z'heili, wo mas net mit an Leberwürstel aufnahm, und man glabt alles gethan zu habn, wenn mas g'selgt Fleisch net in Massa frißt, sondern unter Knödel hackt, und Dinger drauß macht, daß ma d'Vestung Belgrad damit bombadirn könnt. (Mein Köchin machts a guet, aber net so groß, versteht st.) —Haun meine Leut! muß denn alleweil Fleisch neinpamm st seyn — hot ja unser

Herr vierzig Tog koan Brod g'habt, vielweniger Fleisch oder Fleischknödl. Man kann ja doch a von Mehl wos guts kocha, und überhaupts auch an Fasttägen a guts Essen herrichten. Non i bin do letzthin in Charfreyta beym Pater Anselm in *** eingloden gwesen zu ein Fasten-Süpla, non mir hobn ghabt: (zählt an den Fingern)

An Erbsensuppen mit Zellera — die war charmant.

Dann iß komma: Sauerkraut mit Haring — hot paßirt, warn konn frischi Holländer.

Nacha iß komma: a 6 pfündiges Karpfel in der braun Brüh — hob net bald was bessers gessen.

— — an Eyerspeiß, konn gut gweßt seyn, bin koan Freund davon.

— — bacheni Forelln mit Andisi — alln Respeckt.

— — Dampfnudeln — a wie a Pflaum — dös muß ma seina Köchin lassen.

— — Eudli iß komma a Stockfisch in der Petersillsoß —

und nach'n Stockfisch erst iß der Pater Anselm komma und hat so was Süß und a Glasl Elfer rumgebn — s'Bier war von untern Wirth, non an alts — non itz schauts her, do iß itz koan qtl

Fleiſch dabey, und iß d'Faſten g'halten wies Gott und Kirchen befiehlt. Und ſo müßt ds o handeln, ſo die Gebothe der Kirche mit den Gebothen Gottes recht fleißig in den Garten des Herrn arbeiten, und ſpäterhin herrliche Früchten einärnten, wie da das heutige Evangelium lautet, und dann wenn ihr euch ſo vorbereitet habt, dann mag die Welt aus ihren Angeln gehen — Schwefel und Pech regnen — dann mag die Sündfluth losbrechen, ihr ſteht ſtill und ruhig da wie euer Verſtand, und harrt der Dinge die da kommen mit aufgeriſſenem Maul bis in Ewigkeit. Amen.

Inhalt.

	Seite.
Des Verfassers Biographie	5
Elegie auf einem Schneidergesellen	32
Reise Abentheuer in den Osterferien 1819	35
Ein Brief an M. H. im Jahre 1820	51
Predigt in der Wallfahrtskirche zu V. 1819	55
Der Schein trügt, oder: Doktor S.	65
Der Hr. Vetter in der Universitätstadt L.	70
Das Leimerhaus	75
Der Komet im Jahre 1819	80
Die Promotion zum Doktor der Medizin	86
Brief an den Theologen M. H.	93
Der Jemini, oder: Die beyden Zwillingsbrüder	97
An die Kritiker	103
Der Kirchweihbock	105
C. M. Beicht abgelegt einem Kapuziner zu Ostern 1819	113
Einkleidungsrede	120
Leichenrede auf meines Freundes H.	124
Der baierische Wallischer	128
Selbstbetrachtungen und seine Abentheuer in der Hölle. In zwey Abtheilungen	131
Des Reiters Vergnügen	150
Der Bruder Brandenburger.	152
Der egyptische König und der krumme Baberdaxel von L.	15[illegible]
C. M. Unglück im Spiele	167
Der Schullehrer.	169
Das Clerical-Seminär zu L.	174
Predigt bey Gelegenheit der Kirchweih zu ** gehalten	185

Gedichte,

Aufsätze und Lieder

im

Geiste

Marc. Sturms.

Gesammelt

und jedem lustigen Männer-Zirkel

gewidmet von

D*. C*. Müller.

Stuttgart, 1834.

Allen denjenigen, die an Unterleibs-Beſchwerden, Anſchoppungen in der Leber, im Gekröſe, Verſtopfungen, ſchlechter Verdauung und verſchlagenen Winden leiden, — und nicht gerne für Rhabarber, Löwenzahn, Extrauch, Cichorie und Windpulver, ihr Geld in die Apotheken ſchleppen wollen; — nicht aber Engbrüſtigen, Kurzſichtigen, Einſeitigen, Schwindſuchtsläuni-gen, Geiſteskranken, zu Krämpfen geneigten, widmet dieſes Werkchen

der

Verfaſſer.

Des Verfassers Biographie.

Mein Vater is a Advokat,
A Mon net zum vergleicha, —
Und wie's der in der Feder hat,
Da muß ihm Mancher weicha;
Und dengast hot er wiederum
An großen, großen Fehler:
Er kann koa leri Krügeln leid'n,
Und a koa leri Teller. —
I bin sein Sohn, a braver Bursch,
An mir derlebt a Freuden,
Und dengast scheints, als kount er mi
A Zeit her nimma leiden;
Do schreibt er ma im letzten Brief —
(Und schickt ma 50 Gulden)
I will von dir nix wissen mehr,
Säh Lump, zahl deine Schulden.

Wohr iß, er hot viel Kreuz mit mir,
A manigs Glasl Neka
Muß er itz grod'n, an andrer denkt
In A** konnst du mi leka,
Er oba hot mi niemals no
En Eßig ſitzen laſſen,
Nur hot er gern den Teufelsbrauch,
Und laßt mi lang gnug paſſen. —
I ſags itz ſchon, i muß enk grod
Des Ding a bißl leſen,
Daß i von Mutter Leib bis itz
Erſtaunli luſti gweſen,
Und daß is nach der Ordnung ſag,
Und ja nix möcht' vergeſſen,
So wißt's: in meiner Mutter Bauch
San unſer zwoa drin g'ſeſſen.
Mein Vater war der Stadtbeamt
In B*** drauſſen gweſen,
A Lumpaneſt, ös werd ſis kaum
In oana Karten leſen;
Mein Mutter war von Adelſtand,
A Freyfräula von Schmadl,
So viel als mir mein Vater ſagt
A Weibl wie a Radl. —
Die erſte Frucht der ſüßen Eh'
Das war a rauzis Madl,

Das is a Lerm und Gſchroa
Itz gweſen in den Stadl,
Man hät halt gmoant es war ſchon aus,
Es kam gor koans mehr nacha,
Und ſan a jung's Poar Ehleut gweßt,
Die faſt a G'werb draus nacha. —
Kaum iſt mein Mutter auf die Füß,
Sechs Wocha ſan vorüber,
Itz macht ſi' halt mein Wampeter,
Net weni wieder drüba,
Und weil er itz a kurzi Zeit
A bißl faſten müſſen,
So thut er ſich net weni um,
Und ſpielt'n Zuckerſüßen.
Wart Alter dich wird bald dein Hitz
Koan ſchlechten Poſſen reiſſen,
Wenn dir a ſo a Poar feſti Bub'n
Brav über d'Knie noſch***!
Is gut, das Ding ſteht eppa on
A ſo dreyviertel Jahrl,
A Jeder der nur d'Mutter ſieht,
Der moant: dös wird a Parl.
Und als a ſo's neunt' Monat kümmt,
Und etli Tag no drüba,
Da ſchickt mei Mutter d'Hausmagd g'ſchwind
Zur Hebamm Nandl nüba:

„Frau Boos, es thut mir's Kreuz ſo weh
Und reißt mi in den Lenden;
Wie war's denn, wenns'n Hebammſtuhl
Daweil herrichten könnten.“ —
Mein Vater ſitzt beym Storchenwirth
An wichtig'n Handel z'ſchlichten,
Und laßt ſi, weils juſt g'ſchlachtet hab'n,
A Leberwürſtl richten.
Auf eamal kümmt mein Adelheid,
A Baſel von mir, g'loffen —
„Herr Vetter! S'möchten hoam g'ſchwind gehn,
D'Frau Boos — der Schlog hots troffen.“
Der wird enk denn gleich todtenblaß
Vor lauter Angſt und Schrecka,
Und bleibt ihm's Zipfel Leberwurſt
Im Hals langmächti ſtecka:
Erhollt ſi aber dengaſt no,
Lauft fort voll Angſt und Jammer,
Und ſteht in fünf Minuten ſchon
In meiner Mutter Kammer.
Itz wie er aber d'Hebamm ſieht,
So muß er ſelba lacha:
Wie'n denn mein kloani Adelheid
An ſolchen Schreck kount' macha.
No, ſagt er! no, wenns ſonſt nix is:
No bin i ſchon no z'frieden,

Das is an ordinari G'ſchäft
Af dera Welt bienieden.
Es dauert no a viertl Stund,
Itz hört a eppas ſinga,
Drauf ruft ihm d'Hebamm Nandl nein,
Und thut ihm's Bübel bringa.
Er nimmts in Arm und hat a Freud:
„Geh her du Schelm, du kleana!"
„Ja, ja, g'ſtreng Herr," ſchreit d'Hebamm itz:
„I glaub, es kümmt no eana."
Das Ding war gut, mein Brüderl war
A viertl Stündl raſſen,
Itz fang halt i drinn's Trampeln on,
Und mach halt meine Spaſſen;
Mei Mutter druckt und ſchwitzt und kreiſt,
Das war enk zum Verrecken,
Umſonſt, mein Köpferl dös war z'groß
Halb mitten bliebs halt ſtecken.
Wie alles Kreiſen no nix nutzt,
Itz packt mi d'Hebamm Nandl
Beyn Ohrna — ziegt ganz ſakriſch on —
Da lieg i ſchon im Wandl.
Mein Vater wiſcht ſi d'Augn vor Freud!
Drauf ſchaugt er nauf in Himmel —
Und endli ro auf mi, und ruft:
A Kerl, wie a Limmel!! —

Des Nachmittags war große Tauf,
Man ſtritt ſich um die Namen,
Bis endlich durch die Stimmenzahl
Die zwey zum Vorſchein kamen:
Der eine ſoll Maxmilian,
Der andre Carl heißen.
Mein Vater hätt gern andere g'habt,
Doch mußt er's ſchon verbeiſſen.
Wir lagen ſtill all Beyde da,
Ins Taufzeug eingebunden;
Die Köpfchen ſchön in Roſaband
Und Atlaszeug umwunden,
Der Taufzeug war von feinſter Art
Mit Spitzen und Brabanten,
Und dennoch ſchiß ich's erſtmal gleich
Den Taufzeug ganz zu Schanden.
Kaum drey Minuten aus dem Bauch
Der Mutter vorgekrochen,
Hat man die Sau ſchon ziemlich ſtark
Im ganzen Haus 'rumgrochen.
Mein Vater nimmt a ſtarki Priß,
Drauf ſtoßt er an ſein G'fährden:
„Herr G'vatterſmo, wos ſog'ns dazu,
Aus dem könnt' eppes werden.“
Ja, ſagt der, ja! mir g'fällt er wohl,
Er iſt ſchon viel fideler,

Als wie der ander, und ſein Force
Entwickelt ſich viel ſchneller,
Dös wird a mal an Advokat,
Der laßt ſi net vokaffa,
Do wett i, der ſcheißt alle drey
Inſtanzen übern Hauffa.
So wuchſen wir heran all zwey,
Doch eins hab ich vergeſſen,
Die ſonderbare Art, wie wir
Den Mußbrey oft gefreſſen.
In einem Korbe lagen wir,
Und wenn die Magd dem einen
Ein Löfl voll in d'Waffel ſchob,
So fieng ich an zu weinen;
Dann ſchrie ich Euch aus vollem Hals,
Und ſtampfte mit den Füſſen,
Daher mußt ich mit einem Bruch
Die Unart nachher büſſen.
Ein altes Weib vertrieb ihn mir,
Gedankt ſey ihr vom Herzen!
A Brüchl is koan Kloanigkeit,
Und wahrli net zon ſcherzen.
Mein Vater hat ſi immer tröſt,
Bei Zwillingsbrüder komma
Gor ſelten alle zwei davon —
Und hots ſo gnau net gnomma.

Doch dießmal hat der gute Mann
Gar g'waltig ſich geſchnitten,
Bis auf das Stündla lebma non;
San g'ſund und ſtark um d'Mitten.
Ich ſchweig von deni Büff' und Schläg,
Die i von meinem Alten
Faſt von der erſten Kindheit on,
Geg'n Quittung hob erhalten.
Oft faßt er mi beym Hoſenbund,
Und hängt mi an oan Hacken,
Und haut mi wie an Budelhund
Von Füſſen bis zum Nacken.
Und endli als ihm gar a mal
Bin über d'Raſſa komma,
Und habn a ſo, aus Narretey
A Zwanzgerl außi g'nomma:
Da faßt er mi beym Schippel Haar
Und rennt mi nein ins Zimmer,
Und ſeit der Zeit her hob ich halt
Mein voders Zahndl nimma.
Inzwiſchen lernt' ich muſizirn
Beym alten Thurner d'rina,
A bißl was lateiniſch, von
Ein' alten Kapuzina:
Auf einmal ſchnürt' ich, auf Befehl
Des Vaters meinen Bündel

Nach Blankſtetten ins Kloſter hin,
Von Beilngries weg a Stündl.
Hab i bey meinem Vater z'Haus
Schon tüchti Schläg bekomma,
So wurd' ich da no zehnmal mehr
Ad coram nobis g'nomma.
Mein Wochenordnung die war ſo,
Draus könnt ſis ſchon ermeſſen:
„Heut Taßen, morg'n an Spaniol,
Und übermorg'n nix z'Freſſen.“
Denn bald bin i ins Herrn Prälat'n
Sein Gart'n eini g'ſtigen,
Und hobn die ſchönſten Aepfel g'ſtohln,
N' Gärtner hat mas zigen;
Bald hab i in der Kuchl vorn,
Zum gräßlichſten Specktackel,
Den Menſchern ſolchi Sachen g'macht
Daß g'ſchrien hobn als wie d'Fackel.
A mal do ſcherzt mein Kamerad
Mit mir, und lauft auf Gaſſn,
I nimm an Prügl Holz in d'Hand,
Und denk i willn derpaſſen.
Statt ihm kommt der Profeſſor juſt,
I moan es iſt der ander
Und wirf ihm's Scheitel Holz an Bauch,
Hob gmoant er is vonander. —

A Metzgerstochter is in Dorf,
A herrlis Madel gwesen,
Die hot sie vom Professor halt
Oft lassen überlesen.
Und daß wir allzeit naus hobn gmüßt,
Dös hat uns halt verdrossen,
Und dös hob i mir extra gmerkt,
Daß d'Thür habn allzeit g'schlossen.
Wart, denk i mir, mußt dengast seg'n
Wos ös zwoa habts zon beichten,
Wenn i im Zimmer mi versteck,
So sieg is ja mit leichten.
Wart Kerl, du wirst garsti di
No hintern Ohrna kratzen,
Komm du mir mehr mit Spaniol,
Mit Fasten oder Tatzen.
Wies wieder kummt, so sieg is glei,
Und schleich mi nei ins Zimmer
Und leg mi unters Kanapee,
Und rühr und muck mi nimma:
Mein Deanerl kommt zerst hinein,
'8 Professerl schleicht nacha:
Schreit außi zu mein Kameradn:
Könnts Rekration itz macha.
Sie setzen sich aufs Kanapee,
Er sagt ihr dieß und jenes,

Von ſüßer Liebe Seligkeit
Und non viel anders Schönes. —
Was nachher g'ſchah, dös mag ſie wohl
Per se a Jeder denka —
I will euch euer zartes Ohr
Mit ſo was gar net kränka.
Dort aber hob ich gar ſo viel
No freili net verſtanden,
Von Roſenketten, Seligkeit,
Und derlei ſüßen Banden.
Mir war non alleweil angſt und bang,
Mein Kanapee möcht brechen;
Denn knarzt und kracht hot ja das Ding,
Is gar net zum ausſprechen.
Und wie man denn in Angſt und Noth,
Von oam oft kummt zum andern: —
So muß itz juſt a g'wißi Luſt
Im Bauch drin um a wandern:
I hob mi wohl hübſch zamazwickt,
Nach' ſchleicht a langſam umma,
Und dengaſt, tauſend ſaframich —
Der Kerl fangt on z'brumma.
I hätt koan Tropfen Blut net gebn,
Wennts mi mit Nadeln g'ſtocha,
's Profeſſerl hots gar wohl ghört,
Und no viel beſſer grocha.

Im Hui is er vom Kanapee
Als wie der Bliß herunten,
Und's Deanerl zu der Thür hinaus
Als wie a Geiſt verſchwunden.
Iß ſucht a's ganze Zimmer aus,
Is doch a wenig daſchrocka,
Schaut endli unters Kanapee
Und ſieht mi drunten hoka:
„Wart Galgenſchliffel, was machſt du
Do unterm Soffa drunten?“
„Wir hobn nur grod Verſteckerles gſpielt,
„Die hobn mi no net gfunden.“
Kurios is, daß ers dösmal juſt
So gor gnau net hat gnumma,
I bin mit etli Ohrfeign no
Fürs Ganzi durchi kumma:
„Du Lausjung, laß du nonmal di
„Auf ſolcher That betreten,
„Was haſt du denn an Sch*** drein z'thun,
„Wenn d'Leut drinn mit mir bethen?“
Ja bethen, denk i, 's war mir ſchon
Mein Seel das rechti bethen,
Was hätts denn no dös Knarzen do
Vom Kanapee vonnöthen?
Der meant gwiß, ich hob Stroh im Hirn,
Weil i a bißl jünga,

I kenn mi jetzt ſchon aus beym Strumpf,
Mir legts ös koani Schlinga.
Seit dera Zeit hob i von ihm
Koan Stroacht mehr bekomma,
Er aber hat ſi in ſein Kopf
An anders Plani gnomma.
Er ſchreibt ganz in der Still an Brief
Nach B*** an mein Alten,
Er ſoll mi abholn, denn er könn
Den Flegl nimma b'halten.
Grad um die Zeit, mein Vater mußt
Sein alten Platz verlaſſen,
Und kraft Reſcripts von Fürſtenherrn
In Eichſtädt Poſto faſſen.
Da hätt er uns zwey Brüder denn
Auf jeden Fall mit g'nomma,
Und ſo bin i mit Schand und Spott
Vom Kloſter wecka komma. —
Dort waren alle Schulen, und
Wir mußten brav ſtudiren;
Ich will nur dieſe Seite hier
In Kürze mehr berühren.
Ich hatte Kopf, ſtudirte gut,
War immer bey den Erſten,
Doch wollte der Profeſſor oft
Vor Zorn und Aerger berſten.

D'rum war ich d'Wochen dreymal g'wiß
Im finſtern Löchl z'finden,
Der dicke Thomas konnte kaum
G'nug Ruthen für mich binden.
Und g'ſchah a rechter Gaunerſtreich
Von einigen der Schüler:
„Wer war dabey? wer hats gethan?"
„I net, der Karl M***!" —
So giengs denn fort noch vierthalb Jahr,
Ich zählt' jetzt vierzehn Jahre,
Es zeigten ſich im Milchgeſicht
Schon kleine Stümpchen Haare;
Da fieng ich zu mein Unglück an,
Mich ſterblich zu verlieben
Ins Doktor W*** Töchterlein,
Wohnt' vis à vis gleich drüben.
Wohl bürſtet' ich den braunen Frack,
Wohl wuſch ich mich mit Seifen;
Doch wollte Mamſel Fanny mich,
Noch immer nicht begreifen. —
Wohl parfümirte ich mein Haar,
Und roch, nicht zum beſchreiben,
Daß man mit einem Stück von mir,
Die Wanzen konnt' vertreiben.
Wohl geigte ich in Mondesſchein
In rührendſten Akkorden,

Daß unſers Hausherrn Hühnerſteig
Is oft rebelliſch worden.
Wohl ſchlich ich mich in Gärten ein,
Stahl Roſen und Lamberten
Und mußte ſelbſt, einmal drappirt,
Brav durchgeprügelt werden.
Was thats, konnt ich das Sträuschen nur
Ihr in die Hände drücken,
Ach! durchgeprügelt ihr zu lieb,
Ein wahres Wonn-Entzücken!
Doch Prügelſuppe, Serenad,
Und Blumen warn vergebens;
Die Schönſte merkt noch immer nicht
Die Wünſche meines Lebens. —
Im Gegentheil, die Grauſamkeit
Schien eher ſich zu mehren,
Doch ließ ich in der Zärtlichkeit
Mich immer noch nicht ſtören.
Um dieſe Zeit geſchah es nun,
Daß einſt der Rektor Reiter
Im Wirthshaus zu mein Alten kommt,
Und ſagt ihm ohne weiter:
Herr Landgerichtsſchreiber laßens'n
A Metier erlerna,
Aus dem wird ſo ſein Lebtag nix,
I möcht mi net dazörna.

Mein Vater kommt am Abend nach Haus,
Schneidt G'ſichter wie der Teufel,
Wos wird, denk i, der wider hobn,
Mit dir halt ohne Zweifel.
Und richti wars, der ruft mi nein,
Und ſagt mit kurzen Worten:
„Du biſt a Lump, und bleibſt a Lump,
„In Eichſtädt als wie dorten.
„Mit deiner Studi hats an End,
„Du muſt in d'Apotheken,
„Und wennſt a Wort dawider redſt,
„So komm i mit'n Stecken.
„A Dreckſau biſt von Jugend auf,
„A ſchmirbis dreckis Luder;
„Drum iſt das G'ſchäft für di ſo brav,
„Und fort ſtudirt dein Bruder."
Der faßt ſi kurz, hob i mir denkt;
Das ſel' dös muß ma'n laſſen,
Es kann ſie, quoad Conduit,
Kaum Jemand kürzer faſſen. —
Der hat mi ſauber ausſtudirt,
Kennt alle meine Schwächen,
Is ſchad', daß der koan Mahler iſt,
Der treffat oan zum Sprechen.
Meintwegn, Herr Vater, iſt mir recht,
Dös wär i ja mit Freuden,

I woaß ſo, daß der Rektor mi
Am wenigſten kann leiden.
's Studirn, dös freut mi ſo net recht,
I werd an Apotheker:
No kann der alte Schindersknecht
In Buckl mir brav lecka.
Und Anno achtzehnhundert zehn,
Es war am Faſtnachtsſunnta,
Da führt mich mein Herr Vater ſchon
In d'Apotheken nunta.
Weils Sonntag war, ſo durft ich nur
Im Nebenſtübl ſitzen:
Am Montag aber mußt ich ſchon
Am großen Mörſer ſchwitzen.
Es wurd'n mir ſechs Pfund Zucker geb'n,
Den ſoll i recht fein ſtöſſen,
A Pfündl hob i pulveriſirt,
Den andern hob i gfreſſn,
Der Prinzipal, der kennt das Ding
Und wigt den Zucker nacha:
„Was is denn mit dem Zucker gſchegn?
So därf er mirs net macha.“
Sein Frau, die moant, mei laßn gehn,
Und thue di net dazörna,
Er kann halts Stoſſen no net recht,
Und muß's erſt beſſer lerna.

Er laßt ſis erſtmal a no gfalln,
Und denkt, er wirds ſchon laſſen:
Der Kerl is no alles z'dumm,
Und konn ſi net recht faſſen.
Drauf gibt a ma fünf Pfund Mandlkern,
Do ſoll i's Oel rauspreſſen,
Itz hob is wieder grod ſo gmacht,
Und d'Mandeln halbet g'freſſen.
Hob i an Lederzucker g'macht,
An Himbeerſaft, an ſüßen:
So hob i oftmals ſo viel gnaſcht,
Daß i mi ſpeibn hob müſſen.
Und wie i übern Schubalodn,
Wo d'Feign drin ſan, bin kumma:
So hob i dengaſt alle Tog
A Pfund ſchier auſſi gnomma.
Von Pflaſtern, die i hob verbrennt,
Do will i gor nix melden,
Faſt alle Tag zehn Gläſer z'ſchlagn,
Dös war mir gar net ſelten.
A Berndreck hob i pfundweis glei
Den Kameradna geben;
Vom Brandwein, den i gſoffen hob,
Kunnt mancher Brenner leben.
A mal ſagt mir mein Herr, i ſoll
An Kümm-Roſoli brenna,

I hob den ſelbing Tog grad ghabt
A Gangl ſo zum Renna.
Itz ſchier i halt a Feuer nein,
A Feuer zum erſchrecka,
Und mach denn do mein Gangl gſchwind,
Und bleib a Stündl wegga.
Auf oanmal thuet dös Ding an Knall,
Der Brandwein fangt an z'brenna,
Lauft brenneter zum Guß hinaus.
Nix hat ma retten könna.
San Gläſer hin, und d'Fenſter all',
Vom Brandwein gor nix z'melden,
Und 's Haus war a no wegbrennt bal',
Itz is dös net zon ſchelten?
Itz komm i hoam, hab gor nix g'ahnt,
Da ſteht in ſchönſter Glori,
Der Herr Proviſor, Prinzipal
Und d'Frau im Laboratori.
Er aber hat mi kaum derblickt,
So packt mi er beym Flügel
Und wirft mi zu der Thür hinaus,
Und ſchiebt mir vor'n Riegel.
Mein Vater hat die größte Freud
Mich wieder zu erblicken,
Doch pflegt er dieſen G'müths-Affekt
Ganz eigens auszudrücken.

Z'erſt ziegt er oan a wen'g beym Ohr'
A drey Fuß von der Erden;
Dann greift a nach ſein Spaniſch-Rohr
Mit freudigen Gebährden.
Es is a Ceremoniel,
A b'ſonders von mein Alten;
I hab mein Lebtag auf ſo was
Verteufelt weni g'halten. —
Dös Ding, dös is am Samſta g'ſchegn,
Der ander Tag war Sunnta,
Mein Vater packt mi ſanft beym Arm,
Und führt mi wieder nunta:
„Herr Vetter! thuns nur deßmal nun
Den Unglücksfall vergeſſen,
Sie därfen ja kein Schad'n net leidn,
I zohl die G'ſchicht indeſſen.“
„Herr Vetter! ſchaugns, a Schlankl is:
Voll Ränk' und voll Fineſſen,
Und Naſchen, wenigſt hat a ma
An Zentn Feign g'freſſen.
Meinetwegn i will'n für dießmal nun
Grod ibretweg'n nun nehma,
Sie müſſen aber künftig ſich
Zu all'n Erſatz bequema.“
So war denn endlich nach und nach
Die Lehrzeit überſtanden,

Wo ſich ſo viele Unglückstag
Und trübe Stunden fanden.
Im Jahre achtzehnhundert eilf,
Am Palmtag früh um Achte
War es, wo mir mein Prinzipal
Den Lehrbrief überbrachte.
Er wünſcht mir Glück zu dieſem Tag
Und bittet mich zum Eſſen,
Und ſagt: ich ſoll das Ungemach
Der Lehrzeit jetzt vergeſſen.
Bald hatte ſich in Straubing d'runt
Ein Platz für mich gefunden,
Ich reiste hin und blieb zwey Jahr,
Und viertbalb Monat unten.
Jetzt macht die Sache ich zu braun;
In ſeinem eigenen Garten,
Pflegt ich in kühler Laube oft
Der Liebe abzuwarten.
Und als er mich von ohngefähr
Im Garten überraſchte,
Da ich aus Kätbchens Honigkelch
So eben Nektar naſchte;
Da ärgert ſich der alte Herr
Ob dieſer freben Scene,
Daß er mir gleich den Abſchied gab
Zum Schrecken für die Schöne. —

Itz hast'n Dr***ck, hab i mir denkt,
Itz steht da d'Hausthür offen,
Itz hast dein Geld ans Mensch hing'henkt
Und därfst kein' Kreuzer hoffen.
Georgi — glei is vor der Thür,
Nach hoaßts, wünsch wohl zu leben! —
So kann aon so a Liebs-Affair
An Rest auf wie lang geben.
Itz kümmt erst s' Madel a daher
Und fangt an z'woanen und z'rotzen.
„Sey stat und kehr mer'n Mogn net um,
„Sonst muß i gar non kotzen.
„Denn was verlierst denn du dabey?
„Dir is so viel net g'nomma!
„Schlecht g'nua, wennst dir kean solchen mehr
„Wie i bin, traust z'bekomma." —
So z'nach und nach, denk i bey mir,
Es wird si schon was finden,
I wär mi wohl aus dem Moraſt
A glückli außi winden.
Muß doch itz mein fünf Sinn zusamm
Auf meine Zukunft lenken:
Bisher hab i kein Zeit net g'habt,
Auf eppas nachzudenken.
Der teufels Apotheker-Stand
Der fängt mi schon an z'hassen;

Muß oana Tag und Nacht grod ſo,
Fürs Ladl oni paſſen,
A jeder lumpeter Bauernknecht,
Den d'Läus a bißl beißen
Um Oſtern, wenn d'Lad'n alle zu,
Do nimmt der ein zon Sch**ßen.
Z'Nachts a koan Ruh', kaum biſt im Bett,
Willſt d'Füß a bißl ſtrecken,
Iß läutens drunt ſchon wieder an,
Sollſt glei in d'Apotheken.
Was giebts? — „D'Frau Sekretärin Dämpf,
Die brennt's wie glühend's Eiſen:
Hat furchtbar wieder Mutter-Krämpf,
Seitdem ihr Herr auf Reiſen."
Sitzſt drin beym Freſſen, haſt was Guts,
Und meanſt, iß laß dir ſchmecken:
Nix, läuten thuts: „Herr So und So,
„Gehn's naus in d'Apotheken."
Kümmt wieder ſo a Bauernſau
Und zeagt da ſeine Pratzen,
Hat Krätzen, daß all's pickt und papt,
Und fangt ſie an zum Kratzen.
Pfui Teufel! wär's denn möglich da,
Daß in dein Magen was bleibet;
Und man net salva venia
Der Sau in s'Gſicht nein ſpeibet.

Der Prinzipal bleibt broat und dick
Bey seiner Schüssel hocken,
Und frißt, daß er net schnaufa kon —
Daweil die beßten Brocken.
Und sagt er a, was selten g'schicht,
Herr So und So, bleib'ns sitzen:
Nach' mußt du net so dumm glei seyn,
Und mußt den Wink benützen.
Denn die Sünd' kenn a Prinzipal
Langmächti net vergessen;
Da hörst glei: Wenn i d'Leut gut zahl,
Will i a Ruh zum Fressen.
Und is a Zahlung auf a Jahr,
O liebster Gott! auf Erden;
Am Sonntag, wennst dein Ausgang hast,
Konnst leicht mit fertig werden.
Und Kost, do mog i gar nix sogn:
I wollt, i könnt's vergessen,
A Budl stundt beym Ausguß hint,
Ost weit a beßers Fressen.
San' Söhn' zu Haus, no gehts dir gut,
Nach is schon non viel schlimmer;
Denn meistens seyns wie d'Eltern grad
So dumm, wo net viel dümmer.
Daß allweil a gwiß Gattung Thier'
Bey unserm Handwerk stehen,

Die im Gebirg beym Wurzelgraben
Recht ſichern Trittes geben.
So müſſen die Herrn Söhne auch
Der Pharmacie ſich weihen,
A G'ſchäft, das gol'dne Diſteln trägt,
Schafft Wachsthum und Gedeihen.
Was hat man denn bey dieſem G'ſchäft
So viel Verſtand vonnöthen,
Es gilt ja blos nur Menſchen-Leb'n
Und handelt ſich ums Tödten!! —
Kurz, g'nug hab i an ſo ein G'ſchäft,
Gott wird mi unterſtützen;
Ich fühle Kraft und Muth, dem Staat
Auf andere Weis zu nützen.
A Brief fliegt heim zum Herrn Papa,
Worin ich ihm notire:
Daß ad Philosophiam ich
Gar große Luſt verſpüre.
Er möchte fortbin väterlich
Mit Geld mich unterſtützen,
Daß ich zu Landshut ungenirt
Könnt alle Quell'n benützen.
Bald kommt die Antwort auch hierauf,
Gar nicht einmal frankiret!!
Wo in gedrängter Kürze er
Mir ung'fähr publiciret:

„Wart, Lump! i will dir d' Weisheit
„Bald aus dein Schädel treiben,
„I lern dir bey dem Metier,
„Das d' einmal g'wählt haſt, bleiben.
„Von mir ſiehſt du kein Kreuzer Geld,
„So lang die Donau fließet,
„Dieß merk dir, Burſch! — im Uebrigen
„Biſt ſchönſt von Uns gegrüßet." —
Ich ſetz mich hin den Augenblick,
Den Wiſch zu remittiren,
Doch wollt' ich noch ad marginem
Ein Bischen was notiren:
„Aus ihrem Brief vom 30ſten,
„Und präſentirt am 10ten,
„Erſah ich, daß Sie meinem Plan
„Nicht Beyfall ſchenken könnten.
„Drum eile ich, ſo gut ich kann,
„Daß ich Sie aviſire,
„Daß ich den feſtgefaßten Plan
„Für mich realiſire.
„Ich hoff, Sie werden wohl ihr Wort
„Behuf des Geldes brechen;
„Sonſt müßt ich, ungern thu ichs zwar,
„Ein anders Wörtl ſprechen." —
Das wirkte; mit der nächſten Poſt
Kommt Geld auf allen Seiten

Um Holz, Logie, dann Trunk und Koſt
Et cet'ra, zu beſtreiten.
Er ſchreibt, er hät's ſo bös net g'meint,
So Sachen ſeyn ihm g'häßig.
Wir ſind ſchon wieder gute Freund: —
Sey fleißig, brav und mäßig.

C** M*** entſagt der Pharmacie,

und

reiſt über Regensburg nach Landshut

auf

die Univerſität.

Georgi kam, ich reiſte ab
Geziert mit dem Atteſte;
Aufrichtig g'ſtanden, wars gr'ad net —
So was man ſagt, das Beſte.
„Herr C** M*** hat bey mir
„Ein Jahr im Dienſt geſtanden,
„Der Kopf wär gut, die Aufführung
„So ſchlecht wir ſie je fanden.

„Wir können daher nicht umhin,
„Die werthen Herrn Collegen
„Zu warnen, daß ſie ſich vor Ihm
„In Obacht nehmen mögen.“
I hobs net g'wußt, daß's alſo lart,
I hob den Wiſch net g'leſen,
Erſt z'Regensburg bey mein Onkel iß's
A Haupt-Komödi g'weſen. —
Dem Lob is Zeugniß präſentirt,
Er möcht ma etwas ſchenken;
Fangt der glei en: „Han, Haupt-Halunk!
„Na Galgn ſoll ma di henken.“
„Bitt ſehr, nimm's für empfangen en:
„I kann net lang verweilen;
„Der Poſtwag'n geht um zehni ſchon,
„I muß a bißerl eilen.“
Nun eilt ich der Kaleſche zu
Und fand, o welch' Entzücken!
Ein wunderlieblichs Mädchen drin
Mit freundlich ſanften Blicken,
Der Onkel und der Prinzipal —
Atteſt und alle Torten
War'n wie im Hui mit einem Mal —
Wie weggezaubert worden.
I reib mir d' Händ — i' huſt a wen'g
I d'ſinn mi hin und herum;

Han! weaſt denn gor nix z' discurir'n,
Und biſt denn gor ſo saudumm?
I nimmi endli doch non z'ſamm:
„Nach Landshut auch, ja, Fräulein?!“ —
„Verzeihen Sie, nach München muß
„Ich mit dem Poſtwagn eilen.“
„Nach München hin? Verwandte dort?
„Vielleicht wohl noch was mehrer's,
„So ſchön, — ſo jung, noch frey ihr Herz?!
„Ach, zu verwundern wär es!!“
Schmecks Kropfeter! hat's Madel denkt —
Mußt alles inne werden,
Und lenkt die Unterhaltung jetzt
Auf Opern und Cenzerten.
„Ach, Fräulein! Sängerinnen ſind
„Doch meiſtens feile Dirnen,
„Und gleichen, wenn ich's ſagen darf,
„Den abgefall'nen Birnen.
„Früh ſind ſie reif und ſchön wie Wachs
„Mit lockend ſchönem Blicke,
„Doch in dem Herzen hauſt der Wurm
„Coquetterie, Intrigue!“
Ob! rief der Schwager jetzt und ſpricht,
Daß hier zu füttern wäre.
Der Poſtmeiſter tritt hin zum Schlag:
„Mit wem hab' ich die Ehre?“

Demoiſelle Canti, Sängerin
Am Iſarther-Theater.
Da trieb's mir freylich ziemlich ſtark
Das Blut in jede Ader.
Bald hab' die Folgen ich verſpürt,
Beſonders bey dem Eſſen;
So gleichgültig, als ich ihr war,
Is gar nicht zum ermeſſen.
Itzt bin i wild word'n ſammt mein G'red,
Und heb mir denkt: laß's laufen;
Wenn's Schnarperl keinen Spaß verſteht,
Muß ma's net theuer kaufen.
I ſetz mi zu den alten Herrn,
Hat auch a Maul zum ſchwätzen,
Nach' kann ſi d' Fräula Didlumdey
Beym Kutſcher drauß' ergötzen.
„Sie reiſen wohl ad Studia?" —
„Ganz recht, mein Herr, Ihr Diener!" —
„Jurisprudenz? Cameraliſt?"
„Verzeihen, Mediziner!
„Dem Menſchen Heil zu bringen, das
„Iſt Troſt für Weib und Kinder.
„Landrichter, ſo wie Rentbeamt,
„Sind lauter Bauernſchinder!"
Still war der Mann auf einmal jetzt,
Und finſter ſeine Miene —

Ich fand die Urſach nicht davon,
So ſehr ich mich beſinne.
Itzt tritt der Thor-Verweſer hin:
„Wer ſind die Herrn und Damen?“
„Demoiſelle Canti, Sängerin,
„Landrichter Sp**n mit Namen.“
„Wie heißt der Herr im Ecke dort?
„Wohin ſind ſie beſchieden?“
„Carolus M*** aus der Pfalz,
„Itz laß' er mich mit Frieden!“
Ausſtieg man nun, und kalt wie Eis
Begann man ſich zu trennen:
Mißmuthig war ich durch und durch,
Ob der gehabten Scenen.
Das Mädchen, die mir nichts gethan:
So derb zu inſultiren! —
Den Landrichter, den braven Mann,
So gräßlich zu tuchiren!! —
Noch war ich zornig über mich,
Der Leb'nsart ſchwächſten Schüler,
Da hör ich: „Teufel und die Höll',
„Is das nicht C** M***?“
Ein Schwarm Studenten nähert ſich,
Mit Mappen untern Armen;
Und ſchleppen mich aufs Kaffeehaus,
Ohn' Gnad' und ohn' Erbarmen,

Herr Bruder da — Herr Bruder dort —
Ich mitten im Gedränge:
Und Schmollis*) jetzt in einem fort,
Und Dokters**) nach der Menge.
Bald war'n der Dokters mir zu viel,
Konnts länger nimmer treiben:
Mußt' ein'ge auf des Schw***s Gang,
In Hof hinunter speiben.
Kaum drin, kommt ein verschmitztes G'sicht
Wie's Tenier uns mahlte:
„Schmollis fiduz!" Bursch Sommerbrand,
Aus Neuburg hint' vor'm Walde;
Und greift nach mein' Tabacks-Paquet
Und stopft sich ungeheuer.
„Bleib stets mein Freund!" ruf' ich ihm zu:
„Dein Freundschaft ist mir theuer."

*) Mit dem Worte „Schmollis" begrüßt der Bursche (mehrjähriger) Studio den (erstjährigen) Fuchsen, und erlaubt selbem, indem er mit ihm anstößt und ihm den Bruderkuß giebt, hinfüro das ceremonielle Sie in das vertrautere Du umzuwandeln.

**) Mit dem Worte „Dokter! Fuchs!" befiehlt der Bursche dem Fuchsen, zu trinken, was dieser ohne Weigerung zu vollziehen hat.

„Wer ſpielt a Parthie Billiard?“
Ruft jetzt der Burſch aus Kräften;
Sich nicht entblödend, g'rad auf mich
Den Fragesblick zu heften.
Ich hatte zwei Car'lin bey mir,
In lauter Würtemberger,
Und über dieſe Geldesſort
Schon lang geheimen Aerger.
In d' Sechſer, denn umſonſt is nichts,
Da müßt' ich mich bedanken;
Ich ſpiel die ſieb'nt, die acht Parthie;
Die Würtemberger wanken. —
Die neunt', die zehnt', die achtzehnte;
Kein Kriegsglück will ſich rühren,
Schon ſah die Würtemberger man
Zu Dutzend' deſertiren.
Und eh' man Abends ſechs Uhr war
Zur End-Parthie gekommen:
So hatte dieſes feige Volk
Complett die Flucht genommen.
D'rauf tritt er fragend hin zu mir
Am Tiſch im Nebenſtübel:
„Nun, Bruder Herz! wie g'fällt's dir hier?“
„Muß's ſag'n, es is net übel.“
Und ſtopft die Pfeife wiederum
Mit weidlichem Ergötzen.

„Ich gieb dir's Privilegium *),
„Daß d'ſiehſt, daß wir dich ſchätzen!" —
So ward ich endlich eingeführt
In's burſchikoſe Leben;
Hatt' gute Freunde ohne Zahl,
Mir zärtlichſt all' ergeben.
Nur mußt' des andern Tags per se,
Um mich zu reſtauriren,
Die Uhr, zwey Hoſ'n und drey Schille's
Ins Leihhaus hin ſpazieren.
Der Martinsthurm iſt groß genug,
Um auf die Uhr zu ſehen;
Im Sommer aber d' Hitz zu groß,
Um im Schillee zu gehen.
Geld aber brauch ich wiederum,
Hab vieles zu beſtreiten:

*) Einem Fuchſen das Privilegium geben, heißt ihm die Erlaubniß ertheilen, mir als Burſche das Wort „gelebrt" zuzurufen, worauf ich das Glas zu ergreifen und ihm Beſcheid zu thun die Obliegenheit habe. Ohne Privilegium iſt dieſes keinem Fuchſen erlaubt, und der Burſche ehrt mit der Ertheilung deſſelben einen Fuchſen, den er für brav kennt und liebt.

Sey's auch, ein Privilegium
Noch einmal zu erbeuten.
Der Rauchtaback ward gestern schon
In Anspruch ganz genommen,
Und durfte ohne solchen wohl
Ein Fuchs zur Kneipe kommen?! —
Es war die abgesandte Uhr,
Worauf er creditiret,
Aus gut polirtem Tomback nur
Recht sauber construiret.
Und was die Hosen anbelangt,
So steht erst noch zu wissen:
Zehn Katzen hätt'n kein' Maus d'rin g'fangt,
So elend war'ns zerrissen.
Doch hatt' ich mit gewandter Hand
Ehvor sie noch geflicket,
Daß nicht Herr Vetter *) alsobald
Den Uebelstand erblicket.

*) Herr Vetter ist der Name des Leihhaus-Verwalters in der akademischen Kunstsprache, wahrscheinlich weil gewissermassen jeder seine Gefälligkeit und Beistandsleistung in drangvollen kritischen Zeiten als Wirkung eines mehr oder minder entfernten Verwandtschaft-Verhältnisses ansieht.

Bald kam der Bothe auch zurück,
O Wunder über Wunder!
Bringt baare fünfzehn Gulden mit
Für diesen schlechten Plunder.
Ich konnte mich vor Freude kaum,
Vor Ueberraschung fassen:
„Herr Vetter! sämmtliches sey
„Auf ewig dir belassen.
„Doch muß bey der Versteigerung
„Ich nicht zu seyn vergessen,
„Wenn Fragliches zur Sprache kommt,
„Dein lang Gesicht zu messen.“
So eingeleitet, gieng es fort,
So viel ich mich entsinne;
Ich nahm an tiefer Weisheit zu,
In rebus medicinae.
Besonders quoad prognosin,
Zum Tode oder Leben,
Kannt' ich mich aus, will als Beweis
Nur Ein Exempel geben:
Ein Hofrath, Herr gieb ihm die Ruh!
In Sprach und Vortrag prächtig:
Der hustete schon lange Zeit,
Und das war mir verdächtig.
D'rum hielt ich mit dem Honorar
Ein Bischen noch zurücke,

Bis, was vielleicht doch möglich war,
Der Kunst die Heilung glücke.
Der Hofrath starb, die Wissenschaft
Litt viel durch sein Erblassen,
Doch war zugleich das Honorar
Auf immer mir erlassen.
So trifft ein Unglück selten ein,
Es hat zugleich was Gutes,
D'rum konnt' ich immer lustig seyn
Und heitern, frohen Muthes.
Wo immer eine Punsch-Parthie,
Ein Nachtlichtel *) beschlossen;
Tarokt, gefärbelt und gezwickt,
Da war ich unverdrossen.
Als doppelter Stipendiat
Konnt man ja was spendiren,
Im Zwicken, Färbeln, Häufelspiel **)
Sein Glück manchmal probiren.

---

*) Nachtlichteln heißt nach der Polizei-Stunde auf irgend einem Zimmer eines Kameraden noch einige Stunden beim Punsch oder Bier, das man aus der Kneipe mitschleppt, traulich zu verplaudern.

**) Verderbliche Hazardspiele, die den Geist und den Körper zerrütten.

Ich brauchte ja nicht baares Geld
In meiner Tasch zu führen,
Es mußte die Stipendienschein'
Ein jeder respektiren. —
Beym Häufeln war's, wo mit Papier
Wir viel Geschäfte machten,
Und war die Geis am Hofberg *) ob'n
Als Börse zu betrachten.
„Auf dieses Häufl 'n Januar,
„Auf's letzt' den Februari;"
Denn mein' Papier' war'n dort gesucht,
Sie standen stets al pari.
Da wurde nicht — wie steht der Curs?
Ein Weil' herumgestritten:
Der eine zahlt den andern mit,
Der and're einen dritten.
Und wenn die Rothschilds manchesmal
Abscheulich runter sanken,
So war bey M***schen Papier'n
Vom Sinken kein Gedanken.
Zur Ferienzeit ward immerhin
Nach München 'nauf spazieret.

*) Der Sammelplatz der Spieler aller Art, Studenten-Kaffee-Kneipe.

Wo jeder ſich auf ein'ge Zeit
Gar köſtlich divertiret.
Manch Abentheuer ward alldort
Erlebt — das kann nicht fehlen.
Statt allem will ich nur ein Paar
Geſchichtchen euch erzählen:
Von jeher hatt' den Fehler ich,
Was viel bezeugen könnten,
Nicht Zeit und Geld auf Putz und Pracht —
So nutzlos zu verwenden.
Am heiligen Pfingſt-Sonntag war's
Ein Wetter, recht zum Rennen,
Und warm — man hätt' auf meine Ehr'
Im Hemmat laufen können.
I leg' mein Nanquin-Höſerl on,
Beym Teufel, wer kann's wiſſen,
Daß ſeit drey Jahr das Höſerl ſchon
Is zwiſch'n Beinen z'riſſen?
Mein Frack dazu — das Tuch war fein —
A weiß piquetne Weſte —
Schau noch dazu in Spiegel nein —
Und denk ma, ſo is Beßte,
Sag zu mir ſelbſt: biſt dockerluett —
Und mehr ſo ſchöne Sachen:
A junger, ſaubrer, hübſcher Menſch
Kann ſchnell ſein Glück oft machen.

Geh über'n Viktualien-Markt,
Des Frühstücks mich zu freuen;
Auf einmal hör ich hinter mir:
„Bst, habt si's g'hört, Herr!“ schreyen,
„'s Schnupftuch verliert's, gebt's Obacht drauf,
„Sonst könnt's gar leicht drum kämma;
„Und hebt's am Markt da Jemand auf,
„Nach kriegt si's sicher nimma.“
„Schön Dank! schön Dank!“ Greif hintri glei,
Und kann ma's fast net denka:
Da sind i 's Hemmat fast ein Ell'n
Zur Hosen aussi benka.
Ui Saprament, is dös a Kreuz,
Wie's wenige erstanden;
Mein herrlicher Erobrungs-Plan
Is ganz und gar zu Schanden.
Mußt' wieder heim — und so viel Zeit
Mit dera G'schicht verlieren —
Und mit der Werktag-Hosen mich
An solchem Festtag zieren.
Am nehmlich'n Tag — 's is oft schon so
's Unglück an g'wissen Tagen,
Wo alles pechiöse du
Mußt mit Geduld ertragen.
Im Landschafts-Gaß'l steht, bekannt,
Auf königliche Kosten

Vor ein Gebäud, die Landſchaft g'nannt,
Das ganze Jahr a Poſten;
Nun war denn mir gar wohl bekannt,
Daß s'Rauchen auf der Gaſſen
In München, wenn's dich attrapir'n,
So ungeſtraft net laſſen;
Demohngeachtet hob i z'Nachts
Das Ding nicht laſſen könna,
Und laß durch's Landſchafts-Gaß'l durch
Mein Cigarro ſchön brenna.
„Auf ſechs bis zehn Schritt merkt er's net,
„Noch ziegſt du's aus der Goſchen."
Allein der Poſten hat ſchon lang
Mein Cigarro ſeh'n gloſchen:
„Was rauchen Sie? Wiſſen Sie nicht
„Die Sache, die bekannte,
„Daß's Rauchen hier verboten is?
„Sie ſind mein Arreſtante!!"
Dagegen wollt' ich excipir'n,
Und wollte ihm beſchreiben:
Wie daß ich keine Luſt verſpür,
Im Schilderhaus zu bleiben.
Allein der packt mich ſanft bey'm Arm —
Nach einer kurzen Pauſe —
Und ſchiebt mich — ach! daß Gott erbarm —
In ſeine enge Klauſe.

Hier dacht' ich, mußt mit Energie
Und reſolut verfahren,
Soll nicht dein Liebchen gar umſonſt
Auf ihren Treuen harren.
Schnell ſchieb den Poſten ich zur Seit',
Und fang nun an zu rennen,
Geg'n Dienersgaſſe hingewandt,
Was i nur rennen können.
„Roß Sakrament!" ſchreit der itz nach,
„Wart, Kerl! Soll i ſchießen?!"
„No net!" — ruf i, „nur g'wart a wen'g,
„Wird net ſo ſchnell ſeyn müſſen." —
Erſt als i um's ſel Eck herum,
Wo's Zett'l oni beſten,
Da ſchrei i: „Itz!" grod was i konn —
Aus allen Leibeskräften.
Hat alles g'lacht aus vollem Hals,
Was grad den Weg paſſiret;
Der Poſten hat ein Zorn g'habt, ja!
Daß er wär' bald krepiret. —
I komm zum Schatzerl — „Herzenskind,
„Mußt noch a bißerl warten,
„Nur noch ein' kleine halbe Stund,"
Sagt die — „dort hint' bey'm Garten:
„Mein' Herrſchaft geht in d' Harmonie,
„Dann ſind wir ganz alleine."

Husch war sie wie der Wind hinweg,
Die allerliebste Kleine.
Lang war mir d'Zeit, stockfinster war's,
Was sollt ich Langweil zeigen,
Will lieber — kann ich sitzen doch —
Hier in die Chaisen steigen.
Gedacht, gethan; ich bin vielleicht
Ein Stündchen drin gewesen,
Auf einmal steigt — kotz Million! —
Noch jemand in die Chaisen,
Und drängt sich in das linke Eck,
Und will der Ruh genießen.
Auf einmal hör mein'n Nachbar ich
So ganz vernehmlich nießen;
„Zum Wohlseyn!" rief mechanisch ich,
Bald meiner Dummheit fluchend;
„Schön Dank!" ruft er, „wer ist denn da?
„Was hat man hier zu suchen?"
„Was schwere Noth, wer fragt mich hier?"
Fang ich jetzt an zu schelten:
„Wir werden, glaub' ich, ziemlich eins
„In diesem Kasten gelten!
Und können ruhig, denk ich, uns
„Vertragen ohne Fluchen;
Bezeichnen Sie mir schnell den Stock,
„In welchem Sie was suchen:

„Mein Mädchen wohnt im dritten Stock,
„Eliſabeth mit Namen.“
„Ah ſo! iſt es um dieſe Zeit,
„Dann bleib'n wir hübſch beyſammen.
„Die meine wohnt im zweyten Stock,
„Sie kennen Philippinen!
„Es freut mich, Ihr' Bekanntſchaft hier
„So artig zu gewinnen!“
Wir ſprachen dies, wir ſprachen das,
Und endlich kam die ſeine;
Nicht lange ſaß ich noch allein,
Da holte mich die meine.
Ihr ſeht, daß in der Hauptſtadt ſich
Manch' Schwank hat arriviret;
Noch mancher würde euch zur Luſt
Hier zu Papier citiret;
Allein, jetzt muß ich wiederum
Zur hohen Schule kommen,
Damit ihr hört, welch tragiſch End'
Mein Studium genommen.
Sieb'n volle Jahre war ich ſchon
In Landshut ſituiret,
Da kam ein Brief: „Mein theurer Sohn!
„Wann wird denn abſolviret?
„Zu meiner Zeit in Ingolſtadt
„Ward man mit drey Jahr'n fertig:

„Ich glaub', die selbig' Ordnung herrscht
„Auch itz noch gegenwärtig."
Die andere Post schreib ich sogleich,
Um meinen alten Herren,
In Eile, quoad absolvirn,
Ein Bischen aufzuklären:
„In Rückantwort auf Dero Brief
„(Ich hab den Dr*ck verloren)
„Bitt ich Sie sehr, mit Ingolstadt
„Da lassen's mich ung'schoren.
„Ja! fertig, fertig bin ich wohl,
„Das kann ich garantiren,
„Doch leider nur mit meinem Geld,
„Und nicht mit dem Studiren;
„Und überhaupt bedenken Sie,
„Das muß ich Sie noch bitten:
„Daß seit der Zeit die Wissenschaft
„Ein Bischen vorgeschritten.
„Was Wissenschaft man dort genennt,
„(Das darf ich wohl gestehen)
„Hab ich im ersten Jahr schon könnt,
„Hab kein'n Professor g'sehen." —
Die Antwort war: „Mein theurer Sohn!
„Hier s'Geld zum Rigorosum;
„Dein ganzes liebes Studium
„Ist mir ein Odiosum.

„Zum letztenmal, das sag ich dir!
„Mach nicht die Sach' noch schlimmer,
„Mach's Rigorosum — absolvir!
„Sonst sehen wir uns nimmer."
Ich gieng nach München mit dem Geld,
Mein' Bildung zu vollenden —
Kount ma die Summe besser wohl
Zu edlerm Zweck verwenden?
Zweimal sandt' er zum Absolvir'n
Die Summe mir zu Handen,
Bis ein'ge gute Freund von mir
Viel räthlicher es fanden:
Das Geld in Gottes Namen halt
Noch einmal zu verwenden,
Und ohne weiter's g'raden Wegs
An's Rektorat zu senden.
Da war's nun aus — war's dort einmal,
War's nimmer zu bekommen —
Drum hab' ich Anno fünfundzwanz'g
Den Gradum auch genommen.
Dank sey mein'n Vater öffentlich
Sammt seinen guten Freunden,
Die, dreimal über's Eis geführt,
Es doch noch redlich meinten.

Mit dem Diplom *) wollt's übrigens
So gar sehr nicht pressiren;
Der H**l-Bräu, der D***mayr,
Die wollten erst kopiren;
Der B**l*m*r, Schuster B*th,
Die wollten's auch probiren;
Der A**r Kaufmann wollt sich's gar
In Sammt einbinden lassen;
Der Möblhändler Sch***fer
Ließ's in ein Rahm einfassen.
Itz bis die guten Freund' von mir
Haben's alle abkopiret —
Natürlich ganz lateinisch is,
Da sind's net exercirt:
So gieng's doch fast zwölf Monat her,
Bis ich durch meines Alten
Bewährten Einfluß kennt' einmal
Die Urkunde erhalten. —
So gieng es mir gar sehr fatal,
Doch glücklich ist's vorüber;
Der Mantel der Vergessenheit
Sey jetzt und allzeit d'rüber.

*) Die Diplome und Absolutorien werden häufig mit Arrest belegt von Brauern, Kostgebern, Miethleuten, Trödlern ꝛc., bis sie ihre Bezahlung erhalten.

Ein Wunsch nur sey mir hier gewährt,
Daß ihn die Götter gönnten,
Er heißt: Ach! dürft' ich einmal noch
Die schöne Bahn vollenden.

Elegie

auf

einen Schneidergesellen,

der

in der Isar ertrank.

1819.

Ach, er ist dahin geschwunden,
Nimmermehr sein Athem weht;
Der so manchen Zwirn gewunden,
Manches Knopfloch ausgenäht.
Der in Oestreichs fernen Landen —
Linz und Breslau hat bereist;
Und in Arbeit dort gestanden,
Wie das Wanderbuch beweist.
Der im Fechten, wenn er reiste,
Und die Noth ihn je bewog;

Dann mit ſchlauem Schneidergeiſte
Oft die Polizey betrog.
Der mit ſeiner Nadelſpitze,
Ach, ſo manche Wunde ſchlug,
Wenn er oft mit Schneidershitze
Kämpfte mit dem gröbſten Tuch.
Der im Tanzen ſo erfahren,
Daß ſich freute Jedermann;
Deſſen Sprünge einzig waren,
Wie ſie nur ein Schneider kann.
An der Iſar kühlem Strande,
Wo er oftmals Abends ſaß,
Und, beglückt in ſeinem Stande,
Seinen Streichkäs ruhig aß;
Dort lockt ihn des Tages Schwüle
In der Iſar falſche Mitt,
Und er wagte ſich in's kühle
Waſſer mit ſo ſicherm Tritt.
Ach, er wagte ſich noch ferner,
Schwamm bald dorten, ſchwamm bald da,
Daß man nichts als Kopf und Hörner
Des gewandten Schwimmers ſah.
Und die Brüder auf dem Graſe
Mäckerten ihm Bravo zu;
Doch die Bremſe auf der Naſe
Ließ dem Schneider keine Ruh.

Aber er, gewohnt zu ſiegen,
Duldete den Frevel nicht,
Fuhr mit wahrem Mordvergnügen
Mit dem Finger zum Geſicht.
Doch nun packt ihn das Gewäſſer,
Dreht ihn wirbelnd in dem Kreis,
Seine Lippen werden bläſſer,
Seine Stirn deckt kalter Schweiß.
Noch ein Bocksſchrei aus der Tiefe,
Und der Gute war nicht mehr.
Und die Brüder — um das Ufer
Standen ſie berathend her;
Und man ſtritt ſich in der Runde,
Wer den Bruder retten ſoll;
Bis nach einer halben Stunde
Folgender Beſchluß erſcholl:
„Einer ſoll zur Herberg ſammeln
Alle Schneider um ſich her,
Und dann auszuforſchen ſuchen,
Wer ein guter Schwimmer wär.“
Dies geſchah. Nach dritthalb Stunden
Kam das ganze Schneider-Chor,
Und es trat aus ihrer Mitte
Sanft und keck der Retter vor.
Und der ſtürzt ſich in die Wellen,
Emſig ſuchend ſeinen Freund;

Doch dem guten Nebeng'ſellen
War die Rettung nicht vermeint;
Denn am Abend kam gegangen
Von Schönbrunn ein Fiſchersmann,
Der in ſeinem Netz gefangen
Den ertrunk'nen Schneidersmann.
Traurig hallt das Grabgeläute,
Langſam nähert ſich der Zug,
Und der Böcke war ein Dutzend,
Das den Freund zu Grabe trug,
Und die Scheere und die Elle
Schmückte ſeine Todtenbahr;
Auch ein Bock die Klage führte,
Weil aus ſeiner Zunft er war.
Und die Gaiſe und die Böcke
Mäckerten ihm Klagen nach,
Eingehüllt in ſchwarze Röcke —
Doch der wurde nimmer wach.
Schlummre ſanft, du guter Bruder,
Frey von jeder Erdenqual!
Dort bekommſt du beſſ'res Futter,
Dort harrt dein ein beſſ'rer Stall.
Dorten iſt nicht ſo verachtet
Unſre tief bedrängte Zunft;
Dorten biſt du hoch geachtet
Bis zu unſrer Ueberkunft.

Reiſe-Abenteuer in den Oſterferien.

1819.

A grüß enk Gott, Brüderl'n! all beynand.
Seyd's alle recht luſti und munta?
Mi freut's, daß wir wieder ſo g'ſund ſan beyſam,
Und is keaner bucklet und is keaner lahm.
I ſelb bin ſchon hier ſeit'n Sunta.

Wie is enk denn ganga? dazählt's ma doch was;
Wos habt's denn für Suiten wohl g'riſſen?
In Vatern brav g'ärgert und d'Mutter brav plagt,
Den ganzen Tag g'ſuffa, den Menſchern nachg'jagt,
Und z'Nachts dann brav g'ſpieb'n und g'ſch**n.

I weaß ja, wie's iſt, i bin ſelba ſo g'weßt,
Mir dörft's ös die Sacha net nenna;
Denn wo's volle Krüg giebt und 's Tiſch'l is deckt,
Und wo a hübſch Menſcherl 's Schürzel herreckt —
To künnt's mi ſeg'n laſen und renna.

Doch wie's ma in meiner Vakanz gangga is,
O Leuteln! dös wünsch i enk nimma;
I will's enk nur fröhli im Ganzen derzähl'n,
Heut hob i a Ruh, thun mi d'Wind net so quäl'n,
I konn net allzeit dazu kömma.

Am 4ten hatt i noch beym M** im Saal*)
A schriftlis Examen zu machen,
Dem hob i denn solcherlei Sachen auftischt,
Daß er hätt vor Zorn bald in Hintern dron g'wischt,
Und mitleidsvoll anfangt zu lacha.

„Potz tausend, Herr M**! was ist denn das Ding,
„Wos hob'ns für a ung'schickti Feder?
„Da lassen's 'n Kaiser Caligula leb'n,
„Und setz'n in Fürst Taxis als Konsul darneb'n;
„Itzt sink i ja doch vom Katheder!

„A ganz schlechti Not'n hätt'ns freyli verdient,
„Ihr Aufsatz is gor net zon g'nießen;
„Doch will i mi dasmal no weg drüba heb'n,
„Und Ihna die vorletzte Noten non geb'n,
„Sonst möcht's Ihna epat verdrießen."

*) Professor der Geschichte.

Itzt lauf i voll Aerger, voll Gift und voll Wuth,
So g'ſchwind, als i konn, auf mei Zimmer,
Und ſteck meine letzten paar Kreuzer zu mir,
Sauf g'ſchwind non beim Heigl a paar Halbi Bier;
Wart, Lumpenneſt! mi ſigſt du nimma.

I mocht a ſo draſſen bis Ergolding ſeyn,
Itzt fangt ſi mein Zorn an zum ſetzen,
Da fallt ma denn erſt no mein Schotzerl ein,
Was wird ſie ſich denka, wo du magſt wohl ſeyn,
Wie wären ſi die Aeugerl'n netzen!

D'rum lauf i denn wieder auf Landshut hinein,
Was wär denn das für a Benehma?
Mußt net a ſo handeln, was hat's dir denn thon?
Viel Gut's haſt ſchon g'noſſen, und g'nießt's vielleicht non,
No därf ma mit Undank net kömma.

I wink ihr rüba; komm rüba a wen'g,
I hob mit dir a biß'l wos z'ſprecha.
I ſog ihr denn, daß i von Landshut weg geh,
Und gieb ihr die nöthigen Lehr'n no vonöh,
Damit's ma die Treu net möcht brecha.

I ſag ihr: Schau, Herzerl, a Monat is kurz,
A Monat konnſt doch a wen'g faſten;
Du mußta halt denka, es muß a ſo ſeyn,
Und wenn i no wiederkümm, bring is ſchon ein,
No därfſt ma koan Tag nimma raſten.

Sie woant do natürli, das bild's enk wohl ein,
A ſo was geht wahrli ſchon z'Herzen,
Sie wickelt a paar g'ſelchti Zungen itzt ein,
Und bind mir's nebſt Brod in a Tücherl nein,
Dös lindert a wen'g meine Schmerzen.

Itzt mach i mi auf, und nimm nomol b'hüt Gott
Bey all meine Freund und Verwandten;
Mußt reiſen alleinig, geht keiner mit mir;
Der Loritz der nimmt ſt's am Sonntag erſt für,
So reiſt' ich denn ohne Bekannten.

Fort muß ich nun wandern, o ewige Zeit!
Wer mag meine Schmerzen ermeſſen:
So rief ich, ſah oft nach Landshut um,
Schnitt wieder vom G'ſelchten a tüchtiges Trumm,
Bis Althaim war alles gefreſſen.

Nun gieng ich mich leichter, verweilte nicht mehr,
Den lüſternen Gaumen ſtets labend;

Kam auch ſchon um vier Uhr in Ergolsbach an,
Und weil's noch hübſch Tag war, beſchloß ich alsdann,
Zu gehen bis ſechs Uhr am Abend.

Doch itzt packt der Hunger mich wiederum an,
Das macht das entſetzliche Laufen;
Ich hörte der Mühle Gelärm in dem Thal,
Gieng hin und beſchloß, hier zum kärglichen Mahl
Die Milch ſammt dem Brod mir zu kaufen.

Ich trat in die Mühle, kein klaffender Hund
Erſchreckt mich durch graſſes Gebelle;
Wohl hört ich des Räderwerks träges Geklapp,
Wohl weidet am Ufer der glänzende Rapp,
Wohl klingelt die mahnende Schelle.

Doch als ich kein menſchliches Weſen erblickt,
So trat ich hinein in das Zimmer;
Der Tiſch war gedeckt ſchön mit blaulichem Tuch,
Mich lockte der Zwetſchgenbrüh würziger G'ruch,
Der Röhrnudel bräunlicher Schimmer.

Der Hunger war groß, die Gelegenheit ſchön,
Ich konnte das Stückchen ja wagen:

Ich nahm ein halb Dutzend und suchte das Thor,
Da sprang unterm Ofen ein Sultan hervor,
Und faßte mich höflich beym Kragen. *)

Er hatte bey meiner Erscheinung ganz still
Dort hinter dem Ofen geschlafen;
Doch als die verwegenen Hände sich nicht
Gescheuet zu stehlen, erheischte die Pflicht,
Den diebischen Frevler zu strafen.

Possierlich war jetzo die Stellung von mir,
Ich darf sie euch nicht explizieren;
Der Sultan faßt immer mich fester beym Band,
Die Nudeln die hielt ich in diebischer Hand,
Und durfte kein Haar breit mich rühren.

Denn fliehen wär hier eine Thorheit geweßt,
Mit Lebensg'fahr selbsten verbunden;
Denn wenn ich nur Miene zum Fliehen gemacht,
Da fletscht er die Zähne, da brummt er mit Macht,
Er hätte mich wahrlich geschunden.

In dieser erschrecklichen Lage denn nun
Hofft' dennoch ich immer das Beste,

---

*) Wahres Ereigniß im Jahre 1819.

Jetzt hörte ich Menschen zur größeren Pein,
Die Thür that sich auf und es traten herein
Die hieher gehörigen Gäste.

Es kamen der Müller sammt Tochter und Frau,
Und Knechte und Mägde zu dreyen;
Und als sie mich sahen in Jammer und Schreck
So dasteh'n, wie weiland das Kindl vorm Dreck,
Begannen's zu lachen und schreyen.

Ich bat um Vergebung, erbot mich alsdann,
Die Nudeln recht gern zu bezahlen.
„Gy was," sprach der Müller, „da setz Er sich her,
„Und freß Er's zusammen, da sind ja noch mehr,
„Der Spaß hat mir weidlich gefallen."

Nun setzt ich mich zwischen die Leutchen hinein,
Beym Teufel war Jammer und Schrecken;
Ich ließ mir's nicht schaffen und tauchte hübsch fein
Das corpus delicti in d'Zwetschgenbrüh nein,
Und ließ mir's ganz vortrefflich schmecken.

Recht wacker gesättigt, entfernt ich mich nun,
Und dankte der freundlichen Pflege.
Schon senkten sich bräunere Schatten ins Thal,
Heimkehrten die Heerden, mit flötendem Schall
Schlug drüben der Fink im Gehege.

Und feyerlich ſtill ward's, und prächtig zugleich
Das Schauſpiel der ſcheidenden Sonne;
Dort zirpt noch die Grille im thauigen Gras,
Hier ſchleicht in die Felder der ſchüchterne Haas,
Die ganze Natur athmet Wonne.

Und immer ward's ſtiller, der Dämmerung Grau
Umlagert die grünenden Auen;
Schon mahnt dort in Köfring mit klagendem Ton
Die Glocke den Landmann zum göttlichen Thron,
Schon ließen die Sternlein ſich ſchauen.

Da ward's mir ſo heiter, da ward's mir ſo wohl,
Da regt ſich's hier unter dem Fuder;
Schau, Limmel! ſprach ich, und ſchlug mich vor'n Kopf,
Wie alles ſo ſchön is, grod du biſt a Tropf,
Grod du biſt a ſo a faul's Luder.

Hier ſchickt ſich zur Ruhe die ganze Natur,
Erſchöpft durch des Tages Strapazen;
Wenn längſt ſchon der Landmann im kühlenden Thau
Die Senſe führt, ſchnarchſt du beſoffene Sau
Noch ſchändlich auf deiner Matratzen.

Und wenn'ſt hernach endlich um elf Uhr z'Mittag
Dich g'nug haſt gedehnt und gemeſſen,
So rennſt af a Stündl in Hörſaal hinein,
Und wenn's a wen'g ſeyn kann, ſchläfſt wieder-
um ein,
Und gehſt nach um zwölfi zum Freſſen.

Nun, nun, laß ma's gut ſeyn, es wird ſi
ſchon geb'n,
I bring mi ſchon dengaſt nun z'wegen.
Jetzt ſtellt der Durſt ſich und Müdigkeit ein,
Drum ſollte mein Nachtquartier Pfaffenberg ſeyn.
A Viertelſtund ſeitwärts gelegen.

Ich trat in ein Bräuhaus des Fleckens hinein,
Nur Bier her, war gleich meine Rede;
Es bringt mir's die Kelln'rin, ein niedliches
Ding,
Doch als ich zu liebeln und koſen anfieng,
Da ſpielte ſie ziemlich die Spröde.

Dort hinten beym Ofen auf hölzerner Bank
Saß prahlend der Korporal Brandl,
Das meſſing'ne Kreuzl auf männlicher Bruſt,
Die Uniform paſſend zur weiblichen Luſt,
Der hatte das Madl beym Bandel.

Sie wiſperten lange, ſie wiſperten viel,
Doch konnt' ich kein Wörtchen verſtehen;
Müd war ich, drum gieng ich bald möglichſt zu Bett,
Mir zeigte die Tochter des Hauſes die Stätt:
Doch, Freunde! wie mußt's mir ergehen! —

Hier ſchwitzte ich unter der drückenden Laſt
Der anderthalb Zentner ſchwer'n Betten;
Ich konnte nicht ſchlafen, mir wurde ſehr heiß,
Es triefte vom Körper der ſalzige Schweiß,
Ich dachte, ich läge in Ketten.

Dazu kam zu immer noch größerer Pein
Ein Heer jener ſchwarzbraunen Gäſte,
Die fanden Behagen am M***ſchen Blut,
Und thaten ſich jetzo gar trefflich und gut,
Und mäſteten ſich auf das Beſte.

So lieg i bis zwölf Uhr im ängſtlichen Schweiß,
Da öffnet ſich leiſe die Thüre;
Herein ſchwebt ein Weſen, ſo lüftig und weiß,
Und haltet ſich ſtille und nähert ſich leis,
Ich zitterte auf alle Viere.

Und endlich erſchallt es aus weiblichem Mund:
Herr Brandl! Ey, thun's denn ſchon ſchlafen?
Ich konnte nicht eher, Sie wiſſen's ja wohl,
Mein Frau war ja wieder blitzſternhagelvoll,
Und gab mir bis jetzo zu ſchaffen.

Haha! dacht ich, Jungferl, du kommſt mir recht,
Iſt das deine Sprödigkeit alle?
Du kommſt mir wie g'rufen, i thu dir dein'n Will'n,
Itzt will i den Korporal Brandl gut ſpiel'n,
Sonſt wär i doch a wohl a Lalli.

I ſag ihr denn alſo, ſie ſoll ſi nur glei
Hereinleg'n und ruhi verhalten;
Es ſchläft a Student dort im Neb'nzimmer drinn,
Die Herrn führ'n oft allerloa narriſch im Sinn;
Ne war mir grod um die Alten.

Dös thut's denn, und redt a koan Wörterl mehr,
Mein Süßigkeit laßt ſi begreifen;
Wir bleib'n da beynander bis Morgens um drey;
I ſchwör ihr ſtets Liebe und ewige Treu —
Doch itz fangt der Hausherr an z'pfeifen.

Herr Brandl, leb'ns wohl! denn itz muß i ſchon geb'n,
I muß meine Krügle zamſchwanka;
Wo hob'ns dann ihr Weſti? Do hob'ns zum Beweis
Der Treue an etliche Kreuzer auf d' Reiſ',
Für's ander thu i mi bedanka.

Drauf ſchleicht ſie ſi wieder zum Zimmer hinaus,
Und i greif denn glei nach der Weſti,
Und find' denn, zu meinem erheiternden Sinn,
A nagelneu's bay'riſches Thalerl darinn.
Das Madl is dengaſt a Beſti.

Itz ſteh i denn auf g'ſchwind und leg mi ſchnell on,
Und lauf g'ſchwind ins Gaſtzimmer nunta,
Und ſtell mi, als hätt' is mein Lebtag net g'ſegn,
Vielweniger, daß i heut Nacht bey ihr g'legn,
Und mach mi recht kräfti und munta.

Ich zohl denn mein Zech und geh fort meine Weg,
Und freu mi do über die G'ſchichten,
Kam ſpät auf'n Abend nach Regensburg nein,
Logirte bey einem Herrn Vetter mich ein,
Und hatt' noch a wen'g was z'verrichten.

Schon Abends beym Eſſen verſpürte ich oft
Viel Schmerz bey gewiſſen Geſchäften,
Ich dachte, es komme von zweyerley Bier,
Das öfter ſchon ſolche Beſchwerden hat mir
Verurſacht, und hielt mich nach Kräften.

Doch Nachts erſt im Bette da gieng es mir bös,
Ich hatte die raſendſten Schmerzen;
Nun fiel mir die geſtrige Schäfernacht ein,
Daß dieſes wohl könnte die Urſache ſeyn;
Jetzt gieng's mir denn wahrlich zu Herzen.

Da haſt du die Folgen des Leichtſinnes jetzt,
Begann ich zu moraliſiren,
Und während ich ſchimpfe und ſchelte auf mich,
Macht' erſt noch die ſchönſte Entdeckung ich:
Ein luſtiges Volk ließ ſich ſpüren. *)

Da ſah es denn mißlich und traurig aus,
In Regensburg war nichts mehr z'machen;
Ich hatte mich dort einem Arzte vertraut,
Der gab mir vom Cybiſch die Wurzeln und 's Kraut
Zu Bädern — nebſt noch ein Paar Sachen.

*) Pediculus morpio, Linn. (Filzlaus.)

So ſchickt ich denn endlich zur Reiſe mich an,
Kam glücklich vor Donauwörths Mauern;
Mein Alter der hat denn a hölliſche Freud,
Hat aber grod Arbeit und itzt net recht Zeit,
Er disputirt mit a zwölf Bauern.

Die erſten drey Tag war i ang'nehm und recht,
Koan Menſch wirft ſi auf zu mein Richter;
Am vierten da ſag i, i brauchet an Hut,
Mein Hoſen is z'riſſen, mein Rock nimma gut,
Itz ſchneiden's ſchon bedenkliche G'ſichter.

Und wie'n i erſt recht mit'n Schulden rausruck,
Daß überdieß Geld no entnumma;
Und mach non das demüthi G'ſtändniß auf d'letzt:
„Herr Vater, mei Bett hob i a non verſetzt!“
Itzt fangt a ſchon mächti on z'brumma.

Am letzten Tag ſog i, i brauchet a Geld,
Sonſt muß i ja glei wieder pumpen;
„Was!“ ſagt a, „is net gnua, i zohl deine Schuld'n,
„Und mitkrieg'n werſt a non etliche Guld'n,
„Was glabt's denn, ös ſakriſche Lumpen?!

„Des glabt's g'wiß, i konn für enk alleweil zohl'n,
„Wo müßt is denn alleweil nehma;

„Dein Bruder ſekirt mi vm Geld jede Poſt,
„Dein ſaubere Krankheit hot a net wen'g koſt,
„So darfſt du mir nimma mehr kömma."

Kurz, Brüderl'n! es iſt die höchſte Zeit g'weßt,
Daß i von ihm Abſchied hob g'numma;
I kenn enk mein Alten von Längers her ſchon,
Wir hätt'n beyſamma koan gut nimma thon,
Auf d'Letzt hätt i Schläg no bekomma.

Drum bin i am Waſſer auf Ingelſtadt g'fahr'n,
Von dort aus auf Landshut no ganga,
Allwo wir, mein Moys, der Herr Paris und ich,
Als eben der Mond hinter'm Berg herauf ſchlich,
Am zweiten November anlanga. —

Iz bitt i enk ſchlüßli und thut's ma den G'ſall'n,
Und ſagt's nur mein Schatzerl nix'n
Von Pfaffenberg und von der ſaubern Affaire;
Sie gab ma ja ſonſt'n koan Buſſerl mehr,
Und krieget no überdieß Strizen.

Sie merkt nix, bin ja iz wieder kurirt,
Und ös thüat's fein a nix dergleicha,
Die Filzläus fein fort iz, dös is grod a Pracht,
Izt hob i Courage von früh bis in d'Nacht,
A jeder von enk muß ma weicha.

Ein Brief an M*** H***,

Cand. theol.,

im Jahre 1820,

als man zu L*** dem C*** M*** drey von ihm unglücklich gemachte Frauenzimmer anschuldigte.

O Herzensmann!
Was fang i an?
Wie übel bin i dermal dran!
Drey Menscher hoaßt's (i woaß net g'wiß),
San hier, wo jede schwanger is,
Sagt jede, i hätt's thun.

O meine Freund!
Wer hätt's denn g'meint?
(I wünschet's wahrhaft net mein Feind)
Daß, wenn man a Bißl kareſſirt,
So g'schwindi glei ein Unglück wird;
Wie oft hob i schon g'weint!

Die ander ſagt,
(I hob's ſchon g'fragt),
Sie hätt' mi ſchon am Stadtg'richt klagt.
Sie ſagt halt, unterm Kirſchenbaum
Wär's Unglück g'ſcheg'n; i glaub's halt kaum,
Und wenn ſi's zehnmal ſagt.

Und itz die Dritt,
Die weint und bitt,
Und is ſchon ziemli dick um d'Mitt.
O meine Leut, dös ſog i ſchon,
Daß is bey der net läugna konn.
Was nutzat's, wenn i ſtritt.

O liebe Frau,
Bin i a Sau,
Giebt's denn a ſolchi im ganzen Gau?
Was wird mein alter Vota ſog'n,
Wenn mi die drey auf einmal klog'n?
Dös Ding, dös wird ihm z'rauh.

Itz ſteht ma's ſchön:
Dös Kellageh'n,
Dös kümmt mi itza theu'r z'ſteh'n.

Wie oft hat mir's mein Fraß-Burſch *) g'ſagt,
Wie oft hob'n mi die andern plagt,
Darnach hob i nix g'fragt.

Auf dera Goas **)
War's oft ſo hoaß,
Im Zimma ſieht ma jeden Schoaß.
No ſchleicht ma ſi zur Hausthür no,
Und kühlt ſi dort a bißl oh,
No geht's halt manchmal ſo.

O Lichtenſtern, ***)
Ruh ſanft im Herrn!
Dein Haus war wohl mein Unglückſtern.
Wie oft ſan wir in Kompagnie
Hinüber g'reunt, mein Hund und i,
Wie reut dös Ding net mi.

---

*) So nennen ſich Burſche, die Tiſchgenoſſen ſind.

**) Wirthshäuschen auf dem Hofberg, in früheren Zeiten mit drey ſchönen Mädchen.

***) Dortmals Univerſitäts-Notar, wo des Verfaſſers Geliebte war.

O meine Leut!
O liebe Zeit!
Was nutzt denn mi die Vaterfreud?
Mein Vater macht in oan Jahr zwey,
Sein braver Sohn auf oanmal drey:
Do is a Kunst dabey.

Sey doch so gut,
Und nimm an Hut,
Und sammel für mein leiblis Blut,
Was enker guter Will'n thuat seyn,
Und schickt ma's in's Spital hinein,
I will g'wiß dankbar seyn.

'N S***r*) sog,
Wie daß is wog,
Und hob an ihm a kloani Plog:
Er soll, san d'Kinder auf der Welt,
Sie tauf'n, aber ohne Geld;
Er woaß ja, daß ma's fehlt.

Kommst du auf's Jahr
Auf deine Pfarr,
So denk: i bin a armer Narr,

---

*) Ein Cand. theolog., ein Freund des Verfassers.

Und nimm a Paar davon zu dir,
Der Himmel sey dein Lohn dafür,
Und sog, es sey'n von mir.

Und denk da halt:
„I bin schon z'kalt,
„Es thuets halt net mit Teufelsg'walt.
„Itz b'halt is halt die kleine Kram,
„Und laß derzieg'n in Gottes Nam.
„I bring a so nix z'samm."

Predigt

in der

Wallfahrtskirche zu Krähwinkel

1819,

bey der Ankunft des Kurfürsten von ***,

als

das tausendjährige Jubiläum war.

Text: Dös is der Kurfürst, und ös seyd's Bauernlimmeln.

(Räuspert sich.)

Räuspern muß i mi, räuspern! — damit's ös wohl versteht's, und recht hörn könnt's, was i enk sog heut von den Pflichten des Unterthans geg'n Landsherrn; denn enkri Ohrn räumt's ös enk so's ganz Jahr net aus, daß i a Fartl Mist weniga brauchet, wenn i den Dreck all'n hätt, der in enkern Lusern drin sitzt. O ös Säu ös, — seyd's halt Säu — ich sog non grod, wie Se. kurfürstliche Durchlaucht in enka stinkete Mitt rein mog! —

Aber i mog mi net aufhalten mit enk, da is Chrisam und Tauf verloren. I fchreit daher zu mein Vortrag, und theil meine Predig ein in die Pflichten

a) geg'n Gott,
b) geg'n an Landsherrn,
c) geg'n an Pfarrer.

I. Theil.

Die Pflichten geg'n Gott.

Wie viel ſind Sakrament? hob i neulimal 'n Steffelbauern ſan Bub'n g'fragt in der Chriſtenlehr; und wos moant's, wos a g'ſagt hot? — „Wenigſtens tauſend, noch mein Votern z'ſchlieſſen.“ — Itz hobe tan oder oani nafgeb'n af d'Waffel, den Rotzlöffl, den — ſolcheri Grundſätz prägt's ös enkern Kindern ein! und wenn mar hernach an ſo an Laufer ziegn will, und will'n ziegn, indem man bey di Ohren nimmt und gibt'n a Poar affi af d'Votzen, daß'n der rothi Goafer runterrinnt, ſo renna's und lafa's in Pfarrhof nein, als wenn ma's ſchon derſchlag'n hätt! — Kummt's neunmal, an groß'n Hund ſtell ma ein, und laß enk auffi hetzen, daß enk — verzeih mir's Gott — der Teufel hol'n möcht.

Hot's mein Köchin neulimal g'ſagt, wos die Dörfelkinder ſo lau in Religionsſachen ſeyn; ſagt's, hot's g'ſagt, dös is net zon ſog'n, ſagts — woher aber kumt's? — Pomum haud procul ab arbore — hoaßt ſo viel als: Is der Voter a Saumog'n, ſo is der Bua a Saumagl; denn bedenkt ſis nur ſelba, is mehr a Religion unter enk? —

In der Früh ſtehnas af, ös beth koans an Vaterunſer; is die erſt Frog: Wo is die ſauer Suppen? Sau d'Erdäpfel ſirti? Z'Mittag, da hört ma koan Tiſchgebeth, ſondern hing'ſeſſen und mit'n Fingern in d'Schüßl nein, und 's Kraut neig'ſchlampt, daß ihna allweil rennt und dent d'Suppen über d'Vetzen abarinnt. Af d'Nacht, da hob'n da d'Limmel vor'n Kammerfenſter net Zeit, daß a Nachtgebeth bethen, do is ihna koan Leata net z'hoch, bis a mal an etli ſo Sauſchwanz runtapflumpfa, und d'Haxen brecha, und in Teufel in Arſch einifahr'n; nacha, Herr Pfarrer! mach's gut — ſitz da auf der Ofabank — nacha laſſen's an etli Meſſeln leſen, und itzt ſan's geh ſchon drob'n in Himmel, gleichſam wie ma's ſi in a Spital einkaft, wenn's glei auf der Erden den ſchlechteſten Lebenswandel g'führt hob'n. — Ja ja! do wird ſi geh unſer Herrgott glei a rechti

Ehr draus macha, a ſo an Maulaffen, ſo an unnützten, in Himmel nein z'laſſen. O mein Gott! da ließ ſi gor viel drüba ſag'n. Und der Beichtſtuhl, wie wird der äſtimirt? — 's Jahr einmal und da kaum recht. Es geht ſchon recht ſo, ös richt's enk ſchon nach dem saubern Zeitgeiſt, ös wär'n ſchon keine Geiſtliche mehr zog'n, wie ma's vor Zeiten zog'n hat. — Iſt denn das ab a Manier, ſo a Bürſchl ſitzt a dreyviertl Jahr z'Haus in der Vokanz, und a viertl Jahr beſuchta ſeine Kollegien? Ja! nacha war's non recht, wenn er ſtudiret — aber nix, ja mit'n Dohmayrs ſeiner Dogmatik könnts'n ös in allen Summakellern antreffa, und da ſtudirt er, kotz Kreutz, wie ſtudirt er da — und Abends nacha in Wirthshaus — do ſitzt er drinn in der Unterhoſen, die non halbet runten, und fiſelt ſi d'Flöh auſi. Ja wohl ſchama vor a Kellnerin! Mein Gott nan! Nacha hob'ns Menſcha a non, kummt an Brief um an andern davon her. Itz dös werd'n Theologen? I ſog ſonſt nix, als dös werd'n Theologen!! Jo, wiſſet'ns non ihr Vorſind, wie's hintergangen werden bey aller Strenge!! — Freut's enk Bauernlimmeln! da liegt's a mal an Pfarrer, der is net ſtreng, do nmt's enka Ludaleb'n ungeahndet fortführ'n;

da wird's heißen: 's is glei an anderer, als der vori. — O Welt! wie lang wirst du non steh'n? lang konnst da's nimma treib'n. Unser Herr Gott muß an Exempel statuiren; ös hilft nix, weil ma gor net an ihn denkt, und die Pflichten gegen ihn gor net respektirt. I red koan Wort mehr von den Pflichten gegen Gott; ös wisset si's a so, ös möcht's si's aber net thon, wos hilft mi nacha mein Red'n, wenn i allweil in so Stoanesel neipelver. I schreit daher zum zweyten Theil meines Vortrags, zu den Pflichten gegen den Landsherrn.

II. Theil.

Von den Pflichten geg'n Landsherrn.

Wenn i von den Pflichten zum Landsherrn red, meine lieb'n Christen! so versteh i net die Person Höchstdesselben alloan drunta: denn do wer'n weni unter enk seyn, die sein Lebta mit'n Kurfürsten a Würstl essen, und es war grod, als wenn si a Hennadreckl zu an Goldhaufa vergleichen wollt; sondern i versteh drunta die Gerichtsbehörden, die statt'n Kurfürsten dasitzen, als: Landrichter, Rentbeamte, Assessores, Physikus, Rechtspraktikanten, Accessisten, Schirgen-

echt und all dös G'ſchmoas af anander, denni
ißt ös den g'hörigen Reſpekt eben ſo gut er-
iſen, als wie'n König ſelba. Ja gelt's, da
nnt's enkri Mäula aufreißen! Rechtspraktikant
d Kurfürſt, Erdäpfel g'ſottne und Bratwürſt.
Es is net wahr, denn ponamus casum, daßt's
in Landrichter an Sauſchwanz hoaßt — in
rfürſten oan g'hoaſen; daßt's ös in Aſſeſſor an
obian hoaßt's — in Kurfürſten oan g'hoaſen;
nn's in Rechtspraktikanten an Lumpen hoaßt's
d wenn's non ſo recht habt's — in Kurfürſten
n g'hoaſen; wenns'n Phyſikus an grob'n Schrolln
aßt, ergo und wenn's a wirkli ſo is — 'n Lands-
rn an grob'n Schroll g'hoaſen — und ſo vom
hſten bis zum mindeſten. Jeder is vom Herrn
'ſtellt und ſitzt do — wiſſen's freili oft
t warum — um die Gerechtigkeit aufrecht
alten.

Gelt's itz ſchaugt's wieder, itz reißt's enkri
adelthor auf. Ja ös is halt a ſo, und ös g'hört
a; denn denkt's nun, i will itz nur — (wart's
n, was nimm i denn glei für an Pfifferling) —
Rechtspraktikant nehma. Non es is wohr, es
t net die Müh ab, daß ma redt davon, geg'n
Landrichter; aber bedenkt's, wie lang ſamt
n a ſo oana ſtudir'n muß. Gymnaſi, Lyzeum,

naher erſt auf die Univerſität — wie muß er ſi do net plag'n! Man hat ja Beyſpiel, daß oft acht Tag und no länger von Wurzeln und Kräuter g'lebt hob'n, und ſan, damit's net von den Stadtlärma g'ſtört worden ſan, af die nächſten Dörfer nausganga in d'Wirthshäuſer, und hob'n nix als ſtudirt und nix als ſtudirt, ſan oft drey Wochen in koan Bett kumma vor lauter Studirn und nix als ſtudirn. San Brief komma, Gelder komma — hat nix ſo an Menſchen aus der Continançe bracht, und moant's nacha, wenn er ſirti is und is ſirti, und daß er wirkli ſirti ſeyn ſoll, nacha laßt a ſi von enk Saulimmeln Grobheiten anthun, wenn er enk a fünfundzwanzig auf'n Arſch auſi meſſen laßt, oder a wenig in Stock ſperrn? — Ja wart's a wen'g, morg'n nach der Dummpredig — ös müaßt's allemal vor jeden a non ſo g'ringa Staatsdiena Reſpekt hobn, eben ſo gut, als wenn der Fürſt da wär; ös müßt's enkri Abgab'n zohl'n, und wenn's a Straf kriegt's, ſo muß zohlt oder ausg'halten wer'n, denn umſonſt kriegt ſis net: ſo is der Kaffee und damit Punktum.

Itz kommt a Bröckl für enk, und dös hoaßt:

III. Theil.

Die Pflichten geg'n an Pfarrer.

Wos is denn a Pfarrer so nach enkra Meanung? han sagt's ma's a mal! Net wohr, a Pfarrer is der, der si hinhockt, enk Meß und Amt lest, enkri Wechselbalg taft, in enkri stinkate Scheißlöcher nein schmeckt, wenn's krank seyd's, enkra dreckigi Seel in Himmel nein beten soll, und in Beichtstuhl drinn nacha enkri stinkaten Mogu-G'schmacha sich ins G'sicht neinkoppen lassen muß, wenn's zuvor, wie's ma letzthin begegn't is (aber da soll ma nonmal oana komma, den wirf i beym Schippel zum Beichtstuhl auffi), wenn's zuvor um a Kreuzer a sechs Radi g'fressen habt's, und a Glasl a vier Branntwein dazu — net wohr, dös is nach enkra Meanung a Pfarrer? — O meine Säu, o meine Säu! Was habt's ös für an Begriff von an Pfarrer! Bedenkt's a mal die Beschwerlichkeiten, die ma hat. Bedenkt's a mal den Nutzen, den's ziegt's von uns! — Wenn's krank seyd's, wenn's a mal af d'Letzt geht und steht's Dokterl da vor enkern Bett, und schneidt bedenkli G'sichta, und konn enk doch net helfa; wenn der Boder z. E. dasteht, und hot enk alli Kräuter der Welt in enker stinkat's Saulocy nein

g'ſpritzt, und ös könnt's doch net ſchmeißen; wenn der Apotheker für ſeine Kräuter und Pulverln enk den letzten Pfenning o b'ſchiſſen hat, und alles und alles umſonſt is: zu wem geht's nacha, han? Gelt's zum Pfarrer! Der muß enk helfen, wenn enk nemat mehr helfa kon, der muß enk herrichten, damit's doch mit Ehr'n in Himmel auftreten därft's, alſo ſollts'n a beſſer reſpektir'n, net den ſchlechteſten Büffling Erdäpfel zon Zehet onweiſen, net's ganz Jahr nix hint und nix vorn, koan Hendl, koan Antl, koan Dreckerl und koan Schwanzerl zum Präſent, daß ma allzeit mit den Exekutionsboten das rausklopfen muß, was oan vor Gott und der Welt g'hört. Wie muß i mi net oft oſchreia, wenn i enk a Predi halt, wie deutli, wie verſtändli trog is vor!! Wie ſchön druck i mi aus! oba non, dös muß i alles umſonſt thun, do is koan Red von an Dank. Aber non net gnua, verläumden a non. Hot neuli oaner öffentli im Wirthshaus g'ſagt: s'Careſſir'n war koan Sünd, denn der Pfarrer ſiecht ſelber ſeine Köchin gern — meine Köchin! — bitt enk um alles mit meiner Köchin! O du armer Narr, o meine Köchin! Du ſeelguter Tropf! dir ſogn's ſo was nach. Die blutinga Thränen möcht ich woan. I wollt's ihna verzeiha, daß ſis mir nachg'redt hob'n, aber

meiner Köchin, an altes Menſch von 36 Jahren, a Jungfra, ja! wie's koani giebt — der reden's ſo was nach! — Aber laßt's gut ſeyn, es kümmt ſchon der Tag, wo ſis bereuen werden, er kummt g'wiß. O meine Bauern! glabt's denn, wenn i dös thun wollt und dürft, da nehmet i mein Köchin? do wüßt i mir ſchon anderi, jüngeri, wo i mehr Freud hob'n könnt, z. B. d'Weibbaurn Anmiedl war a ſo a Parthie für mi (unter uns g'redt), aber pfiet mi Gott, weich Teufel, weich, i bleib für mi. Es durft heut non's Cölibat auf-g'hobn wer'n — moant's, i thät heyrathen, obwohl i der Monn wär, der non a Frau verſeg'n (verſteht's mi wohl) und d'ernähren kannt. Aber nan, i enk a ſo a Kinder a zwölf herſetzen, die nach mein Tod 's Dörfl d'ernähr'n müßt — na, ſo was thu i net! — Aber eb'n deßweg'n ſollt's ſis a darkenna, waſt's für an Monn habt's an mir, und auch enker Schuldigkeit thon, und ſomit die Pflichten gegen Gott und den Landsherrn, auch die gegen euern Seelenhirten, euern Freund, euern Pfarrer verbinden, was i enk ſchlüßli in folgenden Verslein ans Herz leg'n will:

Gott gibt enk 's Leb'n und den Verſtand,
Der König ſorgt für Fried im Land;

Drum ſollt's auch Gott von Herzen lieb'n,
Den Landesvater net betrüb'n.
Der Pfarrer ſorgt für enker Heil,
Drum ſorgt's ös a für's Pfarrers Mäul. Amen.

Der Herr Vetter

in

der Univerſitätsſtadt L*.**

(Leihhausverwalter daſelbſt.)

Es is a Haus in L** hier,
A Haus, gor net zon zahl'n,
Von M**bräu glei vis à vis,
Ma kannt's net ſchöner mal'n.
Das Haus verdient's, daß i dafür
An etli Verſeln dicht;
I hob dem Häuſel gor viel Dank,
Drum halt is für mein Pflicht.

Der Herr, der in ſelb'n Haus drinn is,
Is a charmanter Monn,
I konn's enk ſog'n: i woaß ganz g'wiß,
Sechs Jahr lang kenn ihn ſchon.

Wär i beym Landſtand wos bekannt,
Und hätt a Wörtl z'ſog'n:
Der müſſat ma in Adelſtand,
Und 's Ritterkreuzl trog'n.

Wenn oft a ſo a Muſi is
Mit Fackeln bey der Nacht,
So denk i oft, warum ma denn
Dem Monn koan Muſt macht.
O meini Herrn! ihm g'hört's vor all'n,
Do wett i enk mein Leb'n;
Er muß faſt allmal d'Fackeln zahl'n,
Und 's Geld zum Ball hergeb'n.

Und hat a G'ſellſchaft ihre Suite,
Wie dankbar kam's net raus,
Fuhr er in unſrer lieben Mitt
Nach Geiſenhauſen naus.
Wenn er net war, wo fahrt's denn hin?
No reit's non brav ſpatzier'n!
Der gute Narr muß allemal
Alloan ſein Daumen rühr'n.

O Foſtnacht! o Foſtnacht!
Wie lauſt ſchaugaſt aus;

Wos war das für a Maskerad,
Wär net selb' weiße Haus.
Was werd denn net aus uns wohl wer'n,
Schließt der sein Ladl zua?
Daß d'Wochen oamal net is off,
Is dös schon trauri gnua.

Und innahalb, da muß ma's seg'n,
Wie all's voll Ordnung drob'n;
Mein Ueberrock, mein Frack, mein' Uhr
Die könna's net gnua lob'n.
Und meini Hemada, die seg'n,
Daß in an Kast'n g'leg'n
Von Nußbamholz, af's schönst lakirt,
Ma könnt's net schöner seg'n.

Mein Bett is ganzi Jahr hindurch
An koani Sunna g'leg'n;
Was wollt i thun? Nauf hob is g'schickt,
Itzt aber sollt sis seg'n!
Itzt schlaf i ja a ganzi Nacht,
Wie man sich's wünschen möcht;
Es freut mi non um neun Uhr erst
Das Aufsteh'n no net recht.

An Jeden, den er oanmal ſieht,
Mit dem ſchmollirt er glei,
Und ſchreibt ſich in ſein Stammbuch nein
A Stammblatteln a drey. *)
I hob mir a neu's Stammbuch kaft,
I ſog's enk halt af Ehr,
Stand er net etli zwölfmal drinn,
So war mein Stammbuch leer.

Und eigennützi is er net
Zu unſerm guten Glück;
Haſt du ihm a Preſentl g'macht,
Er gibt dir's wieder z'rück.
Wenn er ſi in dein Stammbuch ſchreibt,
So ſteht am Blattel ob'n:
„Wenn dein Wixage **) di wieder reut,
„No kannſt es wieder hob'n."

Wo gibt's denn glei a ſo an Mann?
Dös ſagt's es mir amal;
I ſog's enk, die ſan gar dünn g'ſat
In unſerm Iſarthal.

*) Verſatzzetteln pflegte der Verfaſſer im Stammbuch aufzubewahren.

**) So viel als Präſent.

Und grod den G'waltsſtudentenfreund,
Den Helfer aus der Noth,
Den äſtimirt's ſo ung'fähr halt,
Als wie das liebe Brod.

So langs ös halt a Semmel habt's,
So lang wollt's net aus Brod;
Wenn's ſonſt nix habt's und hungert's enk,
Da raſt's enk ſchier drum z'todt.
Und ſo mit'n Herrn Vettern geht's
Halt a wie allemal,
So langts an baaren Kreuzer habt's,
Seyd's grob und ſeyd's brutal.

Doch wenn a Ball oder a Suit
Seyn ſoll und habt's koan Geld,
Do ſchleicht's enk nein ins ſel weiß Haus,
Als wie der Haas ins Feld.
Do hoaßts Herr Vetter vorn und hint,
Do bring i dies und das,
I brauchet halt an etli Guld'n,
Was macht denn die Frau Baas?

So aber denk und hand'l i net,
Mir is er all'mal werth;
Sein' Frau, ſein' Tochter und ſein Haus
Seyn ſtets von mir geehrt.

Und laß i mir oft um ſein Geld
A Schöpperl Elfer geb'n,
No laß ihn all'mal in der Still
Nebſt ſeiner Anſtalt leb'n.

Das Leimerhaus.

Eine berüchtigte Studentenwohnung in L**.*)

Schon oftmals hob i mir ſo denkt,
Es muß net übel klinga,
Das weltberühmte Leimerhaus
Nach Kräften zu beſinga.
Es hat ſi aber non bisher
Koan rechti G'legnat g'funden,
Doch itza hot der Teufel grod
Gor ſchöni vier verbunden.

In Achdorf in der ganzen Gmoan,
Do wett i enk mein Leb'n,
Muß's in Vergleich mit deni vier
Koan ſolches G'ſchlamp net geb'n.

---

*) Wahres Portrait.

I bin doch faſt der tägli Gaſt,
Mein Wort kann i verbürg'n,
Und ſollt i ſogn, wem's Zimmer g'hört,
So därfats mi d'erwürg'n.

Der Hausherr woaß non ſelber net,
Is immer noch in Zweifel;
Er ſagt halt: wenn der Zins zahlt wird,
Meintweg'n kehrts non in Teufel.
Wer's Holz hat g'ſchafft, ſteht ebenfalls non
So halb und halb im dunkeln;
Wer d'Lichter zohlt, is gor ſchlecht dron,
Sieg ſelten eppas funkeln.

Der oan hot a paßabels Bett,
Dös theilt a mit an Pfaffen,
Dafür muß der fürs ganze Jahr
Den Schnupftabak herſchaffen.
Für'n Rauchtabak der Muckl ſorgt,
So viel's halt alle braucha;
Der Karl, der gibt's Hausbrod her,
Dafür darf er mit raucha.

A oanzis Nachtg'ſchirr hobns all vier,
Dös kummt net auffen Zimma,
Da kannt ma oft, wenn's überlaft,
Im Zimma umaſchwimma,

Bis endli no der Toni nimmt,
Und ſchütt's hinaus auf Gaſſen;
Er braucht's gor oft, ſein Apparat
Konn nur ganz weni faſſen.

Beym Fenſter ſteht a Koffer vorn, *)
Der is ganz auserleſen;
In Vater Noah ſein Kaſten is
Auf Ehr net größer g'weſen.
All vieri hätt'n ſammt Hab und Gut
Drinn Platz, do will i wetten,
Und wenn ma's a wen'g einiſtampft,
Die Bettſtätt ſammt die Betten.

Und um die große Pfiffigkeit
Recht deutli zu beweiſen,
So wißt's: Von Oelfarb ſchwarz gemalt
Is 's B'ſchläg, anſtatt von Eiſen.
Wenn heut der Karl Praxis nimmt,
Und kümmt von L** weka,
So wird enk, wenn die Trucha kümmt,
Sein Herr net wen'g daſchrecka.

*) Dieſes ſeltene Möbel eignete ſich wirklich in eine polytechniſche Sammlung.

Denn do ſetz i an Thaler dron,
Und trau mir drey mit z'g'winna,
Daß 's ganze Landg'richt ſicher glabt,
Der Praktikant ſteckt drinna;
Meintweg'n, mi gebt's juſt net viel on,
I nimm's ihm net in Uebel,
Es is nur a Beweis, daß au's
Maſſiv iſt in dem Stübel.

Die Bettſtatt, wo der Nämlich' liegt,
Die bitt i zu betrachten,
Die hot er, wie er kumma is,
Vom Schreina müſſen pachten;
Und weil er itz vier ganzi Jahr
Kein Pachtgeld hat entrichtet,
So gibt's enk itz an Höllprozeß,
Den nur das Stadtg'richt ſchlichtet.

Der Karl will den Pacht net zohln,
Er ſagt, er is ihm z'theuer,
Das Pachtgeld laft hochmächti non,
So kriegt ers faſt von neua.
Der Schreiner ſagt: Herr Karl ſchaugns,
Wir wechſeln net viel Schriften,
Wenn Sie net woll'n a Pachtgeld zohln,
So müſſen's a nix ſtiften.

Der Pater H** is a Sau,
Dös wißt's bekanntermaſſen;
Der Muckl will ſi a net grod
Af d'Noſen ſch** laſſen.
Do ſtreit'ns und ſchlogns und zankas denn,
Ma hört's oft ro af Gaſſen;
That Noth, er gab a Bittſchrift ein,
Ob er an Z** dürft laſſen.

Der Teufels-Schnupftabak macht viel
Verdruß, ma ſollt's net moana,
Denn nimmſt'n Karl nur a Pris,
So möcht er lieber woana.
Es is koa Platz im Zimmer mehr,
Von ob'n ſowohl als unten,
Wo'n der net ſchon hat hinverſteckt,
Und allzeit hobns'n g'funden.

Es ſan wohl etli Stiefel do
Am Eck dort in dem Zimma,
Doch wem die g'hörn, is ziemli hart
Zu ſag'n und zu beſtimma.
Heut tragt's der H** an ſein Fuß,
Der Karl, der tragt's morgen,
Der Toni, der macht Reiſen mit
Ganz ohne alli Sorgen.

So geht's mit Feder und Papier,
Mit Büchern und mit all'n;
Es ſan enk grod die rechten vier,
Ma könnt's net ſchöner mal'n.
Und wenn der Muckl a non wär
A Süſſling wie die andern,
So därftens als vier Brüder glei
Im Landl umawandern.

Sie leb'n wahrhafti af der Welt
Von Samſta af'n Sunnta,
Hobn oft all vier koan Kreuzer Geld,
San doch fidel und munter.
Der Poſtwag'n is ihr g'ſchworner Feind,
Laßt's oft gar gräßli ſtecka;
Dös alles ober thut'n nix,
Macht ihna net viel Schrecka.

In ſo an Zimmer wos z'ſtudir'n,
Das wär a Kunſt zu nenna,
Und dös z'begreifa, därf man nur
Die Leuteln alle kenna.
Es is koan Tog im Jahr, bey Gott!
Wo's all vier nüchtern z'finden,
Wo eena net an Ruppel hat,
Und ſchlaft im Bett dahinten.

Der ſchreit und lärmt und ſpaßt und lacht,
Itz da ſtudirt's brav nacha;
Itz hobn ſis ober pünkti g'macht,
Ma kannt's net ſchlaucher macha.
Der Karl hat: Silentium!
Auf Pappendeckl g'mahl'n,
Bis er das Taferl net dreht um,
Muß ruhi ſeyn bey all'n.

I könnt no manches Rühmliche
Von der Bagagi ſinga,
Doch will i net mein edle Zeit
So liederli zubringa.
I hobs enk nur im Kurzen g'ſagt —
Oes müßt's ma's ſelbſt einräuma:
Wenn Jemand nach an Sauſtall fragt,
So weißts'n hin zum Leima.

Die Promotion

zum

Doktor der Medizin. *)

Ei, G'vatter Veitl, grüß enk Gott!
Wo geht's denn heut schon zua?
Oes seyd's a Nacht'n z'Lanzet g'weßt,
Was macht denn enka Bua?

---

*) Das Ceremoniel bey einer Promotion ist folgendes: Der promovirende Arzt fährt mit seinem Präses und dem Rektor in das Universitäts-Gebäude. Dort besteigt er den Disputations-Katheder, und vertheidiget gegen die unten sitzenden Opponenten (meistens auch Professoren) seine aufgestellten Streitsätze, je tapferer, je besser. Ueber ihm sitzt der Präses, um ihm, im Fall er stecken bliebe, aufzuhelfen. Nachher werden die zwey vergoldeten akademischen Szepter hereingetragen, worauf er die Finger legt und schwört, die Pflichten als Arzt zu erfüllen ꝛc. Jetzt gibt er dem herunten sitzenden Rektor Magnificus den Handschlag, der ihn dann zum Doktor kreiret und ihm gratulirt. Dieses Ceremoniel kostet circa 200 fl. Der Vater, wenn er anwesend, nimmt seinen Platz neben den opponirenden Professoren.

Er muß ja itzt ſchon firti ſeyn;
Geht's gor a wen'g ins Wirthshaus rein,
Und trinkt's a halbi Weiß,
Und ſagt's mar eppes Neu's.

„O Stoffelsmann! was denkſta denn,
Wie müaßi redſt daher;
Ochs, firti konn a jeder ſeyn,
A Dokter is glei mehr.
Mein Bub'n wennſt ſiegſt — dös is a Mann,
Da muß da all's in Hut ro then;
Denn dös konn i dir ſogn,
Den hobns zum Dokter g'ſchlogn."

Zum Dokter g'ſchlogn? Um's Himmelswill'n!
Itzt muß a das do ſogn,
Biſt ſelba in der Stadt drin g'weßt,
Und laßt dein Bub'n ſo ſchlogn.
Dein Michala is ſonſt ſo gut,
Der wahrhaft koana Seel nix thut,
Giebt als auf guti Wort,
Itzt theans do den Tort.

„Itzt ſieht ma's holt, daßt in dein Leb'n
A ſo wos nie haſt g'ſegn;
Hoſt g'meant, wenn eana Dokter wird,
Traktirt ma glei mit Schläg'n.

Na, na! ſo weit is dengaſt net,
Doch mein, wos hilft denn mi mein G'red,
I muß das geh grod ſegn,
Wos hoaſt: an Dokter ſchlogn."

„In aller Fruh um zehn Uhr ſchon
Kommt d'Schäſi vor ſein Haus;
Mein Suhn, ganz ſchwarz wie a Kaplon,
Sagt: Vater, i fahr aus;
Geht's nur ins fei groß Haus dort nein,
Und ſagt's, ös thuat's mein Vater ſeyn.
I geh a weil veren,
Des ſechts mi nacha ſchon."

„I komm denn richti ins fei Haus,
Begegn't mir do a Herr,
Und fragt mi ſo Verſchiednes aus,
Und endli, wer i wär?
I ſog, i bin der Led'rer Veit,
Bin fürn hint von Tirſchenreuth;
Mein Sohn het hier ſtudirt,
Und wird heut prumavirt."

„So, ſo! ſagt der, an anders Korn!
Seyd's ös von Tirſchenreuth?
Non, non, itzt habt's halt non dalebt
A rechta große Freud.

Iţt kummt mein Sohn und non a Herr
In goldburtirten Krogn;
Sie hoaßn'an Rektor Miſikus,
I konnt das net recht ſogn.

Der winkt und iţa genga's all
Von dera Stub'n heraus,
Und genga in an großen Saal,
So groß faſt wie mein Haus.
Und eana ſteigt af d'Kanzel nauf,
Und hintennach mein Bua;
Und unten uma ſitzen viel,
Und ſchaugn dem Ding ſo zua.

Z'erſt redt der obern Bubn is gweßt,
Und liest an ganzen Schwarm;
Glei d'rauf mein Bua ſein Schrift verlest,
Net kalt und a net warm.
Af eanmal fallt's mein Micherl ein,
Als gebat'ns der Satan ein,
Zu zanka und zu ſtreiten
Herunten mit den Leuten.

Er ruft ean af, der neb'n mir ſitzt,
Und hebt on z'diſputir'n.
Und ſtreit halt do, als müaßta ſi
Für's ganzi Bearland wihrn.

I woaß, er hot von Jugend af
Den Fehler g'habt, ſonſt war a brav;
E' letzt Wort dös müßta hobn,
Und warſſt'n in an Grobn.

I wink'n freili an etlimal,
Und gieb ihm's zu verſtehn,
Daß eanmal und für allemal
Das Nachgepreß net ſchön.
Ja ja, wos merkt der af mein Red'n,
A Starrkopf is mein Lebta gwen;
Der ſchimpft halt fort und fort,
Hat allemal 's letzt' Wort.

Und wien i ſieg, daß all's nix hilft,
Daß er af mi nix gebt,
So ſtoß i den in d'Seit'n nein,
Der neb'n mir doni ſteht:
„Ihr Gnad'n! nehmas ſis net ſo g'nau,
Am Land do wern die Bub'n ſo rauh,
I will hernacha ſchon
Mein Schuldigkeit non thon.“

Der lacht und ſetzt ſi nieder itzt,
Der G'ſcheidere giebt nach.
Mein Pua giebt aber non koan Ruh,
Und ſchimpft halt wie a Drach.

Itzt ziegt er über an andern los,
Und walkt'n wie a Butterfos,
Und so macht er's af Ehr
Von deni Herrn non mehr.

Und wien er denn so gor arg is,
So kummt — itzt wirst daschrecka,
A Paar hübsch starki Manna rein,
Und hobn vergnldi Stecka.
So, hob i denkt, itzt kriegst dein Thal,
G'hört hätt's da freili allemal,
Dein Schimpfa zu vertreibn,
An anderömal loß bleibn.

I sog do zu die Mannalent,
Die diese Stecka tregn:
Sie soll'n an fein, i bitt's gor schön,
So gor arg do net schlogn!
Sie därftens umasonst net thon,
I komm hernach zu ihna schon;
Mein Bua is sonst recht gut,
Nur hat 'r a bitzis Blut.

Die lacha, genga af ihn zu,
Und haltn'an d' Stecka für;
Der reckt mit seini Finger draf,
Und sagt an etli Schwür.

Und wie i glabt hob: itzt schlogns zu,
Und will schon schreya: mein, gebt's Ruh!
Do steigta von sein Stand,
Und gibt 'n Rekta d'Hand.

Der lobt'n do, bezeigt sein Freud,
Und sagt, itzt sey er frey;
Und Bruder denk, der Zank und Streit
War bloßi Narretey.
Sie hobn si all nur schöd so g'stellt,
Und mi als wie an Fuchsen prellt;
Denn Bruder, solchi Spaß
Die san in Bauern z'raß.

Denn wie i nach der Schuldigkeit
Im Portuerstübel frog,
Und denk man, daß doch wohl a Guld'n
A siebenthalb kosten mog;
So kummt der Herr Pudell daher
Und sagt: Herr Veitl, es macht net mehr,
Als hundert achzig Gulden,
Und fufz'g einklagti Schulden.

D'rum siegst itzt selba ger wohl ein,
Wos hoaßt, a Dokter wern;
Begreifli werds da do wohl seyn?
Sonst hol i a Latern;

A Dokter wern, i ſog ders frey,
Is nix, als wos a Narretey
Beym Lipperl af der Poſt,
Nur daß di mehra koſt.

Der Jemini

oder:

Die beyden Zwillingsbrüder.

Ich, der ich ehedem verliebten Scherz beſang,
Und deſſen Mund von nichts als Wein und Liebe klang;
Ich lerne nach und nach ſo ziemlich rauhe Lieder,
Denn Jugendſcherz verfliegt und kehret nimmer wieder.
Für rythmiſche Muſik da mangelt mir Gefühl,
Mir ſchwindet ringelos der Muſen ſanftes Spiel.
Mein Pegaſus iſt blind und gänzlich ſteif geritten,
Denn Alter, Umſtänd', Zeit, verändern unſre Sitten;
Doch fährt er auch nicht mehr vom Seitenzahn zernagt,

So ſchnalzt der Fuhrmann doch, wie uns das Sprichwort ſagt.

Und ſo ergreif ich auch die längſtverſtimmte Leyer,
Ein wenig noch erwärmt vom alten Dichterfeuer,
Um zu erzählen euch aus einer Chronika
Im Knittelſtyle folgende Hiſtoria.

Es war einmal — doch wo? in Innsbruck meinetwegen,
(Die Chronik ſchweigt davon, was iſt auch d'ran gelegen?)
Drum kurz, es war einmal ein treues Ehepaar,
An Tugend und Verſtand ſich ähnlich auf ein Haar;
Es liebte ſich ſo zart, daß es, wer's immer kannte,
Ein Muſter wahrer Treu' für alle Ehen nannte.
So herzte Venus nicht den Mars am Hochzeittag,
Als brünſtig dieſes Paar ſich ſtets in Armen lag.
Neun Monat waren kaum in dieſer Eh verſchwunden,
So ward die liebe Frau von Zwillingen entbunden.
Zwar hätt' der Mann hier nach der Chronik ſkandalös
Zu kritiſiren Stoff, die Welt bleibt immer bös.
Doch ſeit die Aerzt' zum Ziel gar ſieb'n Monat ausſprachen,

Was will der arme Mann in ſolchen Fällen machen?
Zufällig war er auch drey Meilen weit entfernt,
Und hatt' auf ſeinem Gut den Hopfen eingeerndt.
Man ſäumte aber nicht, und ließ vor allen Dingen
Die frohe Nachricht ihm durch einen Boten bringen;
Die Wochenbetterin bat ihn noch nebenbey,
Auch zu beſtimmen, wie das Paar zu nennen ſey.
Kaum hört der Mann, die Frau hätt' Zwillinge geboren,
So ruft er: Jemini! und kratzt ſich hintern Ohren.
Der Bot' lauft eilig fort, und überbringt genau,
Daß Jemini das Paar zu nennen ſey, der Frau;
„Ey, das iſt ja der Nam' von einem, willſt du laufen,
Und fragen, wie ich ſoll den andern Knaben taufen?"
Der Mann, im Wahn, es wär' ein dritter Sohn geber'n,
Rief aus: Leck mich in Arſch — vor lauter Gall und Zorn.
Der Bot' zurück zur Frau rennt, was er konnte rennen,

Und ſpricht: Leck mich in Arſch ſoll ſich der andre nennen.

Zu folgen ihrem Mann in allem auf ein Haar,
Gab dieſe Namen auch die Frau dem Knabenpaar.
In eine Wiege nun mußt' man zuſamm ſie binden,
Den Jemini von vorn, Leckmichinarſch von hinten,
Die Jungens waren jetzt der Mutter größte Freud',
Sie reicht die Brüſte dar mit warmer Zärtlichkeit.
Ganz ſanft labt Jemini ſich an den Nektarſäften,
Leckmichinarſch aus allen Kräften.
Der Mutter Freude war in etwas nur vergällt,
Ein jeder Knabe bracht' ein Muttermaal zur Welt;
Es hatte Jemini das ſeine auf dem Nacken,
Leckmichinarſch auf beyden Backen.
Das Bett macht' Jemini nur ſelten etwas naß,
Leckmichinarſch ohn' Unterlaß.
Die Knaben langten an zu gleicher Stund' hienieden,
Doch waren durchaus faſt die Neigungen verſchieden;
So aß der Jemini ſtatt Fleiſch gebacknen Reis,
Leckmichinarſch ſtatt Faſtenſpeis.
Kaum waren beide nur in etwas angewachſen,
So fiengen ſie ſchon an zu ringen und zu baxen;
Es that's der Jemini, zu üben ſeinen Leib,
Leckmichinarſch zum Zeitvertreib.

Quer nahm der Jemini ſein Steckenpferd beym Ritte,
Leckmichinarſch in aller Mitte.
Sie ſtanden Morgens auf und wuſchen auf der Stelle
Sich beyde das Geſicht aus einer friſchen Quelle,
Der Jemini that's aus Gewohnheit, ohn' Beſchwerde,
Leckmichinarſch, damit er ſauber werde.
Es trank der Jemini das Frühſtück ſelten mit,
Leckmichinarſch nach Appetit.
Der Jemini war nur manchmal froh und geſellig,
Leckmichinarſch, ſo oft's gefällig.
Es freute Jemini ſich nie an Freundes Bruſt,
Leckmichinarſch nach Herzensluſt.
Es aß der Jemini nur Nüß ſtatt ſüße Mand'l,
Leckmichinarſch ſtatt Zuckerkand'l;
Ein Spiel hat Jemini nur ſelten mitgemacht,
Leckmichinarſch bey Tag und Nacht.
Zwey Pferdchen kaufte bald der Vater ſeinen Knaben,
Und that mit ihnen ſelbſt ſpazieren öfters traben;
Gemach ritt Jemini auf ebner Bahn einher,
Leckmichinarſch die Kreuz und Quer.
Der Jemini nahm Fett als Schutz für Winterbeulen,
Leckmichinarſch, den Wolf zu heilen.

Sein Pfeifchen Knaſter raucht nur Nachts der Jemini,
Leckmichinarſch in aller Früh.
Der Jemini trank Milch, die Lunge abzukühlen,
Leckmichinarſch, den Durſt zu ſtillen.
Konfekt bracht' Jemini nur ſelten in den Mund,
Leckmichinarſch zu jeder Stund.
Kein Ey aß Jemini, ihm bangte vor dem Fieber,
Leckmichinarſch je mehr je lieber.
Es ſprach der Jemini mit Freunden nie ein Wort,
Leckmichinarſch in einem fort.
Nach Klagenfurt ſind ſie auf brünſtiges Verlangen
Der gnädigen Mama ad Studia gegangen.
Ward ja von dort nach Haus ein Briefchen expedirt,
So hatten ſie's zuſamm auf ſelbes Blatt geſchmiert.
Es that's der Jemini, weil Poſten theuer waren,
Leckmichinarſch, 's Papier zu ſparen.
Kaum war die Zeit vorbey, den Künſten ſo geweiht,
So hatten ſie alsbald um eine Frau gefreit;
Ungern that Jemini mit ſeinem Weibchen ſcherzen,
Leckmichinarſch von ganzem Herzen.
Nie führte Jemini die ſeine auf den Ball,
Leckmichinarſch viel tauſendmal.
Den Knaben kam einſt ein Zigeunerweib entgegen,

Sie ließen ſich von ihr den Händeſtrich auslegen:
„Du, Jemini!“ ſprach ſie, „wirſt glücklich ſeyn zur Zeit,
Leckmichinarſch in Ewigkeit!“
Die Urſach' war nicht ſchwer und leicht bey einem matten
Und kurzen Stümpchen Licht verläſſig zu errathen:
Der Jemini hatt' ſich nur Schmeichler beygeſellt,
Leckmichinarſch die ganze Welt.
So lebten ſie denn fort, genoßen Freud' und Leiden;
Bis nahte jene Stund, wo Seel und Leib ſich ſcheiden.
Der Jemini ſtarb hart und macht des Lärmens viel,
Leckmichinarſch in aller Still.
Weil ſie zu gleicher Zeit die Welt verlaſſen haben,
So wurden ſie zuſamm in eine Gruft begraben.
Sie zu verewigen durch einen Leichenſtein,
Grub dieſe Grabſchrift man in weißen Marmor ein:
„Steh, Wandersmann! ſteh ſtill und blicke unverdroſſen
„Ein treues Brüderpaar von Einem Sarg umſchloſſen.
„Gleichzeitig nahmen ſie in jene Welt den Marſch,
„Der erſt' hieß Jemini, der zweyt' Leckmichinarſch.

„Zwar ſollteſt du zum Tod ſie beyde nochmals
lecken,
„Doch weil das Fleiſch ſchon faul, möcht' ſelbes
dir nicht ſchmecken;
„Drum lecke mich dafür und denke dir dabey,
„Daß es der Roſenmund der Herzgeliebten ſey."

An die Kritiker.

Du unerſättlicher Tyrann,
Du Unhold, deſſen Tiegerzahn
In jede Straßenecke beißt;
Mich ſchrecket nicht dein Natterbiß,
Denn weißt du wohl, wie Jemini's
Geliebter Zwillingsbruder heißt? —

Der Kirchweihbock.

Izt laßt enk doch an Spaß derzähln,
I woas, ös lachts enk z'krank:
Daß i a Sau bin jederzeit,
Dös wißts izt, Gott sey Dank!
Drum thu i mi net exkusirn,
Und sogs enk franschman weck:
Es handelt wieder 's ganz Gedicht
A bißl von an D***.

Wie i so a Studentl war
Von zwölf a dreizehn Jahrn,
So bin i, wenn d'Vokanz is gweßt,
Zum Onkel aussi gfahr'n;
Der hot denn ar an etli Bubn,
Studirn in Neuburg drübn:
Wenn wir san all beysamma gweßt,
Is neamat ungschorn bliebn.

A mal do is der Kirta gweßt,
Und dorten is der Brauch,
Daß drinn im Schloß a Goasbock pfeift
Für Knecht und Mägd halt auch.
Und d'Herrſchaft ſchaugt halt a oft zu,
Und hat a ſo ſan Gſpaß,
Und kumma allmal alle Leut
Vom ganzen Dörfel draß.

I ſchaug denn do dem Pfeiffa zua,
Steh dort am Fenſterſtock;
Und ſog zum Max, woaßt wos i thua,
Itzt ſcheiß i in ſein Bock:
Und wenn er wieder niederſitzt,
Und pfeift und druckt dazua,
Und ihm die Soß ins Gſicht nein ſpritzt,
So lach ma uns grod gnua.

Gedacht, gethan! der legt ſein Bock
Auf's Ofatiſchl nein,
Itzt nimm i'n ſchön ſtat untern Rock,
Laf naus und mach'n drein;
Und rühr a wen'g a Waſſer dron,
Sonſt wars ja alles z'dick,
Damit's fein beſſer ſpritzen konn,
Nemat hot mi g'ſegn zum Glück.

I legn denn ſchön ſtat wiederum
Hin an ſein alten Ort,
Und ſchleich mi hintern Garten nein,
Itzt gſchwind a bißl fort.
Itzt führt der Satan, wies halt oft
Der Faukerl alles lenkt,
N' Herrſchaftsrichter unverhofft
Auf'n Tanzplatz, wer hätt's denkt.

Dös is an alter Schlaukl gweßt,
Und hot ihm net viel gſchadt,
Weil er bey mein Herr Onkl mi
Gar oft verplaudert hat.
Der hot a ſchneeweiß Weſtl on
Und Hoſen von Nanquin,
Und ſingt und pfeift halt wos a konn
Im Nebenſtübel drinn.

Itzt ſiegta dras beym Ofen hint
N' Goasbock paradirn;
Wart, denkta ſi, itzt muß i doch
Dös Ding a wen'g probirn.
Laft naus und nimmt'n untern Arm,
Und druckt halt was a konn;
Do ſpritzt'n Brüh glei non ſo warm
Ins G'ſicht und Weſtl non.

Der bimmt enk denn vor Zorn und Wuth,
Laft ſchnell in Kuchl naf,
Denkt in der Still: es is ſchon gut,
Do kumm i ſchon non draf.
Und weil's ſchon eppas dunkel war,
Und er koan Waſſer findt,
Waſcht er ſi in a Schüßl nein
Dort af der Ohnricht hint.

Geht hoam und legt ſi anders on,
Sagt von der Gſchicht koan Wort,
Und ſitzt am Abend ohn beym Tiſch
Ganz richti an ſein Ort.
Es waren fremde Gäſte da,
Die Suppe kommt zu Tiſch.
Der Onkl ißt an Teller voll,
Sagt, 's Fleiſch is net recht friſch.

D'Frau Tant verkoſt an Löffel voll,
Und ſchreit glei naus: „Marie!
„Wos hots denn mit der Suppen thon?
„Verkoſts a mal die Brüh!“
Die nimmt an Löffel voll davon,
Und ſpeits glei wieder weck,
Und ſagt, guä Frau, do drinna ſchwimmt
Hellicht a Menſchend**.

Kam hat ſie's gſagt, itzt kotzt ſi glei
Die Fräula Adelheid,
Und nach ihr ſpeit der ganze Tiſch,
Dös is enk grod a Freud!
Grod i hob net viel Acht draf geb'n,
Mir hot mein Süppla gſchmeckt,
Und hob ma denkt, vielleicht hot d'Magd
An Knoflat eini gſteckt.

Und wie ſo alles ſpeit und kotzt,
Mein Lebta nimmer mehr,
So kummt und lamentirt und rotzt
Der Goasbockmann daher:
„Ihr Gnadn! itzt kann i nimma ſeyn,
I woan mi halbet z'todt,
Itzt thun's ma in mein Goasbock nein,
Und is doch dös mein Brod.

Und ſchraft do glei ſein Goasbock o,
Und ſchüttelt sans façon
Den Inhalt, den i neingmacht ho,
Af's Tafeltüchel non.
Kotz Saprament, und wies denn grod
Zu oan ſein Unglück geht,
Wenn oft der Teufel 's Spiel drinn hot,
Und 's Unglückslüftel weht.

I hob dort grod zwey Täg zuvor
A meſſings Ringl gſchluckt;
Und hobs im ganzen Haus dazählt,
Daß mi koan bißl druckt.
Itzt, wie denn der die ganz Menag
Auf's Tiſchtuch eini ſchütt,
So ſteckt im größten Bröckl drinn
Das Ringl in der Mitt.

Kotz Kreutz, itzt is mar anders worn,
Itzt kriegſt wos af'n Kopf;
Itzt ſchmeckt ma wohl koan Küchel mehr
Und a koan Gockhopf.
Schaugt alles glei auf mi hinauf,
Der Onkel droht mir ſchon;
I ober denk, i pfeif' enk draf,
Und ſchleich mi ſtat davon.

Kam bin i fort, ſo bringt die Magd
A Ringl mit an Stein:
„Herr Herrſchaftsrichter! I glab wohl,
Des wird das ihre ſeyn.
Is drunten af der Onricht glegn,
Hot gſtunken wie die Peſt:
Itzt konn i mir gor wohl erklärn,
Wos in der Supp is gweßt.“

Der wird enk wie a Feuer roth,
Derzählt ſein ſaubre Gſchicht.
„Bitt tauſendmal, verzeichns ma halt,
Mit Fleiß geſchah es nicht.
Ich glaubt, es würd' ſtatt Suppe da
Ein warmes Waſſer ſeyn,
Und wuſch halt, ich geſteh es ja,
Geſicht und Händ' hinein.“

Der Goasbockmann erhielt das Geld
Zu einem neuen Bock;
Doch ich erhielt für dieſe That
Den Lohn mit einem Stock.
Der Herrſchaftsrichter wurde noch
Nachmals oft ausgelacht,
Und ich trag ſeit der Zeit kein Ring,
Weil er mich — aufgebracht.

C* M** Beicht,

abgelegt einem Kapuziner zu Oſtern 1819.

Non rein do mit dein Ratſchenbart
An deiner broaten Goſchen,
Net wahr, itzt ſtehſt wahrhafti do
Wie 's Fackel um an Groſchen.
Wie lang is her, daſt nimmermehr
Dein G'wiſſensſtübel greinigt,
Du kamſt ganz ſicher non net rein,
Kam Oſtern net ſo ſchleunig.

Ihr Hochwürden! ſeit vorig's Jahr
In der Charfreita Wocha,
Sie wiſſens ſelba ganz und gar,
Wos hob i dort verſprocha?
Wie ſchön bin i net dorten gweßt,
So weiß wie Alabaſter;
Und itzt ſtink i vor Sündenwuſt
Wie's Kaufmann M***s Knaſter.

Seit Oſtern alſo nimmermehr?
Non liebſter Gott im Himmel!
I reich da glei a Dachtel naus,
Du alter Sündenlimmel.
Was muß i wohl da wieder hörn
Für heldenvolle Thaten;
Non freu di nur, Herr Luzifer,
Da kriegſt an fetten Braten.

O Herr! vom Braten redts ma nix,
I wollt, i hätts net geſſen,
An heilinga Quatembertag
Is freili gor koan Eſſen;
Allein i hob halt z'Nachts zuvor
Bey meiner Röſel g'ſchlaffa,
Non hob i wieda Kräften mir
Durchs Bratl wolln verſchaffa.

Wos, Lumy! a ſo a Leb'n führſt du
In der Charfreita Wocha?
Itzt wollt i ſchon, daß du den Hals
Am Hoamweg hätteſt brocha.
Woaſt wos, mir fallt a Mittel ein,
Wenn dir ſo was thuat kömma,
So leg di in an Kühdreck nein,
I woaß da nix bequema.

Is das a Art, a Jungfernſchloß
So boshaft aufzuſprenga?
O Herr! von G'walt is gar koan Red,
Weils ſo gar leicht aufgenga.
Hob blos a bisl g'nackelt dron,
Glei war mein Schlüſſel drinna.
Mein Dieterich is hölliſch ſcharf,
Oes könnts koan beſſern ſina.

Dein Menſch, dein Dietrich und dein Seel,
Die därfa ſi ſchon freua,
Wenns drunt beym Teufel in der Höll
Schön braun wern beym feln Feuer.
Und itzt, du Schlankel! ſagſt ma's glei,
Wie oft boſt bey ihr gſchlaffa?
Sonſt konn i dir trotz Reu und Leid
Koa Abſolvirung ſchaffa.

O Herr! was thuats mi do net freg'n,
Wie oft i bey ihr g'ſchlaffa,
Das kunnt i nimma zammazählu,
Und thats mi glei drum ſtrafa.
Am Beſten is, wir rechna ſo,
No ſama glei im Reina:
Im ganzen Monat ſan vier Tag,
Do laßt mi 's Menſch net eina.

A ſchöni Wirthſchaft, liebe Frau!
Mein Herz möcht mir zerbrecha;
Wie kann itzt i a ſolchi Sau
Von Sünden ledi ſprecha.
Wie ſtehts denn mit da Kircha aus?
Wie ſtehts denn mit'n Beten?
Koan Predi net 's Jahr ein 's Jahr aus,
Die haſt du net vonnöthen.

O Herr! mein Vater ſagt mir oft,
I ſey an ungſchickts Luada;
Daß i in koan großi Gſellſchaft taug:
Verſichert mi mei Muada.
Und weil denn, wie da ſelba wißt,
In Kirchen alli Sunta,
Die allagrößte Gſellſchaft iſt,
So taug i halt net drunta.

Itzt hätt i Luſt und langet naus,
Und nahm di bey die Ohrna,
Du Lump, der ſeines Gleichen ſucht,
Du Sünder du verlorna!
Beym Sch** Wirth, beym S** Bräu
Do konnſt du ſchon recht ſchwitzen,
Wo deines Gleichen grod ſo Säu
Noch Dutzenden drinn ſitzen.

Wie ſteht's denn mit die Armen aus,
Da wirſt wohl net viel reicha?
Nan, Herr! da habts ma Unrecht thun,
Do ſuch i meines Gleicha.
Die milde Stiftung im Spital *)
Wird net von mir vergeſſen!
Wos i 's ganz Jahr do eini zahl,
Is gor net zon ermeſſen.

Wie oft empfangſt'as Abendmahl?
Wie oft bſuchſt d'Wochen d'Meſſen?
Von Abendmahl do woaß i nix,
Bey mir wird z'Nachts nix geſſen.
Und wos die Meß betrifft — je non!
Bin z'Frankfurt non net gweſen,
I hob ſchon manchmal ghört davon
Und Zeitung drüber gleſen.

Die Leipziger ſoll ſchöner ſeyn,
Sagt 's Kaufmann A***s Lippel,
Itzt hätt i Luſt und langet naus,
Und nahm di bey dein Schippel.
Wos hoſt du für a Chriſtenthum,
I möcht mi drüber kotzen;
Wenn i a mal zu dein Vatern kumm,
So ſchlog i'hn vans in d'Votzen.

*) Ein Wirthshaus im Heiligen-Geiſt-Spital.

Ja Eltern giebts, dös ſog i glei,
Ma därfats glei verbreuna;
Wos frag'n die nach a Kinderzucht,
Wenns nur recht rolzen könna.
No wachſen denn die Kinder af
Wie's Vieh, kein's Menſchen würdi;
Sie freſſen, ſaufen und ſcheißen brav,
Und glaubn, itz ſans ſchon firti.

Und ſo a Saumegn biſt du a,
In Chriſto Vielgeliebter!
Net werth, daß di a Hund onſoacht,
Du Sauſchwanz, du betrübter!
Du haß'tas liebe Chriſtenthum
Wie's Kind a ſpitzis Meſſer;
Wos d'Menſcha untern Firta hebn,
Gel Schwanz, dös woaßt ſchon beſſer.

Sechs Roſenkränz betſt af der Stell,
Und itza punctum satis;
Sonſt konn i di net abſolvirn
Ab omnibus peccatis.
Und in ſechs Wochen kummſt ma rein
Und thuaſt ma wieder beichten;
Bitt Gott, daß er dein Gſelskopf
Bis dorthin möcht erleuchten.

Und ſchau di im Kaniſt um,
Anſtatt bey deiner Röſel,
Studier a wen'g a Chriſtenthum,
Und bleib koan ſolcher Eſel.
Und itzt geh fort in Gottes Nam!
Dein Schuld ſey dir vergeben;
Und beth dein Buß, und führ fein itzt
A mal an anders Leben. Amen.

Rede

am Tage

als Hans Michael J,**

ehemals Rechtskandidat,

in das Schullehrer-Seminario zu N**

aufgenommen wurde.

Freut euch, ihr Chriſtenkinder, mit mir, denn die Sonne iſt heute aufgegangen wie immer, der Tag iſt angebrochen wie immer, aber eine Freude, ein Glück iſt uns erblüht — ein Glück ſage ich euch, das noch lange euer Herz mit Luſt erfüllen wird; denn aus den wüſten, nahrungsloſen Steppen der Jurisprudenz kam ein Vögelein angeflogen, ein Aemſte!ein, geliebte Zuhörer!

mit einem gelben Schnäbelein, und huldigt unſerm ſchönen Beruf. — Ach, ihn lockte der Same des Guten, den wir ihm vorgeſtreut hatten, und ſiehe da — ſchon lebt und webt er in unſerer Mitte.

Willkommen, du Goldamſel Chriſti! — O du Zugvogel der Gnade Gottes, du wußteſt ja wohl, wo ſich der Same des Guten mehret; ja Geliebte, hier vermehrt ſich der Same; denn wenn er ſich da nicht mehret, wo mehrte er ſich dann? — In unſrer wohlthätigen Anſtalt ſtrebt alles darauf hin, daß er ſich mehret, und ſchon der Name Seminarium, was da heißt: „Samenvorrathskammer," — deutet ja deutlich darauf hin — und dieſen Samen dann vertheilen ſie einſt als künftige Schullehrer unter ihre geliebten Gemeindskinder, auf daß er erblühe und Früchte trage und erfüllt werde der Spruch des Propheten, der da ſagt: Thut ihnen wohl und ſie werden euch lieben!

Hans Georg Michael heißt dieſes entlaufene Vögelein, und ich ſage: glückliche Vorbedeutung, daß er ſo heißt! Denn, meine Lieben, der heilige Georg war ein tapfrer Ritter! — Seht ihn an den Schwanz den traurigen, — den der fürchterliche Drache, der furchtbare Lindwurm hat, den er

zum Wohl der Menſchheit erwürgte! — Seht ihn an den Tropfen — ſchärfſten Giftes, das dem Unthier von der ſchäumenden Zunge träufelt, und wodurch ſo viele Menſchen dahinſtarben. Von welcher Plage befreyte er, der Tapfere, nicht ſein Land, ſein Volk!! Auch du, geliebter Sohn Hans Michael, wirſt den Drachen aus deinem Schulbezirk jagen — den Drachen nämlich der böſen Leidenſchaften! —

Darum war es ſo nöthig, geliebter Sohn Hans Michael, nunmehro Sohn der höheren Pädagogik! — daß du es über dich nahmſt, das Seelenheil deiner Landsleute zu retten — denn gleich wie die Eisſtöcke hinglitſchen über die Eisfläche,*) ſo glitſchen auch ſie von einer Sünde zur andern, von einem Laſter zum andern — gleichwie nur, wenn alles verdorben iſt, der Stock des Meyers wieder vergüten kann, alſo, Geliebte! iſt es auch hier.

Du biſt dieſer Stock, geliebter Hans Michael! Du bleibſt dieſer Stock in alle Ewigkeit zur Rettung der Menſchenkinder. Und nun, würdiger Herr Direktor, nur noch eine Bitte an Sie: Nehmen Sie ihn in Schutz den neuen Sprößling; denn gleichwie der Bär ſein Junges ſo lang beleckt, bis

*) Lieblingsſpiel des Freundes.

es ſich forme und geſtalte nach ihm: alſo auch Sie, hochwürdiger Herr Direktor! — Lecken Sie ihn alſo viel tauſendmal, daß er ſich ganz nach Ihnen forme — lecken Sie ſeine ganze Freundſchaft, lecken Sie ſeinen Vater, lecken Sie ſeine Mutter, damit ſie ſich beſſern und geſtalten zum Guten; lecken Sie endlich auch mich nach der Länge und Breite, Herr Direktor, Sie alter Bär! Amen.

Leichenrede

auf

meines Freundes H** Hund

bey Gelegenheit ſeiner feyerlichen Beerdigung im Jahre 1819.

Ein Vorfall, Geliebte! ein Vorfall, ſage ich, wie ich ihn noch nicht auf der Univerſität erlebt habe, gibt mir Gelegenheit, euch heute Worte ans Herz zu legen — inhaltsſchwere Worte, Worte des Troſtes — Worte der Liebe — Worte der Rührung!

Unſers Freundes H** Hund iſt nicht mehr — er iſt dahin in ſeiner Jugend, er mußte dahin!

denn wenn er nicht dahin wäre, wo wäre er dann? Die Ignoranz ſeiner Aerzte war es, die ihn ſo ſchnell dahinraffte; denn ſein Uebel war im Anfange nicht ſo von Bedeutung. Trauert um ihn — er war ein Hund — und ihr alle ſeyds, die ihn gekannt haben! — Ein Geſchwür im Munde endete ſchnell ſeine irdiſche Laufbahn, und ich ſage: dreymal glücklich und noch dreymal glücklich und abermal dreymal glücklich, zuſammen alſo neunmal glücklich — ſage ich, wer ein Geſchwür im Munde hat. — Denn — wer ein Geſchwür im Munde hat, der wird nicht durch laſterhafte Zoten und Lieder den Tag des Herrn beſudeln — denn ihn ſchmerzt ſein Mund! Denn wer ein Geſchwür im Munde hat, der wird nicht Fleiſch und Würſte eſſen an Quatember und gebotenen Faſttagen, denn ſiehe da! ihn ſchmerzt ſein Mund! — Er wird nicht wollüſtig küſſend feile Dirnen umarmen — denn ihn ſchmerzt ſein Mund; — und ſo wird er wandeln den Pfad der Tugend in Folge des Geſchwüres! —

Aber noch eine andere Krankheit war es, Geliebte! die ihn ſo ſchnell dahinraffte; es war die Sucht! und dieſe, meine lieben Chriſten, iſt es, die ich euch vorzugsweiſe empfehle. — Aber was für eine Sucht? Lungenſucht? — O nein, meine Lieben!

Waſſerſucht? nego! Schwindſucht? Auch dieſe iſt es nicht! Eine ganz andere Sucht iſt es, nach der ihr ſtreben ſollt, und zwar — Sucht nach guten Handlungen. — Um nun aber wieder auf den Hund zu kommen *) — ſo war dies ein Hund, ein Hund! ſage ich, wie's wenige gibt. Ihr kennt doch Bileams Eſel, der ſprach, und man verſtand ihn — aber dieſer Hund, ſage ich Euch, der ſprach nicht und man verſtand ihn dennoch! O wie viele ſind da unter Euch, die ſprechen wie Bileams Eſel und doch nicht verſtanden werden! Wenn ich oft über den Werth der Geſchöpfe Gottes nachdenke, mit Eifer nachdenke — o ſo wunderts mich, wie in dem alten Teſtamente der Eſel und nicht der Hund zu ſo viel Ehren erhoben wurde; denn, meine Freunde, ihr wißt es ja wohl, der Herr ritt auf einem Eſel — er war alſo ein Diener Gottes — ich bin auch einer und zwar ein doppelter — einmal als Schulinſpektor, einmal als Euer Pfarrer — aber wie käm ich zu ſo viel Ehren, daß der Herr auf mir ritte! O du dreymal glücklicher Eſel! O geliebte Mitbrüder in dem Herrn, befleißiget euch doch eines guten Lebens-

*) Auf den Hund kommen heißt in der Univerſitäts-Terminologia: kein Geld haben.

wandels, und macht Euch Gottes Gnade täglich würdiger! —

Ich komme nun wieder auf den Hund. Er hieß Zephir — nun aber heißt Zephir ein leiser Wind, ein Wind, wie er im Frühjahr über die Saatfelder ſtreicht — ſanft und gelinde alſo auch war dieſer Zephir, ſanft und gelinde wie ein leiſer Wind, das heißt ein Wind, wie er im Frühjahr über die Saatfelder ſtreicht, denn ein Sturm iſt auch ein Wind — kein Magenwind — denn ein Magenwind iſt auch ein Wind — aber prüfet, geliebte Zuhörer, ob es ein Zephir iſt — prüfet und das Beſte behaltet!

Um aber endlich auf das Zahngeſchwür ſelbſt zu kommen, ſo roch es unerträglich: — aber auch ihr, Geliebteſte, riecht oft unerträglich nach euerm Sündenwuſt, wenn ihr euch nicht reinigt durch den heiligen Beichtſtuhl — und wie viele ſind, die dieſes thun — reumüthig thun?

Aber es wird eine Zeit kommen, eine Zeit, ſage ich, wo euer Geſchwür aufbrechen wird, unheilbar und zu eurer ſteten Marter, und wo ihr ſtinken werdet von jetzt an bis in Ewigkeit.

Amen.

Der bayerische Wallischerr.

Rep. Nix Schöners nicht auf Erden
Als was ein Wallischerr, tralala.
Solo. Ein schwarzbraun Pferd zu reiten,
Ein Federbusch von Haar,
Rep. Den Säfel an der Seiten:
Ob wohl was Schöners war, tralala.

Rep. Kaum hat es acht Uhr g'schlagen,
Sitzt Roß und Mann zu Pferd, tralala.
Solo. Spatzieren wird geritten,
Trampeter reiten voran.
Rep. Den Fahner in der Mitten
Und hint ein Fleglmann, tralala.

Rep. Wir reiten durch die Straßen,
Das Pflaster möcht krepirn, tralala.
Solo. Das Mädchen schaut vom Fenster
Und grüßt den Wallischerr,
Rep. Und denkt sich, ach, mein Schönster!
Wann ich dein Rößlein wär, tralala.

Wir kommen auf die Wieſen,
Und thun manöverirn, tralala.
Der Oberſt kummandiret
Der ganzen Frant voran.
Und gleich drauf präſantiret
Die ganze Esquadran, tralala.

Drauf blast man auf Commando
Den Marſch zum Afanſchirn, tralala.
Da gehts als wie das Wetter
Im ſtärkſten Carriere;
Bis als daß die Trampeter
Nicht blaſen nimmermehr, tralala.

Nun reitet man zurücke
Wohl in die Garniſan, tralala.
Und putzt ſein Ferd und Sattel,
Und Riemenwerk dazu;
Und eilt zu ſeiner Kathel,
Und wünſcht ihr gute Ruh, tralala.

Die ſchließt in ſeine Arme
Den ſchönſten Wallischerr, tralala.
Kein Kuraſir, kein Jäger
Und auch kein Gardikor
Soll dir mein Herzlein rauben,
Da ſteh ich dir davor, tralala.

Rep. Vom Fuhrweſen gar keiner,
Und auch kein Pompertär, tralala.

Solo. Nicht einmal ein Halahner,
Sein Lebtag kein Huſar.

Rep. Gar niemal ein Dragoner,
Vielweniger ein Standar, tralala.

Rep. So bleiben ſie beyſammen
Bis zu dem Zapfenſtreich, tralala.

Solo. Aude, mein Schatz! muß geben,
Muß geben in Kuſarm.

Rep. Morg'n thu' ich dich ſchon ſehen
Und ſchließen in die Arm, tralala.

Rep. Und geht jetzt in den Stalle,
Und ſchaugt nach ſeinem Pferd, tralala.

Solo. Ob es kein Mangel habe,
Ob alle Fenſter zu.

Rep. Dann legt er ſich und labet
Sich durch die gute Ruh, tralala.

Rep. Drum kann's nichts Schöners geben,
Als wie was ein Wallischerr, tralala.

Solo. Dann wann er in Paradi,
So glanzt er wie die Sonn',

Rep. Und bei der Prumernadi
Sieht man von weitem ſchon, tralala.

Des Reiters Vergnügen.

Satyre auf den ſo oft unglücklichen Reiter E* R*.

Melodie nach: „Was gleicht wohl auf Erden dem Jäger-Vergnügen“ ꝛc. aus dem Freiſchütz von Weber.

Was gleicht wohl auf Erden dem Reitervergnügen,
Oft abg'worfen werden iſt herrliche Luſt;
Es ſchüttelt die Därme und ſtärket den Magen,
Giebt Kräfte und Wärme der leidenden Bruſt.
Wenn alles bleibt ſtehen, die Reiter zu ſehen,
Die Kunſt, recht die Zügel zu führen verſtehen;
Auf einmal ertönt es: Hilf Himmel! Was giebt es?
Im Munde des gaffenden Pöbels, ſo ſo:
Er liegt, er liegt, er liegt — er liegt — er liegt ſchon,
Er liegt ſchon, er liegt ſchon, liegt ſchon, liegt ſchon ꝛc.
Liegt ſchon da, liegt ſchon da, liegt ſchon da im Dreck.
Rep.: Er liegt ꝛc.

Der Haber macht muthig, die Pferde verwegen,
Was nützt da des Reiters vollendete Kunſt;

Er ſtehe im Bügel ſo feſt als er wolle,
Der Schluß ſeiner Schenkel iſt Nebel und Dunſt;
Es bäumt ſich die Beſtie und ſchüttelt die Mähne,
Den Reiter faßt Grauſen — ihm klappern die Zähne!
Schon wankt er im Sattel — zum Hintern des Pferdes,
Im Munde des Volkes ertönt es ſo ſo:
Er liegt, er liegt, er liegt ꝛc. (Rep. wie oben.)

Doch ſchreckt dies den Reiter nicht von dem Vergnügen,
Er ſetzet ſich muthig bald wieder zu Pferd;
Ein Paar blaue Flecken am Hintern zu kriegen,
Iſt ſolch ein Vergnügen doch wahrlich wohl werth.
Er feſtigt die Steine, er ſtampfet die Erden,
Er möchte in München gern Pflaſterer werden,
Drum macht er ſein Kunſtwerk ſo oft vor dem Volke,
Und dieſes erſtaunend ruft oft noch ſo ſo:
Er liegt ꝛc. (Rep. wie oben.)

Der Bruder Brandenburger.

Ey grüß dich, Broder Straubinger,
Mir freuts, daß ich dir sehe!
Vielleich weiß du noch nicht einmal,
Daß ich aus Landshut jehe.
Der Master und die Masterin
Da könnt ich gar nicht klagen,
Doch mit den Aquademigern
Kann ich mich nich vertragen.

Denk nur, nächst war ich auf das Zoll
Mit meinem Mädigen gewesen,
Da schimpten sie mich Handwerksschroll,
Und sie 'nen fletten Besen.
Und als ich tanzen wollt mit ihr,
Da stampen sie mit Füßen,
Der Aene setzt sein Bän mir für,
Da hab ich fallen müssen.

Nächſt ſaßen wir beym Förmerbräu
So unſer ſehn (zehn) beyſammen,
Und ſanken ein ſchön Lied darbey,
Als ſechs Studenten kamen.
Die ſatzten ſich an unſern Tiſch,
Und wollten uns vertreiben.
Sie dampften da ganz ongariſch,
Wir gonnten nich mehr bleiben.

Heut gieng ich auf der Promernad
Mit meinem Schatz ſpatzieren,
So ſchön als mir das Mädigen that,
Zu Thränen wollt's mich rühren.
Da kam ein Burſche angerannt:
„Herr Geisbeck, woll'n's erlauben!“
Nimmt mir das Mädigen von meiner Hand
Und fort mit — kannſt du's glauben?

Und wiederum ein andermal
Da ſtand ich Nachts um zweye
Vor ihrem Kammerfenſtrichen,
Und ſchwur ihr Lieb und Treue.
Da öffnet ſich ganz mäuschenſtill
Ein Fenſter ober ihren,
Ein Nachttopp goß ſich für mich aus,
Da ſtank ich ſum Krepiren.

Ein Burſche war's, ich hab es wohl
Des andern Tags erfahren;
Allein was half's, was kount ich thun,
Die Kleider ſmuzig waren.
Das Mädigen das taucht auch nicht viel,
Herr Broder, ich laß ſie laufen;
Sie lachte ſelbſten in der Still,
Als ich ſchier wollt erſaufen.

Was thun ſi mir nich neuligmal
Am Hofberg in der Schenke!
Da legt' ich meine Zeiſe hin,
Und nun, Herr Broder, denke:
Dieweil ich auf dem Abtritt war,
Füllt Mopp und Waſſerſacke
Mit Pelver ein Studente voll,
Und ob'n etwas Tabacke.

Ich komm herein, nimm Fidibum,
Und fange an zu rauchen;
Es konnte, bis der Tabak war
Verbrannt, nich gar lang brauchen.
Auf ämol gehts als wie der Blitz,
I denks noch viele Jahre:
Es ſchlägt mir nunter von mein Sitz,
Verbrannt mir Bart und Haare.

Ein weißblaurothes Band hatt ich
Zum Jahrmarkt mir gekaufet,
Da hieng ich meine Sachuhr d'ran,
Daß ſi mir nich entlaufet.
Da kam ein Burſche wie ein Gaul,
Und fieng mich an zu hetzen,
Der ſchlagt die Sachuhr mich ums Maul,
Und reißt mein Bändigen in Fetzen.

Drum ſag mir, Breder Straßburger,
Was hab ich hier vor Freuden?
Was ſoll der Handwerksburſche denn
So gar viel Uebels leiden?
Auch d'Mädigen halten ſich ſo ſehr
An dieſe Flaſtertreter;
d'Studenten ſetzten Kinder her,
Und wir, wir wär'n die Väter.

Drum lebe wohl, du ſchöne Stadt!
Ich muß dich jetzt verlaſſen;
Das ſo viel ſchöne Häuſer hat
Und weit mehr ſchöne Gaſſen.
Leb wohl, du ſchöuſte Herberg mein!
Herr Vater, wohl zu leben!
Und d'Jongfer Schweſter hübſch und fein
Muß mir ein Buſigen geben.

Leb wohl du ſchönſter Martinsthurm,
Der mich ſo ſanft belächelt!
Lebt alle wohl, Studentenburn,
Die mich ſo ſehr gebechelt!
Herr Maſter und ihr Nebensgeſelln,
Thuns mich auf mich vergeſſen,
Und grüßens mer die Maſterin,
I dank vor Reſt und Eſſen.

Und nun, Herr Breder, i's genug;
Es geht ſchon auf halb dreye;
Nun hol' ich mich mein Wanderbuch
Ob'n auf der Pulizeye.
Ich reiſe über Zürch und Bern,
Und hoff alldort zu bleiben,
Und ſollt mein Mädigen ſchwanger wern,
So mußt du mir gleich ſchreiben.

Dann reiſ' ich in das Hungerland,
Vielleich nach Siebenbürgen;
Nach Bayern geh'n ich dann nich mehr,
Eh' ließ ich mich erwürgen;
Denn daß ich ſollte Vater ſeyn
Von än Studenten-Binde,
Da müßt ich wohl ein Eſel ſeyn,
Ein Gerl wie än Rinde.

Dem Hinterpommrer bisch so gut,
Ein schönen Gruß zu sagen,
Ob er mir nich bis Essenbach
Wollt meinen Bündel tragen;
Er soll nur vor der Herberg Thor
Auf mich ein Bissgen passen;
Komm ich am Pulizey bald vor,
So zieh'n wir bald die Straßen.

Herr Vater, unsre Schuldigkeit,
So will ich gleich bezahlen;
„Herr Broder, nein, das laß ich mir
Vor dießmal nich gefallen;
Wenn du mich als ein Freund betrachtst,
So bitt ich dich vor allen,
Daß du mir keine Klares machst,
Und läßt die Sech mir zahlen."

Nun, wenn du's denn nich anders thust,
So muß ich drein mich geben;
Aude, Herr Broder, nimm dein Glas,
Dein Mädigen soll leben!
Sey froh, daß sie nich hier zu Ort,
In Nürnberg isch sie besser;
Es sind doch kein Studenten dort,
Die Töbels Eisenfresser.

Der König von Egypten

und

der krumme Vadergeſell in L***,

Vaderdarel genannt. *)

In Egypten da war ein König,
Weiſer faſt als Salomon;
Kaiſer Franz wär faſt zu wenig,
Und der groß' Napoleon,
Der dort auf der Inſel Elba
Von den Mächten war verbannt,
Den ich oft geſprochen ſelba,
Als ich hinter Frankreich ſtand.

Dieſer König der war ſo reiche,
Daß kein ſolcher je bekannt;
Glaub nicht, daß ihm einer gleiche
In dem weiten deutſchen Land.

---

*) Im Tone und Geiſt eines ſogenannten Scherzelgeigers mit der Geige begleitend vorzutragen.

Wie bey uns das liebe Eiſen,
War das Gold dort nicht geacht't;
Um ſechs Carolins zu ſpeiſen,
Wird man dorten ausgelacht.

Denn ein jeder Ackerbauer
B'ſchlägt ſein Eſel dort mit Gold,
Und mit Platten feinſten Silbers
Werden d'Stiefel vorgeſohlt.
Sein Palaſch iſt neu erbauet
Von Schmarak und von Beryll,
Und mit ächten Deamanten
B'ſchlägt man dort die Beſenſtiel.

Gärten ſieht man in dem Lande,
Daß man ſich derſtaunen muß;
Kirſchenbäume, Holderſtauden
Meſſen oftmals tauſend Fuß.
Und die Quellen, die dort fließen,
Führen dir kein Waſſer nicht;
Lauter Malaga recht ſüßen,
Drein waſcht man ſich ſein Geſicht.

Hier ſieht man nicht goldne Ketten,
Nichts von Seide, nichts von Tuch:
Kleiderſtück von Spinnewetten
Sind dort oft nicht fein genug;

Denn des Königs Purpurmantel
Iſt ſo fein — ich ſteh dir gut,
Wenn man ihn zuſamm thät wickeln,
Brächt man in ein Fingerhut.

Doch der König ſammt den Schätzen
Iſt ſtets traurig, mißvergnügt:
Gar nichts kann ihn recht ergötzen,
Jede Freude von ihm fliegt.
Denn der gute König Chriſtl
Hat ein großen Uebelſtand,
Eine ſtarke Maſtdarmfiſtl
Seine Hinterpforte band.

Viel Doktores aus der Ferne
Haben ihm hineingeguckt;
Doch ein jeder dieſer Herrne
Hat die Achſeln hier gezuckt,
Denn dem guten König Chriſtl —
Welch ein Unglück mag das ſeyn —
Ragte nebſt der Maſtdarmfiſtl
Auch noch ein Gewächs hinein.

Man verſchrieb aus allen Ecken
Arzeneyen nach der Meng,
Doch ſie konnten nichts bezwecken,
Die Paſſage blieb halt eng.

Oftmals hörte man die Worte:
„Iſt denn keiner auf der Welt,
Der mir meine Hinterpforte
Oeffnet für mein baares Geld?"

Als er einſtmal in dem Zimmer
Seufzend auf und abe ging,
Kam ſein deutſcher Kammerdiener
Ignaz Tritſch aus Dingolfing.
Spricht: Mein Herr, ich will Euch rathen!
Gebt mir nur ein baares Geld;
Um ein Schäffel voll Dukaten
Seyd Ihr wieder hergeſtellt.

Seht dort übers Meer hinüber,
Dort den Flecken linker Hand;
Weg von dort ſechstauſend Meilen
Liegt mein deutſches Vaterland.
Dort zu Landshut an der Iſar
Weiß ich ein Chorerikus,
So gewandtſam als wie dieſer
Keiner exiſtiren muß.

„Hilfſt du mir aus meinen Nöthen,
Lieber Nazi! ſchwör ich dir:
B'ſchenk ich dich mit fünfzehn Städten
Und dem ſchönſten Pferd von mir.

Und der Doktor, der mich rettet,
Sey mein lieber Schwiegerſohn,
Meiner Tochter Polzamitſchki
Hand und Herz ſey deſſen Lohn.

Packe fünfzehn Eſel fleißig,
Und auch dich vergeſſe nicht;
Schwarze Mohren fünfunddreißig,
Was ſie tragen an Gewicht.
Lauter Gold und Edelſteine,
Lauter Spitzen aus Brabant,
Und der Schönſten aus dem Harem
Bringe fünfzig in dein Land.

Grüße alle Mediziner —
Deinem König einen Gruß;
Doch vor allem, Kammerdiener!
Grüß mir den Chororikus,
Daß er möchte zu mir eilen,
Mir zu helfen aus der Noth;
Nun ſollſt nicht mehr lang verweilen,
Lebe wohl und pfiet dich Gott!

Und die Eſel wie die Diener
Setzten ſich aufs Schiff hinein,
Auch die fünfzig Frauenzimmer
Sammt dem Gold und Edelſtein;

Fahren übers ſchwarze Meere
Mit dem allerbeſten Wind,
Als wenns grad ein Bächlein wäre,
Wie bey uns die Flüſſe ſind.

Und nach ſiebzehn Wochen waren
Sie ſchon in dem Bayerland;
Noch zehn Tage und der Zuge
Schon vor L** Thoren ſtand.
Als die Bürgerſchaft erfahren,
Daß ein König ſie geſandt,
Machten ſie, ſie zu empfangen,
Sich gleich auf ganz kunſtgewandt.

Nun begann der Zug durch d'Straßen,
Alles drängt ſich zu mit Kraft;
Vorne an die dreißig Eſel,
Lang nix mehr — dann d'Bürgerſchaft!
Endlich kam der Tritſchen Nazi
Mit den Kiſten hintendrein,
Voll Raſchſtani und Piſchſtazi *)
Und den Frauenzimmerlein.

---

*) Egyptiſche Früchte.

Und die Leute gaffen, ſtaunen,
Doch der Nazi unverweilt
Stets Kaſchſtani und Melaunen
Huldvoll unter ſie vertheilt.
Und die Schönen war'n umgeben
Von den Muſenſöhnen all,
Hätten alles drum gegeben,
So ſehr drückt's die Liebesqual.

Jetzt gibt erſt der Kammerdiener
Seinen Brief der Bürgerſchaft,
Die als alte Wohlbekannte
Stetsfort auf die Eſel gafft.
Endlich muß der Nazi leſen
Von dem Doktor Wunderthier,
Gleich heißt's: 's iſt kein anders Weſen
Als der krumme Dazel hier.

Dieſer wird ſogleich geholet,
Du mußt nach Egypten nein;
Einem großen König helfen,
Der ſteckt tief im Elend drein.
Nimm mit dir die Inſtrumente,
Salben, Pflaſter und Charpie,
Alles, was nur helfen könnte,
Großer Lohn harrt deiner Müh'.

Und nach ſiebzehn Tagen reiſet
Bader-Daxel aus ſein Land,
Nach Egypten, und beweiſet
Seine kunſtgewandte Hand.
Denn die Kur war äußerſt ſchwierig,
Fordert einen kühnen Mann;
Alles war auf ihn begierig,
Was der Wunderdoktor kann.

Der füllt Därme und den Magen
Voll mit Pulver und mit Bley,
Nur der Schlund und halb der Kragen
Blieben von dem Pulver frey.
Endlich ſteckt er ein Stück Schwammen
In den Schlund und zündt vorn an,
Harret nun in Gottes Namen,
Was 's vor Wirkung haben kann.

Immer weiter braunt der Schwamme,
Was man ſich wohl denken kann,
Bis er zu dem Pulver kame,
Aber nun ging d'Metten an.
Fürchterlich fings an zu krachen
An des Königs Hintertheil,
Ganze Stücke Rothes brachen
Raus zum Fenſter wie ein Pfeil.

Und die ſchöne Polzamitſchki
Druckt den Daxel an die Bruſt:
„Komm, geliebter Hinternſprenger,
Komm, du meine ſüße Luſt!
Weil dem Vater du geholfen,
Theuerſter Chirorikus!
Dürfſt du auch mein Vorderpförtlein
Sprengen ohne Hindernuß.“

Und er thats — ſie ward ſein Weibe,
Und erhielt noch zu ſein Lohn
Ein Palaſt zum Zeitvertreibe,
Nebſt ein Szepter und ein Kron;
Und der Vater offnen Leibes,
Der erkennt ſein hohes Glück;
Wünſcht ſich nimmer in dem Leben
Leibverſtopfung mehr zurück.

C** M**s Unglück im Spiele.

Mel. Durch die Wälder ꝛc.

Auf'n Saumarkt hint im Mohrnkopf *)
Saß ich oft mit heitrem Sinn,
Wo ich konnt ein Spiel erschauen,
Saß ich auch gleich mitten drinn.
Erst im Zwicken und Tarocken,
Aber da ging's mir zu leicht;
Doch beym Häufeln **) — oft als Meyer ***)
Wurde mir mein Auge feucht.

Einstmals stand ein Kronenthaler,
Ich war Meyer; ach, welch Schmerz!
Traute ihn nicht anzunehmen,
Ach, wie pochte mir das Herz!

*) In München.
**) Ein verderbliches Hazardspiel, ähnlich dem Pharo.
***) Meyer oder Banquier.

Man ſtieß mir mein Häufchen nüber,
Es war des Achters düſtre Spur;
Doch das Häufchen, wo der Thaler,
Guter Gott — ein Siebner *) nur.

Und ſo lächelt mir kein Glücke,
Selbſt Laubobern **) wenn ich thu,
Und es kann mein nächſter Nachbar
Nur a wen'g, ſo gibt er'n zu.
Von ein Durchmarſch nicht zu ſprechen,
Ach! wie lang entbehrt ich ihn;
Drum möcht mir mein Herz zerbrechen,
Weil ich gar ſo wenig g'winn.

---

*) Achter iſt ein ſchlechtes, Siebener ein noch ſchlechteres Blatt; folglich hatte der Achter gewonnen.

**) Ein Spiel, wobey der bezahlt, dem dieſes Blatt heimfällt.

Der Schullehrer.

Schullehrer.

Bub'n itzt merkts ma ja recht af,
Machts ma enkri Sachen brav. Rep.
Zerſten nehma's a b c,
Vor i no zum Leſen geh:
Nacha zu der Chriſtenlehr,
Do wißts ſo faſt all nix mehr. Rep.

Antw. 1. Michael.

Michael mach fein du koan Schwanz,
Sog mas a b c glei ganz. Rep.
Mich. a b c d e f g
h i k l m n o p.
Sch. Eſel, wos hoſt wieder trieb'n,
Wo iſt denn das ſſ blieb'n?

2. Sepperl.

a e i o u ra re ri ro ru,
Sch. Sepperl buchſtabir mas du. Rep.
Sep. erera erere ereri Xaveri,
oraro arari eriri au Radi.

Sch. So mein Sepperl, schau wies geht,
Seh, do host du a Fleißbillet. Rep.
(Gibt ihm ein Kreuzer-Semmel.)

3. Metzergergel.

Metzergergel woaßt non gwiß,
Wer der heili Chasper is? Rep.
Antw. So viel ma im Kalender lest,
Ist er a heiliga drey König gweßt.
Sch. Do host a Tuschen, es schadta net,
Weilst so dumm daher host gredt. Rep.

4. Steflbauern Christl.

Steflbauern Christl sogs behend:
Wie viel hobn ma Sakrament?
Antw. Wos ma an mein Vata kennt,
Hätt ma tausend Sakrament.
Sch. Wart i gita tausend dir,
Host a Dachtel a dafür. Rep.

5. Bacherl Stoffel.

Bacherl Stoffel sog ma's gschwind:
Wie viel daß göttliche Persona sind?
Antw. 1stens Gott Vater, 2tens Gott Sohn —
Daß is halt net weiter konn.
Sch. Wo bleibt denn der heili Geist,
Der si nie bey dir beweißt. Rep.

Schwatz net mit dein Strobelkopf,
Oder i nimm di glei beym Schopf.
Konn der Ochs nix hint nix vorn,
Is zum Strohkopf schon geborn.
Fang ma itza 's Rechna on,
Wollma glei segn, wos a konn.

6. Hanserl.

Also Hanserl, sog ma's glei:
Wie viel ist denn zweymal drey?
Antw. Zweymal drey is dreymal zwey,
Zwey und drey und eins dabey.
Sch. Du, enkri Ochsen und i dabey,
Schau, das san grod zweymal drey.

7. Lenzel.

Drey Gulden kost a Zentner Heu —
Lenzl sogs: wos kosten zwey?
Antw. I mogs betrachten, wie i will,
Kosten zwoa nonmal so viel.
Sch. O du Schlaukopf! Schau wie gscheid!
An dir dalebn ma a rechti Freud.

8. Mathiesel.

Mathiesel itzt hobn mir wos z'red'n,
Thuast ma schön 's Vaterunser beth'n. Rep.
Antwort. Vater unser (weinend) ti ti ti,
Ti ti. Schullehr. Stockfisch!!
Math. Der du bist.

Sch. So mein Mathieſel, ſchau, wies geht,
Wenn ma a weni deutſch verſteht.

Katerl. 1. Madl.

Katerl, die ſiebn Sakrament
Sag du mir itz recht behend.
Antw. Nach meiner Anſicht kommt voneh'
Z'erſt die Tauf und dann die Eh'.
Sch. Bravo, Katerl, ſchön fangſt on,
Hoſt die rechte Anſicht ſchon.

2. Mariandl.

Weiter, Mariandl, ließ glei fort:
Was ſteht von die Affen dort?
Antw. d'Affa packa d'Madeln on,
Wenn's im Wald vans treffen on.
Sch. Biſt ſchon ſicher a wüſti Pris,
Denn di mog an Aff kaum gwiß.

So, itz gehts ſchön ſtat nach Haus,
Denn für heut' is d'Schul ſchon aus.
Grüßt's ma enkri Leut vor all'n,
Sagts, ſie möchten 's Schulgeld zahl'n;
Denn das ſicht a jeder ein,
Daß das Geld verdient will ſeyn.

Rede

bei Gelegenheit der Kirchweihe zu ***

gehalten.

In derſelben Zeit giengen die Jünger des Leichtſinns in den Garten des Herrn ** Bräuers, und arbeiteten fröhlich und vergnügt, bis die Sonne ſich hinter die Berge verbarg. Einer aber unter ihnen war, der da ſprach: Wahrlich, wahrlich ſage ich euch: der Welten Untergang iſt nicht mehr ferne; denn ſchon ſehe ich im Geiſte die Häuſer im Kreiſe ſich vor mir herumdrehen, und die verheißne Sündfluth wird bald erfolgen. Als ſie nun nach Hauſe giengen, ſiehe, da lief ihnen viel Volk nach, und ſtaunte: Er aber wandte ſich um und ſprach: Was lauft ihr mir nach — gehet hin in den Weinberg des Herrn, von dem wir kommen, und ſaugt den prophetiſchen Geiſt in euch, wie wir gethan, und ihr werdet hellſehen in die Zukunft. Amen.

Sey, — schreibt der Apostel Paulus an die Korinther, — sey auf deiner Hut, du Volk des Herrn, und arbeite zeitig in dem Weinberge Christi, auf daß du dir die Anwartschaft in den Himmel erwirbst; und also spreche auch ich zu euch, meine Christen: arbeitet zeitig in dem Weinberg des Herrn, und sammelt euch Verdienste — aber wie kann man das? — eine andere Frage! — Doch kurz ist sie beantwortet, nur drey Worte sind es, meine Lieben! aber inhaltsschwere; sie heißen Bethen, Fasten, Almosengeb'n — dies sind die drey Weinberge, die ihr bearbeiten müßt, daher ich also zuerst das Bethen, dann aber mein Lieblingsgeschäft, das Almosengeben, betrachten, an's Fasten aber ganz auf die Letzt gedenken werde.

Vom Bethen.

Do habts an Groschen, bets sechs Vaterunser und sechs Ave Maria für mi, weil i a fauli Sau bi, und net selba bethen mog. Prächti, 6 in 3 kr. geht net, also zu Pfenning gemacht — 6 in 12 geht zweymal — war also für'n Vaterunser zwey Pfenning, und die sechs Ave Maria dazu gerechnet, kommet also der Vaterunser eppas über ein Pfenning — a schöni Wirthschaft, so handelts ös mit unserm Herrgott — o ös Taufatsaframents-

Lumpen, wos habts ös für an Begriff von der Anbethung Gottes! Da hobn die Kerl Rosakränz, daß bey der ganzen Steuervermessung im Königreich Bayern koan Feldmesser a größri Meßketten hot, und wenns nacha den runter grissen hobn, und hobn a so neuzgmal gegri, und nonmal gegri und allemal gegri seistes Maria gschrien, daß'n Zipf kriegn möchten, damit ma's nafhört, wo d'Sterupuzen ihna af d'Nosen runter sch** — no hobns ihr Schuldigkeit thon, itz Herr und Vater, itzt host dein Traktament; — dafür bist du aber so gut, und schickst den so viel 1000 fl. in der Lotterie, als er Paterln in seiner Meßketten hot, damit er der Lump no größer wird; den schickst a schöns Wetter, weil er gern morgn aufn Gertfinga Kirta fahren möcht; den dritten schickst an Regen u. s. w. 2c. Sie san a net faul, und schlogn anander glei mit'n Kreuz, dös an Rosakranz hängt, recht in d'Vozen nein, quasi wie mit an Vozring, wenn d'Lumpen raufen aufn Kreuzweg und dergleichen Unfug mehr. So ist das wahre Bethen — o meine Leut, o meine Leut, was habts ös für a Bethen! Wie oft hob i enk schon gsagt, daß darin die wahre Anbethung Gottes nicht besteht, wenn ma unsern Herrn d'Vaterunser ausmeßt und austhoalt, als wie enkern

Knechten d'Kücheln in der Erntzeit, wo jeda schon sein b'stimmte Zahl hot und net mehr und net weniger. — Schauts, wir hob'n ja so viele und schöne Bethbücher; wenns ja so dumm seyds, wos i enk ja recht gern glab'n will, und könnts von enk selba koan ordentlis Gebeth z'sammbringa, so kafts enk a solches Gebethbuch, und lest sis mit an Andacht.

Soviel von der Anbethung Gottes, und itzt non a Bißl wos von die Heilinga. Wie oft hob i enk net schon gsagt, die Heilinga bet ma net on, sondern man verehrts nur — aber 's nutzt nichts, da hob'n sie schon ihre g'wiesen Heiligen, als wie Bettlstudenten, den man Kosttäg gibt — und so krigt denn z. B. der heili Florian als Feuerspritzen- und Kübel-Direktor alle Tag sein magers Vaterunserl, dafür aba mußa allweil kritlisch am Hausgibl drobn sitzen, damit, wenn herunt aus Liederlichkeit und Lumperey a Feuer auskommt, er glei mit sein Kübeln recht höllisch dreinpfeffert und löscht. So der heili Sebastian, der is ihr Pest- und Pestilenzverwalter, der kriegt a alli Tog sein raunzis Vaterunserl, damit, wenn a so a Sau mit Fressen und Saufen sein Mogn ongstopft hot, derselbe mit'n Schubkarn quasi hint nein fahrt und den Dreck all'n rauskarlt, und die

valegn Waar, die d'Säu schon seit Johr und Tog durch Fraß und Füllerey drinn hobn in ihren Ranzen, damits mehr afs neue ihr Saulebn fortführn könna. — Ja, däs war mir a Verehrung, i hob Respekt vor der heilign Aplonia, wenn sie st den Zahn mit a glühenden Zanga hot rausreißen lassen — damals war die Chirurgie non net auf den Standpunkt wie jetzt — mir is recht, wenn der heili Crispin an Lederer sechs Leder gstohln hot, und in arma Leut'a Schuh draus gmacht — thuts oba itzt vana? — dortmal hots bayrische Strafg'setzbuch non net existirt — i hob Respekt vor die 11,000 Jungfrauen, denn i wißt mas heut zu Tag nimma z'samma z'bringa, wenn i 's ganz Land durchwandert — oba auf die Art, onbethen wie ös — gelts, itz laßt wieda an heiligen Wendelin beym Bildhauer macha — für wos isa gut — is der alte non glück gut, wenn man hint ausputzet, und laßt'n a frische Nosen onsetzen — kafts enk dafür an heiliga Geist, kommt enk net so hoch und habts doch wos Gscheids, weil itzt doch Pfingsten bald kommt, net daß i allemal in Schulmaster sein Pfifferling hobn muß, der schon fast koane Federn mehr hot — wenn i Predi halt in Pfingstsonntag — also von der Verehrung der Heilinga nur so viel non, daß man sich auf die

Art, wie ſis ös verehrt, kein Brucken in den Himmel — apropo! da fällt ma juſt wos ein: wenn bis Samſta acht Tag der Steg übern Sauweiher net gmacht is, und es geht ma wieder wie in letzten Sunnta, wo i ſammt'n Meßner bald eini gfalln wär, ſo gebts Acht, no geh i ſelba aufs Landgericht, er wird gwiß bald gmacht, i woaß gwiß — alſo nun wieder zu mein Vortrag zu kommen: damit hauts ös enk koan Brucken in Himmel, dös ſag i enk ſchon, mog itz niz mehr z'thuon hobn mit die Heiligen; i hobs enk gſagt, wie ma's verehrt, und geh daher zu mein zweyten Theil des Vortrages, zum

Almoſengeben.

(Hier ſchneuzt und räuſpert ſich alles.)

A reiſender Handwerksburſch wollt a bitten um an Zehrpfenning — da habts an Kreuzer, gebts ma ſiebn Heller raus. — Do werd ers fanga! — Hot neulimal a gwiſſi Bäurin gor gſagt zu der andern, a helf Gott wär beſſer als a Pfenning. Ui tauſend, wie gſcheid; wenn a von a neun Häuſer an helf Gott kriegt, ſo hatt a ſchon a halbi Bier, und wenn er non wo ein Kreuzer, ſo hätt er Bier und Brod auf a Manier, wo koan zu hart gſchehet. So gehts ös mit die Arme um, während

bey mir Jahr aus Jahr ein a Schachterl voll Pfenning am Sims steht, und überdieß, was mein Köchin nach Tisch macht, und dös is net weni, auch noch für die Armen g'hört — aber halt, wos i und mein Köchin Almosen geb'n, dös gibt a net leicht oana im Dörfel, es klecka koani acht Kreuzer in Tog; oba wenns halt gor stark geht, no verdrießts ma halt a, und mei Köchin sagts a, daß i bisweilen nimma so viel Almosen gib als früher, i kenn halt nimma, es nutzt nix, d'Ausgab'n san z'viel. — Aber net nur von weltlichen Almosen sprech ich, sondern vorzüglich von Kirchenalmosen, und namentlich vom Opfer — aber do hob i Betrachtungen gmacht, daß an d'Haar ge Berg stehen möchten, wenn i so mein Evangeli lies, und zu Zeiten so an Blick auf mein zinners Opfertellerl nüber wirf. Do kommt oana, a rechtschaffener, a christlicher Monn, der legt an Groschen ins Teller nein; i freu mi, daß i so christliche, so rechtschaffene Leuteln in meiner Pfarr hob, itzt kommt an anderer, nimmt den Groschen raus und legt an Pfenning dafür nein — itz solchi Wechselg'schäft gebn aus, und i darf nix sogn, muß mei Epistel ruhi lesen!! — Itz kommt an anderer, der legt an Kreuzer nein — no, war a no recht, a Jeder thut nach Kräften

— aber — aber glei draf kommt oana (i will'n net nenna, der Metzen-Seppel wars), der oan-augete Spitz — spitzfindige Mensch! der nimmt den Kreuzer wieder raus, und legt an alten messinga Hosenknopf nein. Itz oba hob i mi nimma fassen könna und gsagt: „Nimmst'n raus dein Knopf, du miserabliger elender Tropf!" — So gehts zu bey euk, so bestehlts ös die Kirche und durch die Kirche mich — non sis schon gut, a Kirchendiebstahl is unabsolvabl; daßt sis wißt, und koan solchi Seel darf auf hundert Meil Weg net in Himmel nein schmecken. Gnug hievon, i komm itz mit Schmerzen ans

Fasten.

Leider riech i itzt an Freytagn und Samstagn immer häufiger Fleischsuppen-Geruch in mein Dorf, wo mich ehmals der aromatische Geruch von an zwiefelgschmalzner Wassersuppen so sehr ergötzte, ös is koan Fasttag, selbst der heili Charfreyta nimma z'heili, wo ma's net mit an Leberwürstel aufnahm, und man glabt alles gethan zu haben, wenn ma's gselgt Fleisch net in Massa frißt, sondern unter Knödel hackt, und Dinger draus macht, daß ma d'Festung Belgrad damit bombardirn könnt. (Mein Köchin machts a guet,

aber net so groß, versteht st.) Han, meine Leut! muß denn alleweil Fleisch neinpampft seyn — hot ja unser Herr vierzig Tog koan Brod ghabt, vielwenger wos anders. Man kann ja doch a von Mehl wos Guts kocha, und überhaupt auch an Fasttägen a guts Essen herrichten. Non i bin do letzthin in Charfreyta beym Pater Anselm in *** eingloden gwesen zu an Fastensüpla. Non wir hobn ghabt (zählt an den Fingern):

An Erbsensuppen mit Zellera — die war charmant.

Dann is komma: Sauerkraut mit Haring — hot passirt, warn koan frischi Holländer.

Nacha is komma: a sechspfündiges Karpfel in der brauna Brüh — hob net bald wos Bessers gessen.

— — an Eyerspeiß, koun gut gweßt seyn, bin koan Freund davon.

— — bachene Forellu mit Andisi — allu Respekt.

— — Dampfnudeln — a wie a Pflaum, döe muß ma seina Köchin lassen.

Endli is kumma a Stockfisch in der Petersilsoß —

und nach'n Stockfisch erst is der Pater Anseln komma und hat so was Süß und a Glasl Elfe

rumgehn — 's Bier war vom untern Wirth, non an alts — non itz ſchauts her, do is itz koan Quintl Fleiſch dabey, und is d'Faſten g'halten, wie's Gott und d'Kirchen befiehlt. Und ſo müßt ös a handeln, ſo die Gebote der Kirche mit den Geboten Gottes recht fleißig in dem Garten des Herrn bearbeiten, um ſpäterhin herrliche Früchte einzuernten, wie das heutige Evangelium lautet, und dann, wenn ihr euch ſo vorbereitet habt, dann mag die Welt aus ihren Angeln gehen, Schwefel und Pech regnen, dann mag die Sündfluth losbrechen — ihr ſteht ſtill und ruhig da wie euer Verſtand, und harrt der Dinge, die da kommen, mit weit aufgeriſſenem Maul bis in die Ewigkeit.

Amen.

Meinem Freunde Doktor N***,

praktischem Arzt in N**,

freundschaftlichst gewidmet

und

in Abschrift auf Verlangen mitgetheilt

von

dem Verfasser.

Mel. Wenn der Bursch aus Landshut muß, pimpatipim pa pum ꝛc.

Bin Doktor N** ich genannt, pim. pa pum.
Und männiglich als Vieh bekannt, pimp. ꝛc.
Hab was gelernet, Gott sey Dank! pimp. Juchh.
Ich mache auch Gesunde krank. Pimp. ꝛc.

Es war ein Weib im Hospital,
Die kochte gar so wenig Gall;
Als sie mich zweymal sehen muß,
Da hatt' sie Gall im Ueberfluß.

Ein Mädchen, hübsch und angenehm,
Litt einst an einem Exanthem;
Kaum sah sie mich, im Augenblick
Trat auch das Exanthem zurück.

Ein Kind, ſo ſchön, man dürft es mal'n,
War gar ſo ſtark auf's Hirn gefall'n;
Ich ſtellt' es in drey Tagen her,
Ich leidt ja ſelbſt an dem Malheur.

In München praktizirte ich
Im Krankenhaus ganz fürchterlich;
Zehn ſtarbn in einem Monate
Ex animi pathemate. *)

In Kitzingen dort unt am Mayn
Hatt' Einer im Gehirn ein Stein;
Ich ſchnitt ihn raus, zum Lohn dafür
Trag ich ihn ſeitdem ſelbſt bey mir.

In Würtemberg, im Städtchen Lahr,
Da operirt' ich Ein' den Staar;
Er ſah ſich g'nug — ja! nicht nur er,
Auch ſelbſt die Leute um uns her.

Jüngſt macht' ich bey des Richters Sohn
Die Lappen-Amputation; **)
Was ich mir da vor Ruhm erwarb!!
Der Lappe blieb, der Kranke ſtarb.

*) Aus Gemüthskrankheit, darüber, daß Doktor N** ſie unter Leitung des Direktors zu behandeln hatte.

**) Eine Amputations-Methode, wobei aus dem Fleiſche ein oder zwey Lappen gebildet werden.

Im Krankenhaus ſeit langer Friſt
Kein einziger Nervöſer iſt;
Seitdem ich draußen praktizir',
Spiel'ns alle ins Nervöſe ſchier.

Jüngſt macht' bey meines Vetters Weib
Die Wendung *) ich zum Zeitvertreib;
Die Sache hat ſich gut gewandt,
Sie iſt in unſers Herrgotts Hand.

Die Kranken zu examinirn,
Da muß ich mich zum Lob citirn;
Denn Mancher, Gott ſey Lob und Dank!
Ward erſt durch mein Examen krank.

Ich hab' mir einen Hut geſchafft, **)
Der hat ein' ganz beſondre Kraft;
Sieht ihn der Kranke auf meim Kopf,
So kotzt er ſchon, der arme Tropf.

Darum, ich G'walts-Ingenium,
Mach' ich 's Probrelatorium,
Komm' mit gekröntem Haupt zurück:
Je größer 's Vieh, je größer 's Glück!

*) Geburtshilfliche Operation.

**) Ein weißer, ſilberglänzender Seidenhut, der meinem Freunde beſonders gut ließ.

Duobus litigantibus tertius gaudet,

oder:

Der Grenadier und sein Mädigen. *)

Es war einmal ein Grenadier
Vom ersten Regimente,
Der führt sein Mädigen spatzier',
Sieh da begegnet ihm ein Kür-
:,: Raffier ein Stabstrompeter,
Und blies als wie das Wetter. :,:

Als der das Mädigen erblickt,
Die einstens sein gewesen;
Da schimpft er sie auf grobe Weis'
Und sagt: Herr Grenadier, so scheis-
:,: Lich kanns kein Mädigen geben,
Da wett' ich Sie mein Leben. :,:

*) Nach beliebiger, aber stets origineller Prozen-Melodie, besonders aber die gebrochenen Reime, z. B. Kür- ꝛc. recht hinausgezogen, und die letzten zwey Verse dann im Chor revetirt.

„Mein Mädigen ſchimpft Er nimmermehr,
Sonſt ſag ich Sie was anders;
Verſtehſt du mich, denn das wär ſchön,
Wenn ſich von Euch müßt gar ein Gren-
:,: Nadier beſchimpfen laſſen
Auf offenbarer Straßen.“ :,:

Ich ſchimpf nicht Dir, Herr Grenadier!
Ich ſchimpf nur dieſen Beſen;
In München draus vorm Angerthor
Da war ſie ſchon einmal im Por-
:,: Tell bey der Madam Meyer,
Gar nicht einmal ſehr theuer. :,:

Darüber weint die Schönſte ſehr,
Und fand ſich affrontiret;
Der Grenadier ſchließt ſie in Arm,
Und ließ dann einen ziemlich war-
:,: Men Kuß auf ihre Wangen
Mit zärtlichem Verlangen. :,:

Und ſpricht hierauf zum Küraſſier:
Mein Freund, itzt halt er's Maule!
Ich komm heut noch vor's Iſarthor
Auf d'Wach, dann werd' ich ſeinem Kor-
:,: Poral die Sach berichten,
Der wird den Handel ſchlichten. :,:

Da ſpringt der Küraſſier vom Pferd:
„Was, Er will mir verklagen?“
Sie raufen da mit größtem Muth —
Auf einmal kommt ein junger Stud.
:,: Jeſus angelaufen,
Und ſieht die beyden raufen. :,:

Und nimmt das Mädigen bey der Hand
Und geht mit ihr ſpatzieren
Durch Wieſenthal und Wald und Flur,
Und ſprach: Du Süße, Liebe! Hur.
:,: Tig komm und ſey hübſch frohe
Beym Tanz in Heſſellohe. :,:

Doch merkt es euch, ihr jungen Leut',
Und denkt an meine Worte:
Wenn zwey ſich ſtreiten um die Sach,
So kommt ein Dritter, der ſchon ſchmach.
:,: Tet wochenlang mit Sehnen,
Sich wacker zu verbrennen. :,:

Drum hatt' auch der den wahren Preis,
So wie das Sprichwort meldet;
Aus lauter Herzens-Sympathie
Trug er davon den größten Tri.
:,: Per, andern zum Exempel,
Drum laßt vom Venustempel. :,:

Aloysius Leistenbruch,

Bader in G**g,

sendet eine merkwürdige Krankheitsgeschichte an die Akademie der Wissenschaften in Schweden, und wird deshalb zum unordentlichen Mitglied, jedoch aber ohne fernere Korrespondenz, aufgenommen.

Georg Silverio aus Becking, königl. Landgerichts China, von gar keiner Profession, ausgenommen was ein Soldat, wo er aber lange gewesen war, hitzigen Komplimente, schwarzer Körper-Konstitution, weiß gar nichts von den Kinderkrankheiten, und hatte schon einmal eine Renematisſimus-Fieber gehabt, ohne daß er aber daran gestorben wäre, sondern, obwohl er noch einmal recitativ geworden, so hat er sich, so zu sagen, gänzlich wieder erholt; vor drey Wochen aber hatte er sich beym salva venia Hosenumkehrn mit einer Verkältung überladen, diese Verkältung aber habe er gehen lassen, wie sie war, wo er aber ein abscheuliches Leibreißen bekommen habe; und sey ihm gewesen, just als wenn ihm lauter

glühende Nadeln bey dem bewußten Ort hinaus-wollten, was auch seine Schwester, die übrigens bey dieser Sache weder direkt noch indirekt interessirt seyn konnte, bezeugen müßte; wo sie alsdann diesen Umstand innständlich dem Hrn. Doktor S**t berichtete, der ihm ein Glas verordnete, was er auf einmal nahm. Hierauf gieng es besser, wo er aber eine unvorsichtige gselchte Wurst aß, und auf dieser, indem er den eßberührten Stuhlgang wieder bekam, hier ins Armenkrankenhaus, welches ich ex opificio zu versehen habe, gekommen sey.

Status praesens.

(Gegenwärtiges Befinden des Kranken.)

Bei der ersten Visite fand man folgende krankhaft essizielle Erscheinungen*):

Puls keinen — Stuhlgang gelblich belegt — Zunge ein Sediment von Urin — Hartherzigkeit im Unterleib — Reißen im Appetit — wenig Durst um Mitternacht Schlaf wohl — allgemeine Transulstanzion auf der Haut — kritisirende

*) Diese Krankheits-Erscheinungen müssen schnell hinter einander ohne Interpunktion fortgelesen werden bis nach „Schlaf wohl".

Stuhlgänge — der Unterleib renomistisch aufgetrieben — furchtbar räsonirend — der Stuhlgang gieng sich seiner selbst völig unbewußt fort, und was abgieng, that nicht der Mühe : erth, daß man davon redet, alles war gleichsam vier den Augen des Publikums in gedrängter Kürze dargestellt — unglaublich viel Schwachheiten waren ehevor schon und sind es noch — das Gesicht war gleichsam aphoristisch zusammengezogen, eine wahrhaftige facies ipocratica — das Kopfweh nach meiner Beobachtung sehr einseitig — der Kranke phantasirte viel, sah, als ich und meine beyden Gesellen vor seinem Bette standen, nichts als Ochsen und Vieh vor sich, hatte immer mit Mist zu thun, den er überhaupt immer im Kopf hatte, das linke Aug schien mir nicht recht zu seyn, und überhaupt die Krankheit einen ganz andern Weg zu nehmen, als ich. —

Diagnosis. (Krankheitsbestimmung.)

Wenn wir den Eingangs gelassenen Stuhlgang mit der Schwester des Kranken respektive ihrer Aussage vergleichend miteinander auf die Wagschale legen wollen; wenn wir, sag ich, die gegenwärtigen, die vergangenen und die zukünftigen Erscheinungen genau erwägen wollen;

wenn wir, sag ich, endlich den Speisen allen nachgehen wollten, die der Kranke vielleicht schon seit Jahren zu sich genommen, so liegen sie, an verschieden Orten zwar, doch klar vor unsern Augen, nämlich jene feindlichen Einflüsse, die da zusammengewirkt haben, um die rothe Ruhre (Dyssenteria) hervorzulocken; besonders da die seit einiger Zeit herrschende rührende Witterung so sehr dieser Krankheit günstig ist. Ob aber die rothe oder die weiße?! — Ich konnte aus den Exkrementen nicht klug werden; die Physiologen und Naturforscher mögen sich drein theilen und in diese schwürige Materie vertiefen; mir genügt das, was ich vor mir habe.

Prognosis.

(Vorhersage der Krankheit.)

Da der Kranke so sehr an Kräften herabgekommen, daß er ohne alles Vermögen, Geld und Geldeswerth ist, so kann meine Vorhersage nicht anders als höchst traurig seyn. Es ist möglich, daß, wenn sein gleichzeitig kranker Vetter, der Tirlhofbauer, dessen einziger Erbe er ist, dem Vernehmen nach stirbt, dadurch mir und der heilsamen Natur etwas unter die Achsel gegriffen

wird, außerdem sein Gemüthszustand, was man da heißt animi exanthema, so wie auch der Krankheitsſame (seminarium morbosum) nicht bekämpft werden können, sohin die Vorhersage sowohl in Beziehung auf meine Bezahlung, als auch auf seine Heilung äußerst zweifelhaft seyn muß.

Curae methodus (Heilplan).

Hier muß entzündungswidrig und stärkend zugleich vorgefahren werden — entzündungswidrig für ihn, stärkend aber für mich. Da ich also gesonnen bin, heute Nacht in höchst eigener Person an des Kranken Bett zu verweilen, so dürfte eine Maas alter Rheinwein (dem Puls nach zu schließen wär Deidesheimer Elser der zweckdienlichste) herbei geschafft werden. Nur muß ihm derselbe, was aber meine Sorge ist, so sparsam als möglich gereicht werden. Ein gebratenes Hühnlein wäre freilich hiezu stark angezeigt, allein ob er es verträgt?! — Jedoch, wenn ich bei ihm bin, soll es ihm, denk ich, so viel nicht schaden! Um aber spezifisch auf das Rückenmark zu wirken: Markknödeln in der Fleischbrüh. Um den beständigen Andrang des Blutes zum Kopf abzuwenden, ließ ich ihn nun die

verkehrte Lage annehmen, so daß nun die Füße dahin kommen, wo ehevor der Kopf gewesen, das zum Kopf hinströmende Blut also ganz natürlicher Weise zu den Füßen geleitet werden muß.

Den 17. Mai.

Der Dirlhofbauer ist glücklich gestorben. Der Kranke hat 500 fl. geerbt. Er hat drey Oeffnungen, und die Haupttemparatur finde ich jetzt ganz natürlich. Auch der Urin fängt sich jetzt an zu brechen. Er und ich fangen an, freyer zu athmen, sein und mein Gesicht werden heiterer, und wir haben beyde gute Hoffnung. Doch ließ ich ihn auf jeden Fall wegen eingetretenen Schnacklers (Syndikuetus) das Testament machen, das ich selbst aufsetzte und was er auch unterschrieb.

Innerlich verordnete ich folgenden gelind strangulirenden Ladwaring:

Alaun,
Gummigutti,
Allappi.

Von jedem 1 Loth.

Nimms mit Honig, und wirkts zu wenig, soll es nach einer halben Stunde repetirt werden.

Am nämlichen Tag Abends war der Kranke noch der Nämliche, der er gestern gewesen; ich ließ denselben also nochmal repetiren.

Den 18. Mai.

Der Kranke hatte 84 Stühle gehabt, und wurde fast alle Unreinigkeit ausgeleert. Es ist aber doch unglaublich, was in einem Menschen für so viel Unreinigkeit stecken kann!! — Er schlief die ganze Nacht über ruhig, und ich fand ihn bey der Visite früh Morgens 9 Uhr todt. Es wurde also innerlich weiter nichts mehr verordnet, auch die äußerlichen Mittel einstweilen bey Seite gesetzt. Die Kost bleibt. Morgen wird, was eigentlich die Hauptsache bey der ganzen Affaire ist, die Sektion vorgenommen werden. Freue mich recht darauf, bin sehr begierig.

Den 19ten.

Die Sektion wurde in des Dirlhofbauerns Garten veranstaltet, und hiebey fand man Folgendes: Im Kopf hatte er nichts, wie ich und mehrere meiner Kollegen, die wir ihn zu genau kannten, vorausgesagt hatten. Der ganze Magen war ihm umgekehrt worden, was wohl von seiner harten Dienstherrschaft herrühren mochte.

Die Gedärme waren frisch und gesund, und sahen aus wie's Leben so schön roth. Um den After herum war's miserabel brandig, gleichsam wie aus einem Gewehr, aus dem schon lange geschossen. Es könnte also keine Todesursache aufgefunden werden, als — wer hätte daran gedacht! — ein Mayenkäfer, der durch den Kreislauf in das linke Herz gekommen seyn mußte, und auch sogleich herausfiel, als man das Herz, das man vorläufig bey Seite gelegt hatte, zur Untersuchung vornahm. Und nun sind mir jene abendlichen Verschlimmerungen, Exacereprationes genannt, erklärbar, weil bekanntlich diese Vögel erst Abends zur Dämmerung ihre Schwärmerey und Umzüge zu beginnen pflegen. Wie äußerst sonderbar und doch so natürlich! — ! —

Ich schließe diese für die Medizin überhaupt, vorzüglich aber für die Fieberlehre und Lehre von den abendlichen Verschlimmerungen höchst interessirte Beobachtung mit dem Bemerken, daß man nicht genug vorsichtig bei der Sektion seyn — ja nicht zeitig genug auf dieselbe antragen kann, indem sich dann immer und gewiß eine Todesursache auffinden läßt, und Licht in der Dunkelheit wird. Nur so, ja nur so und nicht anders kann die Wissenschaft auf jenen Grad

der Ausbildung gebracht werden — auf welchem ſie aber bey weitem nicht iſt.

Aloys Leiſtenbruch,
Bader in G**g.

Allerunterthänigſte treugehorſamſte Bitte

von

Schullehrer Matthäus Pfiffikus
aus Hundsbruch

an die

wohllöbliche Kreisregierung zu Krähwinkel

um

Abſtellung des Mißbrauchs rückſichtlich des Schulbeſuchs der Kinder und beſonders der Knaben ſeines Schuldiſtrikts.

Wohllöbliche Regierung des Kreiſes!

Es hat mich zwar Euer Hochwohlgeborn in gerechteſter Anerkennung meines ſechsjährigen langweiligen Schuldienſtes allergerechſt mit dieſem Amte belohnt, und ich würde auch mein paſſables Auskommen mit Weib und Kind finden, wenn nicht die hieſigen Einwohner in dieſer

Beziehung so sehr den Gesetzen zuwiderhandelten, daß ich meine Zuflucht um Hilfe und Abstellung zur löblichen Regierung des Kreises zu nehmen gezwungen bin. Ich unterstehe mich daher, den gegenwärtigen Stand des Schulbesuches allergehorsamst vorzulegen.

1. Der Seifenblasen-Wastl läßt einen gehen, und könnte zwey und drey gehen lassen.
2. Der Kramer-Nazi läßt zwey gehen, den dritten vertuscht er.
3. Die Fruchtenbäuerin ließ's wohl gehen, aber sie sagt halt, sie brauchts zum Waschtrocknen.
4. Der Binder-Andrädl der kann seit seiner letzten Krankheit kein mehr gehen lassen, das weiß man wohl!
5. Der Thanhuber-Seppel läßt einen stillen, recht braven gehen — die sind mir auch die liebsten — allein er sagt halt, er zahle nichts dafür, sie wär'n bisher immer abgabenfrey gewesen.
6. Die untere Kramerin könnt drey gehen lassen, allein sie sagt, sie brauchts in Laden, daß das Publikum ordentlich bedient wird.
7. Der obere Wirth der ließ einen gehen, aber sein Weib will'n aufhalten.
8. Der Spiel-Wastl der läßt zwar einen gehen,

aber der ſtinkt ſchon von weitem, und ſteckt mir meine andern an.

9. Der Meßner-Toni läßt zwey gehen, der dritte iſt militärpflichtig und kommt demnächſt unter die Jäger.

10. Der Spandlhof-Bauer der könnt die ſein auch fleißiger gehen laſſen. Seine Ausrede von des zeitenweiſen großen Waſſers bedeut nichts, er ſoll ſie nur durchs Waſſer gehen laſſen; ſchadet nichts, leiden nichts dabey.

11. Der Boten-Seppel ſoll den ſein nicht ſo rumſchießen laſſen in der ganzen Gegend; wenn er einmal einem Förſter unter d'Naſen kommt, ſo ſchickt'n der krummg'ſchloſſen zur Hofjagd-Intendanz zur weitern Verfügung! —

So der gegenwärtige Stand des Schulbeſuches in meinem Dorfe! — — Und hieraus ſoll ich meine Nahrung mit Weib und Kind ziehen? — Nicht möglich, wenn's Eine löbliche Regierung genau betrachten wollte. Ich bitte daher inſtändigſt Eure Exellenz, hierin doch kräftig mitzuwirken, und vorzüglich die Weiber, die bekanntlich hierin das Meiſte zu thun vermögen, geſetzlich anzuhalten. Noch lieber wär es mir freylich, wenn von Seite einer löblichen Regierung eine Kommiſſion hier niedergeſetzt würde,

welche Jeden, den ein Bauer gehen laſſen kann und will, zu Protokoll nehmen möchte.

In welcher Hoffnung gütiger Bittes-Erhör ich in Unterthänigkeit verbleibe

Einer löblichen Kreisregierung

gehorſamſter

Matthäus Pfiffikus,

Lehrer in Hundsbruck.

Exhortatio spiritualis,

das iſt:

Sanftmüthige Ermahnungspredigt

am Aſchermittwoch an die kranken und halbverlornen Schafe und reſpektive meine chriſtlichen Mitbrüder — Schafsköpfe meines Pfarrdiſtriktes.

„Und ſie waren in einen Sündentaumel verſunken, aus dem ſie ſich nimmermehr herausfanden und in die ewige Verdammniß ſtürzten."

Lukas Matthäus in ſeinem Brief an die Landshuter 6. K., 5. V.

Non! Non! d'Faßnacht is vorbey und mit ihr d'Narretey. Itz will i denn doch amal ſegn,

wie's denn heut' ausschaugt mit enk — Gmeindekinder mag i gar nimma sogn, verzeih mir's Gott! — Säu seyds, Wildsäu! — Und i, wer bin i? Antwort: Enker Pfarrer, also a Saupfarrer — schön, net schlecht! So weit habt's ös durch enkern schönen Fastenlebenswandel bracht, ja! so weit, daß man einstens — o, daß ich es mir auch nur denken muß! — vielleicht auf meinem Grabstein lesen wird:

„Hier liegt der Pfarrer Lau,
Der Pfarrer war kein Sau;
Doch Pfarrer von den Säu
War redlich er und treu,
Und stand er nicht am Himmelspforten,
Er wär's vielleicht noch selbst geworden."

Solch einen Nachklang, solch einen Nachruf bereitet ihr mir vor, meine Christen! Möcht' einer da nicht vor lauter Aerger 's Lax — wollt' i sagen: zu Grunde gehen!

Ah! da kommens itz nach und nach zu der offnen Thür rein. Geh, machs weiter auf, Meßner, daß sich koana anstößt, wenn er eppat non net ausgschlafen, oder eppa gor non an Rausch hätt. — Heh! non rein do Hackl-Seppel; brauchst dein Pfeiferl grod net wegz'thun, wenn's gut brennt; do is net als wie beym U***Wirth

z'Müncha, wo d'Kellnerina 'n Rauch net leid'n könna, und wie beym H**Bräu, wo d'Wirthin vom Kind kommt, wennst an Sch**ß thuast — o du elender Tropf! I glab wahrhafti, d'Sau hat heut non an Rausch; geh ma rein nacha, is ma mein Fahna-Stanga net z'gweiht und net z'lang, daß i's net aschlag an dein Tuppen, du Kerl, du elendiger! du. — Ah! d'Renkenbauern-Waberl, die sieht recht brav aus heut, prächti, prächti, hast an Farb wie a Dampfnudl ohne Rahmel, wie ma's mein Köchin 'n Freytägn aufsetzt, denn der Esel lernts so nimma! — O meine Christen! wenn a Dampfnudl net a wen'g verbrennt is, nacha hoaßt's nix. Tröst's der liebe Gott! Meine vorige Köchin, d'Mari-Bärbl (wischt sich die Augen), ja der'n ihre Dampfnudl —! Non! Requiescat in pace! — Also, Waberl, du siehst recht brav aus; gelt d'Arbeit wird da z'stark dir und 'n Wirthsandrädl; allweil in Heu und allweil in Heu, nacha legt si der Staub auf d'Brust, gelt, nacha gehts so, ja ja, glabs wohl; mach non schön fort so! — Ui sapra di Blö! 's Fruchtbauern-Lieserl draht si a gor rein; deren henkt non a Lemonikern vor der Voßen von dem prächtigen Punsch gestern beym obern Wirth. Hobs schon ghört, host di gor

ſchön gſtellt darzu; i wollt dir an Punſch gebn hobn, Lieſel! I wüßt dir oan, an warmen, verſtehſt mi, der wär für di recht! — He, krätzige Webersfrau! gelt, itz komma deine Kräzen wieder raus, daß all's picht und papt auf einander, von dem ſchweinen Gfräs, Bier, Wein und Punſch beym Wirth geſtern. Juck, juck, juck, kratz di hint, kratz di vorn, als wie a Sau, di lauft word'n — pfui Teufel, möcht mi glei kotzen, wenn i di nur onſchau! — Aha! Meßner-Schlangl, biſt a ſchon da? Wart, i will dir z'Nachts um zwölfi Ave Maria läuten vor lauter Rauſch, Halunk, ſchlechter. Wenn non der Glockenſchwengl runta gfalla wär auf dein Proſoter-Schädel, und hätt dir'n zammadruckt wie an Kuhflad'n ſo broat! Schaug i wie a Narr, ſtoßt mi d'Köchin mit 'n Fuß: Herr Pfarrer! ſagts, aber allweil ſchlafn, hörens denn net läuten, was is denn itz dös für a Wirthſchaft! Kerl, i hätt an Luſt, i zoaget di bey der Kirchen-Adminiſtration an, wenn i 's net deiner Mutter z'lieb that; oba non oanmal a ſolches Stückel, nacha Mutta hinum, Mutta herum, nacha biſt vom Dienſt. — I ſakra der Pfarrknecht! Guten Tag, Sepperl, guten Tag, wohl gruht z'haben, Lump, miſerabler! Wo is denn 's Futtern bliebn geſtern Abend,

han? Hot 's Vieh gſchrieen mitten in der Nacht, daß ma all zwoa zamm gwoant hobn im Bett drin, i und d'Köchin. Bis Lichtmeß bitt i mir die Ehr auf an andersmal aus — verſtanden, Sepperl? I moan, i mach mi deutlich gnug! — Wo is denn mein Mitta-Dirn, d'Anna-Miedl? Hat ja gor, hör i, a Fledermaus gmacht — ah, ſchöne Mask! — Luada! ich glaub, du brauchſt d'Faßnacht net derzu, du machſt alle Tag a Fledermaus, du, und fliegſt z'Nachts auf dein Futter aus; denn dein Futter, du, dös kenn i, kean Menſch kennts beſſer, als grod i; di hätt i ſchon lang zum Teufel g'jagt, liebe Anna-Miedl, wärn mir d'Händ net bunden, aber ſo hats neu an andern Hacken. — Sapperment, der Senſenbauern-Toni der hot an Türken gmacht — an Türken — ui der Tauſend! Schau dein ſchwangers Menſch on, Lump! An Türken gelt hoſt gmacht, kean a Deutſcher a wern, Toni — alſo an Türken ſo — du, der wird an Schnauzenbart hobn, wenn er zu mir zum Taufen kommt. Schauts ma ihn on — o du elender Kerl, du miſerabler! dir tragts kean Kapuziner, vielweniger an Türken — ſchau, ſchau!

Raßti baſaßti, in Schullehrer ſein Raunzigi. Grüß di Gott! Biſt a do? Hoſt ja, wie i hör,

a franzöſiſche Bäuerin gmocht — ſakra franzöſiſch! Non, non! was net is, Waberl, dös konn non werdn; d'Anlagen ſeyn amal da, 's ander gibt ſi durch d'Uebung; mach non fort ſo! — Heh, Boda-Girgl! Der is geſtern als Streichriemer ganga, und ſein Weib als Klyſtierſpritzen. Ausſegn thuts ſchon ſo, nur 's Röhrl geht ihr allweil oh! I wollt di ſtreicha, Girgl! i wollt di abziegn! Ja Girgl, du biſt heut non net nüchtern. Kommt d'Tan heut früh zu mir, ſoafet mi ein und ſoaft halt allweil ein, ſoaft ma d'Augn ein, ſoafet ma d'Naſen und 's ganze Gſicht ein; brennt ma dös Ding drey Stund lang wie 's hölliſche Feuer, hob gmoant: auweh, aus is! und wie 's denn der Satan grod ſo will, kommt der Wirth von Denning zu mir, und zahlt ma 'n Gottesdienſt, 13 fl. lauter Würtemberger und lauter Würtemberger, hob halt koan kennt vor Schmerzen. Boada, an andern wenn i wüßt, der mir mein Biſſerl Bort abſchabet, dir ſchenket i 's, ſo wahr i leb. Dös is ja unerhört, was i mit dir, du Schlankl, für an Schodn hob! — Alſo faſt 's ganze Dörfl b'ſuffa, grod i und d'Köchin warn nüchtern; und wie nüchtern warn wir heut früh! A mein Herr Kaplon, der Herr B*tman, hat ſis recht gut ſchmecken loſſen beym Fiſcherwirth

d'rübn. Wos mir der Schullehrer ſagt: hot er heut früh 'n Leuten 'n Aſcher bald in d'Noſen eingriebn wie an Schnupftaback, bald ins Maul, bald in d'Augn eini gſtreut, daß gnießt hobn, daß ma gmoant hot, aus is und gor is. Is ſonſt brav und hot bſonders die ſchöne Tugend, daß er nix ſiecht in der Hauswirthſchaft, nix hinum, nix herum; wos mi net brennt, dös blas i net, is ſein Sprichwort; und ſolche Leut ſan meine Leut. —

Non, non, meine Kinder! es is vorbey; 's Jahr a mal paſſirts ja, aber öfter d'Faßnacht, dös wär bös. Thuts nur itz gut, itz is ja Zeit da. Bethe, faſtts, gebts Almoſen! Mehr konn enk ja enker Freund, enker Pfarrer, enker Seelenhirt, net ſogn; aber halt aus'n Herzen muß gehn, mit wahrer Andacht, mit wahrer Verſammlung des Geiſtes müßts Buß thun; thuts dös net, und nur ſo grod auf'n Schein, nacha pfeif i — verzeih ma's Gott — auf enk und enkra Seligkeit. Amen.

Parodie

aus dem Melodrame Preziosa:

„Lächelnd sinkt der Abend nieder ꝛc."

Wahre Anekdote.*)

(Die Musik bleibt dieselbe, und ist am zweckmäßigsten aus dem von Küffner arrangirten Quartett, oder auf dem Pianoforte aufzuführen.)

Lächelnd sinkt der Abend nieder,
Rings erschallen Burschenlieder,
Die zum Trunke freundlich lad'n.
„Kellnerin! — ruft der Bursch geduldig —

*) Die Veranlassung zu dieser Parodie gaben die im Anfange bey der Eröffnung der Universität München häufig gewesenen streitigen Auftritte zwischen den Studenten und Handwerksgesellen, wobey die Studenten sich dadurch musterhaft auszeichneten, daß sie sich nicht mit diesen Leuten etwa herumbalgten, sondern sie blos packten und der kgl. Gensdarmerie auslieferten; wornach, waren es Ausländer, dieselben, erst tüchtig abgestraft, aus München verwiesen wurden.

„Wie viel Halbe bin ich ſchuldig,
„Nebſt Salat und Schleglbrat'n?“ —
Und nun aus der Brüder Kreiſe
Zapft er ſich gewohnter Weiſe,
Geht um eilf Uhr hübſch nach Haus.
An der Roſengaß' von weiten
Hört er lärmen, bolzen, ſtreiten;
Rüſtet ſich zum harten Strauß;
Da plötzlich eſelsdumm
Raht ihm ein Bäckerjung,
Und ohne viel Spektakl
Packt ihn der Burſch beym Frackl.
„Du machſt mir wenig Kummer,
„Du Lump, du Tropf, du dummer!
„Du bleibſt mir hier fixirt,
„So lang, bis d'arretirt!“
Keine Hoffnung, loszukommen;
Hint' vom Burſch beym Frack genommen,
Gehts zur Polizey hinein:
Morgen Waſſer und Brod zu freſſen,
Fünfundzwanz'g hint' naufgemeſſen —
(zärtlich) Scheiden und vergeſſen ſeyn!! —
Durſt, Hunger, Furcht und Schrecken
Folgt, Sturm und Ungemach
Dem ausgepeitſchten Bäcken
Auf allen Wegen nach!

D'Polis (Polizey) kennt kein Erbarmen,
Sie fühlt nicht meine Noth;
Was bleibt mir troſtlos Armen,
Kein Geld — der Hintere roth! —
Wenn hold lächelt die Aurore,
Sepperl, führens di naus beym Thore,
Schlagens dir 's Wanderbüchl auf,
Drin ſtehts: „Laß di nochmals blicken,
„Sepperl, kanns dir nochmals glücken!
„Fünfundzwanzig hint hinauf!"
O ös Sakraments-Studenten!
Wenns enk nur all todtſchlagn könnten,
Alles, was nur Kappeln trägt!
(ſanft mit Gefühl) München werd ich nie vergeſſen,
(mit dem Ausruf des Schmerzes) Herr Gott, habn
mir's die naufg'meſſen!
Nan, da hab i all'n Reſpekt. —

Die Bürgschaft.

Parodie nach Schiller. *)

Zum Chemiker N**, dem Hofrath, schlich
W**, ein Glas im Gewande;
Der Laborant schlug ihn in Bande,

*) Herr W**, des Verfassers Freund, Cand. med., ein Mann mit wenig Geld und viel Talent, dessen vorzügliches Studium Chemie ist, der sich mit Verfertigung kleiner pharmaceutischer Sammlungen zum Gebrauche der studirenden Mediziner befaßt, steht deßwegen mit allen Materialisten, Kräuterweibern und Wurzelgrabern in genauem Rapport. Da er zu seinen chemischen Arbeiten vieler und oft theurer Ingredienzien, wie z. B. der Gold- und Silberauflösung, benöthigt ist, so sucht er dieselben durch Tauschhandel ꝛc. zu erhalten, und dieses gab Veranlassung zu vorstehendem scherzhaften Gedichte. Charakteristisch für ihn ist ein eben nicht mehr gar zu junger, die Spuren mannigfaltiger chemischen Experimente an sich tragender mausgrauer Ueberrock, ein altes Familien-Erbstück, das kommendes Jahr bereits sein 25jähriges Dienstes-Jubiläum feyert.

Was willst du mit dem Glase? sprich
Entgegnet der Laborant fürchterlich.
Mein'n Herrn von dem Goldsalz befreyen.
Das sollst du mir wacker bereuen.

Ich bin, spricht W**, zum Sterben bereit,
Und bitte nicht um mein Leben,
Doch willst du Gnade mir geben:
Ich bitte dich um drey Tage Zeit,
Bis sich der Schwefel vom Spießglas scheid't;
Mein Freund, Doktor M**, wird bürgen,
Ihn magst du weg'n meiner erwürgen.

Da grinzt der Hofrath mit arger List,
Und spricht nach kurzem Bedenken:
Den möcht i net, dürfest mir'n schenken!
Doch weil i eben Stickgas bereit',
So send ihn, hör aber meinen Eid:
Kehrst du nicht, dein Wort ist gebrochen,
So soll er in Scheidwasser kochen. —

Und er kommt zum Doktor: Der Hofrath gebeut,
Daß in der Retorte mein Leben
Ich ende fürs frevelnde Streben;
Doch will er mir gönnen drey Tage Zeit,
Bis sich der Schwefel vom Spießglas scheid't.

So bleib Du demſelben zum Pfande,
Bis ich komme, zu löſen die Bande.

Und ſchweigend umarmt ihn der treue Freund,
Und eilt in die chemiſchen Hallen:
Gern, Freund! thu' ich Dir den Gefallen.
Und eh' die Sonne zum drittenmal brennt,
War er mit der Analyſe zu End',
Eilt fort mit ſorgender Seele,
Damit er die Friſt nicht verfehle.

Da kommt mit haſtigem Schritte auf ihn
Herr P***), winkt mit dem Stocke,
Und packt ihn beym dunkelgrau'n Rocke,
Und reißt in den Laden den ſträubenden Freund;
Sein Vorſatz war gut und redlich gemeint,
Zu zeigen die Wurzeln und Saamen,
Die eben aus Engeland kamen.

Und Schubladen auf und Schubladen zu,
Wie weit er auch ſpähet und meinet,
Ob nicht bald die letzte erſcheinet;
Doch da iſt kein' Hoffnung bis finſtre Nacht,
Denn als er die Kaſten zu Ende gebracht,

*) Materialiſt.

Da kam erſt noch — Teufel und Hölle —
Die Reih' ätheriſcher Oele.

Und raſtlos irrt er im Laden herum,
Kaut Dattelkern zwiſchen den Zähnen,
Doch wollt' er der Sach' nicht erwähnen;
Doch da iſt kein Ende, denn wie der Mann
Die Oele gezeigt, ſo reißt er alsdann
Mit Höflichkeit, ohne zu raſten,
Herrn W** hinauf auf den Kaſten.

Ja! ja! *) ſpricht W** in Zorn und Wuth,
Herr P**, alles zum Loben,
Ich bin überzeugt durch Proben;
Doch jetzt muß ich eilen, 's Kollegium
Ruft, werde die Ehre bald wiederum
Mir geben, vielleicht morgen frühe,
Ich danke für Arbeit und Mühe! —

Und gewinnt die Straße und eilet fort,
Und danket dem rettenden Gotte;
Da ſtürzt eine ſchändliche Rotte
Von Kräuterweibern, die ſchreien all':
Zahl Er die gelieferten Kräuter einmal!

*) Gewohnheits-Wort des W**.

Und wollten den Weg ihm verſtopfen,
Ihn ſchimpfend ein'n elenden Tropfen.

Was wollt ihr? ruft er von Schrecken bleich,
Und droht mit gehobenem Stocke;
Ich habe Nichts hier als den Rocke,
Der aber — ſterb' ich hier auf dem Platz —
Kommt in des Kaiſers von China Schatz,
Und wird — ach, ich trenn' mich mit Rühren! —
Die fürſtliche Schatzkammer zieren.

Und ruft's — drauf rennt er die Eine gleich,
Ein Tritt auf den Hintern, in Staube,
Und weit weg flieget die Haube;
Drauf packt er die Andere wiederum,
Und kehrt ſie im Straßenkothe um;
Die Dritt', bey ſo wüthigen Streichen,
Sucht ſchimpflich ihr Heil im Entweichen.

Und die Sonne verſendet glühenden Brand,
Und von der unendlichen Mühe
Ermattet, ſinken die Kniee.
Du haſt mich gnädig aus Weibesband,
Aus P***s Laden gerettet ans Land,
Und ſoll hier verſchmachtend verderben,
Und der Freund mir, der liebende, ſterben.

Doch horch, beym Sp**bräu lieblich klingts
Aus G*ius*) rufendem Munde:
Sie lechzen ja wie ein Hunde!
Und reicht ihm die Halbe zum Fenster hinaus,
Der stürzt mit einem Zuge sie aus,
Und ohne in Eile zu danken,
Verläßt er des Wirthshauses Schranken.

Und die Sonne blickt auf der Zweige Grün,
Und malt auf den glänzenden Matten
Des W** Nase gigantischen Schatten;
Und zwey Maurer sieht er die Straße zieh'n,
Will eilenden Laufes vorüberflieh'n,
Da hört er die Worte, die flotten:
Jetzt wird er in Scheidwasser g'sotten.

Und die Angst beflügelt den eilenden Fuß,
Ihn jagen der Sorgen Qualen;
Schon schienen des Abendroths Strahlen,
Es stiegen düstre Wolken auf.
Da stürzt auf ihn in vollem Lauf
Ein andrer Freund mit den Worten:
Was willst Du, Unglücklicher, dorten?

*) Auch ein Materialienhändler.

Zurück, Du retteſt den Freund nicht mehr,
So rette das eigene Leben,
Salpetergas ſchnupft er ſo eben;
Von Stund zu Stund gewartet er
Mit hoffender Seele der Wiederkehr,
Sprach endlich, dem Publikum näher:
Da ſeht's itz den Erz-Phariſäer!

Und iſt es zu ſpät, und kann ich ihm nicht,
Ein Retter, willkommen erſcheinen,
So will ich der Säure, wo er war,
Als Andenken drey volle Jahr'
Zum Analyſir'n mich bedienen,
Sey auch viel Fettigkeit drinnen.

Und die Sonne geht unter, da ſteht er ſchon
Vor Florus herrlichen Pforten,
Da ſieht er die großen Retorten; *)
Und rothe Dämpfe entſteigen dem Glas,
Ringsum huſten's vom ſtinkenden Gas,
Und der Freund liegt gebunden zur Erden,
Vorher verkleinert zu werden.

*) Eine Glasgeräthſchaft zum Deſtilliren.

Da ruft er auf: Halt, Laborant, halt!
Hier bin ich, den Freund zu erlöſen,
Es wär ſo preſſant nicht geweſen. —
Und rafft den Freund vom Boden auf;
Die Leute reißen die Mäuler auf,
Entrüſtet mit wilder Geberde,
Daß aus dem Spektakl nichts werde.

Und zum Hofrath kam die Wundermähr';
Der fühlt ein menſchliches Rühren,
Und läßt ſie auf's Zimmer citiren:
„Weil die Treue dir ſo heilig war,
„So erlaß ich dir das Honorar,
„Und will noch zum Angedenken
„Die Goldauflöſung dir ſchenken."

Das Lied von der Geburt.

Nach Schillers Glocke. *)

Gedichtet

bey Gelegenheit meines Aufenthaltes in der kgl. Gebäranstalt zu M** mit noch drey medizinischen Kandidaten.

Aufgepolstert ist das Lager,
Recht bequem von Stroh erbaut;
Heute muß das Kindlein werden,
Frisch, Gesell'n, nicht lang geschaut!
Von der Stirne heiß
Rinnen muß der Schweiß,
Soll das Werk den Meister loben,
Doch der Segen kommt von oben.

---

*) Dieses Gedicht ist vorzugsweise nur für meine ärztlichen Freunde geschrieben. Im allgemeinen sey hier nur bemerkt, daß man bey der Geburt eines Menschen mehrere Stadien (Zeiträume) und zwar fünf annimmt, deren Eintritt man durch gewisse Erscheinungen wahrzunehmen pflegt.

Zum Werke, das wir ernſt bereiten,
Geziemet ſich ein ernſtlich Wort;
Wenn gute Reden es begleiten,
Dann fließt die Arbeit leichter fort.
So laßt uns denn mit Fleiß betrachten,
Was durchs Gebär-Organ entſpringt;
Den ſchlechten Mann muß man verachten,
Dem ſo etwas nicht lieblich klingt.
Das iſt's ja, was die Erd' regieret,
Nach was man dichtet, trachtet, ſtrebt;
Ein jeder, der einmal pouſiret,
Er denkt daran, ſo lang er lebt.

Nehmet Fett aus dem Gefäße,
Doch recht tüchtig ſalbt die Hand;
Sanft und ſchonend, wie ſich's ziemet,
Forſchet nach des Kopfes Stand.
Langſam in die Rund'
Um den Muttermund,
Ob er etwas mehr ſchon offen,
Und ein Ende bald zu hoffen.

Was in der Scheide tiefſtem Grunde
Seit vierzig Wochen aufbewahrt,
Bald giebt es durch Geſchrey ſich kunde,
Wenn es die ſchönſte Welt gewahrt.

Noch schreyen wird's in langen Tagen,
Und ärgern vieler Menschen Ohr,
Mit dem betrübten Gatten klagen,
Und stimmen in den Ehstands-Chor.
Ein still Geständniß oft gethan:
„Ein Esel bin ich wohl gewesen,
„Ach, wäre ich ein freyer Mann!" —

Bald die Wasser werden springen,
Fühlt der Blase tiefen Stand;
Laßt euch eine Schürze bringen,.
Sonst befleckt's euch das Gewand.
Jetzt nicht viel touchirt,
Ruhig assistirt;
Immerwährend zu touchiren,
Möchte Krämpfe excitiren! —

Ein schönes Ding ist's um's Touchiren,
Und überhaupt um Medizin,
Treibt man's aus Liebe zum Studiren,
Und nicht um schnöden Geldgewinn. —
Der Jüngling, rüstig ausgestattet,
Nicht selten auch blitzhageldumm,
Kommt er, die Stirne tief beschattet,
Gehorsamst vom Gymnasium,
Er staunet, höret, sieht Versuche,
Vom Uterus klingt's ihm in's Ohr,

Schlägt nach in Schellers Wörterbuche,
Dort kommt das Wörtlein auch nicht vor.
Jetzt hört er von der Scheide sprechen —
Ein Sehnen namenlos ergreift
Den Jüngling, 's Herz droht ihm zu brechen,
Wenn er den Schleyer nicht bald streift.
Vor's Mädchen tritt er stolz und saget:
„Vom Uterus spricht man mir dort,
Und von der Scheide, die ihr traget
Am ewig dunkeln finstern Ort.
Treu hat mein Herz sich Dir entfaltet,
Und reine Liebe stets gefühlt,
Doch muß das Räthsel, das hier waltet,
Mir werden jetzt von Dir enthüllt." —
Und herrlich in der Jugend Prangen,
Sich sträubend mit der Jungfrau Zier,
Mit züchtigen, verschämten Wangen
Stillt sie des Jünglings Wißbegier.
Aus seinen Augen brechen Thränen,
Und er vergißt die ganze Welt;
Macht sanften Vorwurf seiner Schönen,
Die ihm das Schönste vorenthält;
Nicht auf die Kneipe will er kommen,
Sich übend jetzt in einem fort,
Genaue Kenntniß wird genommen
Vom neuentdeckten Wunderort.

Erbleichend ſieht man ihn bald wanken,
Und wer in ſeine Nähe kam,
Spricht zu ſich, ſinnend in Gedanken:
„Der Kerl touchirt ſich ganz zuſamm!“

Wie ſich jetzt die Säfte bräunen,
Meinen Finger tauch' ich ein,
Sehen wir ihn roth erſcheinen,
Wird der Kopf gekrönet ſeyn.
Seyd fein hübſch bereit,
Kurz noch iſt die Zeit;
Soll der Kopf vom Druck nichts ſpüren,
Laßt ſie noch ehvor klyſtiren.

Denn alles, was das Haupt nur drücket,
Wirkt ſtörend auf den Geiſt zurück;
Nie wird er frey, und es beglücket
Nie wahre Luſt im Mißgeſchick.
Der Burſche, brav und flott geſchaffen,
Ihn drückt der Schulden Zentnerlaſt;
Philiſter, grinzend wie die Affen,
Verfolgen ſtets ihn ſonder Raſt.
Sitzt auf der Kneipe der Fidele,
Und ſingt ein Lied zum Gerſtenſaft,
Kommt ſolch ein' ſchlechte Menſchenſeele,
Und lähmet ſeiner Kehle Kraft.

Doch mehr nichts ſchwächt die Schädelkräfte,
Als wenn kein Geld im Beutel iſt,
Wenn heiß die Maſſe unſrer Säfte
Wie glühend Oel im Körper fließt.
Dort ſitzen ſie im N**garten
So luſtig um den Tiſch herum,
Und ich muß durſtig, hungrig warten
Auf's lederne Kollegium;
Jetzt lieſt ein grau behaarter Schädel
Mir erſt noch über Speis und Trank:
Iſt das nicht grauſam — iſt das edel?
Macht das nicht erſt den Burſchen krank? —
Doch Schulden nicht, nicht Geldesmangel
Iſt es allein, was unſer Haupt
Oft drückt — nein! des Verdruſſes Angel
Iſt's, der uns manche Freude raubt.
Froh ſitzt man in der Kneip beyſammen,
Zum Teufel jetzt die Studia,
Da kommt in unſers Herrgotts Namen
Ein herzlich Briefchen vom Papa:
„Mein lieber Sohn! Ich muß Dir ſchreiben,
„Mit meiner Nachſicht iſt es aus!
„Laß Deine Saufgelage bleiben,
„Und bleib' bey Deinen Büchern z'Haus;
„Denn ſein Talent nicht zu vergraben,
„Iſt eines braven Sohnes Sinn;

„Nicht einen Lumpen will ich haben,
„Wie ich Dein treuer Vater bin.“ —
Ist so ein Brief wohl nicht geschrieben,
Um sich zu ärgern bis in Tod?
Ach! wär' nur 's Geld nicht ausgeblieben,
Mit dem Geschmier hätt's keine Noth! —
Doch weit mehr als Verdruß und Schulden,
Als Geldnoth spukt es dort im Kopf,
Wo liebend man sich im Gedulden
Nur üben muß — ein armer Tropf!
Zwölf Jahre oft — wohl noch darüber —
Der Launen eines Mädchens Ziel,
Muß man — scharwerken wollt' man lieber —
Erfüllen süßes Minnespiel;
Und noch hat es kein End' genommen,
Es muß der wackere Studio,
Hat er ein Aemtchen überkommen,
Sie nehmen ex officio,
Jetzt lebt er erst den holden Musen —
Was kann er thun — als Physikus
Mit einem Weib mit schlappem Busen
Iisdem genitalibus? —
So schleicht das Leben ungenossen,
Einförmig ihm, alltäglich hin,
Und seines Ehestandes Sprossen
Sind Pavians mit dummem Sinn;

Denn wo man eckel und gezwungen
Zu Hymens Blumen-Tempel geht,
Iſt nie ein ſchönes Werk gelungen,
So lang die Ehſtands-Fahne weht.
So lang die eignen Herzen leiten,
Entſprießt auch Schönes allemal;
Das lehren Beiſpiel' aller Zeiten,
Der Liebeskinder Engelzahl.

Wohl, nun kommt der Kopf ins Scheiden,
Stärker wird der Wehen Kraft,
Bald beendet ſind die Leiden,
Die des Kindes Durchgang ſchafft;
Legt die Hand zuſamm,
Unterſtützt den Damm,
Denn der Kopf die matten Schleußen
Drohet er ſonſt einzureißen.

Wohlthätig wirkt in unſerm Leben
Der Unterſtützung milde Luſt;
Sie fühlt bey jedem kühnern Streben
Des Unternehmers frohe Bruſt,
Hier ſteht, allein auf ſich vertrauend,
Der Künſtler, Maler, Architekt —
Der Vorzeit ſchönen Styl erbauend —
Weiß er, wo noch ein Fehler ſteckt?!

Zutrauensvoll der Freund ihm nahet,
Und freundlich iſt ſein rathend Wort:
„Ob dieſes, jenes ihr wohl ſahet,“
„Ich meinete“ — ſo fährt er fort,
Und unterſtützt mit ſeinem Rathe,
Mit ſeiner Hilf' den treuen Freund.
Bald hebt ſich gothiſch die Arkade,
Er ſieht, ſein Rath war wohlgemeint.
Das Mädchen, jung und unerfahren,
Sie ſieht den Burſchen, liebet ihn;
Hegt er ſo jung, und klein von Jahren,
Nicht den Studentenflatterſinn?!
So denkt ſie, fragt die ält're Schweſter,
Die ſchon der Untreu' Dolch empfieng,
Und an der jüngern um ſo feſter
Mit aufmerkſamem Auge hieng;
Sanft warnet ſie die Unerfahrne:
„Was jung iſt, beget jungen Sinn,
Gieb, theure Schweſter — ach, ich warne!
Dich nicht dem flotten Burſchen hin!
Erfahren kann ich dich verſichern —
Ach, ſchmerzlich klingt mir dieſes Wort —
Sie wechſeln wie mit ihren Büchern
So auch mit Mädchen immerfort.“
Den Rath der Schweſter treu zu ehren,
Setzt Liebchen ſich ans Schreibpult hin:

„Mein theuerſter Herr **berger!
Verzeih'n Sie meine Freyheit mir,
Wenn ich vielleicht zu Ihrem Aerger
Die Wahrheit treulich ſchild're hier.
Wenn Sie den Chelius genommen
In Benſteins und in Boſens Buch, *)
Sind nur bis in die Mitt' gekommen,
Iſt's immerhin noch früh genug,
Daß Sie ein Mädchen ſich erwählen,
Von Heyrath ſprechen frey und keck,
Und ſie um Gegenliebe quälen,
Sie allzuſehr verliebter Geck!"
Der Studio, der arm geboren,
Sich plagend durch die Welt ſpatziert,
Und, ſeine Aeltern früh verloren,
Jetzt bis zum Ekel inſtruirt,
Wird der Profeſſor ſich nicht ſchämen,
Zu ſchmälern hier des Armen Recht?
Ein Honorar ihm abzunehmen,
Iſt auch die Note etwas ſchlecht! **)

---

*) Handbücher der Chirurgie.

**) Der Verfaſſer ſpielt hier auf den Unfug einiger Profeſſoren auf deutſchen Univerſitäten an, de Honorirenden beſſere Noten, als den Aermeren nicht Honorirenden, bey übrigens gleich gute

Ein Unterſchied muß immer walten,
Es iſt nicht eitel Geldes-Durſt;
Das Sprichwort war ſchon bey den Alten:
Darnach der Mann, darnach die Wurſt! —
Und ſo ſey treulich unterſtützet,
Was Nutzen ſtiftet auf der Welt;
Bald nur mit Rath und That genützet,
Und wo man es bedarf, mit Geld:
Dann kann ein Jeder ſich erfreuen,
Dann ſind die Menſchen alle gleich,
Dann kann das Gute froh gedeihen,
Die Erd' iſt dann ein Himmelreich.

Endlich iſt der Kopf uns Beute,
Und die Schultern treten ein,
Wendet ſich zur rechten Seite,
Schreyt ſchon in den Tag hinein;

oder wohl gar nicht ſelten weit ausgezeichneterm Fleiße und Kenntniſſen der Letzteren, zu ertheilen: weswegen der Aermere, dem es zu ſeinem weitern Fortkommen um ſo mehr daran gelegen ſeyn muß, gute Noten vorlegen zu können, nicht ſelten die bitterſte Armuth duldet, um nur dem ohnehin gutbeſoldeten, oft ſogar ſehr reichen Herrn Hofrathe ſeine Inſtruir-Kreuzer darzubringen — ! — !

Um den Hals entlang
Löst den Nabelstrang.
Daß der Körper sie nicht drücke,
Und das Kind uns nicht erstücke.

Zu lösen Manches auf der Welt,
Ist unser oft vergeb'nes Streben;
Es ist das Aufklärungsfeld,
Ein unbebautes Land im Leben.
Schon Mancher stand am Krankenbette,
Das Räthsel wollt' gelehrt er lösen;
Hätt' er geschwiegen an der Stätte,
Er wär' ein Philosoph gewesen.
Nicht Evangelium muß scheinen,
Was S** und T** spricht;
Was andere brave Aerzte meinen,
Ist auch nicht immer ohn' Gewicht.
Zwey Augen sind auch uns geblieben,
Und viere haben jene nicht,
Und was in Büchern steht geschrieben,
Ist auch für uns ein leitend Licht;
Doch sey hiemit noch nicht gemeinet,
Daß Lust zum Forschen nicht zu stillen;
Wo Fleiß mit Forschung sich vereinet,
Kann manches Räthsel sich enthüllen,

Nur stütze man sich nicht zu feste
Auf Autorschaft mit blinder Treu';
Studiere die Natur auf's Beste,
Und bleib' von Hypothesen frey.

Bis das Athmen recht im Gange,
Könnt ihr euch jetzt gütlich thun;
Laßt das Kind am Nabelstrange
In dem Schoß der Mutter ruh'n;
Zählet oft und spürt,
Ob er noch pulsirt;
Habt ihr das nicht mehr empfunden,
Werde sie dann unterbunden.

Munter freut der Bursch sich wieder
Der Vakanz, die bald erscheint,
Wo er ferne mit den Brüdern
Liebend wieder sich vereint.
Von der Arbeit muß er ruhen,
Hat das Seine er gethan;
Hat er neue Kraft gewonnen,
Geht er wieder hurtig d'ran.
Heim schreibt er an seinen Vater
„München den dreißigsten.
War das ganze Jahr stets einer
Von den Allerfleißigsten.

Hab' die Ehre, dem Herrn Vater
Die Atteſt' zu präſentir'n,
Ein'ge Contos mit darunter
Werden Sie wohl nicht genir'n.

a) Ein Zeugniß ſonder Gleichen
Ueber diaetetica;
Ueber Speiſ' und Trank vom Schw*** *)
Eine kleine Rechnung da.

b) Ein magnifique Atteſtchen
Von vergleichender Anatomie;
Ein Paar Zeil'n vom G'flüg'lhändler,
War ſtets mag'res, trocknes Vieh.

c) Ein Zeugniß von der Phyſik,
Wie das Licht ſich brechen muß;
Hier für Brill'n und Operngucker
Ein Paar Wort vom Optikus.

d) Ein auch nicht minder gutes
Zeugniß aus der Chirurgie;
Hier der Conto für fünf Jahre
Vom Barbier, dem dummen Vieh.

---

* Traiteur und Caffetier.

e) Eins von Anatomie des foetus —
Zeugung — wie auch Zeugungskraft —
Hier vom Stadtgericht ein Schreiben
Ueber meine Vaterschaft.

f) Folgt noch ein Pracht-Attestchen
Aus der Pharmacie hiemit,
Und die Apothekerrechnung
Für ein Fäßchen Robert d'Whitt. *)

Hoff', daß meine wen'gen Zeilen
Sammt des Fleißes heißem Lohn
Sie in bestem Wohl ereilen —
Ganz gehorsamst treuer Sohn."
Und der Vater liest's mit Rühren,
Thränen treten ihm in's Aug',
Tritt zur Frau mit den Papieren:
„Ganz mein Bild, so war ich auch."
Weinend wird alsdann beschlossen,
Daß der Wechsel abgesandt;
Zum Empfang des Hausgenossen
Sind die Töchter angespannt.

*) Ein bitteres geistiges Getränk, dessen man sich zur Restaurirung eines verdorbenen Magens zu bedienen pflegt.

Und so reist er nun von dannen,
Drey Philister prellt er noch,
Macht sich los von braven Mannen,
Schüttelt ab der Liebe Joch;
Kommt in seine Heimath wieder,
Der Erinn'rung großes Chor,
Alte Suiten, alte Lieder
Treten seiner Seele vor;
Und die Jungfrau, aufgeblühet,
Seit er am Lyceum war,
Daß er bald für sie erglühet,
Für ihr schönes Augenpaar,
Daß er in der Lieb erfahren,
Wenn er's auch nicht scheinen mag,
Will er zeigen noch zur Stunde:
Schwängert sie am selb'n Tag.

Nun zum Bändchen und zur Scheere!
Schneid't im Zuge sie entzwey.
Bis der Mutterkuchen kehre,
Daß das Werk zu Ende sey.
Fahrt mir nicht hinein —
Laßt das Ziehen seyn;
Die Natur weiß selbst zu lenken,
Werdet euch nicht klüger denken.

Ein Elend iſt's, wenn man ſtets klüger,
Als die Natur ſich dünken mag,
Und daß hiedurch nichts beſſer werde,
Lehrt die Erfahrung alle Tag.
Dem Arzte wohl, der ihr vertrauet,
Ihr, der er Alles nur verdankt,
Der ſtets auf ihre Kräfte bauet,
In ſeinem Glauben nimmer wankt:
Er ſpendet Heil, er ſpendet Segen,
Kein Fluch trifft je ſein ſchuldlos Haupt;
Dank erntet er auf allen Wegen,
Er, den man ſeinen Retter glaubt.
Das Leben iſt die höchſte Gabe,
Und wem der Tod den Dolch gezückt,
Der ſpricht: Nehmt Alles, was ich habe,
Nur gebt dem Leben mich zurück!
Doch wem die Wuth, zu operiren,
Syſtemſucht das Gefühl betäubt;
Wer, ſtatt den Kranken zu kuriren,
Dem Tod ihn in den Rachen treibt:
Der mache zeitig hier auf Erden
Sich gut mit Rauch und Ruß bekannt:
Sie werden ihm zu Theile werden
Dort drüben im Vergeltungsland.

Freude hat uns Gott gegeben,
Seht, sie nahet schon heran,
Aus der Scheide — blank und eben,
Mit dem Häutchen angethan.
Greift jetzt hurtig zu,
Bringt die Frau zur Ruh'!
Möge sie in sanftem Schlummer,
Jetzt vergessen Schmerz und Kummer.

Was doch der Mensch so leicht vergisset
Unzähl'ger Schmerzen herbes Leid,
Wenn sanfter Schlummer sich ergießet,
Und wiegt ihn in Vergessenheit.
O Morpheus, Freund! laß dich besingen,
Der du der Götter erster bist;
O möchte mir mein Lied gelingen,
Und daß es deiner würdig ist! —
Der Bursche singt im frohen Kreise,
Das edle Bier, es mundet ihm,
Er zecht nach braver Burschen Weise,
Bereits umdämmern sich die Sinn':
Der Zunge Kraft fängt an zu brechen,
Die Augen sinken zentnerschwer,
Viel will der Bursch dem Freund noch sprechen,
Allein verkehrt bringt er's daher.

Die Andern lachen der Geberden,
Das ſcheint dem Sprecher ſonderbar:
„Der Kerl muß gefordert werden,
So ſpricht er, das iſt ſonnenklar!“
Und taumelt jetzt hinaus zur Straße,
Sich halten wollend ritterlich;
Da ſtürzt des Bieres größte Maſſe
Ihm aus dem Munde ſäuerlich.
Dem Magen will er itzo trotzen,
Sauft eine friſche Halbe aus;
Er hört ein Wort von tüchtig kotzen,
Und ſchwört: nun geh' er nicht nach Haus!
Doch endlich griffen zwey der Feſten
Den ſchwer Belad'nen unterm Arm,
Und ſchleppen ihn zu ſeinem Beſten
Nach Haus, und aus der Brüder Schwarm.
Und auf der Straße lärmt er wieder,
Der Burſch ſchlägt wüthenden Allarm,
Sechs Handwerksburſchen rennt er nieder,
Und inſultiret den Gensdarm;
Ans Fenſter eilen ſchnell die Leute,
Im erſten ſüßen Schlaf geſtört,
Sich glaubend ſchon des Feuers Beute,
Als ſie den großen Lärm gehört.
So langen ſie nach ſchlimmer Reiſe
Verfolgt von den Gensdarmen an,

Am ganzen Körper naß vom Schweiße,
Als Füchſe ihre Pflicht gethan.
Nicht ausgekleidet wird der Bruder,
Gekommen an die Lagerſtätt,
Man wirft da ſammt dem Unterfutter
Den ſchweren Freund ins Federbett;
Und Morpheus ſtärkt die matten Glieder,
Befreyet die gebund'ne Kraft,
Friſch iſt des andern Tags er wieder,
Doch wird er zur Polis geſchafft.
Bald hat er dort ſich rauspurgiret,
Des Katzenjammers denkt er nun,
Lauft fort zur Kneipe, reſtauriret
Sich durch ein eingemachtes Huhn.

Jetzo mit dem weichen Schwamme
Waſcht das Kindlein her und hin —
Viktoria ſey deſſen Name,
Vieldeutſam iſt des Wortes Sinn;
Denn ſiegen ſoll der Aerzte Eifer,
Von Schlacken ſey das Gold befreyt,
Daß nie der Bartbedienten Geifer
Lucina's Tempel mehr entweiht.

Das Oktoberfeſt

auf der Thereſien-Wieſe zu München.

Komiſch dargeſtellt.

Was wälzt das Volk in dichten Maſſen
Hinaus ſich durch die Sendling-Straßen,
Und Städtler, Dörfler, groß und klein,
Was muß für ein Spektakel ſeyn!?

Das ſchönſte Vieh von allen Sorten,
Der Bürger glänzende Cohorten —
Steh'n in Parad', dicht wie die Mauern,
Begafft, bewundert von den Bauern. —

Muß doch wohl fragen hieſ'ge Leute,
Was dieſe Regſamkeit bedeute? —
Dann will ich auch hinaus zur Pforten,
Vielleicht find' ich Verwandte dorten.

Bſt! Jungfer!! He! bſt! Jungfer!!
Wird ſie mir wohl nicht ſagen können,
Warum die Leute laufen, rennen?
Was muß man denn wohl ſehen können?

(Sie beleidigt:)

Was, Jungfer?! ſeit wann Jungfer?! Mamſell hoaß — i —! ſchaut's ma eam on!! wo habn denn Sie d'Höflichkeit abſolvirt! — Jungfer! dös gang mir a non ab! Kellnerinn in ein der erſten Weinhäuſer — und Jungfer! da ſan ja d'Jungfern z'Haus! natürli! itz wird mir anders!! O Sie G'ſchmocherl, Sie gſchpaſſis, Sie ſüß's, Sie netts! Sie ſan g'wiß z'Paſſau z'Haus, denk ma's ſchon; Adieu Schönheitl, zuckrigs, g'ſchmochs, mit dein Jungferl! —

(Er, erſtaunt:)

Herr Gott, hat da die a Maul,
So weit wie unſer Sattelgaul; —
Die ſagt ein d'Meinung tüchti 'nein,
Das muß a Münchner Kelln'rinn ſeyn.

Horch! was kommt denn itz daher?!
Ah! ſakra, 's Bürger-Militär;
Recht brav z'ſamma g'tragn! — ! —
Wirklich recht brav, muß ſag'n.

Teufel!! wie's z'ſamma ſchaug'n,
Grod 's hinter Glied hat Hühneraug'n; —
Und der ſelb' Oberſt dort
Hat a Commando-Wort;

Hätt der kein Catarrh,
Du, das wär dir rar!!

Guten Nachmittag, Herr Vetter! auch hinaus, ja? — d'Frau Gemahlin recht wohlauf? ja? — alles recht wohl!! ja! freut mich — non viel Plaiſir; wir ſehen uns beym Pechgartenwirth!

Herr Gott, hat's heut a Hitz'!
Wie i net itz ſchon ſchwitz!
Muß hin zum ſelb'n Standl laufen,
A paar Maßeln Zwetſchgen kaufen.

He! wie viel gibt's denn?
Herr — fünfzehn —
Is ja do z'weni!

(Aufbegehrend:)
Wos z'weni?! von deni?!
Wo kriegt's denn mehr, Marikaterl g'ſchmochs,
Auf d'Wieſen kummts naus,
Da macht ma — r — enk an Plaus —
Wo ſi alles d'rum reißt,
Is zwölfi ſchon 's meiſt.
Da müßt — i — lacha — itzt ſchaut's ma den on — Da moani — glei gar — mein Tag kümmt! —
Non! non! net gar wieder ſo grob glei; gebt' non her um an Kreuzer! —

Fünfe und fünfe iſt zehne, und fünfe iſt fünfzehne, und eine drein. — Ein andermal, mein ſchöner, lieber Herr! Adieu!!

Aber der bleibt wieder a Läng aus!
Und woaß doch — i — muß um 5 Uhr zum Kochen z'Haus!
Muß oaner herpaſſen wie a Narr,
Bis den Lathürl g'fälli war!!
Ja, wart a Bißl — du kunſt ma g'ſtohln werd'n!
O b'hüt oan Gott vor a Bekänntſchaft mit ein Soldat'n,
Und z'mal gor mit ein Fourierſchützen!
Da dürft' ma ſeine Kreuzerl all' hinhenka — —
Und an a Verſorgung gor nie denka! — —
Nein, nein, da bin i kein Narr!!
Bis Lichtmeß'n is gar!

Und ſammt dem, daß i ihm meine Kreuzerln all' ang'henkt hab, — is a da Lümmel do ſaugrob! — Und wos i bey meiner Herrſchaft für Verdruß hab', (weinerlich) es wär kein Wunder, i kam vor der Zeit in's Grab!

(Gefaßt.) Itz ſchlenzt a do a mal daher; — aber was wahr is, is wahr, — a ſchöner Bua is a halt do! — und wenn i ihn halt allemal wieder ſich; es is grob, als wenn er ma's on-

thon hätt — aber wart — a repraman kriegt a ma do, a kloans!! — „Non! doch endli a mal!! Laßt oan herpaſſen, du Lally, du dummer — du papierener! — i hätt Luſt, i ganget glei gar wieder z'Haus! und überhaupt hob i recht ſatt!! dös kom i dir aufrichtig ſog'n! denn ſo viel Einſicht hob i, daß i mit dir kein Ausſicht hab!"

(Er) Wos! kein Ausſicht! Da wirſt itz du die Ausſicht ſegn beym Sendlinger-Wirth auf der Höh!! gelt, itz lachſt halt doch wieder, Herzkäfer! Zuckermund. (Sie) Geh, du Lally, du obg'ſchmocher, mit deine obg'ſchmochen Spaſſeln —! mir is net ſo lächerli, wie du moanſt. (Er) Non! laß mi nur a ein Wort red'n; — merk auf — gelt? du ſagſt allweil, i ſoll ſchön onzog'n ſeyn; is recht! — eh aber mein Herr Hauptmann net aus'n Haus is, wie kann denn i Hoſen, Frack und Gilet krieg'n, daß i mi putzen konn — ſiechſt es —! daßt halt du allemal glei aus der Faſſung kommſt, — ſonſt wärſt a brav's Madl! Itz aber eppes anderes, wie ſiechts denn mit'n Geld aus? Herzkäfer! haſt eins? — Ja, mein Nachtgroſchen halt von der ganzen Wochen — 21 kr. — am Mark hat ma ſi ja nix macha könna — lauſt ja 's Lueder, 's großmaulet, allzeit ſelba mit! (Er) Non ärger di non net ſchon wieder; zum

Bier langt's schon — aber hast net a bißerl so was z'schnabeliern — hann? (Sie) Ja, da hab i mein Brat'n von Mittog — säh, schieb'n daweil ein; und da is a Händl (Huhn), a bachas, is schönst in der ganzen Steig'n g'wesen. Mein Frau wird's eppa heut grod nit zähl'n, und morg'n kauf i scho a rechts zipfets um 7 kr. und thu ihrs nein! schmecks Kropfete!! 's is wohr, kriegt oana 's ganz Jahr nix von so was; a Füßerl wenn überbleibt, so hebt sie's auf, 's Lueda, 's grean (grün)!!

(Er) G'scheid, Roserl, g'scheid, ja a Madl bist du! in deni Stucken könnt' i und dein Herrschaft kein besser's krieg'n; nur net glei so hitzi wennst warst; — aber halt glei in der Höch! Aber a prächtig's Stückl Bratl ist das, auf mein Ehr! — Nur harmoniren, Roserl! 's ander gibt sie von selber; — und an G'ruch hat dös Händl — superb — säh, iß du's Bratl, und i iß 's Händl; und denk nur all'mal, i mean's dir und mir gut, nachha san ma — zwoa net übel dron. So, itz geh'n ma glei da zum Ottelbier; is 's best auf der Wies'n. Sie, bringens a Maaß und Brod a! — Säh, da setz ma—r— uns her. —

Nußweib.

Herr, koani Nuß?! Nix Nuß — hobn ma was
beſſers.
Sie! was is denn dort für a Haus?!
Schaug'n ſo viele Kranke raus.
A Haus, wo ſchaug'n die Kranken raus,
Das is bei mir a Krankenhaus.
Dank Ihnen recht ſchön für die Aufklärung.

A ſchön's Gebäud für g'ſunde Leut,
Der Gottesacker a net z'weit.
Und d'Luft is rein um's Häus'l her,
A kranker Menſch der braucht net mehr.

Nehmen's Narr'ſche auch hinein?!
I glaub', ſie wern net eing'richt ſeyn;
Wer aber g'ſcheid is ſchon von eh,
Und möcht a Narr wern itz perſe,

Der gibt ſi Müh' und lauft und rennt,
Damit er bald da eini kömmt.
A viertl oder a halbes Jahr,
Itz is er aber a ganzer Narr!!

Wollen wir doch auch die Reſultate des Kunſt- und Gewerbfleißes, der Landwirthſchaft,

Gartenkultur, Induſtrie, Manufaktur ꝛc. in jenen Buden dort betrachten, wenn's gefällig iſt.

Ach! ich bitte Sie, den Kürbis dort betrachtens! — Das iſt wohl derjenige, von dem uns weiland Profeſſor S** auf der Univerſität L** in der Naturgeſchichte erzählt hat, daß er, ſein Sohn und Bediente darin übernachtet haben.

„Ah! das iſt ja doch erlogen!!"
Nein, ich bitt um Verzeihung, der lügt ſelten!
Aber dann, daß es der Mühe werth iſt.

Ah! Fanny! die Leinwand ſchaug on, — die Feinheit! nur auf a Dutzend Hemden, nur zum Obertheil, Bruſt und Aermel! der Stock könnt ſeyn, wie er wollt' — ah, die Schönheit — du, do wann i a Stückln a 60 hätt! der Leinwandhandel — der tragt wos ein! Ah! die Schönheit, wenn die bleicht is!!

Ah! Sie, die inländiſche Seid'n ſchaug'ns on, wie ſchön! Ja, Sie, denkens, das iſt eine von denjenigen Seidenraupen, die in Folge einer neuen Erfindung mit Bratwürſten gefüttert werden, zur Erſparung der Maulbeer-Blätter, als eigentliches, ihnen von der Natur angewieſenes Futter! — Schöne Erfindung. — Ehre, wem Ehre gebührt! — Alle Achtung!

Ah! sacra! den gewaltigen Hanf schaug'ns on, dort neb'n den Spitalverwalter; geht'n fast schon bis an sein Hals; — da hab i Respekt! — — Den solln's kultivir'n in unserm Land, Herr Vetter, und richti und zweckmäßig zurichten, und hernach anwenden, nachha geht's erst recht gut — habi net recht — sag'ns Sie's aufrichti?!

Ah! meine Gnädige, sehen Sie doch einmal das schöne Strohgeflechte an, welches hier in München verfertigt wird; da werden wir bald wohlfeile Florentinerhüte bekommen. — Wie viel kostete Ihr letzter, den ich Ihnen zum Namensfeste kommen lassen mußte?! — 50 Gulden, mein Schatz! —

Ach! Herr Gemahl, sehen Sie doch einmal die schönen inländischen Tabaksblätter an; da werden wir wohl bald recht wohlfeile Cigarren bekommen! wie viel kostet das Tausend von denen, die Sie alle Monate rauchen? — 18 Gulden, meine Theure. — Aber wir wollen uns nun entfernen, um dem Feste beizuwohnen; kommen Sie, mein Schatz!

Zwey Studenten.

Ah! Herr Bruder, du auch heraus,
Wie sieht's denn mit'm Beutel aus?!

Herr Bruder, gut! kein Stecken Geld,
Und Durst, den größten von der Welt.
Nun, Herr Bruder, 's freut mich sehr,
Ich leide auch an dem Malheur;
Aber:
„Uns ist alles eins, ob wir Geld hab'n oder keins ꝛc."
Nein, Herr Bruder, mir ist nicht alles eins!
Durst, Hunger und kein Geld im Beutel
Macht dem Studenten 's Leben eitel.

Was ist zu thun, daß wir Geld, oder doch wenigstens was zu trinken bekommen?!
„Denk a bißl nach! denk a bißl nach! I denk schon nach ꝛc."

Aber was ist zu machen bey so gestalteten Sachen?! Kein Bett nehmens im hiesigen Verfatzhaus net an. Kein Bett net a mal!!! Da lob i mir den Herrn Vetter zu L**, der hat ma auf mein Stiefelknecht non a Maß Bier geb'n — und hier kein Bett net a mal annehma! — — und mein Uhr is schon lang drin, und sonst hab i nix mehr!

Heida! lustig, Herr Bruder, itz gehts gut! da kommt der Tuchmacher von mein Ort; wart, den wollen wir präpariren. — Gehorsamer Diener, Herr Landsmann! Sie hier?! Non, das ist

ja charmant; wie gehts denn allweil?! i hab seit der letzten Vakanz schon oft an Sie gedacht, und namentlich heut! Wär der da bei der Viehausstellung, dacht' ich mir, wie schön wärs! den wollt'n wir rumführen (leise, zum Kameraden gewendet) bei der Nasen — Herr Bruder, verstehst mi?! Was macht denn ihre Frau? meine liebe Frau Baas, und der Franz Karl, und Rosibaasl, ihna Tochter? Non, heut woll'n wir uns amal ordentli ausplaudern — bey ein guten Glasl Wein. Net wohr, Herr Vetter! ja, ja, glei da beym Tambosi. He, Babettl, a Bouteilie Hochheimer, aber Eilser. (Der andere Student leis ihn stoßend) Himmelsapramentskerl! wir haben ja alle zwoa kein Stecken Geld. (antwortend) Halts Maul, sag i, der Philister muß zahl'n. — So, Babettl — was kost er? — 2 fl. 45 kr. — Glei will i zahl'n; non zum Teufel, wo hob i denn itz mein Geldbeutl lassen! sonderbar! (Tuchmacher) Gengas! Gengas! i zahl schon: d'Studenten haben a so die meist Zeit kein Geld, und habns eins, so könnens non allemal früh gnug damit ferti wern, ha, ha, ha, hab i eppa net recht? — Du Herr Bruder:

„Wo hat denn der die Nasen her? ꝛc."

Herr Vetter solln leben, hoch! d'Frau Baas

desgleichen, sowie auch der Franz Karl, sowie auch 's Roserl, sowie auch ihre ganze Freundschaft, sowie auch meine Verwandte und Freunde, sowie auch da meines Freundes alle Bekannte, sowie auch unser allerbester König, sowie auch das ganze königliche Haus, alles hoch! hoch! und abermal hoch!

Net wahr, Herr Vetter, wie d'Leut z'sam käma! Wer hätt itz dortmals bey derselb'n G'schicht in Kloster Rohr, wo wir alle zwoa nausg'worfen worden seyn, i voran, und Sie hintdrein — denkt, daß wir uns hier in München so schön, — gleichsam sympathetisch, — wieder z'sammen finden werd'n. O mein Herr Vetter, die selb'n Zeiten wenn wir uns z'rückwünschen könnten! So gut kriegen mas mein Lebtag nimma! — Ja, dort war a Bedienung, das müssen's doch selba sag'n! Aber Herr Vetter, die Gwalts große Salami dort schaug'ns on! segn Sie's dort henken?! Die hoast ma bey uns italienische Salami. — Ja i siechs schon, da habn sie kein Begriff davon: warten's, daß ein Begriff kriegn. He, Babettl, bring a tüchtige Portion von der großen Salami, daß da mein Herr Vetter ein Begriff davon kriegt; und non a Boutellerl! leibts schon — net wahr, Herr

Vetter? Schick di, Babettl, reiß net 's Maul allweil auf. „Nein, meine Herrn, i kann nimma, krieget an ſetzen Rauſch.“ Non, was is nacha! ſeyn ja wir bey Ihnen, denkens nur:

„Wer niemals einen Rauſch hat g'habt ꝛc.“

So, Herr Vetter! itz brecha ma auf, und ſchaug'n uns um a bequem's Platzl um! daß ma's recht ſchön ſeg'n alles. Kommens, Herr Vetter! Adieu, Babettl — Schatzerl ſchön's!

(Es fängt allmählig an zu regnen! der Sturm heult furchtbar. Die Regendächer fangen an zu Tauſenden ſich zu entfalten, und bilden ein buntes Farbengemiſch.)

Daß doch der Teufel das Wetter hol,
Man weiß kaum, wo man hinſtehn ſoll,
Wie wärn wir denn dort oben poſtirt,
Net gar z'weit weg vom Sendlingerwirth?!
Beym Tölzerbier, du wenn's di dürſt,
Und recht charmante Leberwürſt!
Dort is nix g'ſcheids — dort is ma z'hoch,
Probir'n ma's dort in ſelbn Verſchlog!

(Offizier.)

Marſch! da darf niemand nein,
Da muß die türkiſch Muſik ſeyn!

Ho, ho! itz ſeyns non net do, und wenns käma,
Wer'ns uns a den Kopf net nehma!

Sie mög'n itz daſeyn oder net daſeyn,
So kümmt ma der Herr halt do net nein!

Ui Jeſes! itz ſchaugt's ma den Meiſter Haf-
ner on,
Wie der ſi net braucha konn,
Heut ſpielt er'n Offizier,
Morgen draht er wieder Nachtgeſchirr!
Geht's, lacht'en aus, —

Itz ſtelln wir uns aber doch daher,
Sonſt kriegn ma gar koan Platzl mehr.
Tauſend Himmel ſaprati!
Die verdammten Paraplui!
Man ſieht auf Ehr gar nix! Wart, den klopf
i a Bißl mit'n Steckerl auf d'Achſel!
Sie, Herr Nachbar!
Thut ſchon da Müh ab wegen ihrem G'wand,
Daß ma a Paraplui aufſpannt,
Es wär mir net um Sie,
Sondern nur um's Paraplui.
Wie hoch is Ihnen denn kommen; wie viel
Wochenlohn ſan denn d'rauf ganga?

Itz ſchauts ma den on da drob'n,
Den Lümmel den grob'n —
Weil's g'wiß Ihna koan's tragt,
Wie ihr ganzer ſauberer Anzug ſagt.
Itz ſeh er ſtad, ſonſt nimm i an Stein,
Und wirf'n ein etli Löcher nein!

(Frauenzimmer.)

Sie, druckens doch net gar ſo runter,
Ich fall ja übern Berg hinunter!

Ja, Jungferl! heut muß ſie ſich 's drucken ſchon a Bißerl g'fallen laſſen, mag wollen oder net!

Himmel tauſend ſakra, mein Hühneraug! Sie, tretens auf Ihren Fuß! Net leicht, lieber nonmaLauf Ihren! — Probirn Sie's halt, wenn's Luſt hab'n!

Herr Gott! kommt itz a G'ſchmack,
Herr Nachbar, hab'ns kein Pris Tabak?
A non! do konn ma nimma bleib'n,
Der Cuiraſſier kunt ein vertreib'n.

Der verkauft a net viel Kommißbrod, der ſcheint's ſelber gern z'eſſen, ja, hab i net recht, Herr Nachbar!? —

Melodie des Lieds:
„Ueber die Beſchwerden dieſes Lebens klagt oft mancher dumme Schnack ꝛc.“

Der Regen und Sturm beginnt auf's neu!
Es geht ſchon bald auf halbi drey,
Das Publikum fängt an zu brumma,
Daß die höchſten Herrſchaften ſo lang net kumma,
Ueber's Wetter iſt alles voll Verdruß,
Endli a mal gſchicht a Schuß!

Aufg'ſchaut! Naus do! niemand mehr rein zwiſchen d'Seil — z'rück da, ſag ich!! Donner und 's Wetter ſchlag drein! —

Hoh, hoh! ſo arg is ja do non kaum.

Kotz tauſet! kotz tauſet! moant ma halt, aus is — und der Kaffeeſieder reit a daher — Aweh, ity is alles hin! — Ity die Wichtigkeit von deni zwoa! o liebſter Herr! —

(Zweiter Schuß.)

Z'ruck da; aufg'ſchaugt! Platz da! beſſer z'ruck! ſchau, ſo muß der Sakramentskerl non rüber! Was Sakramentskerl! ſeit wann is denn a Burger, der Steuern und Abgab'n und ſein rechtſchaffen Vierpfenning redli zahlt, a Sakra-

mentskerl?! — Wer zahlt enk denn, Herr Standari? — wir zahl'n enk — verstanden! Alſo! — (Gensdarm) Halt's Maul mit dein dummen Gwaff! Zurück da, Seine Majeſtät der König kommen!!

Seine Majeſtät unſer allergnädigſter König lebe hoch! hoch! abermal hoch! nochmal hoch! viele Jahre lang hoch!!

Bua! du kannſt das Schreyen — du mußt a Hafenbinder werd'n! —

Der König links und rechts grüßt er die Leut,
Dös is a Gaudi, dös is a Freud.
Alles ſchreyt itz non mehr,
Daß i faſt 14 Tag nimma mehr hör!

Endlich nach und nach legt ſich der Volksſturm, es wird ruhig, und die Volkslieder ertönen.

(Während des Liedes.)

Du, der Schneider-G'ſell dort ſingt kein ſchlechten Tenor! aber ſein Kamerad ſingt ein saubern Stiefel! Auweh, meine Ohr'n, der hat ganz falſche Anſichten von dem Lied!

Die allerhöchſten Herrſchaften ſteigen aus den Wägen. Der ganze Magiſtrat ihnen entgegen. —

Zuerſt der Titl erſte Bürgermeiſter —
Und fragt'n König, wo er ſo lang war:
„Itz hab i doch heut früh beym Einlad'n deutli
g'ſagt, um zwei;
Und itz is ſchon bald halbe drey!
Das müſſen S' ja doch mit Fleiß thun?"
Der König ſagt: „Ich war beym Eſſen,
Hätt bald gar auf die ganze G'ſchicht vergeſſen."
A König hat auf was anders z'denken,
Als 'n Bauern Preis anz'henken!

Gengas, ſagt der ander Bürgermeiſter —
Solche Ausreden kauft ma net theuer!
A gute Ausred iſt drey Batzen werth,
Seitdem hätt i 'n Ochſen verzehrt.

Non! non! ſagt der König, thut's itz net lang
verweilen,
Und machts nur, daß ma Preis austheilen:
Z'erſt aber ſchaug i 's Vieh noch on,
Kaum hat er's g'ſagt, ſchaugt er mi on!

Seine Majeſtät lebe hoch! hoch! abermal
hoch!

Das Ding hat mi g'freut, daß er mi betracht!
Und ſo freundli hat er runter g'lacht,

I ſag dir's wahrhafti, auf mein Ehr!
A braver, a ſcharmanter Herr!
So freundli Er, wie Kinder,
Und Königin net minder!

Nachher hat er die inländiſchen Produkt betracht,
Der Nation ein Lebe mit bayer'ſchem Wein gebracht,
Hat freili a weng a ſauers G'ſichtl g'macht.
Aber g'freut hat's halt doch Jung und Alt,
Daß er ſo viel auf ſeine Bayern halt! —
Itz, wie das alles vorbey is g'weſen —
So hab'ns denn nacha d'Preis verleſen.

Erſter Preis.

Joſephus Braun, beym Wirth genannt,
Die größte Sau im Bayerland,
Bekommt als ehrenden Beweis
Der Anerkennung dieſen Preis!

Zweiter Preis.

Hans Oberbräu aus Unterbucht,
Ein Stier, der ſeines Gleichen ſucht,
Trägt heut als wohl verdienten Lohn
Hiemit den zweyten Preis davon!

Non, was hab'n denn itz d'Leut, daß auf einmal ſo untereinander rennen! Was gibt's denn? — Non, ſeg'ns denn 'n Ochſen net?! Was Ochſen? Ihnen ſeh i, aber kein Ochſen! — Er is ja auskommen! Jeſus, Maria und Joſeph, mein Mann! — Ihne Mann is auskommen? was is itz das, der Ochs! — der Ochs! Jeſus, ja der Ochs. Tauſend, tauſend, kann das ein Unglück geb'n! — Mir is nur um meine Kinder; und mir um mein Mann. — Ihnen Mann thut er nix. Schaugt's non, wie d'Leut durcheinander rennen! itz rennt er mitten unter d'Leut. O heilige Maria, ſteh uns bei! mach uns von dieſem Ochſen frey. O mein Gott, o mein Gott! d'Leut verwiſſen ſi gar nimmer; ſie fallen g'rad ſo über's Seil nüber. — Itz rennt er auf ein Hauptmann von der Nationalgarde los; auweh! der fallt itz ſchon in d'Froas; is non weit weg von ihm. Ja, mein Gott, i verdenks net. Itz, itz, glaubi, habns—n — halts—n feſt, halts—n feſt! Gott Lob und ſey's Dank! Ja, ſagts ma non, durch was iſt er denn ſcheu wordn? Ja, ein Hartſchier Haarzopf is 'n in d'Augn kommen, wie er ſie umdraht hat; und der Haarpuder und die Pomadi aufeinander haben itz glatt den Ochſen aus der Verfaſſung bracht. —

Tauſend! hätt' das ein Unglück geben könna! Gottlob und ſeys Dank! Ja, er wär bald gar nauf in's königliche Zelt. — Ja, war ja doch erſchreckli! Was a ſo a Vieh gar kein Bildung hat. —

Dritter Preis.

Herr Friedrich Schmidt aus Tirſchenreuth,
Der größte Schöps zu ſeiner Zeit,
Er nähere ſich dem Königszelt,
Empfang die Fahne ſammt dem Geld! —

Vierter Preis.

Thaddäus Butz aus Ammerland,
Schon längſt Roß Gottes nur genannt;
Erhält daher als ſchönſtes Pferd
Die Fahne ſammt des Geldes Werth.

Fünfter Preis.

Margaretha Süßin aus Karlsruh,
Die allergrößte Schweizerkuh,
Tret' näher auf beſcheidne Weis,
Zu nehmen den verdienten Preis! —

Sechſter Preis.

Der Herr Baron von Lilienſtock,
Der größte weltbekannte Bock,

Tret nicht zu nah zum Zelte her,
Der Luderkerl ſtinkt viel zu ſehr.

Nun ſind die Preiſe ausgetheilt,
Nun werde aber unverweilt
Das Pferderennen angeſchafft,
Des Bayervolkes Leidenſchaft.

(Die Pferde werden vorläufig herumgewieſen.)

Sie! den Bräunl ſchaug'ns on! o mein Jeſus, der wird was davontragen — einen böſen Fuß vielleicht! Und 'n Poſthalter ſein Schimmel; o liebſter Herr! da kunnt i mein Hut aufhenken! Schau! ſchau! 's Färbers Röck von Landshut ſeiner lauft a wieder mit; hat'n engliſiren laſſen, daß'n der Schwoaf net im Laufen hindert; wie g'ſcheid! Ah, 'n Hofmetzger ſein Stutzl mit der Plaſchen is a wieder da; lauft ſchon 7 Jahr hintereinander, hat nie was kriegt; rennt halt do wieder mit! — Der kommt ma grad für, wie ein Adſpirant zum Staatsdienſt, der heirathsluſtig is. Ah, itz kommt 'n Hornſtein der ſein, das is a Rößl! — Da wett i ſchon drey Kronenthaler, daß der 's Erſte kriegt. Das is a wahrer Engländer; ja, dös kennt ma glei am Schwoaf. Nen, Herr Nachbar! wenn's Schneid haben, drey Kronenthaler! — Was Schneid?!!

— Schaugts ma den on, itz wirds ma glei gar übel. — Guter Freund, laß er si sein Rock flicken bey die Ellenbög'n, das kost weniger. — Kotz tausend! Kotz tausend! schaugts den Sprecher! I wur eams do so gar lang net schuldi bleib'n. „Laß er mi mit Fried.“

Ah ha! da sind's schon:

Hoh! 'n Kränkel seine zwoa san weit voran! Tausend sakra, was is das? aber itz macht si 'n Hornstein seiner füri! Lauf Rößl, lauf! sonst thuns dir 's Kraxel oh! — Auweh! auweh! vom Kränkel is a Bua runter g'falln! — aber 's Rößl lauft brav mit! schaugts, wie d'Lumpen einander mit der Peitschen ins G'sicht nein hauen, daß der ander hint' bleiben muß; das soll'n d'Rennmeister net leid'n. Itz is viertmal, itz werd'n ma glei seg'n, wem der Bauer 'n Schimmel schenkt. Ah, Hornstein, laßt's Di sitzen — auweh! itz laßt er aus. O je, o je, der Kränkel hat 'n Teufel im Leib; ha, ha, da is er schon, hat halt allzeit 's Erst und 's Zweit, der Hornstein 's Dritt! es ist doch zum Hinwerden hergricht, ma möcht si z'todt ärgern! —

(Die Rennbuben empfangen ihre Preisfahnen, vorher aber beutelt der Kränkel sein Buben, weil er sich hat absetzen lassen:)

Du Lauſer, du miſerabler, du! wart, i will di Acht gebn, du Lump, du öllendiger, du!! —

(Die Leute ziehen ſich in die Bier-, Wein- und Kaffeebuden zurück, zum Theil auch auf die Tanzplätze.)

Ih, wo gehn wir hin! i — Bſt, a propos, Herr Vetter — wenns eppa!! — — wiſſens ſchon was, — is a ſchon g'ſorgt dafür! dort hinten bey der Schießſtatt; der ſel hölzern Stand mit 6 Logenplätzen. Fragns nur nachn Redacteur vom — — Blatt und ſagns, Sie wolln ſi abonniren um ein Kreuzer — verſtanden! — wir trinken daweil a Maßl beym Pechgartenwirth! — A révoir!

Heh, Herr Bruder! do drobn gehts luſti zu, geh, ſchaugn ma a wenig nauf; tanz ma net, ſo ſchaugn ma zu, ma hört oft recht poſſierliche Sachen, wenn die Knoten recht galant ſeyn wolln. Komm, ſchaugn ma nauf.

(Auf dem Tanzplatze.)

Es iſt ziemlich voll. — „Ja wohl!“

O, ich bitt um Verzeihung, ich hab Ihnen getreten.

„Bitt ſehr!“ —

Sind Sie schon lange hier?! — a Jahr a vieri.

Schön! — — Wanns gfällig is! — (Sie tanzen.) (Nach dem Tanze) Dank Ihnen recht sehr, nehmens vorlieb Mamsell! Mamsell, meinens itz, Ihren Nam weiß i? — Aufzuwarten: Waberl heiß i. — Waren sie früher nicht in Wien? „Ich dank, ich war noch niemals drin!" Ich mein, wir hab'n uns doch schon g'segn! — Das kann ja recht leicht seyn meintwegn! — Ihr Gsicht hat so was, was ma sagt, indecents — dann so ein gwißi Impudenz, so etwas angenehm stupids — und wieder so etwas timids.

Ich war damals noch Schusterjung,
Der Ort der liegt mir auf der Zung!
O, ich bitt Ihna, lassens mi verschont!
Ich bin die Schmeichelei net gwohnt.

Bitt recht sehr, gar kein Schmeicheley,
Die Wahrheit vielmehr frank und frey.
Der Brandenburger, der kans gut —
Warten Sie, — das is a Stich, der nit blut! —

Studenten.

Heh! den Dreher tanz i! — wart, dort is a ſchöner Beſen; der Liebhaber is grad weg; den reiß i recht rum!

Dank Madl — du drehſt prächti! — (Der Liebhaber) Da haſt eine, Menſch, elends, laufigs! ein anders Mal tanz nimmer mit'n Studenten Dreher! „Non, was is denn nachher?“ 's Maul halt, ſonſt kriegſt non eine! — Ja, was is denn ih der für 'n grober Flegel, daß er das Mädl ſo malträtirt! er Lümmel, er! — Was, Lümmel? Geht's 'n Herrn was an? — Ja wohl, geht's 'n Herrn wos on, wenn mi mein Liebhaber ſchlagt!? — Ui Jeſes — ſchaut's den on! konn mi eppa mein Liebhaber net ſchlagn, wann er will; muß er eppa eam fragn, ſo'n Studenten, ſo'n elenden!! — Non, da hab i ih a Reſpekt. Das heaß i a mal ein Anhänglichkeit. — Du, da is gſcheider, mir genga. — Adieu, Madl — verzeih, daß i mi um di ang'nommen hab. Adieu, G'ſchmecherl, d'gſchaftis!

Meine Gnädige! wollen doch einige Looſe hier im Glücksrade ſpielen? — O ja, das iſt recht ſchön. — Sie! drehen Sie das Rad gut — und geben Sie dann 6 Looſe her! —

So, itzt! 1 — 2 — 3 und 3 ſind 6. Nun entwickeln Sie gefälligſt! — — Ach Gott — ein — zwey — drey — fünf — ſieben Hanswurſten! Ich fall in Ohnmacht! Erlauben Sie, meine Gnädige, es waren nur 6. So, Gottlob — ich habe geglaubt, als Sie die Looſe mir brachten, es wären gar 7 Hanswurſten geweſen! Es iſt doch fatal, gar nichts zu gewinnen. Gewiß, meine Gnädige! Aber wir wollen nun doch etwas zu uns nehmen. Befehlen Sie Kaffee? — Ich danke, er taugt nicht für meine ſehr reizbaren Nerven. — Chokolade? — Auch nicht. — Etwa eine Portion Schinken und eine Maaß Bier? — Das vertrage ich noch am eheſten. — Ganz wohl! Ah, ſehen Sie, da wird gekegelt, da ſetzt man viel Geld. Bua, reib ma'n erſten Kegel a Biſſerl num! ſo itz. — Gfahlt ſeyns um ein Zwölfer; da is er am Bod'n. I triff ma's um a Zwanzgerl; wer a Schneid hat?! — Gilt ſchon; da is der mein.

Gfahlt ſeyns! — Itz hör i aber auf; das wär 's brave Scheibn heut; glei geh i heam itz. Geh, ſey net ſo narriſch! 's wird ſcho wieder komma 's Glück; ſcheib non zu; — 's ändert ſi glei! Es is nix, wenn i a mal im Pech bin;

i glaub, es is beſſer, i geh gor hoam; i woaß net, was i thun ſoll:

Hoam ſoll i gehn, da ſoll i bleibn u. ſ. w.

Sehen Sie doch, meine Gnädige! wie der Junge den hohen glatten Pfahl hinaufklettert! Ich bitte Sie!! — Seine Hoſen ſind ganz zerriſſen! Ach! ich will's verſuchen.

Jetzt geben Sie einmal Acht, wie ſchnell er herunterrutſcht! Geben Sie Acht!

Herr! ſchenkens ma an Kreuzer!

So, meine Theure, und nun, wenn es Ihnen gefällig iſt, wollen wir uns denn doch ein Bischen erquicken. Wir wollen Schinken und Kaffee einnehmen. — Das Bier möchte doch, da es ſchon anfängt, etwas kühl zu werden, Ihnen nicht wohl bekommen. — Kellnerin, Kaffee!

Und nun, meine Theure, wenn's Ihnen gefällig wäre, wollen wir in die Stadt zurück; denn es wird immer kühler jetzt, je näher der Abend anrückt; mögen Sie oft an ein Feſt zurückdenken, das recht dazu geſchaffen ſcheint, verwandte Seelen einander näher zu bringen. Mögen Sie nie vergeſſen, daß gerade ich es bin, der den ſchönſten Preis heute davon trug,

nämlich Ihr ſchönes, fleckenloſes Herz. — Heh, Fiaker! daher! Darf ich bitten, meine Schätzbare! So, Schwager! ins Schrammergäßl, Nro. 90, dort haltſt! — Ja, Ihr Gnaden! Hi! wiſtahah! hotti! — Lump, alter!!

Inhalt.

	Seite
Des Verfassers Biographie	1
C. M. entsagt der Pharmacie, und reist über Regensburg nach Landshut auf die Universität	27
Elegie auf einen Schneidergesellen, der 1819 in der Isar ertrank	48
Reiseabentheuer in den Osterferien 1819 . .	52
Ein Brief an M. H., Cand. theol., im Jahre 1820, als man zu L. dem C. M. drey von ihm unglücklich gemachte Frauenzimmer anschuldigte	67
Predigt in der Wallfahrtskirche zu Krähwinkel 1819 bey der Ankunft des Kurfürsten von **, als das tausendjährige Jubiläum war . .	72
Der Herr Vetter in der Universitätsstadt L. .	82
Das Leimerhaus, eine berüchtigte Studentenwohnung in L.	87
Die Promotion zum Doctor der Medicin . .	94
Der Jemini oder die beiden Zwillingsbrüder .	101

Inhalt.

	Seite
Der Kirchweihbock	109
C. Ms. Beicht, abgelegt einem Kapuziner zu Oſtern 1819	116
Rede am Tage als Hans Michael J., ehemals Rechtskandidat, in das Schullehrer-Seminarium zu N. aufgenommen wurde . .	122
Leichenrede auf meines Freundes H. Hund bey Gelegenheit ſeiner feyerlichen Beerdigung im Jahre 1819	125
Der bayeriſche Walliſcherr	129
Des Reiters Vergnügen	132
Der Bruder Brandenburger	134
Der König von Egypten und der krumme Badergeſell in L., Baderdazl genannt . . .	140
C. Ms. Unglück im Spiele	149
Der Schullehrer	151
Rede bei Gelegenheit der Kirchweih zu ** gehalten	155
Meinem Freunde Doktor N., praktiſchem Arzt in N., freundſchaftlichſt gewidmet und in Abſchrift auf Verlangen mitgetheilt von dem Verfaſſer	166
Duobus litigantibus tertius gaudet, oder der Grenadier und ſein Mädchen . . .	168
Aloyſius Leiſtenbruch, Bader in Gg., ſendet eine merkwürdige Krankheitsgeſchichte an die Akademie der Wiſſenſchaften in Schweden, und wird deßhalb zum unordentlichen Mitglied,	

Inhalt.

Seite

jedoch ohne fernere Korreſpondenz, aufgenommen 171

Alleruntherthänigſte treugehorſamſte Bitte von Schullehrer Matthäus Pfiffikus aus Hundsbruck an die wohllöbliche Kreisregierung zu Krähwinkel um Abſtellung des Mißbrauchs rückſichtlich des Schulbeſuchs der Kinder und beſonders der Knaben ſeines Schuldiſtrikts . 179

Exhortatio spiritualis, das iſt: Sanftmüthige Ermahnungspredigt am Aſchermittwoch an die kranken und verlornen Schafe und reſpective meine chriſtlichen Mitbrüder — Schafsköpfe meines Pfarrdiſtriktes 182

Parodie aus dem Melodrame Präciosa: Lächelnd ſinkt der Abend nieder. Wahre Anekdote . 189

Die Bürgſchaft. Parodie von Schiller . . 192

Das Lied von der Geburt. Nach Schillers Glocke 200

Das Oktoberfeſt auf der Thereſienwieſe zu München. Komiſch dargeſtellt 220